CHRONIK

DES KÖNIGLICHEN

HOF- UND NATIONAL-THEATERS

IN

MÜNCHEN.

ZUR

FEIER SEINES HUNDERTJÄHRIGEN BESTEHENS.

VON

FRANZ GRANDAUR
K. REGISSEUR.

MÜNCHEN
THEODOR ACKERMANN.
1878.

Vorwort.

Das zu dem vorliegenden Buche nöthige Material mufste für die beiden erften Abfchnitte zum gröfsten Theil aus zeitgenöffifchen Berichten in Büchern, Wochen- und Monatfchriften und aus Theateranzeigen in Tagblättern gewonnen werden. Aufserdem gewährten mir in vielen Fällen das k. allgemeine Reichsarchiv und das k. Kreisarchiv von Oberbayern erwünfchten Auffchlufs. Beide Inftitute, deren Benützung mir mit anerkennenswertheſter Liberalität geftattet wurde, bieten noch reichen, jedoch mehr einer Theater-Gefchichte als einer Theater-Chronik zufagenden Stoff. Hinfichtlich der Oper habe ich eine Reihe von Daten meinem verehrten Freunde, Herrn Bezirksamtmann Franz Rudhart, zu danken, der mir feine umfaffenden Vorarbeiten zum zweiten, leider noch nicht erfchienenen Bande der „Gefchichte der Oper am Hofe zu München" mit zuvorkommender Bereitwilligkeit zur Verfügung ftellte.

Was aber zur Erzielung einer lückenfreien Darftellung der Theaterzuftände unter Graf Seeau zunächft nothwendig gewefen wäre, das konnte mir Niemand, kein Archiv und keine Bibliothek bieten — eine Sammlung der hiehergehörigen Theaterzettel und die gleichzeitigen Kaffenbücher. Von beiden waren nicht einmal Fragmente zu entdecken; die Zettelbände find wahrfcheinlich beim Theaterbrande (1823) zu Grunde gegangen, und die Kaffenbücher, ein Eigenthum des Entrepreneurs Seeau, find, wofern fie nicht ein mir unbekanntes Privat-Archiv birgt, wohl längft makulirt worden. Aus diefen Umftänden erklären fich die

wenigen, trotz allen Aufwands von Zeit und Mühe nicht zu beseitigenden Lücken im Repertoir und Personalstand während der achtziger und neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Nicht minder nahm das als Anhang I gegebene Verzeichniss der unter Seeau aufgeführten Stücke Zeit und Mühe in Anspruch, weil sowohl in den Theater-Anzeigen wie auch in vielen Besprechungen grossentheils der Titel des Werkes ohne Angabe des Autors genannt wird. Allein auch da, wo dies der Fall ist, hat man das Gebotene wegen der unglaublichsten Druckfehler mit grosser Vorsicht aufzunehmen. So entstellen z. B. Westenrieders „Beiträge zur schönen und nützlichen Literatur“ schon das als erste Vorstellung gegebene Trauerspiel „Eduard Montrose“ von Dierike (6. Oktober 1778) in „Eduard und Montrose“ von „Dürk“, und in den folgenden neun Vorstellungen begegnen wir ausser der „Minna von Barchelm“ dem Uebersetzer „Haber“ statt Faber, einem „Herwiette“ statt Henriette betitelten Lustspiel, einem Uebersetzer „Reunarb“ statt Schwan und einem französischen Dichter „La Fort“ statt La Font. Derartige Fehler sind freilich leicht genug zu beseitigen, wenn sie einen Lessing betreffen; handelt es sich aber um mehr oder minder verschollene Schriftsteller und deren Werke, dann wird die Aufgabe einer Richtigstellung ungleich schwieriger.

Mehrmals verhalfen mir die im k. Kreisarchiv von Oberbayern bewahrten Büchercensur-Akten zum Namen der Autoren, jedoch vielfach blieben alle nach dieser Richtung angestellten Forschungen fruchtlos. Dies wird hauptsächlich auf die zwei folgenden, sehr nahe liegenden Möglichkeiten zurückzuführen sein: entweder blieb das namenlose Werk Manuskript, weil es kein allgemeines Interesse erregte, oder der Titel eines bekannten und schon gedruckten Werkes wurde, wie dies nicht selten geschah, aus irgend einem Grunde geändert und zu allem Ueberfluss der Verfasser nicht genannt. In beiden Fällen kann um so weniger an eine endgültige Aufklärung gedacht werden,

als auch von der Theaterbibliothek Seeaus nichts mehr vorhanden ist.

Für den nächsten Abschnitt (Babo) kamen mir die sämmtlichen aus dem Theaterbrande geretteten, im März 1799 anfangenden Kassenbücher trotz ihrer primitiven Führung sehr gut zu statten; hingegen flossen die Theaterberichte in jener politisch aufgeregten Zeit viel spärlicher als früher, und die im Besitz des k. Hoftheaters befindlichen Zettel beginnen erst mit 1807. Da waren mir denn die im kgl. Finanzministerium deponirten Theater-Akten (1804—34), deren Einsicht mir durch gütige Vermittlung des Herrn General-Intendanten Freiherrn von Perfall gestattet wurde, doppelt erwünscht, und überdies verdanke ich der Gefälligkeit der am 14. d. M. verstorbenen pensionirten k. Hofschauspielerin Charlotte Stenzsch die Benützung eines von ihrem Vater Karl Stenzsch geführten Diariums, das vom 17. September 1799 bis zum 27. März 1817 reicht. Leider erhielt ich dieses Manuskript erst nach Drucklegung der betreffenden Bogen, und so war ich gezwungen, das demselben Entnommene unter den „Nachträgen und Berichtigungen" zu bringen.

Für die folgenden Abschnitte lag das nöthige Material der Hauptsache nach vollständig vor. Wenn dieselben demungeachtet mit Annäherung an die Gegenwart unter möglichster Vermeidung des Pragmatismus sich mehr und mehr auf die schlichte Mittheilung von Thatsachen beschränken, so erforderte dies der literarische Anstand, weil in diesen Blättern weder lobende und tadelnde Kritik noch auf das Gebiet der Memoiren - Literatur führende Mittheilungen am Platze sein würden.

Dafs die vorliegende Chronik nie ein Buch zur Unterhaltungs-Lektüre werden würde, darüber war ich mir schon bei Beginn der Arbeit klar. Hingegen dürfte sie Allen, die für die Geschichte des deutschen Theaters Interesse haben, zuweilen als Nachschlagebuch nützlich sein, weil sie wesentliche Irrthümer berichtigt und bisher nur lückenhaft Gekanntes vervollständigt. So wird man z. B. in einer künftigen

Theatergeſchichte die im Blum - Herlosſohn'ſchen Theater-Lexikon aufgeſtauten Irrthümer über die hieſige Hofbühne vermeiden können, und eine Künſtlerin, die nie exiſtirt hat, die fabelhafte „Katharina Lange, geb. Stamitz" nicht ferner in Encyklopädieen der Nachwelt produciren. Dieſe „Katharina Lange", die ſich in Schillings Encyklopädie der Tonkunſt, in dem obenerwähnten Theater-Lexikon, im groſsen Meyer'ſchen Konverſations-Lexikon, und wer weiſs wo ſonſt noch, vorfindet, iſt kombinirt aus Franziska Lang, geb. Stamitz, und aus ihrer Tochter Katharina Lang, der ſpäteren Madame Zuccarini.

Hinſichtlich der Beilage III iſt die allenfallſige Frage, warum die Tabellen mit 1842 ſchlieſsen, dahin zu beantworten, daſs dieſelben von hier ab mit Rückſicht auf die verläſſigen Mittheilungen in den Theateralmanachen von Heinrich (jetzt Entſch) um ſo überflüſſiger geweſen ſein würden, als die genaue Angabe des Eintritts und Abgangs der einzelnen Künſtler ſchon im Text der Chronik enthalten iſt. Ueberdies ſollten dieſe Tabellen zunächſt nur ein graphiſches Bild geben, wie mit der Zeit das Perſonalbedürfniſs quantitativ immer höher ſteigt und mit ihm gleichzeitig der Perſonalwechſel zum Nachtheil der Kunſt zunimmt.

Schlieſslich glaube ich noch einen Umſtand motiviren zu ſollen, der die Einrichtung des Buches betrifft, inſoferne das Namenregiſter, ſtatt — wie ſonſt üblich — den Schluſs des Werkes zu bilden, ſchon nach dem Vorwort erſcheint. Dieſe Abweichung geſchah in der Erwägung, daſs die als Beilage III gegebenen Tabellen nicht wohl mit Seitenzahlen verſehen werden konnten. Nach dieſer Beilage (alſo bei Beginn des Regiſters) mit Seite 249 fortzufahren, erſchien nicht minder bedenklich als eine beſondere Paginirung des Regiſters. So blieb denn kein anderer Ausweg übrig, als das Regiſter da einzureihen, wo es jetzt ſteht.

München, am 25. Auguſt 1878.

Dr. Grandaur.

Regifter

der

im Text, den Nachträgen und Berichtigungen enthaltenen Eigennamen.

*) Hier fteht Z. 14 v. o. fälfchlich „Auber" ftatt *Adam.*

*) Im Text fteht fälfchlich Leopold III.

Inhalt.

I.

Die erſten Verſuche.

(Joſeph von Kurz — Franz Nieſer.)

1765—1778.

Abkürzungen.

A. = Aufzug; **B.** = Ballet; **Dr.** = Drama; **L.** = Luftfpiel; **M.** = Mufik; **n. d. Engl., Fr., It., Sp.** = nach dem Englifchen, Franzöfifchen, Italienifchen, Spanifchen; **O.** = Oper; **Opte.** = Operette; **P.** = Poffe; **Sch.** = Schaufpiel; **Sgsp.** = Singspiel; **T.** = Text; **Tr.** = Trauerfpiel.

I.

Der erſte Verſuch, die franzöſiſche Komödie und vor Allem die Burleske mit obligatem Hanswurſt durch deutſche und „regelmäſsige“ Stücke — ſo nannte man im Gegenſatz zu den improviſirten Burlesken alle Schauſpiele mit ausgearbeitetem Dialog — allmälig zu verdrängen, ging in München von dem Kurfürſten Max Joſeph III. aus. Das Wenige, das hierüber bekannt wurde, findet ſich in der Autobiographie des Schauſpielers und Theaterdichters Joh. Chriſtian Brandes.*) Hier erzählt derſelbe (Band 2, Kapitel 4 und 5), daſs er (1765) von Joſeph von Kurz, bekannt unter dem Namen „Bernardon“, aus München einen Brief erhalten habe, worin Kurz mittheilte, daſs er vom kurfürſtlichen Hofe beauftragt worden sei, in München ein ſtehendes Theater zu errichten. Zu dieſem Zweck ſeien bereits verſchiedene von Deutſchlands beſten Schauſpielern zum Engagement eingeladen worden, vorzüglich aber wünſche man auch Brandes und deſſen Frau bei dieſer neuen Bühne als Mitglieder zu ſehen. Brandes nahm den Ruf an und reiſte nach München. Allein die groſse Erwartung des Hofes und des Publikums, nun bald ein vortreffliches Schauſpiel eingerichtet zu ſehen, ging nicht in Erfüllung. Eckhof, Stephanie und mehrere damals berühmte Schauſpieler, deren Zutritt von der Theaterdirektion mit Zuverſicht erwartet wurde, lehnten unter allerlei Entſchuldigungen ab. Der Hof war darüber miſsvergnügt und überlieſs nun die ganze Entrepriſe dem

*) „Meine Lebensgeſchichte“. Zweite Auflage, Berlin 1807.

1*

Herrn von Kurz. Da jedoch, aufser diefem und feiner Frau, das gefammte Perfonal nur aus der Madame Mecourt und dem Brandes'fchen Ehepaar beftand, fah Kurz feinen Plan, nur regelmäfsige Stücke aufzuführen vereitelt und mufste feine alten Bernardoniaden wieder hervorfuchen. Das Projekt war fomit vollftändig gefcheitert, und fchon nach wenigen Monaten verliefs Kurz München.

Ungleich beffer gelang das zweite Unternehmen. Es ging von der Akademie der Wiffenfchaften aus. Vor Allem fahen fich die mafsgebenden Perfönlichkeiten um einen Mann um, der Kenntniffe, Kräfte und Muth befäffe, ihr Vorhaben auszuführen. Diefen Mann glaubten fie (1768) in dem abfolvirten Rechtskandidaten Franz Niefer*), einem gebornen Augsburger, gefunden zu haben. Felix von Lipowsky, dem Niefer feine Theater-Direktions-Papiere mittheilte, erzählt diefen Hergang in dem von ihm herausgegebenen National-Garde-Almanach (Jhrg. 1814) folgendermafsen:

„Beim kurfürftlichen geheimen Rathe Jofeph Euchar Freiherrn von Obermayr wurden von jungen Leuten zur Fafchingszeit drei theatralifche Vorftellungen gegeben, und Niefer fpielte hiebei auch eine Rolle. Unter den Zufchauern befanden fich mehrere Mitglieder der Akademie, welche an ihm vorzügliche Eigenfchaften für die Schaufpielkunft bemerkten. Die geheimen Räthe von Lory und von Ofterwald waren fogleich für den jungen Niefer eingenommen, und Obermayr ftand ihnen treulich bei. Sie beriefen denfelben zu fich, riethen ihm die juridifche Praxis aufzugeben und Schaufpieler zu werden. Um in der Schaufpielkunft kein Stümper zu fein, hiefsen fie ihn bei einer guten Gefellfchaft Engagement zu nehmen und dann, wenn er fich fühlte, das zu fein, was er follte, nach München zurück zu kommen, wo fie ihn nicht nur unterftützen, fondern auch ihm dahin verhelfen würden, dafs er ermächtigt würde, ein ftändiges Theater in diefer Refidenzftadt

*) Vielfach auch „Nieffer" gefchrieben.

zu errichten. Niefer befolgte diefen Rath und begab fich zur Kurz'schen Gefellfchaft, welche damals nicht nur Künftler in ihrer Mitte zählte, fondern auch gute theatralifche Stücke gab. Bei diefer Gefellfchaft blieb er zwei Jahre und fpielte mit Bergopzoomer, Brockmann, Mademoifelle Richard, nachher verehelichten Sacco in Wien, und wurde mitunter felbft auch zur Beihilfe in Direktionsgefchäften gebraucht."

Im Jahre 1770 kehrte Niefer nach München zurück und trat als dritter Direktor der Schaufpielergefellfchaft von Lorenzoni und Sartori bei, die gleich allen früheren in München thätigen Principalen ihre Vorstellungen auf dem Theater beim Faberbräu in der Sendlinger Strafse gaben. Allerdings wurden hier fchon regelmäfsige Stücke aufgeführt, allein die Hauptfache blieb immerhin die Burleske. Es kam alfo darauf an, die beiden Mitdirektoren zum Rücktritt zu bewegen und ein dem Zweck entfprechendes Perfonal zu engagiren. Erft im Spätherbft 1771 waren die hiemit verknüpften Schwierigkeiten überwunden, und fo konnte denn Niefer am 10. November fein Theater beim Faberbräu, wo von nun an nur regelmäfsige Stücke gegeben wurden, mit Stephanies d. j. Luftfpiel „Die Wirthfchafterin oder Der Tambour bezahlt Alles" eröffnen. Die täglichen Koften betrugen:

Für Ueberlaffung des Theaters	3 fl.	—	kr.
Mufik von acht Perfonen	2 „	20	„
Vier Pfund Talgkerzen und drei Pfund Talg für Lampen	2 „	—	„
Sechs Buch Papier für Theaterzettel . .	1 „	30	„
Dem Zettelträger	— „	30	„
Dem Requifitenfchaffer und Lichterputzer	— „	30	„
Dem Souffleur	— „	24	„
	10 fl.	14	kr.

Schon vor Ablauf eines Jahres gab Niefer, für München zum erftenmal, auch eine Operette in deutfcher Sprache: Piccinis „Fifchermädchen", überfetzt von dem

Hofkriegsraths - Sekretär Karl Förg. Sie wurde bei vollem Hause über zwanzigmal gegeben und binnen kurzer Zeit folgten ihr mehrere nach. Der „Star" bei diesen Opernaufführungen war ein schönes sechszehnjähriges Mädchen, Demoiselle Hörl*). Ihre Wochengage betrug vier Gulden.

Nun gesellten sich — Dank dem oekonomischen Talente der früheren Schauspielerin und nunmehrigen Mitdirektorin Madame Seewald — zum guten Willen auch allmählig die nöthigen Mittel für Anschaffung neuer Dekorationen und besserer Kostüme, und so stieg der künstlerische Kredit Niesers höher und höher, bis endlich selbst der kurfürstliche Hof das Verlangen äusserte, von Zeit zu Zeit ein deutsches Schauspiel zu sehen, und für solche Fälle der Nieser'schen Gesellschaft das „alte Opernhaus" zur Verfügung stellte.

Dieses alte Opernhaus — so genannt im Gegensatze zum „neuen Opernhaus", dem heutigen Residenztheater — stand auf dem „Frauenfriedhof", dem jetzigen Salvatorplatz und bildete ein längliches Viereck, dessen südliche Langseite zum Theil an das noch jetzt stehende Haus, Salvatorplatz 1, sich anlehnte. Der Haupteingang befand sich dem Ministerium, früherem Theatinerkloster gegenüber, und von der Residenz führte ein gedeckter Gang zum Theater. Erbaut und eröffnet wurde dasselbe in den fünfziger Jahren des siebzehnten Jahrhunderts. Wer der Erbauer war, ist nicht bekannt, wohl aber, dass seine Arbeit nicht zufrieden stellte; der italienische Architekt Francesco Santurini erhielt nämlich nach Vollendung des Baus den Auftrag des Ganze umzugestalten. Es soll mit dem von Andrea Palladio in Vicenza erbauten Theater Aehnlichkeit gehabt haben und enthielt drei Reihen Logen und zwei Parterres.

In diesem Hause trat Nieser mit seiner Gesellschaft unter den vorerwähnten glücklichen Auspicien und in Gegenwart des Kurfürsten Maximilian Joseph III. und der Kurfürstin Maria Anna, geb. Prinzessin von Polen

*) Spätere Madame Nieser. Als solche war sie bis zum September 1778 in München engagirt.

und Sachfen, am 1. März 1773 zum erftenmal auf. Das zur Darftellung gebrachte, urfprünglich franzöfifche Schaufpiel hiefs „Der Nothleidende" und war von der Kurfürftin für die deutfche Bühne bearbeitet. Am 7. wurde das Stück wiederholt und am 14. wurde, gleichfalls in Gegenwart des kurfürftlichen Hofes, „Emilia Galotti" gegeben.

Es folgte nun unter der oben angegebenen Obfervanz eine Reihe von Vorftellungen im alten Opernhaus, während aufserdem auf dem Faberbräutheater weitergefpielt wurde. Schon nach kurzer Zeit wurden Niefers Verdienfte um Hebung des deutfchen Theaters in fo hohem Grade gewürdigt, dafs die bayerifche Akademie der Wiffenfchaften am 23. Auguft 1774 Niefer eine goldene Medaille mit folgender Zufchrift überfchickte:

„Mein wertheſter Herr Niefer!

Die kurfürftliche Akademie der Wiffenfchaften, aufmerkfam auf alles, was guten Gefchmack, feinere Empfindung und verbefferte Sitten im Vaterlande befördern kann, hat Ihnen die mitfolgende goldene Medaille durch mich übergeben zu laffen befchloffen. Die Akademie will dadurch die rühmlichen Bemühungen krönen und für das weitere ermuntern, durch die Herr Niefer am erften an Reinigung unferer Schaubühne mit nicht geringen Schwierigkeiten und fichtbar gutem Erfolge gearbeitet hat. — Möchte doch diefer Schritt die bayerifche Bühne auf alle Zeit von jeder Verunstaltung retten können!"

München, den 23. Auguft 1774.

Theodor Graf Topor Morawitzky,
Vicepräfident der kurfürftlichen Akademie
der Wiffenfchaften." *)

Mittlerweile waren aufser den damals modernen Bühnenftücken von J. Ch. Brandes, Gebler, Stephanie, Weiffe u. f. w. Beaumarchais' „Eugenie" (überf. von Schwan), Diderots „Hausvater" (überf. von Leffing d. j.), „Minna von Barnhelm", „Mifs Sara Sampfon" Voltaires „Zaire" (überfetzt von Efchenburg) und desfelben „Oreft und Pylades"

*) Münchener Zeitung Jahrg. 1774 Nro. 131.

(überſ. von Gotter) dem Repertoir einverleibt worden. Von bedeutenderen ausübenden Künſtlern, die der Nieſer'-ſchen Geſellſchaft inzwiſchen beigetreten waren, ſind nur die Schauſpieler Appelt und Franz Reiner zu erwähnen. Letzterer, der zugleich Sänger war, erwarb ſich für München ein beſonderes Verdienſt, inſoferne von ihm die erſte Anregung zur Aufführung deutſcher Singſpiele ausging.

Unter dieſen Verhältniſſen ſetzte Nieſer ſein Unternehmen unverändert fort, bis am 23. März 1776 der kurbayeriſche geheime Rath, Kämmerer und Hofmuſik-Intendant Graf Joſeph Anton von Seeau die Oberdirektion des deutſchen Theaters auf eigne Rechnung übernahm. Von nun an wurde im alten Opernhauſe jede Woche dreimal — Sonntag, Dienſtag und Freitag*) — geſpielt und an letzterem Tag gewöhnlich ein Singſpiel gegeben. An den übrigen Tagen ſpielte bis zum 22. Juni die Geſellſchaft noch beim Faberbräu. Dies wurde dem Publikum auf den Theaterzetteln durch Beiſetzung der Buchſtaben „O“ (Opernhaus) und „F“ (Faberbräu) bekannt gemacht.

Vom Juni an wurde dem deutſchen Theater auch das kurfürſtliche Ballet**) zugetheilt, um von Zeit zu Zeit Ballets, Pantomimen und Divertiſſements zu geben und „hiedurch ein neues Reizmittel zum Beſuch des deutſchen Theaters“ zu ſchaffen. Ob dieſe, wenn auch im Geſchmack der Zeit liegende, doch immerhin etwas bedenkliche Erweiterung des Repertoirs allenfalls durch ein abnehmendes Intereſſe des Publikums zu erklären iſt, wird ſchwer zu ermitteln ſein, da der ſchriftliche Nachlaſs und mithin auch die Rechnungsbücher des Grafen Seeau bisher nicht aufzufinden waren und aller Wahrſcheinlichkeit nach längſt

*) Im Karneval Sonntag, Mittwoch und Freitag.

**) Balletmeiſter: HH. Trancart und Conſtant, zugleich erſte Tänzer; weitere Solotänzer: HH. Schabert, Grazzioli und Schizza. Solotänzerinnen: Madame Trancart: Madame Müller, Dlles. Vavoque und Speckberger. Acht Figuranten und acht Figurantinnen.

makulirt worden ſind. Ob dem Grafen mit dem Ballet auch das Hoforcheſter zur Verfügung geſtellt wurde, konnte ich nicht ermitteln; ebenſo wenig, wer das Orcheſter leitete.

Das Perſonal wurde vermehrt, und ſo waren nun die erſten Fächer durch Folgende vertreten:

Die Herrn Appelt, erſter Heldenſpieler und Liebhaber; Franz Xaver Heigel, „launigte Charaktere, erſte älternde Rollen im Schauſpiel, zugleich auch Singrollen in Operetten," Klemens Huber, zärtliche Väter; Kumpf, erſte Liebhaber im Singſpiel; Müller, Liebhaber und Stutzer; Direktor Nieſer, „komiſche und polternde Väter, Soldaten und andere Rollen dieſer Gattung"; Franz Reiner, erſte Bediente und Väterrollen, und in der Operette, deren Direktor er war, komiſche Charakterrollen; Saal, erſter Baſſiſt.

Die Damen Karoline Heigel (Gattin des Fr. X. Heigel und Schweſter des Franz Reiner), erſte Liebhaberin in Tragödie und Luſtſpiel. Dlle. Kaiſer erſte Liebhaberin in der Operette; Dlle. Mell, Soubrette im Singſpiel; Madame Nieſer, erſte Liebhaberin; Madame Reiner, zärtliche und heroiſche Mütter; Madame Scheibl, ältere chargirte Rollen, und vor Allen die geniale Noufeul, die mit ihrem Manne zum erſtenmal am 18. Auguſt 1776 in dem Trauerſpiel „Die Mediceer" von J. Ch. Brandes die Münchener Bühne betrat, aber ſchon im November 1777 München wieder verließ. *)

So ausgerüſtet eröffnete Graf Seeau am 8. April 1776 ſein Unternehmen mit dem einaktigen, nach dem Franzöſiſchen bearbeiteten Drama „Serena" **), dem ſich ein Ballet anſchloſs. Es führte den merkwürdigen Titel „Die

*) Hienach iſt die Angabe Ed. Devrients zu berichtigen, der in ſeiner Geſchichte der deutſchen Schauſpielkunſt (Band 2 S. 401) die Noufeul als Mitglied der erſt 1778 nach München berufenen Marchand'ſchen Geſellſchaft anführt.

**) Es iſt ohne Angabe des Autors und Ueberſetzers bei Jeniſch und Stage (Augsburg und München) in Druck erſchienen.

in Tyrol verliebten Räuber". Nun folgte eine Reihe von Vorstellungen, die hinsichtlich der getroffenen Auswahl sich von dem Repertoir anderer Bühnen in nichts unterschied. Einer ausdrücklichen Erwähnung bedarf die Aufführung Goethes „Stella", „Clavigo" und „Erwin und Elmire" in der älteren Fassung*) und die des „Hamlet", worin am 19. December 1777 Herr Schikaneder als Gast in der Rolle des Hamlet „mit allgemeinem Beifall und grofsen Lobeserhebungen auftrat." Auch die Aufführung des Schauspiels „Johann Faust. Ein allegorisches Drama von fünf Aufzügen" ist hier zu erwähnen, weil es in neuester Zeit durch die von Karl Engel aufgestellte Konjektur, das Werk sei der verloren geglaubte Faust Lessings, einigen Staub aufwirbelte. Der Verfasser des Dramas ist der überaus fruchtbare Bühnendichter Paul Weidmann, der als Beamter in Wien lebte und 41 Stücke schrieb, darunter das vielgegebene Lustspiel „Der Bettelstudent oder das Donnerwetter." „Johann Faust" erschien 1775 in Prag und noch im nämlichen Jahr in München. Dieser „Faust" wurde am 31. Mai 1766 gegeben, aber bald darauf verboten. Die Musik hiezu schrieb Joseph Michl. Die Oper brachte im Jahre 1776 am 30. Juni Gretrys „Die beiden Geizigen" und am 17. Juli Monsignys „Deserteur", worin Herr und Madame Hellmuth von der Seyler'schen Gesellschaft als Gäste auftraten. „Hierauf folgte ein Divertissement, worin die Zwergin der Kurfürstin von Bayern sehr niedlich ein Pas seul tanzte und aufserordentlich gefiel." Aus dem nächstfolgenden Jahr ist nur Gretrys „Das redende Gemälde" anzuführen.

Der am 30. December 1777 erfolgte Tod des Kurfürsten Maximilian III. führte eine weitgreifende Umgestaltung der bisherigen Theaterverhältnisse herbei: Kurfürst Karl Theodor, der den bestehenden Hausverträgen gemäfs seine Residenz nach München zu verlegen hatte, entliefs die Nieser'sche Gesellschaft gegen Bezug eines halben

*) Auch die sämmtlichen Lieder wurden in Prosa aufgelöst. Mit der Scene im Garten („Ihr verblühtet, süfse Rosen") begann der zweite Aufzug.

Jahresgehalts und versetzte mit der Oper, dem Ballet und der Hofkapelle auch die von ihm engagirte Marchand'sche Schauspielergesellschaft von Mannheim nach München. Von der Nieser'schen Gesellschaft wurden (ausser zwei für untergeordnete Rollen engagirten Damen) nur Appelt, Klm. Huber und Nieser selbst als Schauspieler beibehalten. Graf Seeau blieb Intendant.

Nach Ablauf der Landestrauer nahm Graf Seeau die Vorstellungen wieder auf, schloss sie jedoch am 15. September 1778 mit dem Trauerspiel „Romeo und Julia" von Christian Felix Weisse. Madame Heigel spielte die Julia. Am Schluss des dritten Aufzugs, nachdem sie den Schlaftrunk genommen hatte, trat sie in das Proscenium und richtete folgende Worte an das Publikum:

„Julie! Das soll ein langer, langer Schlaf werden! Wie, wenn du nimmer erwachtest? Auf alle Fälle nimm du immerhin Abschied von denen, die dir lieb sind!

„Ihr hohen Gönner, Gönnerinnen, Freunde, Liebhaber deutscher Kunst! Julie dankt Ihnen mit warmem, gefühlvollem Herzen für den Beifall, den Sie ihr so huldvoll geschenkt haben. Es ist Entzücken für den Künstler in dem Gedanken, dem Kenner nicht gleichgültig gewesen zu sein, und es ist grenzenlose Wonne für mich, in Ihren Blicken zu lesen, dass ich's nicht war: wenigst war volles Bestreben in mir, Ihnen Waltrons leidende Gattin*), Tellheims liebende Minna, Humbrechts unglückliche Tochter**), Ferdinandos glühende Stella nahe an's Herz legen. Und risse mich nicht Blut und Pflicht und Redlichkeit von hier, ich würde rastlos daran arbeiten, mich Ihres Beifalls ganz zu versichern. Vielleicht, dass mein Platz, vielleicht, dass ich — — — Doch, Julie, was willst du? Die „Vielleicht", die du sagen wolltest, sind zu schmeichelhaft für dich, dass du darauf stolz werden könntest, und ich möchte nicht gerne, Julie, dass du mit einer Sünde zu Bette gingest. Aber

*) „Graf Waltron" Schauspiel von Möller.

**) „Evchen Humbrecht" — Hauptfigur in Heinr. Leopold Wagners Trauerspiel „Die Kindermörderin".

follte das eigenfinnige Schickfal mich je wieder hieherführen, o dann vergeffen Sie wenigftens nicht, dafs Sie eine Schaufpielerin fahen, die den Beifall der Kenner und das Vergnügen des Publikums zum Endzweck ihrer Kunft machte. Julie wird fich Ihrer oft und mit Sehnfucht erinnern, eine fo gute Nation, die Karl Theodor, der Schützer der Künfte, beherrfcht, verläfst der fcheidende Künftler mit zurückgewandten Augen und wünfchendem Herzen. — Nun magft du fchlafen, Julie — gute Nacht!"

Stand diefe Rede auch nicht gerade am rechten Platze, fo war das Publikum doch auf's Tieffte gerührt. Nach Schlufs der Vorftellung wurde Karoline Heigel, der Liebling der Münchner, noch einmal gerufen. Sie dankte mit folgenden Worten:

„Die Liebe zu Romeo machte Julie fterben, der gütige Beifall ihrer Gönner macht fie auf's Neue wieder leben."

II.

Die kurfürstliche National-Schaubühne

als Entreprise des Grafen Seeau.

(1778—1799.)

II.

War die bisherige Entreprise des Grafen Seeau lediglich als Privatunternehmen aufzufassen, so trat das deutsche Theater in München von jetzt an in die Reihe der Hoftheater ein, da die Marchand'sche Schauspielergesellschaft vom Kurfürsten Karl Theodor engagirt worden war, und Seeau überdies aus der kurfürstlichen Kassa eine bestimmte jährliche Subvention erhielt. Die Theaterverhältnisse waren nämlich durch ein kurfürstliches Dekret (Mannheim, 24. August 1778) folgender Weise geregelt worden:

1) Graf Seeau wird als Hoftheater- und Hofmusik-Intendant neuerdings bestätigt.

2) Gedachter Intendant erhält die Besorgung der grossen italienischen Opern*) mit jährlich 24,000 fl., der Ballets mit jährlich 15,000 fl., des deutschen Theaters mit jährlich 9,000 fl. Zuschuss des Hofes als „Entreprise" übertragen; dabei ist ihm die mit jährlich 32,581 fl. besoldete Hofkapelle, das Solo- und Chorpersonal, dann das kurfürstliche Ballet und die Marchand'sche Gesellschaft, endlich die Benützung der beiden Hoftheater sammt allen Vorräthen an Dekorationen, Maschinen und Garderobe vollständig überlassen.

So wurde denn nach Massgabe dieser Verordnung die „National-Schaubühne" am 6. Oktober 1778 im alten Opernhause von den kur-

---

*) Sie wurden im neuen Opernhause (Residenztheater) gegeben und fanden nur im Karneval oder bei besonderen festlichen Gelegenheiten und stets vor einem geladenen Publikum statt, während am deutschen Theater Eintrittsgeld bezahlt werden musste.

fürstlichen Schauspielern mit dem Trauerspiel „Eduard Montrose von O. F. v. Dierike eröffnet.

Ueber die Befähigung des Grafen Seeau zum Theater-Intendanten waren die Ansichten getheilt. Die Majorität derselben sprach sich allerdings nicht zu Seeaus Gunsten aus. So schreibt u. A. Joh. Pezzl in seiner „Reise durch den Bayerischen Kreis“ (Salzburg und Leipzig 1784): „Er (Seeau) verwaltet dieses Amt schon 30 Jahre und, wie man sagt, bestand sein Beruf darin, dafs er damals der einzige Kavalier am Hofe war, der einen Steyerischen auf der Violine spielen konnte.“ Aber mehr als ein Steyerischer, meint Pezzl, gehöre denn doch zur Bildung eines Theater-Intendanten „nämlich Kenntnifs der vaterländischen Literatur und Theorie der Dicht- und Schauspielkunst insbesondere.“ Daran fehle es dem guten Herrn nun ganz und gar — „er gibt alle Stücke auf Risiko; gefallen sie, so brüstet er sich mit seinem Geschmack, gefallen sie nicht, so schimpft er über Alles.“

Eine entgegengesetzte Beurtheilung wird dem Grafen in einer Korrespondenz der Bertram'schen „Literatur- und Theaterzeitung“ (Berlin 1779) zu Theil. Hier wird ihm „eine gute praktische, oekonomische Kenntnifs des Theaters“ nachgerühmt; überdem sei der Graf „ein Beschützer und Kenner der Künste.“ Für oekonomische Kenntnisse sprechen nun die Thatsachen allerdings nicht. Denn trotz der für die damalige Zeit bei allen sonstigen Vergünstigungen sehr hohen Subvention, trotz eines gewissen Geizes, der den Entrepreneur Kostüme und Dekorationen vernachlässigen machte, und obwohl die Subvention im Jahre 1788 um ein Namhaftes erhöht und in den neunziger Jahren überdies die Summe von jährlich 2,000 fl. zur Aufbesserung von Kostümen und Dekorationen gewährt wurde, scheint Graf Seeau aus der Geldverlegenheit nie herausgekommen zu sein. Wenigstens gehören die Anweisungen an die kurfürstliche Kasse, dem Grafen „zu sicherem Behufe“ eine gröfsere oder geringere Summe auszuzahlen, gerade nicht zu den Seltenheiten. Die Kunstkennerschaft Seeaus mag

unerörtert bleiben, weil bei dem gänzlichen Mangel an Schriftstücken über den künstlerischen Betrieb des Theaters schwer zu beweisen sein wird, ob das reichhaltige und gutgewählte Repertoir in den achtziger Jahren dem Intendanten oder — was viel wahrscheinlicher ist — dem Direktor Marchand zu verdanken ist, und ob das spätere Sinken des Repertoirs nicht in erster Linie durch das kurfürstliche Censur-Kollegium und den depravirenden Geschmack des Publikums veranlaſst wurde. Daſs aber Graf Seeau heftig und von etwas rauhen Sitten gewesen sein muſs, darüber kann wohl kaum ein Zweifel obwalten. Jakob Klaubauf [pseudonym für F. L. Reifchel*)] entschuldigt in seinem „Dramatischen Briefwechsel, das Münchener Theater betreffend etc." (München 1797) diese Eigenthümlichkeiten Seeaus merkwürdigerweise damit, daſs der Graf früher „lange Zeit Jagdkavalier war und viele Jahre in kaiserlichen Militärdiensten gestanden hat."

Ein ungleich günstigeres Bild entwerfen die Zeitgenossen — voran Goethe — von dem Schauspieldirektor Theobald Marchand. Im Jahre 1741 zu Straſsburg als der Sohn eines Wundarztes geboren, sollte er sich dem Stande seines Vaters widmen und wurde deshalb, kaum siebzehn Jahre alt, zu weiterer Ausbildung nach Paris geschickt. Hier faſste er, von den Spielopern Dunis, Monsignys und Gretrys enthusiasmirt, den Entschluſs, Schauspieler zu werden. So treffen wir ihn denn im December 1769 als neu engagirtes Mitglied der Sebastianischen Schauspieler-Gesellschaft in Mainz und schon im folgenden Jahre als deren Direktor. Es gelang ihm nicht nur talentvolle Schauspieler zu engagiren, er verstand es auch sie zu bilden und so ein Ensemble herzustellen, das in Schauspiel und Oper sich allenthalben des gröſsten Beifalls erfreute. Marchand hielt sich mit seiner Gesellschaft meistentheils in Straſsburg oder Mainz auf; im

*) Reifchel lebte als k. preuſsischer Hofrath in München und war von 1779 bis 1800 Kustos der kurfürstlichen Hofbiliothek in München.

Jahre 1775 fpielte er auch in Frankfurt a. M. Hier fah ihn Goethe. Im 17. Buch von „Wahrheit und Dichtung" fchreibt er:

„Dort dirigirte — — Marchand das Theater und fuchte durch feine eigene Perfon das Mögliche zu leiften. Er war ein fchöner, grofs und wohlgeftalteter Mann in den beften Jahren; das Behagliche, Weichliche fchien bei ihm vorwaltend; feine Gegenwart auf dem Theater war daher angenehm genug. Er mochte fo viel Stimme haben, als man damals zur Ausführung mufikalifcher Werke allenfalls bedurfte, deshalb er denn die kleineren und gröfseren franzöfifchen Opern herüber zu bequemen bemüht war."

Noch im felben Jahre trat Marchand zufolge einer Einladung des Kurfürften Karl Theodor mit feiner Gefellfchaft in Mannheim auf und gefiel fo aufserordentlich, dafs der Kurfürft befchlofs ein deutfches Hoftheater zu errichten. Das franzöfifche Theater wurde abgedankt und dafür 1776 Marchand mit feiner ganzen Gefellfchaft in kurfürftliche Dienfte genommen.

Das für die erften Fächer engagirte Perfonal, welches der Kurfürft von Mannheim nach München verfetzte, beftand aus folgenden Mitgliedern:

Die Herren Huck (erfter Liebhaber in Luft- und Trauerfpielen, desgl. in Operetten); Sennefelder, der Vater des Erfinders der Lithographie (Helden und zärtliche Väter); Piloty (komifche Rollen im Schaufpiel und Bafspartien im Singfpiel); Caro (Charakter-Rollen); Langlois (Komiker im Schaufpiel und Tenor-Buffo); Hartig, der zugleich für die italienifche Oper engagirt war, (erfte Tenorpartien), und der nachmals berühmte Baffift Ludwig Fifcher. Marchand felbft entwickelte die vielfeitigfte Thätigkeit als Sänger und Schaufpieler in ernften wie heiteren Rollen. Mit Niefer, Klem. Huber und den mit Nebenrollen betrauten Mitgliedern (darunter vier Balletttänzer) im Ganzen neunzehn Schaufpieler.

Zu diefen gefellten fich die Damen Marchand, geb. Brochard, die Frau des Direktors (Soubrette); Madame Urban (chargirte Rollen); Franziska Antoine, geb.

Amberger (Mütter-Rollen in der Tragödie); Franziska Lang, geb. Stamitz (Soubrette für Schau- und Singspiel und zugleich erste Tänzerin); Eva Brochard, geb. Ilein (erste Gesangspartien und Mütter-Rollen im Schauspiel); Dll. Strasser (erste Gesangspartien) und Dlle. Marianne Boudet (jugendliche Liebhaberinnen). Mit Einrechnung von vier in Nebenrollen beschäftigten Damen (darunter zwei Ballettänzerinnen) im Ganzen elf Schauspielerinnen. Margarethe Marchand (spätere Madame Danzi) zeichnete sich in Kinderrollen aus. Auch das Ehepaar Toskani befand sich unter der Gesellschaft, scheint jedoch nur ganz kurze Zeit geblieben zu sein. Es wurde deshalb in das im Anhang befindliche tabellarische Verzeichniss nicht aufgenommen.

Die ersten Kräfte des Ballets bestanden ausser der schon genannten Franziska Lang, die übrigens schon in der zweiter Hälfte der achtziger Jahre nicht mehr als Tänzerin auftrat, aus den Herren Lauchery (erster Balletmeister und erster Tänzer*); Le Grand (zweiter Balletmeister und erster Tänzer), Peter Antoine gen. Crux, Flad und Weinbeerle, dessen Name zumeist in stolzer Gallisirung als „Vaimperlé" angetroffen wird. Constant, der unter der früheren Entreprise Seeaus Balletmeister war, blieb nach wie vor bei der italienischen Oper und war gleichzeitig beim deutschen Theater als Pantomimenmeister und Theatermaschinist thätig. Von Tänzerinnen sind zu nennen Madame Flad, Madame Duboulay, Madame Hartig, Madame Danner und Dlle. Schmaus, (von 1796 an Madame Leoni). Die letzten drei sind schon deshalb merkwürdig, weil sie noch zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts als erste Tänzerinnen auftraten.

Das Orchester des deutschen Theaters bestand nach

*) Lauchery, der eigentlich für die italienische Oper engagirt war, widmete seine Thätigkeit dem deutschen Theater nur in den ersten Monaten seines Bestehens. Deshalb avancirte Le Grand nach kurzer Zeit zum ersten Balletmeister, und Crux wurde zum zweiten ernannt.

Mafsgabe des kurfürftlichen Dekrets vom 24. Auguft 1778 aus Mitgliedern der Hofkapelle. Doch fcheinen diefe der Anficht gewefen zu fein, dafs fie hiezu nicht verpflichtet feien; denn in Anftellungsdekreten und bei Gewährung von Gehalts-Zulagen findet fich faft regelmässig ein Beifatz, worin gewiffermafsen als Gegenleiftung gefordert wird, dafs der betreffende Hofmufiker hinfort unweigerlich bei den Vorftellungen im deutfchen Theater mitzuwirken habe. Orchefterdirektoren waren Peter Winter und Chriftian Danner.

Theater-Architekt war Lorenz von Quaglio, als Hoftheatermaler waren angeftellt Willerths, Jofeph Quaglio und Pinchetti.

Als Theaterfekretär fungirte der dramatifche Dichter und fpätere Theater-Intendant Franz Marius Babo.

Ueber die trefflichen Leistungen der vorgenannten Künftler und Künftlerinnen, über ihre Bildung und Wohlanftändigkeit im bürgerlichen Leben fprechen fich alle mir bekannt gewordenen zeitgenöffifchen Schriftfteller mit voller Anerkennung aus. So fagt Risbeck*), der doch fonft auf Bayern nicht gut zu fprechen ift, über die Münchener Schaufpieler:

„Faft Alle find fehr artige, gebildete Leute, und in Rückficht auf die Kunft übertreffen fie weit meine Erwartung. Ich wüfste nicht über drei bis vier Theater in Frankreich, die ich dem hiefigen vorzöge. Die Schaufpieler geniefsen den Umgang der gröfsten Leute des Hofes und haben alfo Gelegenheit fich auszubilden."

Nicht minder günftig fpricht fich ein anderer Gegner bayerifcher Zustände Joh. Pezzl (a. a. O.) über die Mitglieder der kurfürftlichen National-Schaubühne aus:

„Das Nationaltheater in München ift von Leuten befetzt, die wirklich der Kunst in jeder Rückficht Ehre machen. — — — Sie machen durch Schulden, Spiel und

*) „Briefe eines reifenden Franzofen über Deutfchland. 2. Auflage 1784.

andere Ausſchweifungen kein Aufſehen. Sie halten ſich's nicht zur Ehre als angenehme Plauderer oder Spaſsmacher zur Tafel der Groſsen gezogen zu werden, ſondern befinden ſich lieber unter Bürgern, die ſie achten. Wären ſie auch nicht ſo vortrefflich in ihrer Kunſt, als ſie im Ganzen genommen wirklich ſind, ſo würden ſie doch ſchon durch jenes Betragen ſchätzbar."

Ebenſo anerkennend urtheilt J. Klaubauf (a. a. O.) noch im Jahre 1797:

„Ich ſah einen groſsen Theil von Deutſchland und ganz Italien; allein nirgend fand ich jene Ordnung, jenen guten Ton, Sitten und häusliche Tugenden, als bei den Mitgliedern der hieſigen Bühne. Sie zeichnen ſich ſämmtlich durch dieſe Vorzüge, als durch einen gewiſſen Esprit de corps auf das Vortheilhafteſte aus, und ich ſage gewiſs nicht zu viel, wenn ich behaupte, dieſe Geſellſchaft ſei die einzige muſterhafte in dieſem Betracht für jede andere Truppe in Deutſchland."

Daſs dem wirklich ſo war, erhellt wohl aus folgenden drei Thatſachen: erſtens war der Perſonalwechſel ein äuſserſt geringer; zweitens wurde über kein Theater erſten Ranges weniger in Journale geſchrieben, als über die Münchner Bühne; und drittens zeichnete ſich der Beſoldungsetat durch eine Stabilität aus, von der man heutzutage kaum eine Ahnung hat.

Das Publikum, das natürlich noch nicht im mindeſten von Blaſirtheit angekränkelt war, übte ſein Kunſtrichteramt mit voller Energie und ſcheint im Lob wie im Tadel überſchwänglich geweſen zu ſein, in letzterem jedoch nicht immer dem guten Ton Rechnung getragen zu haben. So ſchreibt Mozart am 12. November 1778 ſeinem Vater: „Sie wiſſen, daſs die Mannheimer Truppe in München iſt. Da haben ſie ſchon die zwei erſten Actricen, Mad. Toskani und Mad. Urban, ausgepfiffen und war ſo ein Lärm, daſs ſich der Kurfürſt ſelbſt über die Loge neigte und „ſch" machte, — nachdem ſich aber kein Menſch irre machen lieſs, hinabſchickte, und aber der Graf Seeau,

nachdem er einigen Offizieren ſagte, ſie ſollten doch kein ſo Lärm machen, der Kurfürſt ſehe es nicht gerne, zur Antwort bekam, ſie ſeien um ihr baar Geld da und hätte ihnen kein Menſch zu befehlen."

Nach der oben erwähnten Aufführung des „Eduard Montroſe" fanden bis zum Schluſse des Jahres noch neunundzwanzig Vorſtellungen ſtatt, worin (nach chronologiſcher Ordnung) zur Aufführung kamen: „Die Wirthſchafterin", L. v. Stephanie d. j.; „Graf Eſſex", Tr. n. d. Engl. des Banks von Dyk; „Der Edelknabe", L. v. Joh. Jakob Engel; „Henriette oder Sie iſt ſchon verheirathet", L. v. Groſsmann; Leſſings „Minna von Barnhelm"; „Der poetiſche Dorfjunker", L. n. d. Fr. des Destouches; „Die eiferſüchtige Ehefrau", L. n. d. Engl. des Kollmann; „Der Schubkarren des Eſſigſieders", Sch. n. d. Fr. des Mercier von Heinr. Leop. Wagner; „Eugenie", Sch. n. d. Fr. des Beaumarchais von Schwan; „Die drei Brüder als Nebenbuhler", L. n. d. Fr. des La Font von J. H. Faber; „Der Eheſcheue", L. n. d. Fr. „Le celibataire" des Dorat von Gotter; „Der Schein betrügt", L. v. J. Chr. Brandes; „Die Bürgerſchule", L. n. d. Fr. des Aleinval; „Der Philoſoph ohne es zu wiſſen", L. n. d. Fr. des Sedaine von Teuber; „Der Lügner", L. n. d. It. des Goldoni von Saal; „Das Duell", L. von Jeſter; „Ines de Caſtro", Tr. n. d. Fr. des La Motte von Marchand; „Trau, ſchau, wem", L. v. J. Chr. Brandes; „Criſpin als Diener, Vater und Schwiegervater", L. v. Romanus; „Elfriede", Tr. n. d. Engl. des W. Maſon von Bertuch; „Der Hausvater", Sch. n. d. Fr. des Diderot von Leſſing d. j.; „Der Triumph der guten Frauen", L. v. Joh. El. Schlegel; „Graf Treuberg", Tr. v. Czechtizky; „Nancy oder die Schule der Eheleute", L. v. ?; „Der Barbier von Sevilla", L. n. d. Fr. des Beaumarchais von Groſsmann mit Muſik von André; „Der glückliche Geburtstag", L. v. Schletter; „Die Reiſenden", L. n. d. Engl.; „Der Diamant", L. n. d. Fr. des Ch. Collé

von J. J. Engel; „Der betrogene Vormund“, L. n. d. Fr. des Cailhava.

Hiezu kamen nebst zwei Balleten von Lauchery mit Musik von Christian Cannabich („Die Liebe des Cortes und der Thelaire“ und „Die Einschiffung nach Cythere“) die Singspiele*) „Silvain“ und „Der prächtige Freigebige“ von Gretry, „Die Sklavin“ von Piccini, „Der Freund vom Hause“ und „Lucile“ von Gretry, „Anton und Antoinette von Gossec, „Der verstellte Gärtner“ von Philidor und „Zemire und Azor“ von Gretry.

Das Jahr 1779 brachte, um hier wie für alle Folge nur die bedeutenderen oder wenigstens allenthalben beliebten Werke hervorzuheben, Lessings „Juden“ und „Emilia Galotti“, worin namentlich Hucks Marinelli gerühmt wurde, „Hamlet“ in der Bearbeitung Schröders (Geist — Appelt, Hamlet — Huck, Ophelia — Karoline Heigel, die nebst ihrem Manne seit März wieder engagirt war und als Antrittsrolle die Rutland in „Graf Essex“ gegeben hatte), W. H. v. Dalbergs „Walwais und Adelaide“, das seiner Zeit hochberühmte Duodrama „Ariadne auf Naxos“ (Ariadne — Madame Lang) mit der Benda'schen Musik, Gotters nicht minder gefeiertes Melodrama „Medea“ (Medea — Madame Antoine) ebenfalls mit Musik von Benda, „Die Römer in Deutschland“ Tr. v. Babo, Voltaires „L'Ecossaise“ unter dem Titel „Das Kaffeehaus oder die Schottländerin“ und „Clavigo“ (Beaumarchais — Huck, Marie — Heigel). Dazu gesellten sich fünfzehn zum erstenmal gegebene Singspiele, darunter Glucks „Pilgrime von Mekka“ und Monsignys „Deserteur.

1780. Der Bassist L. Fischer ging mit seiner Braut Dlle. Strasser von München ab, um einem Ruf

*) Hinsichtlich alles Näheren über Verfasser der Texte u. dgl. verweise ich auf das im Anhang enthaltene alphabetische Verzeichniss der unter Graf Seeau zur Darstellung gebrachten Werke. Das Gleiche gilt auch für die Schauspiele.

nach Wien zu folgen. An Stelle der Letzteren trat Dlle. Kaiſer, die ſchon unter der Direktion Nieſers engagirt war und damals von Mozart ſehr gerühmt wurde. Madame Urban ſtarb.

Das Repertoir wurde bis Anfang April durch Voltaires „Merope“ und „Mahomet“ und Goethes „Stella“ bereichert. Bei der zweiten Aufführung der letztgenannten Dichtung wurde deren Schluſs dahin abgeändert, daſs man Stella in das Kloſter gehen lieſs; eine Wendung, die von Weſtenrieder*) ſehr gebilligt wird. Uebrigens erkennt er, vom moraliſchen Standpunkt abgeſehen, die poetiſchen Schönheiten des Werkes an.

Am 23. Mai eröffnete Fr. L. Schröder ein Gaſtſpiel mit der Rolle des Hamlet und riſs, wie nicht anders zu erwarten war, zur unbedingteſten Bewunderung hin. Weſtenrieder ſchrieb a. a. O. nach Aufführung des Hamlet: „Der Anblick eines ſolchen Mannes ruft wunderbare hohe Ahndungen in die Seele von dem Vermögen und Würde ihrer ſelbſt und erweckt Ideen, bei denen man einen ſeltſamen Schauder und einen Trieb zu groſsen Vorſätzen empfindet. — — Er hatte jede Bewegung in ſeiner Macht, jede entſtand aus Urſachen, und doch ohne alle Mühe kam jede aus reiner Natur.“ Der Gotha'ſche Theaterkalender von A. O. Reichard (Jhrg. 1781) erzählt folgende charakteriſtiſche Anekdote: „Als Schröder in München den Hamlet ſpielte, war ſein Schrecken, wie er den Geiſt erblickte, ſo meiſterhaft, daſs er ſich dem Parterre mittheilte, und eine Stimme rief: Jeſus Maria!“

Schröders weitere Rollen waren der Oberſt in dem Groſsmann'ſchen Luſtſpiel „Henriette oder Sie iſt ſchon verheirathet“, Vater Dominik in dem Schauſpiele Merciers „Der Schubkarren des Eſſigſieders“, Vater Rode in Engels „Der dankbare Sohn“, Ogleby in dem Luſtſpiel „Die heimliche Heirath“, und „König Lear“, der bei dieſer Ge-

*) Bayeriſche Beiträge zur ſchönen und nützlichen Literatur. 2. Jhrg. I. Band S. 475.

legenheit in München zum erstenmal am 2. Juni gegeben und am 4. wiederholt wurde. Auch hierüber existirt eine charakteristische Anekdote, die Graf Morawitzky in Schröders Stammbuch *) schrieb:

„Da Herr Schröder zu München den 2. Juni 1780 in der Rolle des König Lear Hof und Nation bis in's Innerste erschütterte, so begab sich's beim Auftritt, in welchem der gute, ehrwürdige Alte von Kent und dem Narren gehalten, bedeckt, gekrönet etc. jedem Zuschauer Wasser in die Augen trieb, dass aus dem Parterre eine halbgebrochene Stimme ausrief: Ach, so lass ihn doch niedersitzen!"

F. L. W. Mayer berichtet in seiner Biographie Schröders über dessen Aufenthalt in München: „Schröder ward mit Beweisen der Gastfreundschaft überhäuft und fand unter den Vornehmen und Gelehrten treffliche Köpfe, unter niederen Ständen ein so richtiges Gefühl und passendes Urtheil, dass er sehr geneigt ward, den gesunden Menschenverstand Bayerns der erlernten Gelehrsamkeit und dem anspruchsvollen Kunstgeschmack mehr gepriesener Länder vorzuziehen."

Am 11. Juni, einen Tag vor Schröders Abreise, wurde Lessings „Freigeist" zum erstenmale gegeben, dem sich noch das Lustspiel „Der Unbesonnene" (nach Molière) und Babos Trauerspiel „Oda, die Frau von zwei Männern" anschlossen. Die Anzahl der zum erstenmal gegebenen Opern beschränkte sich auf vier: „Die schöne Arsene" von Monsigny, „Die Colonie" von Sacchini, „Das Rosenmädchen von Salency" von Gretry und „Die drei Pächter" von Dezèdes. Endlich ist noch des Melodramas „Reinold und Armida" („mit Chören und Tänzen") zu gedenken; Dichtung von Babo, Musik von Peter Winter. Das Werk, an dem Buch und Ausstattung getadelt wurden, vermochte sich nur wenige Jahre auf dem Repertoir zu halten.

*) Mitgetheilt in Lebruns „Jahrbuch für Theater und Theaterfreunde" (Hamburg 1841).

Das Theater wurde mit fünf neuen Eingängen versehen, was wohl auf einen vermehrten Zudrang des Publikums schliessen läst.

1781. Das seit dem Tode der Madame Urban verwaiste Fach (chargirte Rollen) wurde durch Madame Pippo, geb. Förlein, ersetzt, die mit ihrem Manne erst gegen Schlufs des Jahres in Engagement trat; letzterer wurde nur in Nebenrollen beschäftigt.

An Stücken von literarischer Bedeutung ist für dieses Jahr — d. h. bis Ende November*) — nur Babos Tr. „Otto von Wittelsbach" zu nennen. Das Werk wurde auf lautes Verlangen des Publikums — was in München noch nie geschehen war — zweimal nach einander (am 23. und 25. November aufgeführt. Der Kurfürst sah die erste Vorstellung und duldete die zweite; nach dieser aber wurde die fernere Aufführung — wie überhaupt die Aufführung aller vaterländischen Schauspiele von höchster Stelle verboten. Auch der Druck des „Otto von Wittelsbach" wurde untersagt.

Singspiele kamen fünf zur ersten Aufführung: Andrés „Töpfer", der nur einmal im Redoutensaal bei einer maskirten Akademie gegeben wurde, Monsignys „König und Pächter", Philidors „Holzhauer", Gretrys „Abgeredete Zauberei", der Vorläufer zu Mozarts „Entführung aus dem Serail": Bretzners „Belmonte und Constanze" mit Musik von André, und Voglers „Albert III.".

Am fruchtbarsten war dieses Jahr hinsichtlich der Ballete, deren nicht weniger als neun zum erstenmal gegeben wurden.

1782. Dlle. Kaiser ging ab und an ihre Stelle trat Madame Cammerloher, geb. Grün**), die nach allen Berichten eine vorzügliche Koloratursängerin gewesen

*) Vom Repertoir für Dezember vermochte ich nur die Oper „Albrecht III." aufzufinden.

**) Nach Lipowskys Bayerischem Tonkünstlerlexikon „Kreiner".

ſein muſs, jedoch ihre Partien nicht ſelten mit Verzierungen überlud. Sie war in der Muſik Schülerin ihres Vetters Placidus von Cammerloher, in der Schauſpielkunſt wurde ſie von der Hofſchauſpielerin Franzisca Antoine unterrichtet.

Das Schauſpielperſonal wurde durch Madame Regina Neuhaus, geb. Piloty, vermehrt; ſie trat als erſte Liebhaberin in Luſt- und Trauerſpiel auf.

Das Schauſpiel brachte das ſeiner Zeit allenthalben zum Repertoirſtück gewordene Schauſpiel „Nicht mehr als ſechs Schlüſſeln" von Groſsmann, Sheridans „Läſterſchule", Calderons „Oeffentliches Geheimniſs" (nach Gozzi von Gotter), „Mariane" (nach La Harpes „Melanie" von Gotter), das Luſtſpiel „Geſchwind, eh es jemand erfährt" (nach Goldoni von Bock), „Amtmann Graumann (nach Calderons „Richter von Zalamea" von Schröder) und Babos Luſtſpiel „Die Maler".

Die Oper hat nur zwei Novitäten aufzuweiſen: „Helena und Paris" (T. v. Joſ. von Kurz, M. v. Peter-Winter) und „Melide" (T. nach Falbaire von Groſsmann und Neefe, M. von dem Münchener Stadtphyſikus Dr. Lukas Schuhbauer).

Mit Schluſs dieſes Jahres verſiegt eine der ergiebigſten Quellen für die Geſchichte des Münchener Theaters: Lorenz von Weſtenrieders „Jahrbuch der Menſchengeſchichte" hörte auf zu erſcheinen. Weſtenrieder war theatermüde und unzufrieden mit Repertoir und Publikum geworden. Sein hieher bezüglicher Schwanengeſang lautet:

„Ich habe nun vier Jahre über das hieſige Theater geſchrieben, und wenn ich nun dieſe Stunde den Auftrag erhielt, etwas zu ſchreiben, wobei man mir Hoffnung machte, daſs man's befolgen würde, ſo würde ich wieder von vornen anfangen. So wenig iſt in der Hauptſache etwas, das ein reifes Nachdenken oder einen männlichen literariſchen Geſchmack verräth, geſchehen, und das Publikum iſt eher zurück als vor ſich gegangen."

Hätte Weftenrieder in Berlin, Hamburg oder Wien gelebt, er würde wahrfcheinlich das Nämliche gefchrieben haben; denn das Repertoir diefer Städte unterfcheidet fich — wie dies aus dem alphabetifchen Verzeichnifs im Anhang erhellt — weder im Guten noch Schlechten von dem Repertoir des Hoftheaters in München.

1783. Der Schaufpieler Appelt verliess im Februar die Münchener Bühne, um mit kurfürftlicher Erlaubnifs ein stehendes Theater in Ingolftadt zu gründen. Der Kurfürft gewährte ihm zur Ausführung diefes meines Wiffens nicht zu Stande gekommenen Unternehmens 200 Gulden. Als neuangagirt hingegen finden wir den trefflichen Charakterfpieler Lambrecht, einen Schüler Schröders. Dlle. Marianne Boudet heirathete den Hofmufiker Martin Lang und erfcheint von nun an als Madame Lang d. j. Sie war die Grofsmutter unferes Ferdinand Lang. Aus den Novitäten, die von Januar bis Mitte Mai gegeben wurden, find Shakefpeares „Bezähmte Widerbellerin (in der Bearbeitung Schinks), das Singfpiel „Die Dorfdeputirten“ mit Mufik von L. Schuhbauer und das Schaufpiel „Die Schweden in Bayern oder Die Bürgertreue“ von Max Blumhofer zu erwähnen. Letzteres ift nur infoferne merkwürdig, als deffen Aufführung trotz des Verbotes aller vaterländifchen Stücke geftattet wurde.

Nachdem Weftenrieders „Jahrbuch der Menfchengefchichte“ zu erfcheinen aufgehört hatte, exiftirte in München nur noch eine einzige Zeitfchrift, die fich um das Theater kümmerte: „Der dramatifche Cenfor“ herausgegeben von einem Profeffor Strobel, der zugleich Hauptmitarbeiter, Verleger, Sortimenter und Buchdrucker war. Wenn der dunkle Stil Weftenrieders auch nicht immer tiefe Gedanken barg oder nützbringende Anfichten durchfchimmern liefs, fo fehen wir den Verfaffer doch immer vom beften Willen erfüllt und nie die Grenzen der Urbanität überfchreiten. Strobel hingegen ift von einfeitigftem Franzofenhafs erfüllt und vertritt feine Marotte

im gelindesten Fall mit plebejischer Verbissenheit. Beide Schriftsteller waren nur darin eines Sinnes, dass sie die Aufführung von Stücken verlangten, die erst hätten geschrieben werden müssen. Westenrieder klagte, Strobel schimpfte und führte so einen Zeitungskampf mit Marchand herbei. Strobel sah sich genöthigt im 6. Hefte (Mai 1783) seines „Censors" eine Entgegnung Marchands aufzunehmen, worin dieser die ihm gemachten Vorwürfe widerlegt und nachweist, dass unter den 167 auf dem Repertoir befindlichen Stücken (mit Ausschluss der Opern) sich nur 47 französische Stücke befinden und diese meistens von Gotter bearbeitet sind. Unter 104 Stücken, die seit vier und einem halben Jahre einstudirt worden sind, befänden sich nur 18 französischen Ursprungs. Strobel gab eine grobe nichts beweisende Antwort, die Marchand unberücksichtigt liess. Mit diesem 6. Hefte versammelte sich der „dramatische Censor" zu seinen Vätern und mit ihm verschwinden alle Nachrichten über das weitere Repertoir des laufenden Jahres, denn auch in auswärtigen Zeitschriften vermochte ich nichts hierauf Bezügliches zu entdecken. Das damalige München scheint eben nicht sehr schreibselig gewesen zu sein. So beklagt sich A. O. Reichard in seinem Theaterkalender für das Jahr 1783, dass er schon seit mehreren Jahren weder von seinem Korrespondenten noch von der Theaterdirektion zuverlässige Nachrichten über das Theater in München habe erhalten können; übrigens meint er, dass es vermuthlich noch fortdaure.

1784. Ungleich besser, als Westenrieder und Strobel mit der artistischen Direktion Marchands zufrieden waren, scheint Kurfürst Karl Theodor mit dem Intendanten Graf Seeau zufrieden gewesen sein, denn durch Dekret vom 15. Oktober erhielt der Graf die Entreprise „auf seine ganze Lebensdauer".

Ueber das Repertoir giebt uns eine neu auftauchende Zeitschrift „Münchner gelehrte Zeitung" hinreichenden Aufschluss. Ich hebe daraus hervor Plümikes viel gegebenes Trauerspiel „Lanassa", Gotters „Jeanette" (nach Vol-

taires „Nanine“)*), Shakespeares „Kaufmann von Venedig“, Cronegks „König Kodrus“, und „Verbrechen aus Ehrsucht“, das erste Stück Ifflands, das in München zur Aufführung kam. Die Oper brachte sieben Novitäten, von denen namentlich Monsignys „Felix oder der Findling“ und Bendas „Romeo und Julia“ gefielen, während „Das Lustlager“ (T. v. Babo, M. v. Schuhbauer) ein eklatantes Fiasko erlebte. Der Unwille des Publikums, wie der Kritik richtete sich hauptsächlich gegen das Buch, das die Grenze des Schicklichen nahezu überschritten haben muss.

1785. Lambrecht ging nach Hamburg ab, kehrte jedoch schon im nächsten Jahre wieder nach München zurück. In der Zwischenzeit war für sein Rollenfach ein Herr Feldern engagirt.

Das Schauspiel brachte Schröders „Ring“, „Fähndrich“ und „Vetter von Lissabon“, Brühls „Bürgermeister“, der ein Zugstück wurde, „Julius von Tarent“ und Brömels „Gerechtigkeit und Rache“ (nach Shakespeares „Maass für Maass“). Die Oper hat nur drei Novitäten aufzuweisen, aber darunter eine schwerwiegende — Mozarts „Entführung aus dem Serail“, die am 1. April in Scene ging.

1786. Das Opernpersonal wurde durch den trefflichen Bassisten Philipp Sedlmeyer, einen Schüler Valesis, vermehrt, das Personal des Schauspiels durch Madame Freno, die für das Fach der jugendlichen Liebhaberinnen aufgenommen wurde. Diese Dame spielte, um in München engagirt zu werden, eine wunderbare Komödie:

Sie lebte mit ihrem Gatten, der sich für einen Grafen ausgab, anfänglich auf grossem Fusse. Nach einiger Zeit ging Graf Freno (ein Baron P . . . aus Sachsen) zum Grafen Seeau und sagte, die Gräfin, seine Gemahlin, liebe die Schauspielkunst sehr und wünsche zu ihrem Vergnügen eine Rolle zu spielen. Seeau war erfreut dem fremden

*) Diese zwei Stücke scheinen schon im vorhergehenden Jahre zur Aufführung gekommen zu sein, weil sie nicht als zum erstenmal gegeben verzeichnet sind.

Grafen einen Gefallen erweifen zu können, und fo trat denn die Gräfin unter grofsem Zudrang des Publikums als „Gräfin Waltron“ auf. Sie gefiel natürlich im höchften Grade, und Graf Seeau war entzückt, als ihm unter der Hand der Antrag gemacht wurde, dafs die Frau Gräfin für 1000 Gulden am deutfchen Theater ein Engagement annehmen wolle. Der Kontrakt wurde fogleich gefchlofsen und Alles verlief in befter Ordnung; nur der Grafentitel erwies fich nicht haltbar. Denn nach etwa drei Wochen kam ein fächfifcher Legations-Sekretär von Dresden nach München und erkannte in der Dame die Schaufpielerin Madame Schuwärt, die mit ihrem Liebhaber, dem Baron P . . ., von Dresden durchgegangen war. Der Beifall des Publikums foll in Folge diefer Entdeckung etwas abgekühlt worden fein.

Die erwähnenswerthen Schaufpiel-Novitäten beftanden in „Othello“ (Desdemona Madame Heigel; Jago— Sennefelder, deffen Darftellung getadelt wird) in Voltaires „Zaire“, Ifflands „Jäger“, Schröders „Teftament“, „Victorine“ und „Adelheid von Salisbury“.

Die zum erftenmal gegebenen Opern waren Schuhbauers „Treue Köhler“, Paefiellos „Barbier von Sevilla“ und Sartis „Im Trüben ift gut fifchen.“ Im Ganzen wurden an 150 Spieltagen 109 Stücke gegeben.

Auch das Ballet, das überhaupt nie auf feinen Lorbeern ruhte, verdient diesmal einer ausdrücklichen Erwähnung: es brachte nach der Einrichtung des Balletmeifters Crux „Don Juan“ mit der Mufik Glucks.

1787. Das Opernperfonal wurde durch das Ehepaar Peierl bereichert. Jof. Nep. Peierl wurde für erfte Bafsbaritonpartieen engagirt, Elife Peierl, eine Tochter des Schaufpieldirektors Felix Berner, für erfte dramatifche Gefangspartieen. Ihnen gefellte fich noch die lyrifche Sängerin Madame Perrier, die durch Schönheit und grofsen Umfang der Stimme erfreute. Alle drei zählten binnen Kurzem zu den ausgefprochenen Lieblingen des Publikums.

Die Orchesterdirektion, welche Winter seit dem Abgange Danners (1783) wahrscheinlich allein führte, ging durch kurfürstliches Dekret vom 24. April an den berühmten Violinisten Friedrich Eck über. Winter wurde Vicekapellmeister und hatte als solcher seine Thätigkeit der Kirche, dem Hofkonzert und der italienischen Oper zuzuwenden.

Das Schauspiel begann dieses Jahr mit Ifflands „Mündel" und schloss es mit dessen „Bewusstsein", der Fortsetzung von „Verbrechen aus Ehrsucht". Zwischen beiden Stücken lagen Holbergs „Politischer Zinngiesser", „Tartuffe", Wolfg. H. von Dalbergs „Einsiedler *) vom Karmel", und Bretzners allenthalben beliebtes „Räuschchen."

Die Oper brachte das „geistliche Singspiel Isak" von Misliweczek, Dittersdorfs „Doktor und Apotheker" und Dalayraes „Nina", welche beide sehr gefielen. Das Melodrama „Pyramus und Thisbe" hingegen, wozu der Strassburger Musikdirektor Spindler, der Vater des gleichnamigen Romanschriftstellers, die Musik setzte, missfiel so sehr, dass es nur eine Vorstellung erlebte.

1788 hob der Kurfürst die italienische Oper auf; das Ballet wurde jedoch für das deutsche Theater beibehalten, weshalb das „Tanzbesoldungs-Quantum" von 15,000 auf 18,000 Gulden erhöht wurde. Gleichzeitig wurde der Zuschuss zum Schauspiel von 9,000 auf 12,000 Gulden erhöht.

Am 9. Januar trat Madame Freno zum letztenmal auf. Sie reiste nach Wien, wo ihr Mann, wie man sagte, als Resident eines Fürsten angestellt wurde. Sie ward durch Dlle. Grünberg, die spätere Frau von Weissenthurn, ersetzt. Teichmann, der Stiefvater der Grünberg'schen Kinder, kam mit seiner Gesellschaft, die aus Vater, Mutter, den vier Kindern und einigen Nothhelfern bestand, im Oktober 1787 nach München und spielte im Faberbräutheater. Das schöne Talent der jungen

*) So änderte die Censur den ursprünglichen Titel „Mönch" ab.

Grünberg konnte nicht lange verborgen bleiben, und Graf Seeau war erfreut die durch den Abgang der Freno entstandene Lücke so trefflich ausfüllen zu können. Dies war um so nothwendiger, als auch Madame Neuhaus, die sich mit der Freno in die Rollen der ersten Liebhaberinnen theilte, wegen Schwerhörigkeit von der Bühne abging und pensionirt wurde.

Aus den einundzwanzig Schauspiel-Novitäten sind hervorzuheben „Olinth und Sophronia“ von Cronegk, Shakespeares „Julius Cäsar“ in der Bearbeitung von W. H, von Dalberg und „Richard III.“, allerdings nur in der verwässerten Umgestaltung, die Chr. F. Weisse für nothwendig hielt.

Die sechs neu zur Darstellung gebrachten Opern waren „König Theodor in Venedig“, „Die Mitternachtsstunde“, „Der Alchymist“, „Lila“, „Die Rauchfangkehrer“ und „Die Luftbälle“ von Paesiello, Danzi, André, Martin, Salieri und Ferdinand Fränzl.

1789. Das Opernpersonal vermehrte sich durch den ausgezeichneten Bassisten Alois Muck und den Tenoristen Joh. Nep. Kunz, der, ein Schüler der berühmten Mingotti, für erste Partien engagirt wurde, nachdem Hartig von der Bühne sich zurückgezogen hatte. Auch das Ballet gewann eine jugendliche Kraft in der Solotänzerin Dlle. Contois. Dlle. Grünberg hingegen verliess München.

Die zum erstenmal gegebenen Schauspiele, die einer namentlichen Erwähnung bedürfen, waren Babos „Strelizen“, Schillers „Fiesco“ (anfangs Mai gegeben und im laufenden Jahre noch zweimal wiederholt), „Die Kriegsgefangenen“ des Plautus und Ifflands „Albert von Thurneisen“, „Reue versöhnt“ und „Der Magnetismus.“

Die Opern-Novitäten waren von Danzi („Der Triumph der Treue“ und „Der Quasimann“), Anfossi („Die Eifersucht auf der Probe“), Dittersdorf („Betrug durch Aberglaube“) und Salieri („Die Zauberhöhle des

Trophonius). Sie hatten insgesammt kein besonderes Glück, am wenigstens die Werke der drei letztgenannten Tondichter.

1790. Als das glücklichste Ereigniss dieses Jahres ist wohl das erstmalige Auftreten der genialen Maria Johanna Brochard (später verehelichten Renner) zu bezeichnen. In der Schauspielkunst eine Schülerin ihrer Mutter, Madame Eva Brochard, und des Direktors Theobald Marchand, in der Musik von Leopold Mozart ausgebildet, betrat sie am 22. August in Jüngers Lustspiel „Der Wechsel“ als Karoline zum erstenmal die Bühne und hatte sich eines durchschlagenden Erfolgs zu erfreuen. Einen Verlust hingegen erlitt die Oper durch den Tod der Coloratursängerin Madame Cammerloher. Für das Ballet wurde Herr Renner als erster Tänzer engagirt.

Das Schauspiel eröffnete die Reihe der Novitäten am ersten Spieltage des Jahres mit „Menschenhass und Reue“, dem ersten Stücke Kotzebues, das in München zur Darstellung gelangte; ihm folgten desselben Verfassers „Der Eremit auf Formentera“ und „Die Indianer in England“. Aus den übrigen neu gegebenen Stücken — es sind deren neunzehn — sind hervorzuheben Voltaires „Tankred“, „Alderson“ (1., 2. und 3. Theil) von Brandes, Schröders „Porträt der Mutter“, „Die Eifersüchtigen“ und „Die unglückliche Ehe durch Delikatesse.“ Endlich ist noch Fr. W. Zieglers „Mathilde Gräfin von Giesbach“ zu erwähnen, insoferne dieses Tauerspiel den Reigen der Ziegler'schen Produkte eröffnete. Die Intendanz gab dieselben mit einer mehr als bedenklichen Vorliebe.

Die Oper brachte Salieris „Schule der Eifersucht“, Winters „Psyche“ und Dittersdorfs „Liebe im Narrenhaus“. Wegen des Todes des Kaisers Joseph II. blieb die Bühne vom 14. März bis Mitte April geschlossen.

Ehe wir von diesem Jahre Abschied nehmen, sei noch einer den damaligen Kunstsinn bezeichnenden Anekdote

gedacht, die einem des Datums ermangelnden, doch in das Jahr 1790 fallenden Brief des Schauspielers H. Beck an F. W. Gotter entnommen ist:*)

„Graf Seeau hatte mit zwei anderen Kavaliers gewettet (50 Karolinen), dass ein Münchner Lohnkutscher in zwölf Stunden den Weg von München bis Augsburg und von da zurück machen könnte. (Es sind 34 Stunden hin und her!) Um 7 Morgens reiste der Knecht mit zwei Pferden und Wagen ab, ein Viertel auf 7 Uhr Abends war er wieder da. Der argwöhnische Liebhaber wurde gegeben. Nach dem 2. Akt wurde der Vorhang aufgezogen und Graf Seeau präsentirte in eigener Person die zwei abgehetzten Mären dem Kurfürsten und dem Publico; — dem Knecht hatte man die Fahne mit dem rothen Kreuz gegeben, welche zuvor am Grabe Wallori's paradirt hatte. Der Kurfürst wälzte sich vor Lachen; — das Publikum applaudirte und warf dem Knecht bayerische Thaler auf die Bühne."

Das Wesentliche dieser Mittheilung mag vollkommen richtig sein, nur hat sich Beck verschrieben, wenn er erzählt, dass der Vorfall während Aufführung des „argwöhnischen Liebhabers" sich ereignet habe, denn Bretzners „argwöhnischer Liebhaber" kam 1790 in München gar nicht zur Aufführung. Aber wenn dies auch der Fall gewesen wäre, so würde die Erzählung noch immer nicht zutreffen, weil ein „Wallori" und eine Scene, wie die von Beck angedeutete, in dem Bretzner'schen Lustspiel nicht vorkommen. Verwandelt man aber den argwöhnischen Liebhaber im W. H. von Dalbergs „Mönch vom Carmel" und setzt statt „2. Akt" fünfter Akt, so mag sich die fragliche Geschichte während der letzten Vorstellung im September ereignet haben.

1791. Das kurfürstliche National-Theater stand seit seiner Gründung unmittelbar unter dem pfalz-bayerischen Censur-

*) Mitgetheilt von Hermann Uhde in Nro. 314 der Beilage zur Allgemeinen Zeitung; Jhrg. 1876.

kollegium. Dieſes hatte vom Kurfürſten eine beſondere Inſtruktion erhalten, wonach es bei Cenſirung aller literariſchen Produkte, beſonders der für das Theater beſtimmten, zu verfahren hatte. Gleichwohl ſcheint es, daſs bisher die Cenſurbehörde ſich nicht viel um das Theater gekümmert hatte, und deſſen Intendant noch weniger um das Cenſurkollegium. Das ſollte mit einem Schlag anders werden, indem Graf Seeau durch einen Erlaſs vom 6. Juni aufgefordert wurde, die Vorſchrift, alle neu aufzuführenden Stücke dem Cenſurkollegium vorzulegen, genau zu beobachten; und am 6. Juli kam ein weiterer Erlaſs, der ein für allemal die Aufführung der Stücke Kotzebues unterſagte. Wie hemmend, wo nicht lähmend, dieſe Verhältniſſe auf das Repertoir einwirken muſsten, bedarf keiner näheren Auseinanderſetzung, zumal wenn man die Ueberängſtlichkeit ins Auge faſst, womit die Herrn Cenſoren ihr wenig beneidenswerthes Amt verrichteten. Einige Beiſpiele werden das zur Genüge beweiſen:

In Zieglers „Mathilde von Giesbach" muſste (Akt 4, Sc. 4) die Stelle „Die Menſchen haben keinen freien Willen; eine höhere Macht leitet ihre Schritte" weggelaſſen werden; in einem andern Stück muſste „Dame" ſtatt Stiftsdame geſagt werden, und bei Zulaſſung eines Kotzebue'ſchen Stückes, das dem Kollegium ſchon umgearbeitet und mit dem Titel „Der ſeltene Fall" eingereicht worden war, wurde die Bedingung geſtellt, daſs auf den Zettel geſetzt werde „vom Kotzebue aber umgearbeitet." Die Intendanz zog es vor, unter dieſer Bedingung auf die Aufführung zu verzichten.

Graf Seeau rächte ſich, indem er das Cenſurkollegium zu necken und ärgern verſuchte. So ſchickte er das Schauſpiel „Bruderzwiſt und Verſöhnung" (Kotzebues „Verſöhnung") dem Kollegium zur Begutachtung ein, und nachdem die Aufführung verweigert worden war, liess er einen neuen Titel drucken („Die ungleichen Brüder, von einem Freunde der Schaubühne") und legte das Stück abermals vor. Unglü klicherweiſe wurde es demſelben Cenſurrath

zugetheilt, der das Stück ſchon früher zu begutachten hatte, und ſo wurde Graf Seeau abermals abgewieſen. Allein ſchon nach kurzer Zeit reichte er das Schauſpiel zum drittenmal ein, diesmal als Manuſkript und unter dem Titel „Die Verſöhnung oder der Arzt"; aber auch diesmal gerieth es in dieſelben Hände, durch die es ſchon zweimal gegangen war, und ſo blieb auch die dritte abſchlägige Antwort nicht aus.

Ein andermal ſchrieb er bei Vorlegung eines Operntextes in das Begleitſchreiben, er lege das Buch, „um dem Eigenſinn zu genügen", dem Bücher-Cenſurkollegium vor. Das hohe Kollegium iſt über dieſen Affront natürlich wüthend und beſchwert ſich beim Kurfürſten. Seeau wird zur Rechenſchaft aufgefordert und erklärt nun, er begreife gar nicht wie das Cenſurkollegium dazu komme, den inkriminirten Paſſus auf ſich zu beziehen; damit habe er den Kapellmeiſter Winter gemeint; und nun beruft er ſich auf eine Differenz, die er kurz zuvor mit Winter gehabt hatte.

Dieſer unerquickliche Zuſtand dauerte bis zum Tod des Kurfürſten Karl Theodor.

Das Schauſpielrepertoir wurde durch 18 gröſsere und kleinere Novitäten bereichert. Hervorzuheben ſind daraus Babos Luſtſpiel „Bürgerglück", Kotzebues Luſtſpiel „Bruder Moriz der Sonderling", das am 24. Juni zum erſtenmal gegeben wurde, aber in Folge des wenige Tage darauf erfolgten Verbots der Kotzebue'ſchen Stücke wieder zurückgelegt werden muſste, und Schröders „Ehrgeiz und Liebe."

Hiezu geſellten ſich vier neue Opern: „Der Jahrmarkt von G. Benda, „Die Wilden" von Dalayrac, worin Maria Joh. Brochard als Azemia zum erſtenmal und mit groſsem Beifall in der Oper debutirte, Mozarts „Don Juan" und Dalayracs „Die beiden Savojarden". Don Juan, der von der Cenſurbehörde „als ärgerlich" befunden und deſſen Aufführung „für allzeit" verboten worden war, wurde „auf gnädigſten Specialbefehl" des Kurfürſten er-

laubt, ging am 7. Auguft zum erftenmal in Scene und wurde am 23. Auguft und 27. September wiederholt. Ueber die Aufnahme des Werks berichtet der Münchner Korrefpondent in Schmieders Allg. Theaterjournal (I. Bd. 1. Stück) lakonifch genug: „Die Mufik gefiel aufserordentlich; den Text fand man abgefchmackt."

1792. Die kurfürftliche Schatulle that fich abermals zu Gunften des Theaters auf: durch Dekret vom 16. Juli erhielt Graf Seeau auf vier Jahre einen weiteren Zufchufs von jährlich 2000 Gulden zur Aufbefferung der Garderobe, Dekorationen u. dgl. Ob diefe Summen wirklich zu diefem Zweck verwendet wurden, ift — wie man aus fpäter mitzutheilenden Thatfachen erfehen wird — mehr als zweifelhaft.

Mit Beginn des Jahres trat Zuccarini, der fich bei Schröder zu einem Schaufpieler erften Ranges herangebildet hatte, in den Verband des Münchener Hoftheaters. Niefer endete im März feine Theaterthätigkeit. Sein Engagement war lebenslänglich; er entfagte jedoch demfelben nach Uebereinkommen mit dem Intendanten gegen eine Abfindungs-Summe. Er wurde hierauf Notar. Seine meifte Stärke beftand nach Weftenrieder (Beitr. Bd. 1, 1779 S. 548) darin, „drollige Hausväter, alte fchnurrige wackere Offiziers und überhaupt diejenigen Charaktere, welche fich im Leben durch eine warme gutherzige, altdeutfche Redlichkeit auszeichnen, ins Leben zu bringen."

Sennefelder, der in den letzten Jahren Bediente, Väter, „Petitmaitres" u. dgl. fpielte, ftarb im Auguft. Für die Wittwe mit ihren neun Kindern fand eine Benefice-Vorftellung ftatt.

Das Schaufpiel brachte 15 Novitäten, darunter Bretzners „Felix und Hannchen"*), „Die Zwillingsbrüder" in

*) Der Münchener Korrefpondent des Schmieder'fchen Allg. Theaterjournals bemerkt über den Erfolg; „Ungeachtet fehr viel geftrichen war, was Langeweile hätte machen können, fo hatte diefes Stück doch das Schickfal faft aller Luftfpiele beim hiefigen Publikum, das lieber das Herz geprefst fühlt, als das Zwerchfell erfchüttert."

der Bearbeitung Schröders und „Erſatz für Jugendfehler“ (Kotzebues „Kind der Liebe“), womit am 9. März wegen des Todes des Kaiſers Leopold III. die Bühne bis Ende des Monats geſchloſſen wurde. Da die Aufführung der Kotzebue'ſchen Stücke verboten war, wurden Titel und Namen der Perſonen geändert; Alles, was anſtöſsig hätte ſein können, wurde weggelaſſen und ſo das Stück der Cenſur übergeben. Dieſe belobte die Aenderungen und erlaubte ſogar die Aufführung. Das Stück gefiel ſehr, wurde aber nach dieſer erſten Aufführung dennoch verboten, weil einige maſsgebende Perſönlichkeiten in der Heirath des Majors und Roſaliens eine Herabwürdigung des Adels erblickten.

Aus den nach Ablauf der Hoftrauer zur Darſtellung gebrachten Novitäten ſind Ifflands „Kokarden“ und „Frauenſtand“ hervorzuheben.

Die Oper brachte 7 neue Werke, von denen jedoch nur Dittersdorfs „Rothes Käppchen“ ſich dauernd auf dem Repertoir zu erhalten vermochte. Winters „pantomimiſche Oper, Orpheus und Eurydike“ kam dreimal zur Aufführung, Dittersdorfs „Der Gutsherr oder Hannchen und Görge“, Laffers „Unruhige Nacht“ und Dezèdes „Töffel und Dortchen“ erlebten je zwei Darſtellungen; Laffers „Wüthendes Heer“ hingegen und Destouches' „Thomasnacht“ brachten es über eine nicht hinaus.

In dieſem Jahre wurde auch eine Balletſchule gegründet und der Leitung des Balletmeiſters Crux unterſtellt.

1793. Am 6. Februar erſchienen neue „Verordnungen und Geſetze des kurfürſtlichen Nationaltheaters“, in welchen als das Wichtigſte die Aufſtellung eines Ausſchuſses erſcheint. Er beſtand — auſser dem Direktor Marchand — aus den Schauſpielern Huck, Heigel, Lambrecht und Zuccarini. Als Motiv für dieſe Einrichtung wird angegeben:

„Perſönliche Vorliebe für ein oder das andere Subjekt,

vielleicht auch Privatrückſichten können das Urtheil des Einzelnen parteiiſch machen. Hingegen bei einer niedergeſetzten Committé, in der nicht der Wille eines Einzigen Geſetz iſt, ſondern genaue Abwägung der Gründe und Gegengründe, des Rechts und Unrechts in ſtillen ruhigen Berathungen entſcheiden, können unmöglich Parteilichkeit und Vorliebe ſich ſo leicht einſchleichen, noch weniger die Oberhand gewinnen." So habe denn die Intendanz, „von dem Verlangen beſeelt — — — die Ruhe, den Frieden und das Glück ſämmtlicher Mitglieder des hieſigen Theaters zu befördern" es für nothwendig gefunden, nach dem Beiſpiel anderer Theater einen Ausſchuſs zu errichten, der die Wahl und Einrichtung der neuen Stücke zu treffen und die Rollen zu vertheilen habe.

Im Paragraph 12 heiſst es: „Da der bisherige Miſsbrauch der Rollenfächer von der kurfürſtlichen Intendanz gänzlich aufgehoben worden, ſo hat der Ausſchuſs bei Vertheilung derſelben blos auf Fähigkeit und Charakteriſtik zu ſehen."

Das Alles gleicht einem ziemlich unverblümten Miſstrauensvotum gegen die Direktion Marchanos, wie ein Ei dem andern, zumal da die Einſetzung eines Ausſchuſſes ſchon in Paragraph 1 der Theatergeſetze von 1781 angeordnet, jedoch wahrſcheinlich bisher noch nicht zur Ausführung gekommen war. Man hätte demnach zur Einführung des Theaterausſchuſſes einen korrekteren und für Marchand ungleich weniger verletzenden Weg einſchlagen können, würde man einfach auf die Geſetze von 1781 hingewieſen haben. Der Grund zu dieſem Vorgehen iſt mir unbekannt. Marchand verſtand den Wink mit dem Zaunpfahl und legte mit Ende Juli die Direktion nieder. An ſeine Stelle trat Lambrecht. Als Schauſpieler blieb Marchand bis zu ſeinem Tod aktiv.

Als Curioſa ſeien hier noch Paragraph 4 und 5 der für die Oper aufgeſtellten Geſetze mitgetheilt:

„§. 4. Das Tempo jeder mehrſtimmigen Muſik hängt lediglich von dem Muſikmeiſter ab."

„§. 5. Niemand hat das Recht, ohne gegründete Ursache eine Arie wegzulassen oder eine andere an die Stelle zu setzen."

Daraus lassen sich bedenkliche Rückschlüsse ziehen!

Dlle. Klotz wurde für zweite Liebhaberinnen und Soubretten engagirt. Eine neue Sängerin, die nicht nur ihrer Schönheit, sondern auch ihres dramatischen Talentes und schönen Gesanges halber in kurzer Zeit sich zum Liebling des Publikums emporschwang, wurde in Johanna Antoine, geb. Fontaine, gewonnen. Sie trat in der ersten Vorstellung der „Zauberflöte" als Königin der Nacht zum erstenmal auf. Kurz vorher (am 25. Juni) hatte sich Mad. Perrier in den „Beiden Savojarden" vom Publikum verabschiedet. Sie ging zum Theater Schikaneders ab.

Die bedeutenderen Novitäten im Schauspiel (im Ganzen 14) waren Sodens „Ines de Castro", Ifflands „Herbsttag", „Allzuscharf macht schartig" und „Scheinverdienst", H. Becks Bearbeitung von „Viel Lärm um nichts" unter dem Titel „Die Quälgeister" und Kratters „Mädchen von Marienburg."

Die Oper brachte vier neue Werke: am 18. Januar zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Kurfürsten Karl Theodor „Das unvermuthete Wiedersehen" (mit einem Vorspiel „Die Wandernden"), das eklatantes Fiasko machte*), am 12. April Dittersdorfs „Hieronymus Knicker," am 14. Juni Salieris „Talisman" und am 11. Juli „Die Zauberflöte", die einen in München bisher ungekannten Erfolg hatte: denn sie wurde in diesem Jahre noch siebenmal wiederholt und jedesmal mit aufgehobenem Abonnement gegeben. Graf Seeau suchte wohl seine aussergewöhnlichen Auslagen so schnell wie möglich zu decken. Er hatte nämlich die Oper neu ausgestattet, wahrscheinlich weil im Magazin sich keine aegyptischen Dekorationen vorfanden. Die Intendanz glaubte nun auf

*) Ueber die Verfasser des Werkes vermag ich keine Auskunft zu geben.

ihren Lorbeern ausruhen zu dürfen und gab bis zum Schlusse des Jahres gar keine neue Oper mehr.

1794. Das Theater gewann in Ignaz Kürzinger, einem Sohne des Malers Franz Kürzinger, einen sehr tüchtigen Schauspieler für erste Liebhaber- und Heldenrollen. Die Oper vermehrte ihr Personal um eine lyrische Sängerin, Johanna Hartig (später an den Mannheimer Schauspieler Karl Koch verheirathet). Magdalena Marchand starb, nachdem sie schon mehrere Jahre das Theater nicht mehr betreten hatte.

Von den 14 Schauspiel-Novitäten sind nur zwei Stücke Ifflands hervorzuheben — „Alte und neue Zeit“ und „Die Hagestolzen.“

Die Oper brachte Mitte Januar zum erstenmale „Figaros Hochzeit“, die im Verlauf des Jahres sechs Wiederholungen erlebte, im Juni Dittersdorfs „neuen Demokrit“, im Juli Gretrys „Richard Löwenherz“ und Martins „Baum der Diana“ und im Oktober Dalayracs „Rudolph von Créqui“ und Schacks „Der Fall ist noch weit seltener oder Die geplagten Ehemänner.“

1795. Lambrecht scheint an der artistischen Direktion des Hoftheaters nicht viel Vergnügen gefunden zu haben, denn schon Ende Februar trat er von derselben zurück, um den häkligen Posten Zuccarini zu überlassen. Der Schauspieler Schindler, dessen Darstellungstalent und schöne Erscheinung ihn binnen Kurzem zu einem Liebling des Publikums machten, wurde als jugendlicher Liebhaber engagirt, Katharina Lang, eine Tochter der Franziska Lang (Lang d. ä.) als erste Liebhaberin und Madame Ramlo als Soubrette. Kath. Lang, eine Schülerin der Dorothea Wendling, war anfänglich eine in Italien gefeierte Sängerin, verlor aber durch Ueberanstrengung ihre Stimme und widmete sich von nun an dem Schauspiel. Sie debutirte im Herbst als Lanassa, Minna von Barnhelm und Emilia Galotti. Im nächstfolgenden Jahre vermählte sie sich mit dem Schauspieler Zuccarini. Auch Madame Freno

erscheint wieder unter den Mitgliedern des Hoftheaters; Dlle. Klotz hingegen trat zurück. Die Oper erlitt einen empfindlichen Verlust durch den Tod des Tenoristen Kunz, der am 25. Juni starb. An seine Stelle trat für einige Monate ein Herr Müller (früher in Berlin und Bonn engagirt). Anfänglich fand er rauschenden Beifall, aber plötzlich wendete sich das Blatt, und so wurde er als Belmonte in Mozarts „Entführung" — ausgepfiffen. Müller wurde hierauf entlassen und für ihn Ign. Willax engagirt. Die ungleich bedeutendste Acquisition war die des berühmten Bassisten Georg Gern.

Das Schauspielrepertoir wurde um 10 Werke vermehrt, darunter Cumberlands „Jude" und Ifflands „Dienstpflicht". Auch Kotzebues „Armuth und Edelsinn" wurde gegeben; der Verfasser durfte jedoch durch Beschlufs des Bücher-Censurkollegiums vom 16. Oktober auf dem Zettel nicht genannt werden.

Die Oper brachte Wenzel Müllers „Zauberzyther", die fünfmal wiederholt wurde, Simon Mayers „Sisara", Anfangs Mai „Così fan tutte" unter dem Titel „Die Wette oder Weibertreue keine Treue" (wurde nur einmal wiederholt) und Dezèdes „Alexis und Justine."

Endlich ist noch zu erwähnen, dafs auf kurfürstlichen Befehl im Februar das deutsche Theater zum erstenmal im Opernhause (dem jetzigen Residenztheater) spielte. Es kam Banks' „Graf Essex" zur Aufführung. Diese Aufführungen im Opernhause wiederholten sich von nun an öfter.

1796. Durch Dekret vom 5. April wurden die Fesseln der Censur etwas weniger drückend: es durften nämlich für die Folge alle schon in Wien censirten Stücke ohne Genehmigung des Censurkollegiums gegeben werden.

Das Schauspiel-Personal blieb unverändert, das der Oper hingegen vermehrte sich um zwei treffliche Kräfte: um Margarethe Danzi, die Tochter Theobald Marchands, und um den Tenoristen Benedikt Schack,

den Freund Mozarts, für den dieſer den Tamino geſchrieben hatte.

Unter den 10 Schauſpielnovitäten dieſes Jahres waren die bedeutendſten H. Becks vielgegebenes Luſtſpiel „Die Schachmaſchine“ und nicht weniger als vier Stücke von Iffland. („Der Vormund“, „Die Advokaten“, „Das Vermächtniſs“ und „Der Spieler“.

Die Oper beſchränkte ſich auf zwei neue Werke: Wranitzkys „Oberon“ und Paeſiellos „Nina oder Wahnſinn aus Liebe.“

Auch über das Ballet iſt diesmal zu berichten, da das gefeierte Ehepaar Viganò ſechsmal auftrat. Es wird nicht unintereſſant ſein einige der hiehergehörigen Details kennen zu lernen. Viganò und Frau erhielten vom Grafen Seeau für 5 Vorſtellungen 3000 Gulden (!) und überdies eine Benefice-Vorſtellung. Es wurde hiezu ein eigenes Abonnement mit erhöhten Eintrittspreiſen eröffnet. Und woraus beſtanden dieſe ſechs Vorſtellungen?

Am 9. Mai tanzte das Ehepaar im Ballet „Diana und Endymion“ das „roſenfarbene Pas de deux“ als Einlage, am 11. „das weiſse Pas de deux“ vor ziemlich leerem Hauſe und mit mäſsigem Beifall, am 12. ein Pas de deux als Einlage einer alten Chaconne, am 17. und 20. im Ballet „Das übelgehütete Mädchen“ und am 22. wieder das Pas de deux in der alten Chaconne. Schon nach der dritten Vorſtellung berechnete man, daſs jede Minute 100 Gulden koſte, da keines dieſer Pas de deux länger als etwa 6 Minuten dauerte. In der vorletzten Vorſtellung machte ſich eine Oppoſition geltend, und in der Benefice-Vorſtellung war der paſſive Widerſtand ſo weit gediehen, daſs ſich die Einnahme trotz der erhöhten Preiſe nur auf ungefähr 280 Gulden belief. So endete dieſes berühmte Gaſtſpiel mit allgemeiner Verſtimmung; am meiſten aber wird wohl die Kaſſe des Grafen Seeau verſtimmt geweſen ſein.

1797. Ein am Münchener Hoftheater bisher noch nicht dageweſener Fall eröffnet die Reihe der mitzutheilenden Ereigniſſe: die viel umworbene Sängerin Madame

Antoine, Gattin des Hofmusikers Heinrich Antoine, verliess mit einem ihrer bevorzugteren Liebhaber zu Anfang des Jahres heimlich die Stadt. Am 17. August verabschiedete sich die Renner als Josephine in „Armuth und Edelsinn“ vom Publikum, um ein Engagement in Mannheim anzutreten. An ihre Stelle trat die schon früher erwähnte Dlle. Klotz. Im November folgte Dlle. Hartig einem Ruf nach Stuttgart.

Von den 14 Schauspiel-Novitäten sind nur Kotzebues „Verläumder“ (in München unter dem Titel „Recht und Wohlthat siegt“ gegeben) und Ifflands „Vermächtniss“ zu nennen. Auch der „Kaufmann von Venedig“ wurde wieder zur Aufführung gebracht, aber mit wenig Glück. Eine für den damaligen Geschmack sehr charakteristische Kritik findet sich im vierten Briefe des „Dramatischen Briefwechsels“ von Jak. Klaubauf. Der Verfasser schreibt: „Das Stück, das nicht mehr für den derzeitigen dramatischen Geschmack passt, verfehlte bei der Vorstellung seine Wirkung völlig. — — Sein (Shakespeares) Zeitalter war von dem unserigen verschieden. Jenes war roh; unseres ist gebildet. — — Wir verlangen nicht erschüttert, wohl aber gerührt zu werden.“ Auch Aufführung und Ausstattung werden getadelt.

Ueberhaupt trat die Misswirthschaft der Seeau'schen Entreprise immer deutlicher zu Tage. Trotz des bei 1792 erwähnten ausserordentlichen Zuschusses für Garderobe, Kostüme u. dgl. verschlechterten sich diese zusehends und oft bis zum geradezu Unpassenden. Die Wahl der Stücke war unglücklich — Zieglers Muse war noch immer lieb Kind und die durch die Censur zur Gewohnheit gewordene Ueberarbeitung der aufzuführenden Stücke zeugte von einer bedenklichen Unsicherheit in dramaturgischen Fragen. So wurde z. B. Kollers „Kammerhusar“, der ursprünglich drei Akte hat, in München bei der ersten Vorstellung in einem und bei der zweiten in zwei Aufzügen gegeben. Die Gastspielreisen der Mitglieder nahmen mehr und mehr überhand; ja selbst auf die Theaterpolizei

erstrekte sich dieser Auflösungsprocess: die Tänze werden als unsittlich geschildert, der Lärm der Dienerschaft und des Galerie-Publikums gehörte zur Tagesordnung, und der Eingang zum Theater, das schlecht, ungesund und gefährlich genannt wird, brachte es seines Schmutzes halber bis zu dem Epitheton „ekelhaft."

Die zum erstenmal gegebenen Opern waren Süssmayers „Spiegel von Arkadien", Paesiellos „Müllerin", Winters „Unterbrochenes Opferfest" (19. August) und Dimmlers „Guckkasten." Mit Ausnahme des letztgenannten Werkes waren alle von nachhaltigem Erfolg begleitet.

Zu Beginn des Jahres kam der Prinzipal Fürchtegott von Hoffmann mit seiner Gesellschaft nach München und spielte im Faberbräutheater. Unter diesen Schauspielern befand sich auch Ferdinand Esslair. Der junge Künstler that sich so vortheilhaft hervor, dass er von verschiedenen Seiten dem Grafen Seeau zum Engagement vorgeschlagen wurde. Allein der Intendant replicirte: „Für den langen Schlingel sind in der ganzen Garderobe keine Kleider da."

1798. Das Schauspiel-Repertoir wurde durch 13 neue Stücke vermehrt, ohne gerade wesentlich bereichert zu werden; einer ausdrücklichen Erwähnung bedürfen höchstens Zschockes „Abällino" und Ifflands „Aussteuer." Die 4 Opernnovitäten dieses Jahres waren Cimarosas „Heimliche Ehe", Winters „Elise Gräfin von Hildburg" und „Der Sturm", und Méhuls „Der Milzsüchtige" („Euphrosine et Corradin").

Danzi rückte an die Stelle Winters, der mittlerweile Kapellmeister geworden war, zum Vicekapellmeister vor.

1799. Am 16. Februar starb Kurfürst Karl Theodor, und Kurfürst Max Joseph IV. bestieg den bayerischen Thron. Er verlegte das deutsche Theater in das Opernhaus und erhöhte, weil dieses weniger Menschen fasste, die jährliche Subvention von 35,000 auf 39,000 Gulden. Allein Graf Seeau glaubte mit dieser Summe nicht

ausreichen zu können und beantragte eine Erhöhung von weiteren 2,000 Gulden. Als jedoch diese nicht gewährt wurde, legte er die Entreprise nieder. Die letzte Novität, die Seeau anfangs Februar auf das Theater brachte, führte den ominösen Titel „Die Füchse in der Falle." Durch kurfürstliches Dekret vom 13. März ging die Intendanz an eine Commission über, an deren Spitze der Büchercensurrath und geheime Sekretär Franz Babo stand. Seeau starb am 25. März.

III.

Das Hof- und Nationaltheater

unter Franz Marius von Babo.

(1799—1810.)

III.

Einen Tag nach Seeaus Tod — am 26. März — wurden die Theatervorſtellungen mit der Oper „Das unterbrochne Opferfeſt" wieder aufgenommen und zwar im neuen Opernhaus. Vorher ging ein von Babo verfaſstes Feſtſpiel „Der Frühling", von dem der Verfaſſer im Nachwort ſagt, dieſes Vorſpiel gleiche dem Freudengeſchrei eines Verliebten oder unvermuthet Geretteten.

Das neue Opernhaus, in dem das Theater nun ſeinen ſtändigen Sitz hatte*), wurde nach den Plänen des kurfürſtlichen Hofbaumeiſters Franz von Couvillier (Vater) erbaut. Im Jahre 1751 begann der Bau, und ſchon am 12. Oktober 1753, dem Namensfeſte des Kurfürſten, konnte das Theater mit der feſtlichen Vorſtellung der Oper „Catone in Utica" (T. v. Metaſtaſio, M. v. Giov. Ferrandini) eröffnet werden. Die dekorative Ausſtattung des Logenhauſes iſt im groſsen Ganzen noch gegenwärtig intakt. **)

Babo, der ſeine Pflicht mit dem vollen Ernſt eines Ehrenmanns zu erfüllen trachtete, hatte eine keineswegs leichte Aufgabe zu löſen. Die Garderobe war bis aufs äuſserſte herabgekommen, eine Theaterbibliothek ſo gut wie nicht vorhanden, und kaum weniger ſchlimm ſtand es

---

*) Das alte Haus wurde i. J. 1802 abgetragen.

**) Näheres über die Geſchichte des Baus findet ſich in Fr. Rudhardts verdienſtvollem Werke „Geſchichte der Oper am Hofe zu München." Bd. I. S. 135 f.

mit den Dekorationen.*) Zu alledem hatte der Theaterkommissär durch kurfürstliches Dekret vom 16. März die Weisung erhalten „zweckmäßsige Vorschläge zur Ersparung und Beschränkung des Aufwands, sowie zur Verbesserung des Theaters zu machen." Daſs die Ausführung dieses Befehls kaum möglich, ein Deficit hingegen unvermeidlich war, wird in einem Berichte Babos (v. 24. August 1801 zur Evidenz klar gelegt:

Das Haus fasse kaum neunhundert Menschen und sei daher viel zu klein. Beim Theatermechanismus sei weder auf Leichtigkeit noch auf Geschwindigkeit gesehen worden. Die Dekorationen und ihre Bewegungen seien kolossalisch angelegt. Schon bei der italienischen Oper, obwohl im Winter nur einmal jede Woche gespielt wurde, sei die Unbehülflichkeit der Maschinerie fühlbar geworden. Da es aber bei diesen ausländischen Spektakeln gar nicht auf Oekonomie angekommen sei, sondern ihr Werth nach den grofsen Summen, die sie gekostet, geschätzt wurde, so würde man vielleicht durch Antrag auf leichtere und wohlfeilere Einrichtung dem Glanze des Hofes Abbruch zu thun geglaubt haben. — Im alten Hause hatten die Ausgaben auf Beleuchtung, Arbeitslohn, Komparsen und Choristen gerade halb so viel wie beim jetzigen Theater betragen, wogegen das alte Theater vierzehn Logen (in einer Etage) und ein gröfseres Parterre gehabt habe, weshalb auch Graf Seeau, so oft die deutschen Schauspiele im neuen Hause gegeben wurden, das bedungene Aerarial-Aversum von jährlich 35,000 fl. mit 4,000 fl. vermehrt erhielt. Um aber die Versetzung des Schauspiels in das kostspieligere Hoftheater zu verhindern, habe er fast alle dort befindlichen Dekorationen ver-

*) So rügt — um hier nur einen Fall anzuführen — Fel. Jos. von Lipowsky in einer mit handschriftlich vorliegenden Recension aus d. J. 1799 eine „noch von der vorigen Intendanz abstammende" Dekoration in der Zauberflöte. „Sie besteht aus Säulen nach römischer Ordnung, einem Hintergrunde mit aegyptischen Charakteren geziert, modernen Thüren und einer gothischen Decke."

schneiden und dem alten Theater anpassen lassen, so dass vom Anfang der neuen Theaterregie nicht ein Stück ohne neue Dekorationsausgaben aufgeführt werden konnte. Ferner sei es durch die weltberühmte Sparsamkeit des Grafen Seeau in Garderobe und Dekorationen gekommen, dass er in zwanzig Jahren nicht soviel ausgegeben habe, als die jetzige Leitung in zwei Jahren.

Die Aerarial-Beiträge waren bis 1802 unbestimmt. Erst im März d. J. wurden sie auf 31,000 fl. festgesetzt; im folgenden Jahr erhielt das Theater einen weiteren Zuschuss von 4,000 fl. und vom 1. Jan. 1804 wurde ein jährliches Aversum von 48,000 fl. bestimmt.

Als artistischer Direktor wurde der Schauspieler Heinrich Beck von Mannheim nach München berufen und zu gleicher Zeit das Institut der Regisseure eingeführt. Die Regie des Schauspiels hatte Heigel zu führen, die der Oper Peierl. Mit Beck, der auch als Schauspieler engagirt war, kamen ebenfalls von Mannheim der treffliche Karl Stenzsch, ein Schüler Schröders, als erster Liebhaber, der Sänger Tochtermann für zweite Tenorpartieen und die Damen Josepha Beck, geb. Scheefer, als erste Sängerin, und Walburga Tochtermann, geb. Burgstaller, für zweite, resp. Neben-Rollen im Schauspiel. Auch die Renner wurde wieder für die Münchener Hofbühne gewonnen, nachdem sich gezeigt hatte, dass Dlle. Klotz nicht vollkommen genügte.

Das Engagement der Beck'schen Eheleute hielt Babo für „überflüssig", weil Beck nur mehr die Rollen von Huck, Heigel und Zuccarini spielen könne, und für Madame Beck schon die Peierl da sei.

Das Ballet erlitt eine Einschränkung, insoferne durch Ordonanz vom 1. Juli beschlossen wurde, dass „künftighin nur ein Balletmeister in der Person des Crux beibehalten werden soll, dass keine heroischen Ballets, sondern nur Tanzspiele oder Pantomimen ländlichen oder komischen Inhalts gegeben werden sollen."

Die Stelle eines Theater-Architekten, die bisher Lorenz

von Quaglio verfah, wurde feinem Vetter Julius Quaglio übertragen. Auch er wurde von Mannheim nach München berufen.

Für das Repertoir war der Regierungswechfel in doppelter Beziehung von Wichtigkeit, da von nun an vaterländifche Stücke wieder gegeben werden durften und — was noch von gröfserer Tragweite war — die pedantifche Strenge der Cenfurbehörde aufgehört hatte. Babo, der felbft fchon feit Beginn der neunziger Jahre das Amt eines Büchercenfurraths bekleidete, machte denn auch von diefen freieren Verhältniffen den ausgedehnteften Gebrauch. Schon am 28. Mai gab er zum erftenmal „Kabale und Liebe“ und am 18. Juli „Agnes Bernauerin“ von Freiherrn Jof. A. v. Töring-Cronsfeld. Das erftgenannte Werk erlebte in diefem Jahre drei Wiederholungen, das zweitgenannte hingegen fechs. Wir werden fpäter fehen, wie das Münchener Publikum eine geraume Zeit hindurch — etwa bis zum Befreiungskrieg — gegen die Werke Schillers fich kühl verhielt. Hatte doch Babo felbft, als einer früheren Literaturperiode angehörig, für den dramatifchen Werth derfelben fo gut, wie gar kein Verftändnifs. So berichtet er u. a., dafs das Schaufpiel „Piccolomini“ „mit einem hohen poëtifchen Werth gar keinen dramatifchen verbindet“, und in einem andern Berichte bezeichnet er die Verehrer Schillers als „die Freunde der neupoëtifchen Dramatik.“ Kotzebue hingegen war fowohl für Babo wie für das Publikum der Held des Tages. Demgemäfs finden fich unter den bis zum Schluffe des Jahres gegebnen achtzehn Schaufpiel-Novitäten nicht weniger als neun Stücke von Kotzebue. Auch Ziegler fpielte noch immer eine Rolle und erfchien mit drei neuen Stücken. Voltaires „Merope“ wurde zum erftenmal in der Ueberfetzung Gotters gegeben.

Die Oper brachte „Das bezauberte Schlofs“ ein Werk, deffen Verfaffer ich nicht zu eruiren vermochte. *) Nur fo

*) „Das bezauberte Schlofs“, T. v. Kotzebue, M. v. J. Fr. Reichardt, wurde wohl erft einige Jahre fpäter vollendet.

viel steht fest, dass es einmal (am 14. April) und nie wieder gegeben wurde. Ihm folgten am 27. Juni Franz Danzis „Der Kuss" und am 3. November Dalayracs „Georg von Asten" („Renaud d'Ast").

1800. Beck scheint an seinem Amt als artistischer Direktor nicht viel Freude gehabt zu haben, denn schon zu Beginn des Januar legte er die Direktion, die von nun an nicht wieder besetzt wurde, aus Gesundheitsrücksichten nieder. Vielleicht machte ihm die durch das Seeau'sche Regiment über alle Begriffe gelockerte Disciplin zu viel Verdruss, vielleicht fühlte er auch durch äussere Verhältnisse sich allzusehr beengt Jedenfalls gehörte er nicht zu den Lieblingen der Münchner. Da Beck ein vorzüglicher Schauspieler war, so können die Gründe hiefür nur persönlicher Natur gewesen sein, und dass er von Selbstüberschätzung und Anmassung nicht immer freigesprochen werden konnte, steht fest. Dies geht schon aus einem Berichte Babos hervor, worin dieser dem Kurfürsten anzeigt, dass Beck nach seiner Ankunft in München sich ein Siegel habe stechen lassen, welches das Kurfürstliche Wappen mit der Umschrift „Oberdirektion des kurpfalz-bayerischen Theaters" trug, und womit er gewöhnlich siegelte — nur nicht die Berichte an den Theaterkommissär. Dies habe dem Beck „eine vermehrte Gehässigkeit des Publikums" zugezogen.

Hinsichtlich der gelockerten Disciplin mag die einzige Thatsache genügen, dass Klagen über Lärm hinter der Scene zur Tagesordnung gehörten. Während einer Aufführung der „Zauberflöte" erreichte dieser Unfug eine solche Höhe, dass Peierl (Papageno) zu einem der Priester sagte: „Aber in Eurer Wohnung ist ein Lärm, dass man sein eigenes Wort nicht versteht." Dies war vielleicht das letzte Extempore des beliebten Komikers. Mit diesem Missstand ging der Dekorationsjammer, der sich natürlich nicht in wenigen Monaten beseitigen liess, Hand in Hand. So zeigten bei der ersten Aufführung von Kotzebues „Gustav Wasa", während von einem bereit-

ftehenden Schlitten die Rede ift, die Couliffen eine blühende Landfchaft, und in einer fpäteren Dekoration fah man auf einer Felfenwand einen blühenden Orangenbaum. Während der Aufführung von Danzis „Kufs“ fiel ein Grabmal um, worauf ein Arbeiter auf die Scene trat und das Verfatzftück in aller Ruhe wieder aufrichtete.

Das Kunftperfonal erlitt in diefem Jahre bedeutende Verlufte: am 4. Februar ftarb die Schaufpielerin Franziska Lang, am 10. Juni die gefeierte Sängerin Margaretha Danzi, am 21. Auguft der Sänger Peierl und am 22. November Theobald Marchand; der vielverfprechende Schaufpieler Schindler trat im November von der Bühne zurück, und der Baffift Gern verliefs mit Ende des Jahres München, um einem Ruf nach Berlin zu folgen. Der Zuwachs beftand in der Sängerin Madame Cannabich, geb. Woraleck, die gleichzeitig mit ihrem Gatten, dem Konzertmeifter Karl Cannabich nach München berufen wurde.

Von Gaftfpielen ift nur das des Baffiften Franz Ant. Maurer zu erwähnen, der als Saraftro, Piftofolus (in Paefiellos „Müllerin“) und Jupiter (im „Spiegel von Arkadien“) mit ungetheiltem Beifall gaftirte.

Das Schaufpielrepertoir wies 14 Novitäten auf. Hiebei ift das einzig Erwähnenswerthe, dafs fich darunter nicht weniger als acht Kotzebue befanden.

Die Oper brachte am 14. Januar Wenzel Müllers „Das neue Sonntagskind“, am 28. zur Namensfeier der Kurfürftin Karoline P. Winters „Marie von Montalban“, wozu Karl Reger den Text nach dem gleichnamigen Trauerfpiele J. N. Komareks verfafste. März und Mai brachten zwei Einakter: „Der kleine Matrofe“ von Gaveaux, und „Der Gefangene“ von Della Maria. All diefe Werke hatten fich des beften Erfolges zu erfreuen; nicht fo die nächfte neue Oper, Sacchinis „Oedipus auf Kolonos“, die am 15. Juli ein gelindes Fiasko erlitt. Im Oktober ging Wenzel Müllers „Sonnenfeft der Braminen“ in Scene

und im Dezember Jos. Haydns „Ritter Roland". Beide Werke vermochten sich nur kurze Zeit zu halten.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass die Generale, die am 28. Juni mit den französischen Truppen in München einzogen, sich als grosse Freunde der Mozart'schen Musik erwiesen, denn schon am 29. wurde „auf Verlangen der französischen Generalität" „Don Juan" gegeben, am 1. Juli, auf Anlass des Generals Moreau, die „Zauberflöte" und am 18. „Don Juan." General Lecourbe, setzte für den 20. abermals die „Zauberflöte" an. All diesen Vorstellungen wohnte die französische Generalität mit grossem Pompe bei.

1801. Im September wurde das Logenhaus einer Restauration unterzogen: an die Stelle der bisher gebräuchlichen acht Lustres trat ein einziger Kronleuchter, und da hiedurch eine Aenderung der Plafondgemälde bedingt war, erhielt der Galeriedirector J. Christian Mannlich den Auftrag das Deckengemälde neu herzustellen. Hiezu kam ein neuer Vorhang und eine beträchtliche Anzahl neuer Dekorationen.

Beck und seine Frau verliessen Ende April München und begaben sich wieder nach Mannheim. An die Stelle Gerns trat Franz Anton Maurer, Tochtermann avancirte zum ersten Tenor, während die Schauspieler Huck, Caro, Lambrecht und Zuccarini seit dem Tode Marchands sich allmählig in das von diesem gespielte Fach der Väterrollen theilten. Karl Heigel, ein Sohn des Regisseurs Heigel wurde als jugendlicher Liebhaber engagirt. Die Wittwe Peierl heirathete den Hofmusiker Franz Lang und erscheint von nun an als „Elise Lang." An jungen Kräften wurde gewonnen Antonie Schack, die Tochter des Tenoristen, als Opernsoubrette und lyrische Sängerin, und gegen Ende des Jahres Rosine Stenzsch, geb. Le Brun, als Liebhaberin. Eine Tochter des berühmten Hoboe-Virtuosen Ludwig August Le Brun widmete sie sich ursprünglich der Musik und erhielt ihre musikalische Ausbildung von An-

dreas Streicher im Klavierfpiel und von Franz Danzi im Gefang. Erft nachdem fie am 30. November den Schaufpieler Stenzfch geheirathet hatte, wandte fie fich ausfchliefslich der Schaufpielkunft zu. Concertmeifter Cannabich wurde zum Mufikdirektor ernannt und hatte als folcher die Direktion der Oper zu übernehmen. Der verdienftvölle Theaterarchitekt Julius Quaglio ftarb; an feine Stelle trat deffen Bruder Jofeph Quaglio.

Das Repertoir des Schaufpiels erhielt in diefem Jahre den bedeutenden Zuwachs von 23 neuen Stücken, wenn man den lange verpönt gewefenen „Otto von Wittelsbach" hinzurechnet. Diesmal ftofsen wir nur auf fünf Elaborate des fruchtbaren Kotzebue. Namentlich zu erwähnen find Ifflands „Elife von Valberg und, als Fortfetzung der „Jäger", das Schaufpiel „Das Vaterhaus", Babos Trauerfpiel „Genua und Rache", Skjöldebrands „Hermann von Unna", aus dem Schwedifchen überfetzt und mit Mufik verfehen von Abbé Vogler, Hagemanns Schaufpiel „Der Weihnachtsabend" und die Luftfpiele „Das Mutterpferd", von Karl Chriftian Engel und „Das Kamäleon" von Heinrich Beck. Alle übrigen Novitäten waren längftvergeffene Einakter.

Von den zum erftenmal gegebenen Opern find vor Allen Mozarts „Titus", Cherubinis „Wafferträger", Paërs „Camilla" und Salieris „Axur König von Ormus" zu nennen. Zu dem letztgenannten Werk fchrieb Cannabich die Balletmufik. Hiezu gefellten fich die einaktigen Operetten „Adolph und Klara" von Dalayrac und „Das Singfpiel" von Della Maria. Auch eine Oper „Cora" wurde gegeben; es fehlen mir jedoch alle Anhaltspunkte, um zu entfcheiden, wer der Componift derfelben ift — ob Méhul, Laffer oder Naumann.

1802. Die Hoftheater-Verwaltung ging durch Dekret vom 24. Februar an das kurfürftliche Kabinet über, das — wie fchon oben erwähnt — einen jährlichen Zu-

fchufs von 31,000 fl. gewährte. Im Februar wurde das Eintrittsgeld erhöht.

Der Schaufpieler Friedrich Freuen wurde für erfte Väterrollen engagirt, Huck hingegen ging mit Beginn des April in Penfion und ftarb am 23. Auguft 1820. Im Herbft trat Iffland fiebenmal als Gaft auf.

Die Anzahl der Schaufpiel-Novitäten belief fich in diefem Jahre nur auf 13; darunter befanden fich aber „Macbeth" in der Bearbeitung Schillers (4. und 9. März) und „Don Carlos", der am 7. Juni zum erftenmal in Scene ging. Kotzebue findet fich diesmal nur durch die „deutfchen Kleinftädter" vertreten. Von den übrigen Novitäten ift noch ausdrücklich zu erwähnen Ifflands „Selbftbeherrfchung" und allenfalls Jakob Meiers „Fuft von Stromberg".

Die Oper, in der feit Juni nun auch der Hoffänger J. B. Laffer und feine Frau, ohne beim Theater engagirt zu fein, gegen Spielhonorar auftraten, brachte ein Werk des vielfeitigen F. A. Maurer — „Dies Haus ift zu verkaufen", K. Cannabichs „Orpheus", Franz Danzis „El Bondokani" (nach St. Juft von G. Lambrecht) und Paërs „Achilles" (nach Gamera von Maurer).

1803. Die Oper erlitt durch den Tod Maurers (19. April) einen fchweren Verluft. An feine Stelle trat Felix Reiner, ein Sohn des berühmten Fagottiften Reiner; in der Gefangskunft ein Schüler Winters und Danzis und in der Schaufpielkunft von der Veteranin Franziska Antoine ausgebildet, betrat er als „Saraftro" zum erftenmal die Bühne und zwar mit fo entfchiedenem Glück, dafs er fofort engagirt und überdies zum Hoffänger ernannt wurde. Auch die Hoffängerin Helene Harlas, die fpäter eine der fchönften Zierden der Münchener Bühne werden follte, debutirte in diefem Jahr und wurde für das Theater gewonnen. Madame Zuccarini und die Tänzerin Schlittenhard ftarben.

Aus den Gaftfpielen find das der gefeierten Unzelman und das des Schaufpielers Befchort hervorzuheben.

Die Anzahl der Schauſpiel-Novitäten betrug 17, darunter Schillers „Maria Stuart", die am 2. Auguſt gegeben und im Verlauf des Jahres dreimal wiederholt wurde, und Voltaires „Mahomed" in der Ueberſetzung Goethes; die erſte Aufführung, der zwei Wiederholungen folgten, fand am 24. April ſtatt. Beide Werke waren mit Koſtümen und Dekorationen neu ausgeſtattet. Ueberhaupt war die Zerrüttung, mit der das Theaterkommiſſariat in den erſten Jahren zu kämpfen hatte — Dank der Energie Babos — nun allmählig geordneten und einer Hofbühne würdigen Verhältniſſen gewichen. Unter den übrigen Novitäten befanden ſich 4 Kotzebue, 2 Ziegler und 1 Iffland.

Die ſechs zum erſtenmal gegebenen Opern, von denen gleichfalls vier neu ausgeſtattet erſchienen, waren Maurers „Teniers", Weigls „Korſar", Iſouards „Michel Angelo", Cannabichs „Palmer und Amalie", Dalayracs „Leon oder Schloſs Montenero" und desſelben Componiſten „Macdonald". Für die letztgenannte Oper ſchrieb Cäſar Max Heigel den Text mit Benützung des Marſollier'ſchen Librettos „Léhéman ou la tour de Neuſtadt." Den bedeutendſten Erfolg hatte das Werk Cannabichs.

1804. Das Hoftheater wurde von nun an dem Finanzminiſterium unterſtellt und — wie ſchon oben erwähnt — der Aerarialbeitrag auf 48,000 fl. erhöht.

Karl Heigel folgte einem Ruf nach Frankfurt a. M.; hingegen wurden ein Schauſpieler Grüner aus Weimar und Madame Eliſe Müller aus Braunſchweig engagirt.*) Die Schauſpielerin Karoline Heigel, die ſich in den letzten Jahren auf chargirte Rollen beſchränkte, ſtarb am 25. Februar; Antonie Schack verliefs im December

*) Da dieſe Engagements nur von kurzer Dauer waren, blieben ſie bei Anfertigung des im Anhang enthaltenen tabellariſchen Verzeichniſſes unberückſichtigt.

die theatralische Laufbahn, um sich in den Ehestand zu begeben.

Unter den 19 neuen Schauspielen befanden sich Schillers Wallenstein-Trilogie, Collins „Regulus“, Zschockes „Marschall von Sachsen“ und sechs Kotzebue. „Die Piccolomini“ wurden am 4. April zum erstenmal gegeben und am 15. wiederholt; „Wallensteins Tod“ ging am 17. April zum erstenmal in Scene und „Wallensteins Lager“ am 27. Mai, worauf am 29. „Die Piccolomini“ und am 1. Juni „Wallensteins Tod“ wiederholt wurden. Wie wenig Interesse das Publikum für diese Gesammtaufführung der Trilogie zeigte, geht in beschämendster Weise aus den Kassabüchern hervor: die Einnahme für „Die Piccolomini“ betrug 58 fl. 27 kr., die für „Wallensteins Tod“ 81 fl., während die Auslagen sich über tausend Gulden beliefen! — Unter Berücksichtigung dieser lokalen Verhältnisse hat man wohl allen Grund Babo zu entschuldigen, wenn er Kotzebue lieber gab, als Schiller.

Das Opernrepertoir litt in diesem Jahre durch längere Erkrankung der Sängerinnen Cannabich und Harlas in hohem Grade; im März kam nicht eine einzige Opernaufführung zu Stande. Neu gegeben wurde nur Laffers „Kapellmeister“, der schon nach der ersten Wiederholung wieder verschwand, Paërs „Sargino“ (13. Juli), übersetzt von Cäsar Max Heigel, und desselben Componisten „Griselda“ (21. Oktober), übersetzt von dem Schauspieler G. Lambrecht.

1805. Der Theaterkommissär Babo wurde zum Intendanten ernannt. Dieser schmeichelhaften Auszeichnung folgten aber bald schwere Sorgen, nachdem durch kurfürstliche Entschliessung vom 3. Mai angeordnet wurde, dass künftighin jedes Jahr zwei grosse italienische Opern zu geben seien. Die Inscenirung derselben war dem berühmten Sänger Antonio Brizzi übertragen, der vom 1. Oktober lebenslänglich engagirt wurde und zwar mit der Verbindlichket zu einer viermonatlichen Anwesenheit (März bis Juli) während der ersten sechs Jahre und nach

Ablauf dieſer Jahre „zu einer beſtändigen Domizilirung und Funktionseintretung." Was das heiſsen wollte, geht aus den Berichten Babos zur Genüge hervor. So bemerkt er zu dem Garderobe-Aufwand, daſs in einer der Opern, die Brizzi während ſeines Gaſtſpiels neu ſcenirte, (Paërs „Achilles", Sim. Mayers „Ginevra" und Mozarts „Titus") auf deſſen unbedingte Anordnung ſich 230 Perſonen zu Fuſs und zu Pferd auf der Bühne befanden, von denen 208 ganz neu und gröſstentheils koſtbar gekleidet waren. Für das künftige Jahr ſeien nach Brizzis Erklärung „Die Horazier und Curiazier" und „Der Raub der Sabinerinnen"*) beſtimmt. Erſtere Oper erheiſche acht neue Dekorationen nebſt vierzehn Haupt- und hundert und fünfzig Nebenperſonen, alle in neuen Koſtümen. Auch zu den Sabinerinnen ſeien acht neue Dekorationen nöthig. Dieſe Prachtopern forderten in München denſelben Aufwand wie in Wien und Berlin, wo ſie zwölf und zwanzig Vorſtellungen nach einander erlebten, hier kaum zwei. Ueberdies würde, wie der Augenſchein lehre, durch die italieniſche Prunkoper — „dieſes liebenswürdige Ungeheuer" — der Geſchmack des Publikums verdorben, das keine einfache Vorſtellung mehr beſuchen wolle.

Eine Erhöhung des Logenabonnements wurde zwar genehmigt, aber erſt mit Oktober 1806 eingeführt.

Auſser Brizzi wurden noch engagirt: der Baſſiſt Joſ. Hanmüller, der Schauſpieler Carl Reinhard, die trefflichen Sängerinnen Margarethe Lang, eine Tochter der Marianne Lang, Antonie Peierl, eine Tochter der Eliſe Lang aus erſter Ehe, Regina Hitzelberger, die jüngſte Tochter der Sabina Hitzelberger und die Schauſpielerin Charlotte Reinhard, geb. Sallbach. Helene Harlas heirathete einen höheren Beamten und verlieſs die Bühne. Die Regie der Oper ging wegen Kränklichkeit Schacks an Tochtermann über.

*) Das zweitgenannte Werk kam nicht zur Aufführung.

Von den unterschiedlichen Gastspielen ist nur das der Sängerin Maria Marchetti-Fantozzi, Primadonna der Oper in Berlin, zu erwähnen.

Das Schauspiel brachte 11 neue Stücke, darunter Goethes „Geschwister“ und Shakespeares „Julius Cäsar“. Da dieses Werk schon unter der vorigen Intendanz in der Bearbeitung Dalbergs gegeben worden war, so ist anzunehmen, dass sich das „Zum erstenmal“ lediglich auf die Uebersetzung beziehe; welche hiezu gewählt wurde, vermag ich nicht anzugeben. Die emsige Bühnenschriftstellerin Franul von Weissenthurn stellte sich in diesem Jahr mit den Lustspielen „Die Erben“, „Beschämte Eifersucht“ und „Die Radikalkur“ zum erstenmal bei der Münchener Bühne ein.

Die 6 neuen Opern waren Winters „Kastor und Pollux“ und dessen „Frauenbund“ (mit Text von Babo), Blanginis „Kalifenstreich“, Paërs „Ginevra“ die gleich den beiden andern von Brizzi scenirten Opern italienisch gesungen wurde, Himmels „Fanchon“, und „Kallirrhoë, ein thespisches Trauerspiel oder ein Trauerspiel in der Gestalt, die ihm bei seiner Entstehung war.“ Den Text schrieb der k. preussische Hofpoet Filistri, die Musik, die mit „mehreren eingelegten Stücken vorzüglicher Komponisten“ versehen war, der k. preussische Konzertmeister Gürrlich. Madame Maria Marchetti-Fantozzi gab die Kallirrhoë als Gast. Dieses italienisch gesungene „thespische“ Trauerspiel wurde nur ein einzigesmal gegeben. Auch der Frauenbund machte kein Glück und erlebte wegen der im Buch enthaltenen Zweideutigkeiten nur eine Wiederholung.

Endlich sei — als Kuriosum — noch einer offiziellen Theater-Anzeige gedacht. Sie befindet sich in der kurpfalzbayerischen Staatszeitung von Donnerstag d. 10. Januar und lautet: „Das Hof- und Nationaltheater bleibt morgen wegen Kälte ganz geschlossen.“

Am 24. Oktober hielt Napoleon seinen Einzug in München. Er wohnte am 25. der ihm zu Ehren gegebenen

Feſtvorſtellung „Das unterbrochne Opferfeſt“ und am 27. der des „Don Juan“ jedesmal einen Akt lang bei. Seit dem 5. Dezember weilte die Kaiſerin Joſephine in München und beſuchte öfters das Theater. Auffallend war es, daſs ſie an jedem Freitag das Theater oder ſonſtige Luſtbarkeiten vermied. Es geſchah — wie General Clairambault verſicherte — aus Pietät für das Andenken ihres erſten Gemahls, der an einem Freitag unter der Guillotine ſtarb.

1806. Die Oper gewann eine treffliche Kraft in der Sängerin Joſepha Marchetti-Fantozzi, ſpätere Madame Weixelbaum. Der Muſikdirektor Cannabich ſtarb am 1. Mai. Für ihn wurde Ferdinand Fränzl berufen. Auch Conſtant der zweite Ballet- reſp. Pantomimen-Meiſter ſtarb.

Das Repertoir des „königlichen Hof- und Nationaltheaters“ — wie es ſeit 1. Januar hieſs — vermehrte ſich um 22 Schauſpiel- und 5 Opern-Novitäten. Aus erſteren iſt vor Allem Schillers „Wilhelm Tell“ hervorzuheben; er wurde am 11. September zum erſtenmal gegeben und am 12. September und 20. November wiederholt. Auch das von Schiller nach dem Franzöſiſchen bearbeitete Luſtſpiel „Der Paraſit“ kam zur Aufführung, hatte jedoch keinen bedeutenden Erfolg. Von den übrigen hieher gehörigen Werken ſind allenfalls zu nennen Holbeins „Fridolin“ (nach Schillers „Gang nach dem Eiſenhammer“) und Klingemanns „Die Maske“. Von Iffland kamen zwei, von Kotzebue vier neue Stücke zur Aufführung.

Die Anzahl der neu aufgeführten Opern betrug fünf. Die erſte derſelbe war Voglers „Caſtor und Pollux“, die am 16. Januar als Feſtvorſtellung gegeben wurde bei Vermählung der Prinzeſſin Auguſte mit Eugen, Vicekönig von Italien. Am Schluſs der Oper erhob ſich, von Grazien umgeben, ein Opferaltar mit den Buchſtaben „A“ und „E“ in Brillantfeuer. „Madame Renner, als Genius von Bayern, ſang ein ſchön componirtes Lied.“ Das Werk

wurde am 10. und 11. März wiederholt. Am 13. Juli, dem Geburtstag der Königin, wurde Cimarosas „Die Horazier und Curiazier", die Brizzi scenirt hatte, in italienischer Sprache gegeben und dreimal wiederholt. Im Oktober folgte Cherubinis „Faniska." Diesen Werken gesellten sich die beiden Spielopern „Die Intrigue durch das Fenster" von Isouard und „Die Opernprobe" Text und Musik von J. N. v. Poissl.

1807. Das Opernpersonal wurde durch zwei Sänger ersten Ranges vermehrt, den Bassisten Georg Mittermayr, der schon als Hofsänger angestellt war, und den Tenoristen Georg Weixelbaum. Hiezu kamen die Sängerinnen Anna Altmutter und Josephine Lang, eine Tochter der Marianne (oder wie sie der Theaterzettel angiebt) „Anne" Lang, die gleichfalls in der Oper thätig, zunächst jedoch berufen war, Madame Renner zu ersetzen. Dem Verluste dieser trefflichen Künstlerin — sie trat mit Anfang Mai aus dem Verband des Hoftheaters — folgte ein weiterer durch den Abgang der Sängerin Margarethe Lang, die im November einen Ruf nach Stuttgart annahm. Eben dahin wurde auch der Vicekapellmeister Franz Danzi berufen.

Das Schauspiel weist in diesem Jahr die ansehnliche Zahl von 24 Novitäten auf. Freilich nimmt ein Drittheil derselben wieder Kotzebue ein, und ihm schlossen sich zwei Stücke Zieglers an. Aus den übrigen Werken ist nächst „Tankred" (Voltaire-Goethe), der zweimal gegeben wurde, Molières „Der Arzt wider Willen"*), ein Lustspiel nach Goldoni „Der Hauskrieg" und allenfalls Zschockes „Hippolyt und Roswida" hervorzuheben. Von Schiller'schen Stücken findet sich nur „Tell" mit drei Wiederholungen. „Hamlet", der sich ständig auf dem Repertoir erhielt, wird noch immer in der Bearbeitung Schröders gegeben.

Die sechs neuen Opern waren Danzis „Iphigenia in

*) Der Zettel lautet „Der Wunderdoktor, Posse nach Molière." Der Bearbeiter ist nicht genannt.

Aulis" und Méhuls „Schatzgräber" mit je einer Wiederholung, Winters „Kalypso" und Méhuls „Beide Füchse" mit je vier Wiederholungen, Dalayracs „Zwei Worte" mit drei, Bertons „Aline Königin von Golkonda" mit zwei Wiederholungen und Soliés „Geheimniss." Die Opern Dalayracs und Bertons blieben längere Zeit Repertoirstücke. Die italienische Oper, bei der in diesem und dem folgenden Jahr auch die berühmte Sängerin Therese Bertinotti als Gast mitwirkte, beschränkte sich auf Wiederholungen.

1808. Die Sängerin Madame Cannabich trat zum Schauspiel über. Der hochverdiente Schauspieler Lambrecht zog sich wegen Schwerhörigkeit allmählig von der Bühne zurück und widmete seine Thätigkeit ausschliesslich der Theaterbibliothek, die er schon seit einigen Jahren nebenher verwaltet hatte. Die Oper verlor zwei ihrer besten Kräfte durch den Tod, die Bassisten Reiner und Sedlmeyer. Hingegen findet sich in deutschen und italienischen Opern die Hoffängerin Cresc. Valesi, eine Tochter des berühmten Johann Valesi, (Walleshauser) unter den Mitwirkenden verzeichnet. Antonie Peierl heirathete den Architekten Karl von Fischer, den nachmaligen Erbauer des jetzigen Hof- und Nationaltheaters, Regina Hitzelberger den Hofmusiker Theobald Lang; sie wurde die Mutter unseres herrlichen Komikers Ferdinand Lang.

Von den 19 zum erstenmal gegebenen Schauspielen verdient einer ausdrücklichen Erwähnung nur Schillers „Braut von Messina", die auf Veranlassung des Kronprinzen, nachmaligen Königs Ludwig I., am 27. März zum Besten der Wittwe Schillers zur Aufführung kam. „Der Zweck dieser Vorstellung — berichtet Babo — war allgemein bekannt, aber auf dem Zettel nicht angegeben *), weil man es höheren Ortes für anständiger hielt."

*) Die Annonce auf dem Zettel lautet: „Da dem Geldertrag dieser Vorstellung eine, der vorzüglichen Theilnahme aller Kunstfreunde würdige, Bestimmung gegeben worden ist, so bleibt das Abonnement aufgehoben."

Gleichwohl betrug die Einnahme, der vom König noch ein Gefchenk von 100 fl. beigelegt wurde, nur etwa 500 fl. Die zweite Vorftellung war äufserft fchwach befucht. Babo, deffen Berichte immer mehr Bitterkeit athmen, fchreibt hierüber: „Das Publikum hatte fich fchon in der erften Vorftellung fatt gefehen. So ift es hier mit den fogenannten poëtifchen Meifterftücken befchaffen. So erging es auch Wallenftein, Maria Stuart, Don Carlos und Tell." Madame Antoine gab die Ifabella, Madame Cannabich die Beatrice; Don Manuel — Kürzinger, Don Cefar — Stenzfch.

Babos Antipathie gegen Schiller wurzelte wohl auch zum grofsen Theil in dem geringen Kaffenergebnifs, das durch Schiller'fche Werke erzielt wurde, und fchlechte Einnahmen ftellten mit Rückficht auf die Zeitereigniffe die Exiftenz des Hoftheaters um fo mehr in Frage, als die prachtvoll ausgeftattete italienifche Oper grofse Summen verfchlang, ohne dafs diefe Ausgaben — fchon wegen der befchränkten Räumlichkeit des Logenhaufes! — durch das Publikum nur halbwegs gedeckt werden konnten. Babo berichtet über diefe Verhältniffe am 19. Oktober in ziemlich draftifcher Weife:

„Da der hiefige Bürgerftand, obfchon er die ganze Theater - Ausgabe für fich in Verdienft und Einnahme bringt, theils aus Mangel an Kultur, theils aus Gewohnheit einer handgreiflicheren oder konfumtibleren Ergötzlichkeit das Hoftheater faft gar nicht befucht, fo müfste jener Erwerb gröfstentheils von der Klaffe der Befoldeten erholet werden, und diefe ift weder zahl- noch geldreich genug, um ihn leiften zu können." Deshalb fei eine Subvention „fchlechthin unvermeidlich, wodurch der Mangel einer gröfseren, gebildeteren und wohlhabenderen Population und eines gröfseren und bequemeren Schaufpielhaufes erfetzt werden mufs."

Aus alledem erklärt es fich wohl hinreichend, wenn in diefem Jahre den vierten Theil der Spieltage der

Liebling des Publikums — Kotzebue einnimmt.*) Dennoch kam — Dank einigen Gäften — „Maria Stuart", „Emilia Galotti" und „Kabale und Liebe" zur Aufführung; ja felbft ohne ein Gaftfpiel wurde „Don Carlos" gegeben. Aus der ziemlich namhaften Zahl von Gäften find befonders zu erwähnen Madame Vohs, Madame Hendel, der Baffift Jof. Fifcher und allenfalls Elife Bürger, „das Schwabenmädchen".

Die deutfche Oper brachte Winters „Raub der Proferpina", Poifsls „Antigonus", Tarchis „Zwei Poften", L. S. Le Bruns „Pachter Robert", Glucks „Iphigenia auf Tauris" (21. Okt. Iphigenia — Ant. Peierl (Frau von Fifcher); Oreft — Tochtermann; Pylades — Weixelbaum; Thoas — Hanmüller; Diana — Dlle. Altmutter) und Dalayracs „Guliftan", die italienifche Oper Sim. Mayers „Adelafia ed Aleramo."

Auch des Ballets ift diesmal zu gedenken: es brachte nämlich ein Ballet „Dr. Fauft" von Crux mit Mufik von Karl Neuner. Im Allgemeinen war es mit dem Ballet fchlecht genug beftellt. Im Jahre 1807 wurden zwar Karl Flerx, der fich gar bald auch im Schaufpiel als Komiker auszeichnete, und Adam Schlotthauer als zweite Tänzer angeftellt; allein die erften Tänzer und Tänzerinnen befanden fich in einem bedenklichen Zuftand. Schon in einem Berichte vom 30. September 1807 fchildert Babo diefe „erften Kräfte" folgendermafsen:

„Petri, fteif durch Alter und langjährige Dienfte; Renner faul, zum Dienfte unwillig und mit öfteren Beinfchmerzen behaftet; Madame Danner alt und fteif; Madame Leoni feit länger als drei Jahren wegen Krankheit ganz unbrauchbar." Unter folchen Umftänden war die Intendanz faft ausfchliefslich auf die Verfuche talentvoller Eleven oder auf Gäfte angewiefen.

1809. Dem Mifsverhältnifs zwifchen Einnahme und Ausgabe, obgleich es in den damaligen politifchen Zu-

*) 156 Vorftellungen — darunter 40 mit Stücken von Kotzebue.

ftänden tief begründet war, glaubte man durch Ernennung eines „Oekonomierathes" abhelfen zu können. Diefes kaum beneidenswerthe Amt wurde einem Finanzbeamten, Karl Auguft Delamotte, übertragen. Babos Stellung wurde durch diefe neue Charge keineswegs erleichtert, denn der allgemeinen Geldnoth und der damit zufammenhängenden Theaterunluft konnte auch der fähigfte Finanzmann nicht fteuern; überdies kamen hiezu perfönliche Zerwürfniffe, nachdem der hochftrebende Delamotte hinter dem Rücken Babos an die höchfte Stelle Berichte gefchickt hatte, worin er die Thätigkeit des Intendanten einer keineswegs freundlichen Kritik unterzog.

Der Perfonalftand erlitt eine Modifikation durch zwei Heirathen. Dlle. Klotz erfcheint von nun an als Madame Cramer*), und der Sänger Weixelbaum verband fich mit der Sängerin Marchetti. Diefe Ehe wirkte auf die rein dramatifche Entwicklung des trefflichen Tenoriften in gewiffer Hinficht befchränkend: er mufste nämlich in allen zärtlichen Scenen, wobei feine Frau nicht betheiligt war, fich äufserft zurückhaltend benehmen, wollte er nicht einen häuslichen Sturm heraufbefchwören.

Am 5. November feierte die hochverdiente Franz. Antoine ihr fünfzigjähriges Künftlerjubiläum mit dem Melodrama „Medea", wobei ihr die ganze Einnahme bewilligt wurde.

Unter den 19 Schaufpiel-Novitäten befanden fich nur 5 Kotzebue. Als ein Werk von künftlerifchem Werth ift höchftens H. J. Collins „Bianca della Porta" anzuführen. Von klaffifchen Werken kamen fporadifch Clavigo, Minna von Barnhelm, Don Carlos, Braut von Meffina und Julius Cäfar zur Aufführung. Mit Vorliebe griff Babo auf ältere Stücke zurück — Luftfpiele von Jünger und Rautenftrauch, Plümickes „Lanaffa" u. dgl.

Die Oper brachte am 6. Januar mit grofsem und

*) Sie heirathete den feiner Zeit auch als Tonfetzer geachteten Hofmufiker Franz Cramer.

nachhaltigem Beifall Méhuls „Joseph in Aegypten.“ Weigls „Kaiser Hadrian“ und „Das Waisenhaus“, Röslers „Elisene“, Roeths „Holnara“, Seyfrieds „Wirthshaus im Walde“, Winters „Kolmal“, Blumröders „Turandot“ (T. nach Gozzi — Schiller) und Eules „Der Unsichtbare“ hatten mit Ausnahme der letztgenannten Operette sich nur eines vorübergehenden Erfolges zu erfreuen.

Von Gastspielen ist mit Abrechnung eines sogleich zu erwähnenden Gesammtgastspieles nur das des Franz von Holbein zu erwähnen, der in drei Schauspielen und als Don Juan auftrat.

Das Gesammtgastspiel lieferte die Seiltänzer- und Akrobaten-Familie Zoppini. Sie gab auch Pantomimen und Madame Carolina Zoppini producirte sich als Feuerkönigin. Wie sehr man hiebei der Würde eines Hoftheaters vergass, mögen folgende Stellen aus dem Zettel vom 3. Juli beweisen: „Madame Karolina, die Einzig Unverbrennbare ihres Geschlechts, wird die Ehre haben verschiedene aufserordentliche Experimente in Hinsicht der Unverbrennbarkeit darzustellen, und schmeichelt sich mit diesem Schauspiel ein allgemeines Erstaunen zu erregen.

1) Wird Madame Karolina eine breite glühende Eisenplatte mit blossen Füssen, ohne die geringste schmerzhafte Empfindung zu äussern, stampfen und über dieselbe gehen.

2) Wird sie während 3 oder 4 Minuten ein glühendes Eisen auf der Zunge halten.“ U. s. w. durch 11 Kunststücke!

1810. Die Veteranin des Schauspiels, Madame Antoine, trat Ende September in Pension; Josepha Lang heirathete den Tänzer (und Komiker) Karl Flerx. Die wichtigste Personal-Veränderung ergab sich durch den Rücktritt Babos. Er hatte unermüdet und redlich gearbeitet; er schuf eine wohlgeordnete Theater-Bibliothek, stellte einen reichen und geschmackvollen Vorrath an Dekorationen her und brachte die vor Allem nöthige Disciplin wieder zu Ehren. Dass er den Forder-

ungen eines jüngeren Geschlechtes fremd gegenüberstand, ist wohl zu beklagen, aber auch zu entschuldigen, und ohne Zweifel liefs er sich zu so manchen, der wahren Kunst zuwider laufenden Konzessionen nur herbei, um die durch die Zeitereignisse bedingte Differenz zwischen „Soll“ und „Haben“ so viel als möglich auszugleichen. Babo war des Theaters herzlich müde geworden, und erst auf mehrmaliges mündliches und schriftliches Ansuchen ward ihm die längstersehnte Enthebung von seinem dornenvollen Amte — um so dornenvoller, als ein grofser Theil der mit ihm alt gewordenen Künstler seinen Platz nicht mehr auszufüllen vermochte, während von Engagirung junger Kräfte vorläufig keine Rede sein konnte. Auf die Schauspielerinnen Brochard, Freno und Pippo konnte man kaum mehr rechnen, ein Fall, der auch bei den Schauspielern Piloty, Langlois, Lambrecht und Schack eingetreten war. Tochtermann hatte die Stimme verloren und war zum Schauspiel übergetreten *), ebenso Dlle. Altmutter. Das Fach erster Liebhaber im Lustspiel war strenggenommen seit Hucks Abgang unbesetzt geblieben, und ein tiefer Bafs fehlte seit F. Ant. Maurers Tod. Gegen diese Gebrechen war Babo keineswegs blind**), allein deren Abhülfe lag nicht in seiner Macht. So übergab er denn, nachdem er durch Dekret vom 11. September mit vollem Gehalte pensionirt worden war, am 30. den Feldherrnstab seinem Nachfolger — dem Oekonomierath Delamotte.

Die 13 Schauspiel-Novitäten, die noch unter Babo gegeben wurden, bestanden zum gröfsten Theil aus Einaktern. Von gröfseren Werken sind nur Voltaire-Gotters „Orestes und Elektra“ und allenfalls Klingemanns „Vehmgericht“ zu nennen. Hiezu gesellten sich 6 neue Opern: Weigels „Schweizerfamilie“, Méhuls

*) Nur ausnahmsweise sang er noch Partieen deklamatorischen Charakters wie z. B. den Simeon.

**) Die Anhaltspunkte zu dieser Schilderung des Personals sind gröfstentheils einem Berichte Babos entnommen.

„Helene“ und „Die beiden Blinden von Toledo“, Blumröders „Jagd“, Kienlens „Klaudine von Villa Bella“ und Paërs italienisch gesungener „Numa Pompilio.“

Die Opern Méhuls und vor allen „Die Schweizerfamilie“ hatten guten Erfolg. Nicht das Gleiche läſst sich von den Werken Blumröders und Kienlens sagen, deren jedes nur zwei Aufführungen erlebte. An die erste Aufführung der „Jagd“ (T. von Chr. Fel. Weiſſe) knüpft sich übrigens ein Ereigniſs, das als ein kleines Charakteristikum für das damalige München nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf. Die Oper wurde am Geburtstag des Königs (27. Mai) gegeben. Als nun am Schluſs der Oper die bekannten Chorstrophen „Es lebe der König“ begannen, sang das Publikum mit.

Aus den ziemlich zahlreichen Gästen sind Schwadke, Lanius, Gottfr. Wohlbrück, Esslair*) und dessen Frau hervorzuheben.

Das letzte Stück das unter Babo gegeben wurde, waren „Die Pagenstreiche“ — also ein Kotzebue.

*) Das Gastspiel Efslairs begann am 9. Oktober, fällt also schon unter die Intendanz Delamottes, war jedoch noch von Babo abgeschlossen worden.

IV.

Das Hof- und Nationaltheater

unter den Intendanten Delamotte, Stich, Freiherrn von Weichs und Freiherrn von Poifsl.

(1810—1833.)

IV.

Wenn in diesem Abschnitt die Thätigkeit von vier Intendanten zusammengefaſst erscheint, so geschah dies, weil im groſsen Ganzen die charakteristischen Grundzüge ihres Wirkens die gleichen waren: fruchtloses Bestreben, Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen — fruchtlos, weil dem an sich trefflichen Kunstpersonal eine ihrer künstlerischen Aufgabe vollkommen bewuſste Oberleitung fehlte, und doppelt fruchtlos, weil an die Stelle einer verständigen Disciplin übel angebrachte Gutmüthigkeit und ein noch übleres Protektionswesen traten. Dabei schrieben, mit Ausnahme des Herrn von Weichs, die Leiter des Theaters mit Vorliebe polemische Brochüren über ihre Vorgänger und Nachfolger: Poiſsl schrieb gegen Stich und Küstner, Stich gegen Delamotte und darauf dieser gegen Stich.

Eine der ersten Thaten Delamotte's, der noch den Titel Oekonomierath führte, bestand darin, daſs er den „Wilhelm Tell" der vom Publikum gewünschten Zeitdauer anbequemte. Dies wurde auf dem Zettel, gewissermaſsen als Lockspeise mit den Worten verkündet: „für die Vorstellung abgekürzt." Eine der wesentlichsten Abkürzungen bestand darin, daſs Attinghausen vollständig beseitigt und Ulrich von Rudenz zum Neffen Geſslers gemacht wurde. Und einem so kunstsinnigen Manne sollte die Bühne bis in das Jahr 1820 untergeben bleiben! —

Die Hofsängerin Harlas, die schon seit zwei Jahren wieder in der italienischen Oper als Signora Geiger mitwirkte, trat, nachdem sie durch Ehescheidung frei geworden

war, im November als „Madame“ Harlas wieder in den Verband des Hoftheaters und blieb fortan eine feiner fchönften Zierden.

Das Schaufpiel brachte in diefem Jahre noch drei Novitäten untergeordneten Ranges, die Oper zwei nicht höher ftehende Werke: Fränzls „Carlo Fioras“ (am 16. Okt. zur Vermählungsfeier des Kronprinzen gegeben) und Anton Fifchers „Feftung an der Elbe.“

1811. Anfangs März brannte das am Ufer der Ifar aus Holz erbaute Theater des Direktors Weinmüller, worin Poffen und Spektakelftücke gegeben wurden, nieder. König Max nahm fofort die Weinmüllerfche Gefellfchaft in feine Dienfte und räumte ihr das kleine Theater im fogenannten Herzoggarten*) ein. Es führte von nun an den Titel „Königliches Vorftadt-Theater vor dem Karlsthor“, und Weinmüller ward mit dem Titel K. Regiffeur die Leitung diefes Theaters übertragen. Es mufs dies hier erwähnt werden, weil aus diefem Unternehmen das im nächften Jahre zu befprechende Ifarthor-Theater hervorging.

Als neu engagirte Mitglieder erfcheinen die Schaufpieler Schwadke, Lanius und Friedr. Augufti; die beiden letztgenannten fangen auch erfte Bafspartieen. Hingegen erlitt die Bühne zwei grofse Verlufte durch den Tod (12. Juni) des trefflichen Fr. X. Heigel und den Abgang der Regina Lang (im November), die fich fortan auf ihre Thätigkeit als Hoffängerin befchränkte. Madame Pippo, die fchon mehrere Jahre nicht mehr auftreten konnte, ftarb im December. Die Schaufpiel-Regie wurde Zuccarini übertragen.

Unter den 19 neuen Schaufpielen diefes Jahres befanden fich nur vier, welche den Abend ausfüllten, und unter diefen nur ein einziges von äfthetifcher Bedeutung — Racine-Schillers „Phädra.“ Von Wiederholung klaffifcher Werke find zu nennen „Hamlet“, „Macbeth“, „Emilia Galotti“, „Don Carlos“ und „Tell“. Die Befeitigung

---

*) Der jetzige Garten des Kadetten-Korps.

Attinghaufens hatte Herrn Delamotte, der feit dem 19. März zum Intendanten ernannt worden war, in der Preffe nicht gut bekommen. Attinghaufen, der — nebenbei bemerkt — noch im Jahre 1822 auf dem Zettel konfequent als „Artinghaufen" erfcheint, wurde deshalb wieder in feine Rechte eingefetzt.

Von den 4 neuen Opern diefes Jahres — Lindpaintners „Demophoon", Gyrowetz' „Agnes Sorel", Ifouards „Afchenbrödel" und K. M. v. Webers „Abu Haffan" — hatte fich keine einer übermäfsigen Zugkraft zu erfreuen. Ihnen gefellten fich die Oratorien „Abraham auf Moria" von Franz Danzi und „Die Tageszeiten" von P. v. Winter.

Aus der ziemlich grofsen Anzahl von Gäften hebe ich das Gaftfpiel des Schaufpielers Philipp Klingmann und der Sängerin Milder-Hauptmann hervor. Vielleicht ift auch das bis in das nächfte Jahr fich verlängernde Gaftfpiel der Madame Schönberg, geb. Marconi, zu nennen, die als eine Art von Vorläuferin der Felicitas Veftvali nur in Tenorpartieen auftrat: fo fang fie u. a. den Belmonte, den Jofeph in „Jofeph und feine Brüder" und den Murney im „unterbrochenen Opferfeft."

Von Ende Oktober bis zum Schlufs des Jahres findet fich auf den meiften Theaterzetteln folgende Ankündigung:

„Da noch Aktien für den neuen Theaterbau zu verkaufen find, fo können die näheren Bedingungen, unter welchen die Aktien gegeben werden, auf dem Bureau der k. Hoftheater-Intendanz eingefehen werden." Kronprinz Ludwig hatte nämlich am 26. Oktober den Grundftein zu dem auf Aktien zu bauenden neuen Hoftheater gelegt. Schon feit 1801 befchäftigte man fich mit der Idee, ein neues und gröfseres Theater zu erbauen, allein die Zeitereigniffe verhinderten es, bis im Jahre 1810 König Max von Paris aus den Befehl ertheilte, nach dem Mufter des Odeon in Paris (mit einzelnen den lokalen Verhältniffen entfprechenden Aenderungen) ein neues Theater zu er-

bauen, mit dessen Herstellung der Professor (spätere Baurath) Karl von Fischer betraut wurde. Die weiteren Schicksale dieses Baues sind später zu besprechen.

1812. Das Schauspiel gewann treffliche Kräfte an dem Charakterspieler Gottfried Wohlbrück*) und der mittlerweile zum Schauspiel übergetretenen Sängerin Marg. Lang, die nach einem erfolgreichen Gastspiel neuerdings engagirt wurde und im folgenden Jahre den Schauspieler Carl (C. v. Bernbrunn) heirathete. Dieser wurde gleichfalls engagirt und zwar für das Fach der ersten Liebhaber und jugendlichen Helden. Sein aussergewöhnliches Talent für das Derbkomische sollte sich erst später im Theater vor dem Isarthor entfalten. Für die Oper wurde der berühmte Tenorist K. A. Bader gewonnen. Zuccarini trat wegen Kränklichkeit die Regie des Schauspiels an Kürzinger ab.

Das Schauspiel brachte 21 neue Werke, darunter 6 den Abend ausfüllende. Von diesen sind namentlich anzuführen Schillers „Jungfrau von Orleans“ und Goethes „Egmont“ (in der Einrichtung Schillers). Die Jungfrau von Orleans wurde am 2. Januar zum erstenmal gegeben und erlebte 13 Wiederholungen, von denen nur drei im Abonnement stattfanden — ein in München bisher unerhörter Erfolg. Die Titelrolle gab Dlle. Altmutter, die sich mittlerweile zu einer Schauspielerin ersten Ranges herangebildet hatte. Einen minder günstigen Erfolg hatte Egmont**) der am 31. August in Scene ging und nur einmal wiederholt wurde. (Egmont — Stenzsch; Klärchen — Altmutter; Vansen — Schwadke). „Der Geizige“ von Molière kam in der Bearbeitung Zschockes zur Aufführung.

Auch im Uebrigen schien das Repertoir sich entschieden zum Bessern wenden zu wollen, und so erschienen

*) Auch dessen Frau wurde engagirt.

**) Auf dem ersten Theaterzettel vergass man den Verfasser zu nennen!

Emilia Galotti, Clavigo, Kabale und Liebe, Don Carlos, Maria Stuart, Tell, Macbeth und Hamlet. Die Gaſtſpiele Eſslairs, der Marg. Lang, und der zu früh der Kunſt entriſſenen Karoline Benda trugen hiezu nicht wenig bei.

Die Opernnovitäten beſtanden in Spontinis „Veſtalin" (Julia — Frau von Fiſcher), die am 14. Januar gegeben und nur am 16. wiederholt wurde, Fioravantis „Dorfſängerinnen", „Das Junggeſellenfrühſtück" von einem pſeudonymen „Monſieur Auguſte", welches gleich der „Wette" von B. A. Weber Fiasco machte, „Der Augenarzt" von Gyrowetz, „Jephthas Gelübde" von Meyerbeer und die italieniſch gegebene Oper „Merope". Die Grundlage hiefür bildete das gleichnamige Werk Naſolinis (T. von Apoſtolo Zeno). Die Abänderungen im Texte rühren von dem auf dem Gebiete katholiſcher Kirchenmuſik bekannten Profeſſor Joſ. Schlett her, die neuen muſikaliſchen Theile (ſammt der Ouverture) von J. N. v. Poiſsl. Auch Joſ. Haydns „Schöpfung" wurde im Theater aufgeführt.

Von hervorragenden Gäſten iſt nächſt Bader, der engagirt wurde, Charlotte Häſer zu nennen.

Im Ballet gaſtirte der Balletmeiſter Duport aus Paris.

Am 10. Oktober wurde das nach den Plänen des k. Baudirektors D'Herigoyen erbaute Theater vor dem Iſarthor mit dem Melodrama „Salomos Urtheil" (T. nach Caignez von Math. Stegmayer, M. v. Adr. Quaiſain) eröffnet. In dieſes Theater wurde der ſchon obengenannte Weinmüller mit ſeiner Geſellſchaft verſetzt. Ein Theil der Hofſchauſpieler war zugleich am Theater vor dem Iſarthor engagirt, und das ganze Inſtitut blieb der Hoftheater-Intendanz unterſtellt. Als weſentlichſte Beſtandtheile des Repertoirs erſchienen Spektakel- und Ritterſtücke, denen ſich die Poſſe in ihrer derbſten Geſtalt anſchloſs. So war — um nur ein einziges Beiſpiel anzuführen — den Leitern des Vorſtadttheaters der Titel der Kotzebueſchen

Posse „Pachter Feldkümmel“ nicht drastisch genug; sie änderten ihn deshalb in „Fettlümmel.“

Die Errichtung dieses Theaters hat der Hofbühne beträchtlichen Schaden gethan — nach aussen, weil es den einer entschiedenen Läuterung entgegenschreitenden Geschmack des Publikums aufs Neue verwilderte, nach innen, weil es die Thätigkeit des Kunstpersonals, das zum grossen Theil an beiden Theatern engagirt war, um so mehr zersplitterte, als der Intendant sein hauptsächlichstes Augenmerk dem vom Hofe mit Vorliebe besuchten Vorstadttheater *) zuwendete. Dies ging so weit, dass H. v. Kleists „Käthchen von Heilbronn“ — es war ja ein Ritterstück! — zuerst (1816) vor dem Isarthor gegeben wurde. Dass endlich durch unablässiges Ausborgen von Dekorationen, Garderobestücken und Requisiten auch das Inventar des Hoftheaters Schaden leiden musste, bedarf kaum einer ausdrücklichen Erwähnung. Das Wichtigste, das über die Schicksale dieses Instituts noch zu berichten ist, sei gleich hier abgethan. Vom 1. Oktober 1822 an erhielt es der Schauspieler Carl als Entreprise, und zugleich wurde seiner Frau **), seiner Schwägerin Flerx und der Schauspielerin Anna Schlotthauer gestattet, in den Vorstellungen des Isarthortheaters mitzuwirken. König Ludwig I. löste diese zweite Bühne bald nach seinem Regierungsantritt auf.

*) Der Besuch des Vorstadttheaters war zu einer Art Sport geworden.

**) In welcher Weise Carl dieses doppelte Dienstverhältniss zu exploitiren suchte, darüber berichtet Franz Gämmerler in seiner Schrift „Theater-Direktor Carl, sein Leben und Wirken.“ (Wien 1854, I. B. Wallishauser) S. 16 höchst unverfroren: „Durch seine am Hoftheater fungirende Gattin stets von dem Repertoir dieser Bühne in Kenntniss gesetzt, beeiferte er sich, alle die Stücke desselben, welche dem Geschmacke seines Publikums angemessen, den Kräften seines Theaters anpassend waren, rasch einzustudiren, ehe sie auf dem Hoftheater in Scene gehen konnten, und that so dem Nachfolger (Intendant Stich) seines Gönners und Wohlthäters grossen Schaden.“

1813. Im Mai wurden folgende nicht mehr dienstfähige Mitglieder pensionirt: Eva Brochard, die Schauspieler Langlois, Lambrecht*), Piloty und Schack, die Tänzerinnen Danner und Leoni, und die Tänzer Schlittenhard und Renner. Das Schauspiel gewann hingegen den nachmals berühmten Wilhelm Urban. Nachdem er sich in einigen kleineren Rollen versucht hatte, trat er am 28. November zum erstenmal als „Fridolin" in dem gleichnamigen Schauspiel Holbeins auf.**) Das Ballet, welches schon 1810 in Wilhelmine Abel eine liebliche Tänzerin erworben hatte, gewann eine weitere erste Kraft in Antonie Pfeiffer und dem Pantomimenmeister Klotz, der an Stelle des Ad. Schlotthauer trat.

Das Schauspiel brachte es nur zu 13 neuen Werken, und unter diesen waren nur 6 den Abend ausfüllende. Als Schriftsteller von literarischer Bedeutung kann aufser Theodor Körner („Die Braut", „Toni" und „Der grüne Domino") höchstens noch E. A. Klingemann genannt werden, dessen „Rodrigo und Chimene" — wie man in der Theatersprache zu sagen pflegt — einmal hintereinander gegeben wurde. Stücke von Ziegler und Arresto scheinen sich als die zugkräftigsten erwiesen zu haben. Aufserdem florirte, wie damals überall, das einaktige Lustspiel. Ein Mitarbeiter des „Morgenblattes für gebildete Stände" konnte deshalb mit Recht sagen: „Nicht allein bei Hunden, sondern auch bei Lustspielen werden die kleinsten für die schönsten gehalten."

Die Opern-Novitäten hatten insgesammt kein Glück; selbst Boieldieus „Johann von Paris" (29. Januar) konnte trotz der trefflichen Besetzung (Prinzessin — Fr. von Fischer; Seneschall — Lanius; Johann von Paris — Mittermayr; Olivier — Madame Flerx) nur einmal wieder-

*) Er starb am 20. Januar 1826.

**) In der tabellarischen Uebersicht (s. Anhang) findet sich W. Urban erst beim nächsten Jahr eingetragen, weil er in diesem nur gegen Spielhonorar auftrat.

holt werden. Paërs „Leonore“ erlebte zwei Wiederholungen, Cherubinis „Lodoiska“, Poifsls „Aucaffin und Nicolette“, Roeths „Dichter und Tonkünftler“, Konradin Kreutzers „Feodore“ eine, und Peter Ritters „Zytherfchläger“ fo wie Franz Cramers „Hidalan der Harfner“ gar keine Wiederholung. Von klaffifchen Opern findet fich nur je eine Vorftellung von Figaros Hochzeit, Don Juan und Iphigenia auf Tauris.

Was mit den ziemlich zahlreichen Gaftfpielen meift unbedeutender Kräfte erzweckt werden follte, wird mit Rückficht auf das engagirte höchft tüchtige Kunftperfonal fchwerlich zu enträthfeln fein. Eine Ausnahme machte das Gaftfpiel Efslairs, der als Thefeus (in „Phädra“), Tell und Wallenftein auftrat.

1814. Das Engagement des Baffiften Staudacher abgerechnet, blieb der Perfonalftand in diefem Jahr unverändert.

Vom Schaufpiel fammt feinen 13 neu gegebenen Werken ift nur zu berichten, dafs am 27. Mai in München zum erftenmal G. E. Leffings „Nathan der Weife“ in der Einrichtung Schillers (mit noch einigen Strichen verfehen) zur Darftellung gelangte und im Verlauf des Jahres zweimal wiederholt wurde. (Saladin — Stenzfch; Sittah — Jof. Cannabich; Nathan — Kürzinger; Recha — Marg. Carl; Daja — El. Lang; Tempelherr — Carl — der fpätere Staberl; Derwifch — Schwadke; Klofterbruder — Freuen) Der Patriarch war geftrichen. Neu einftudirt wurden „Mahomed“ und „Fiesco“.

Die 5 neuen Opern waren gleich denen des vergangenen Jahres von nicht zu verkennendem Mifserfolg begleitet: Paërs „Sophonisbe“ und Blanginis „Trajano in Dacia“ erfcheinen mit je zwei Wiederholungen, Poifsls „Athalia“ und Paëfiellos „Barbiere di Siviglia“ mit je einer; Paërs „Wegelagerer“ mifsfielen gänzlich.

Im März producirte J. N. Mälzel zweimal feinen „mechanifchen Feldtrompeter“, worauf jedesmal Beethovens „Schlacht bei Vittoria“ folgte. Elife Bürger

gab eine mimifch - deklamatorifche Vorftellung ohne Beifall.

Als Curiofum fei fchliefslich erwähnt, dafs der Hof-Schaufpieler Carl, zugleich Regiffeur am k. Ifarthortheater, mit Beginn diefes Jahres als Herausgeber eines von ihm gegründeten „Münchener Theaterjournals“ auftrat. Delamotte, deffen rechte Hand Carl war, geftattete auch diefe Ungehörigkeit.

1815. Die von Delamotte bisher erzielten Refultate machten in den mafsgebenden Finanzkreifen einen fo fchlimmen Eindruck, dafs man fich ernftlich mit der Idee einer Entreprife befchäftigte. Man ging indefs wieder davon ab, begnügte fich mit Erhöhung des Logenabonnements (vom 1. Oktober an) und hoffte auf die Zukunft. Allein was war von diefer zu hoffen, fo lang im artiftifchen Betriebe Planlofigkeit und gänzliche Mifskennung der künftlerifchen Aufgabe eines Hoftheaters herrfchten? Die höchft überflüfsige Gaftfpielerei dauerte fort, und der ohnehin nur kümmerlich blühenden dramatifchen Literatur widmete man zu Gunften des k. Vorftadttheaters fo gut wie gar keine Aufmerkfamkeit. Dies ging foweit, dafs man vor dem Ifarthor „Der Widerfpänftigen Zähmung“ aufführte, während das Hoftheater in diefem Jahre nicht ein einziges Stück von Shakefpeare brachte. Die Anzahl der neu gegebenen Stücke belief fich auf 15 (darunter 6 den Abend ausfüllende), ohne dafs irgend eines derfelben einer befonderen Erwähnung verdiente, wenn nicht Ifflands „Achmed und Zenide“ genannt werden foll.

Der Oper erging es um nichts beffer: ftatt die ftylvolle Aufführung der Opern Glucks, Mozarts und der hervorragenderen franzöfifchen Tondichter anzuftreben, befchränkte man fich auf die in italienifcher Sprache gefungenen Werke eines Jof. Pilotti, Pietro Generali, Catterino Cavos und die wohlgemeinten Verfuche, einheimifcher Tondichter (Poifsl, Winter, Fränzl, Lindpaintner und Franz Cramer), denen nur in

6*

Ausnahmsfällen eine vorübergehende Anerkennung zu Theil wurde.

Von den neun Gaſtſpielen verdient nur das der Sängerin Anna Maria Neumann-Seſſi einer namentlichen Erwähnung.

1816. Zuccarini, ſchon ſeit einigen Jahren kränklich, zog ſich in den wohlverdienten Ruheſtand zurück und ſtarb am 9. Februar 1823. Weixelbaum, deſſen Frau und Bader folgten auswärtigen Rufen, Madame Flerx verliefs gleichfalls die Hofbühne, und Herr Flerx, der geſchickte Tänzer und talentvolle Komiker, ſtarb. Für Bader wurde Auguſt Klengel engagirt, jedoch ohne ſeinen Vorgänger auch nur annäherungsweiſe erſetzen zu können. Die durch den Abgang der Flerx entſtandene Lücke ſuchte man im Schauſpiel durch die mehr oder minder gelungenen Leiſtungen einer Schauſpielerin des Vorſtadttheaters auszufüllen, in der Oper ſprang für die Fahnenflüchtige die muſikaliſch gebildete Stenzſch ein. Dieſen etwas unerquicklichen Ereigniſſen ſind zwei erfreuliche gegenüber zu ſtellen: am 15. Februar verſuchte ſich Madame Cramer, von der man bisher nur ſagen konnte, daſs ſie eine brauchbare Schauſpielerin ſei, in Kotzebues „Bild der Groſsmama" zum erſtenmal im alten Fach und entfaltete eine ſolche Meiſterſchaft, daſs ſie ſchon nach wenigen Jahren ſich mit Eſslair in den Beifall des Abends theilen konnte. Nicht minder glücklich war der erſte theatraliſche Verſuch der Klara Metzger, einer Schülerin Winters, die am 3. Mai als Myrrha in Winters Oper „Zaira" auftrat.

Von der Thätigkeit des Schauſpiels iſt ſo gut wie nichts zu berichten. Das einzige, für die damalige Zeit bedeutende Werk, das in dieſem Jahre zum erſtenmal gegeben wurde, war Müllners „Schuld". Etwas mehr leiſtete die Oper, die am 5. Januar Iſouards „Joconde", am 29. Glucks „Iphigenia in Aulis" (Agamemnon — Hanmüller; Klytemnäſtra — Eliſe Lang; Iphigenia — Fr. v. Fiſcher; Achilles — Mittermayr) und am 2. November

Spontinis „Ferdinand Cortez" brachte. Dazwifchen lagen zwei mifsglückte Opern von Lindpaintner und Winter („Kunftfinn und Liebe" und „Zaira"). Iphigenia, von Winter reorcheftrirt, wurde bei der erften Vorftellung kalt aufgenommen, erft bei den folgenden drei Wiederholungen ftellte fich Verftändnifs und fteigender Beifall ein.

Gäfte gab es natürlich auch während diefes Jahres in Hülle und Fülle; namentlich anzuführen find nur die Sängerin Therefe Grünbaum und die Schaufpieler Vespermann und Rebenftein. Erfterer gaftirte zugleich im Ifarthortheater und bei diefer Gelegenheit fah man in München zum erftenmal — Schillers „Räuber". Vespermann gab den Franz Moor, Carl — den Karl! — Man glaubte wohl, das Werk, feinem Titel entfprechend, in die Kategorie der Räuberftücke verweifen zu müffen. Ein Maffengaftfpiel begann am 18. Juni und endete am 13. November — das einer italienifchen Oper unter der Imprefa des Antonio Cera. Er brachte in 45 Vorftellungen (die Gefammtzahl der Theater-Abende belief fich auf 164) neunzehn verfchiedene Opern zur Aufführung. Durch ihn wurde Roffini mit vier Opern in München eingeführt; darunter befanden fich „Die Italienerin in Algier" und „Tankred." Die Verfaffer der übrigen Opern waren Generali, Jof. und Ludwig Mosca, Orlandi u. f. w.

1817. Caro, Brizzi und die Freno wurden penfionirt, die verdienftvolle Jofepha Cannabich trat von der Bühne zurück und heirathete einen Fürften von Ifenburg-Birftein*); an die Stelle Wohlbrücks trat Wilh. Vefpermann, und Klengel, der keine Lorbeern zu erobern vermochte, fuchte fich auswärts ein wo möglich dankbareres Publikum. Die Hofbühne war nun, da Tochtermann nicht gut mehr gerechnet werden konnte, vorläufig tenorlos. Allein man hatte ja den trefflichen Baffiften Mittermayr, der vermöge eines Falfetts von feltener Ausbildung fchon feit Jahren Tenorpartieen fang! Noch in Klingemanns Theater-

*) Sie ftarb am 9. September 1830 zu Altdorf bei Nürnberg.

Almanach für das Jahr 1822 ist S. 436 zu lesen: „Herr Mittermayr singt erste Tenor- und Bafspartieen."

Das Schauspiel rafste sich zu Körners „Rosamunde" und „Zriny" auf (Soliman — Vespermann; Helene und Juranitsch — Herr und Madame Carl), denen am 17. Oktober Grillparzers „Ahnfrau" folgte (Bertha — Marg. Carl; Jaromir — Stenzsch). Die Oper brachte Catels „Bajaderen" und Generalis „Bacchanten" am 31. Januar und 23. März. Am 11. April stellte sich wieder der Impresario Cera mit seiner Gesellschaft ein und vergnügte das Publikum bis zum Schlufse des Jahres durch eine grofse Reihe längstvergessener Opern. Die deutsche Oper erscheint vom 24. Juni bis 31. December gänzlich beseitigt, wenn man nicht Meyerbeers Monodrama „Teolinde" hieher rechnen will, das am 9. November gegeben wurde, ohne eine Wiederholung zu erleben.

Aus den 16 Gästen (unter denen sich auch ein Bauchredner befindet!) hebe ich namentlich hervor Amalie Neumann-Haizinger, Friedrike Vohs, Friedrich Werdy und Joh. Christian Krüger.

Auch das Ballet, das mittlerweile in Jos. Schneider einen trefflichen Tänzer erworben hatte, erfreute sich seiner Gäste, darunter Philipp Taglioni. Er trat u. a. in einem Ballet „Wilhelm Tell" auf.

1818. Als das wichtigste Ereignifs dieses Jahres ist wohl die Eröffnung des neuen Theaters zu bezeichnen, dessen Entstehung schon bei 1811 gedacht wurde. Anfangs schritt der Bau rasch voran, allein bald veranlafsten die kriegerischen Zeiten dessen momentane Einstellung, und so kam es, dafs erst im Jahr 1813 die Hälfte des Hauptbaus, das Logenhaus, unter Dach gebracht werden konnte. Darauf ruhte der Bau bis 1816. Nachdem im April 1817 der schon seit zwei Jahren für den Bühnentheil angefertigte Dachstuhl auf der Zimmerwerkstätte abgebrannt war, beschlofs der König, die Aktien einzulösen und den Bau der Central-Staats-Kasse zu überweisen. Erst von jetzt an eilte das Unternehmen seiner baldigen Vollendung entgegen,

und fo wurde das Theater, dem nur noch das Veftibulum fehlte am 12. Oktober mit einem von Albert Klebe gedichteten Feftfpiel „Die Weihe" mit Mufik von Ferd. Fränzl feierlich eröffnet. Für die grofse Oper und das Ballet war das neue Haus ein entfchiedener Gewinn, der Pflege des Schaufpiels hingegen traten die grofsen Räumlichkeiten hemmend und hindernd in den Weg, und Eduard Devrient fagt deshalb im vierten Bande feiner Gefchichte der deutfchen Schaufpielkunft (S. 58) wohl mit Recht: „Ein vertrauliches, inniges und leichtes Zufammenfpiel war hier kaum möglich, und das breite Pathos der Tragödie hatte wieder die Klippe eines breiten Widerhalles zu fürchten, den das laute Wort erzeugte. Auf diefer Bühne hätten nur die forgfältigften, künftlerifch geleiteten Studien die Schaufpielkunft zu Ehren bringen können."

Wenn diefe Aufgabe weder von Kürzinger, noch fpäter von Vefpermann und Efslair vollkommen gelöft werden konnte, fo wird die Schuld fchwerlich in einer nachläfsigen Regieführung zu fuchen fein, wohl aber in einer Oberleitung, welche die künftlerifche Thätigkeit der Regiffeure — weil ihr das Verftändnifs hiefür fehlte — gründlich unterfchätzte und folgerichtig nirgends unterftützte. Intendant Stich ging in diefer Verblendung fo weit, dafs er es nicht einmal für nöthig erachtete, mit feinen Regiffeuren Conferenzen zu halten.

Um die Eröffnung des neuen Haufes auch mit einer literarifchen That feiern zu können, wurden am 4. December 1817 drei Preife ausgefchrieben — zwei für Schaufpiele, deren Stoffe der bayerifchen Gefchichte entnommen find, und einer (der dritte) für ein zur Eröffnung des Theaters gefchriebenes Feftfpiel. Da über diefe Preiskonkurrenz nur ungenaue, wo nicht unwahre Berichte in die Oeffentlichkeit drangen, fo fei es hier geftattet die wefentlichften Punkte aus den mir vorliegenden Akten mitzutheilen. Zuerft ift es nicht richtig, dafs die Preisrichter (Babo, Delamotte, Hofbibliothekar Jof. Scherer,

Redakteur Jof. Sendtner, Hofkaplan Balth. Speth und Schaufpieler Zuccarini) die grofse Mafse der Einfendungen nicht bewältigen konnten, denn es liefen nur 37 Schaufpiele und 17 Feftfpiele ein. Damit fällt auch die zweite Annahme, wonach die Commiffion fich entfchloffen hätte, das erfte befte Stück zu krönen. Babo und Speth lieferten fehr ausführliche Gutachten und erklärten — obgleich fie zugaben, dafs das Werk dem Publikum Langeweile machen könnte! — Andr. Erhardts „Heimeran" für das befte Stück; die kürzeren Gutachten Delamottes und Sendtners wichen fowohl unter fich, als auch von denen Babos und Speths ab, und Scherer und Zuccarini hielten keines der eingelaufenen Stücke für preiswürdig. Bei diefer Zerfplitterung der Stimmen entfchloffen fich nach einer langen aber refultatlofen Discuffion Delamotte und Sendtner „eigentlich blos um ein Konklufum herauszubringen" ihre Stimme gleichfalls für Heimeran abzugeben. Ebenfo gelangte durch die Nachgiebigkeit Sendtners und Zuccarinis „Hiltrude" von Wilh. von Mannagetta und Lerchenau zum zweiten Preis. Den dritten Preis erhielt keines der eingelaufenen Feftfpiele.

Dafs die Preisrichter fich gründlich geirrt hatten, wurde durch die Aufführung in unangenehmfter Weife beftätigt, denn „Heimeran" (mit Mufik von P. v. Winter) machte am 26. Oktober Fiasco und „Hiltrude" (mit Mufik von Lindpaintner) am 7. December. Dafs beide Stücke eine Wiederholung erlebten, kann die Thatfache nicht ändern.

Der Perfonal-Zuwachs beftand in Nannette Schlotthauer, die fchon einige Zeit vorher in zweiten Rollen hauptfächlich im Vorftadt-Theater thätig war, von nun an aber im Hof- und Nationaltheater muntere Liebhaberinnen gab, in der wieder zurückgekehrten Jofepha Flerx und dem berühmten, wegen feiner Infolenz auch berüchtigten Baffiften Jofeph Fifcher. Lanius ging ab.

Einen ungleich grösseren Verlust erlitt die Oper durch den am 21. Oktober erfolgten Tod der Sängerin Harlas.

Unter den 14 neugegebenen Stücken waren von literarischer Bedeutung nur Oehlenschlägers „Correggio" und Grillparzers „Sappho", worin Sophie Schröder gastirte. Aus der grossen Anzahl sonstiger Schauspielgäste ist Madame Vohs hervorzuheben.

Die deutsche Oper brachte zwei missrathene Werke: „Nitettis" von Poissl und „Apollos Wettgesang" von Wilh. Sutor. Als Gäste liessen sich die Tenoristen Loehle und Franz Wild hören. Unter den 10 Opern, die von der Gesellschaft des Antonio Cera aufgeführt wurden, befanden sich Rossinis „Elisabeth", „Aschenbrödel" und „Othello." Auch hier gehörten Gäste keineswegs zu den Seltenheiten; ich nenne hievon Vinz. Santini und J. B. Velluti „le dernier sopraniste célèbre." Die Catalani gab ein Concert.

1819. Da die für das neue Theater nöthigen Dekorationen noch grosse Lücken zeigten, so fand von Januar bis Ende September jede Woche nur eine Vorstellung im grossen Hause statt, während im „Theater an der Residenz" neben den italienischen Opern zwei deutsche Vorstellungen gegeben wurden. Erst am 1. Oktober begann in jenem ein regelmässiger Betrieb; das kleine Haus hingegen wurde nur zu den Vorstellungen der italienischen Oper benützt. Gleichzeitig erhielt diese eine gesonderte Administration unter der Intendanz des Freiherrn Ludwig von Priuli; die ferneren Schicksale dieses von König Ludwig I. bald nach seinem Regierungsantritt aufgelösten Instituts gehören deshalb von dem ebengenannten Zeitpunkt an nicht mehr hieher.

Das Schauspiel gewann für tragische Liebhaberinnen eine treffliche Kraft in Charlotte Pfeiffer (spätere Birch-Pfeiffer), einer Schülerin Zuccarinis*), die Oper

*) Auch Josepha Cannabich und Anna Altmutter bildeten sich unter seiner Leitung zu Schauspielerinnen ersten Ranges heran.

einen erften Tenoriften in Franz Loehle und eine erfte Sängerin in Klara Metzger, die fchon 1816 zur Hoffängerin ernannt worden war. Einen grofsen Verluft hingegen erlitt die Bühne durch den Tod (5. März) des Schaufpielers Stenzfch.

Von den zehn Novitäten des Schaufpiels find nur drei namentlich aufzuführen: Schillers „Demetrius" (mit der Fortfetzung des Franz von Maltitz), Moretos „Donna Diana" und Calderons „Arzt feiner Ehre", beide in der Bearbeitung Wefts.

Die Oper machte ein verunglücktes Experiment mit P. v. Winters „Mahomet" und ein nicht viel glücklicheres mit Zingarellis „Romeo und Julia." Boieldieus „Rothkäppchen" hingegen fand grofsen Beifall. Aus dem Repertoir der italienifchen Oper — fo weit dies noch hieher gehört — führe ich Roffinis „Barbier von Sevilla" an, der am 1. Januar zum erftenmal gegeben wurde.

Das Gaftfpiel-Unwefen ftand auch in diefem Jahr in vollfter Blüthe. Von hervorragender Bedeutung waren nur die Gaftrollen Efslairs.

1820. Der trotz des tüchtigen Kunftperfonals immer weiter fchreitende Verfall der Hofbühne bewog das Minifterium dem Intendanten im März einen Intendanzrath beizugeben, der feine Thätigkeit zunächft den künftlerifchen Leiftungen des Inftituts zuwenden follte. Die Wahl fiel auf den Regierungsfekretär Jofeph Stich, weil er — wie man erzählte — bei einem Liebhaber-Theater in Ingolftadt fich vortheilhaft hervorgethan hatte. Gleichzeitig glaubte man das längft obfolet gewordene Remedium aller dahinfiechenden Bühnen — einen fogenannten Theaterausfchufs in Anwendung bringen zu müffen. Diefer löfte fich bald in allgemeines Wohlgefallen auf; Herr Stich aber blieb — zum grofsen Schaden der Bühne. Statt mit befcheidenen Mitteln ftylvolle Darftellungen anzuftreben, glaubte er das mangelnde Enfemble durch ungemeffenen Aufwand in Koftüm und Dekorationen erfetzen zu können. Nebenbei öffnete er dem Koterie-Getriebe Thür und Thor und —

was das Schlimmste war — nahm selbst daran Theil. Dafs unter solchen Umständen weder Kunst noch Kasse gedeihen konnten, bedarf kaum einer ausdrücklichen Erwähnung.

Schon im Juli überliefs Delamotte wegen körperlicher Leiden die Führung der Intendanz Herrn Stich und wurde auf sein Gesuch am 13. Januar 1821 pensionirt.

Noch unter Delamotte wurde die Schauspielerin Altmutter*) wegen zunehmender Kränklichkeit pensionirt und für ihr Fach Madame Adelheid Fries, geb. Spitzeder, engagirt, eine Schauspielerin, die durch ihre schönen, wenn auch etwas allzu berechneten Leistungen, Jahre hindurch sich in der Gunst des Publikums erhielt. Mit ihr wurde auch ihr Gatte J. G. Chr. Fries angestellt. Als Sänger (Bafsbaryton) und Schauspieler sehr brauchbar, wenn auch gerade nicht von hervorragender Bedeutung, leistete er Treffliches als Kostumier. Auch der später zu ziemlichem Ansehen gelangte Eduard Jerrmann — er war der erste, der Karl und Franz Moor zugleich spielte — war um diese Zeit etwa zwei Jahre lang Mitglied der Hofbühne, jedoch ohne sich besonders hervorzuthun. Im Sommer 1821 ging er wieder ab. Vom 1. April an findet sich zum erstenmal ein eigens engagirter Singchor. Bis dahin hatte der „Oberchorist" die hiezu nöthigen Kräfte aufzutreiben und einzustudiren; auch mufsten die für zweite und dritte Fächer engagirten Mitglieder im Chore mitsingen. Diese neugeschaffene Körperschaft bestand bei ihrem Beginn aus 14 Sängern und 12 Sängerinnen.

Stich gewann zwei Kräfte ersten Ranges, die Koloratursängerin Katharina Sigl und Ferdinand Efslair; erstere, die schon seit Beginn des Jahres bei der italienischen Oper angestellt war, trat mit 1. Oktober in den Verband des Hoftheaters, letzterer am 16. November. Die Schauspielregie wurde von Kürzinger an Reinhard

*) Sie starb am 19. October 1826.

abgetreten, gelangte jedoch ſchon nach kurzer Zeit in die Hände Veſpermanns.

Die allenthalben kraſſirende Schickſalstragödie machte ſich auch in München geltend, und ſo kam Houwalds „Bild“ und „Leuchtthurm“ und Müllners „König Yngurd“ zur Aufführung. Im Ganzen wurden zwanzig Novitäten gegeben — Spreu im Winde, wenn man nicht allenfalls J. H. v. Collins „Mäon“ ausnehmen will.

Von den 7 neuen Opern vermochten ſich nur P. v. Winters „Sänger und Schneider“ und Val. Fioravantis „Wandernde Komödianten“ längere Zeit auf dem Repertoir zu erhalten. Weigls „Nachtigall und Rabe“, Konr. Kreutzers „Alpenhütte“, Stunz' „Heinrich von Givry“, Joh. Pacinis „Adelaida und Comingo“ und Solivas „Floreska“ gingen den Weg alles Fleiſches.

Daſs abermals ſehr viele Gäſte auftraten, verſteht ſich gewiſſermaſsen von ſelbſt.

1821. Mit Beginn dieſes Jahres theilte ſich Eſslair mit Veſpermann in die Schauſpiel-Regie; dieſem fiel das Konverſations-Stück zu, jenem „die Einrichtung der Tragödien und Spektakel-Stücke.“ Marianne Lang*) wurde penſionirt, desgleichen Muck, jedoch mit der Verpflichtung auch für die Folge noch in Rollen aufzutreten, die ſeinen Kräften entſprechen. **) Die Sängerinnen Fiſcher und Flerx gingen zum Schauſpiel über. Neu hinzu kamen der Tenoriſt Ferd. Schimon, Ludwig Hölken für jugendliche Helden- und Liebhaber-Rollen, Ludwig Dertinger für Intriguants u. dgl. und Auguſt Racke für geſetzte Liebhaber- und Anſtands-Rollen. Letzterer war bisher am Iſarthortheater engagirt.

Dem in den letzten Zügen liegenden Ballet — Crux war alt geworden und wurde penſionirt, die anmuthige Tänzerin Antonie Pfeiffer war abgetreten, und der Pantomimenmeiſter Klotz geſtorben — erwuchs ein

*) Sie ſtarb im Auguſt 1835 in Wien, wohin ſie nach Auflöſung des Iſarthortheaters mit ihrem Schwiegerſohn Carl überſiedelte.

**) Er ſtarb am 14. Mai 1830.

Lebensretter in dem neu engagirten Balletmeifter Friedrich Horfchelt, dem bisherigen Vorftande des berühmten Wiener Kinderballets. Mit ihm kam feine Schwefter Babette Horfchelt (fpätere Madame Thoms).

Intendanzrath Stich wurde am 16. November zum Intendanten ernannt.

Die Lücken im Repertoir der vorigen Intendanz fprangen fo grell in die Augen, dafs fchon ein geringes Quantum künftlerifchen Verftändniffes hinreichte, um an deren Befeitigung zu arbeiten. In erfter Linie durfte dem Kleinkram der Einakter nicht mehr mit Vorliebe gehuldigt werden, und dann galt es die Werke unferer Klaffiker im Auge zu behalten. Beides ift zum Theil gefchehen: es kamen Nathan der Weife (mit dem als „Grofsprior" reftituirten Patriarchen), Tell, Kabale und Liebe, Wallenfteins Tod und Minna von Barnhelm zur Aufführung; Shakefpeare war durch Hamlet und Lear (nach Schröder), Macbeth (nach Schiller) und „Viel Lärm um nichts" (refp. H. Becks „Quälgeifter") vertreten. Dafs A. W. v. Schlegels Hamlet-Ueberfetzung längft erfchienen war, fcheint dem Scharfblick der Intendanz entgangen zu fein. Von gröfseren Werken wurden zum erftenmal gegeben J. H. v. Collins „Balboa", Houwalds „Fluch und Segen", Raupachs „Die Fürften Chawansky" und Auffenbergs „Die Verbannten."

Die Oper brachte 9 neue Werke: Danzis „Abbé Lataignant", Weigls „Adrian von Oftade", und „König Waldemar", Aiblingers „Rodrigo und Ximene" Beethovens „Fidelio", Roffinis „Richard und Zoraide", „Tankred" und „Othello" und Spohrs „Zemire und Azor", ein Werk, das auch in München kalt aufgenommen wurde. Die Aufführung des „Fidelio" (am 1. Juli) war dem Gaftfpiel der Henriette Eberwein zu verdanken. Die Befetzung war folgende: Minifter — Hanmüller; Pizarro —

Mittermayr; Floreſtan — Loehle; Rocco — Staudacher; Marzelline — Sigl und Jacquino — Schimon. Nachdem die Eberwein noch ein zweites Mal die Leonore geſungen hatte, reiſte ſie ab, und „Fidelio" — blieb liegen. An die deutſche Aufführung des „Tankred" knüpfte ſich ein kleiner, aber ſehr charakteriſtiſcher Zeitungskrieg. Man machte der Intendanz den Vorwurf, daſs eine deutſche Aufführung des Werks nicht am Platze ſei, weil man eine italieniſche Oper habe. Darauf erfolgte die mindeſtens halb offiziöſe Antwort, daſs man auch anderwärts die Werke Roſſinis, die einmal die Bühne beherrſchten, deutſch gebe. Deutſche Opern erforderten groſse Opfer und reuſſirten nie; überdies gebe man ja auch die Opern Mozarts in deutſcher Ueberſetzung.

Aus den diesmal weniger zahlreichen Gäſten ſind nächſt der ſchon genannten Eberwein beſonders hervorzuheben Karl Müller und deſſen berühmtere Tochter Sophie Müller, Ferdinand Löwe, der vielſeitige J. G. Kettel und der Tenoriſt K. A. Bader.

1822. Kürzinger, Tochtermann*) und Eliſe Lang wurden im Verlauf des Jahres penſionirt, Carl trat am 1. Oktober, da er von nun an das Iſarthortheater als Entrepriſe erhalten hatte, aus dem Verband des Hoftheaters, desgleichen der Baſſiſt Joſ. Fiſcher. König Max kaufte ihm ſein mehrjähriges Engagement ab, um theils die Bühne, theils das Publikum vor weiteren Inſulten und trotziger Willkür zu bewahren. Hinſichtlich des Zugangs hatte man alle Urſache zufrieden zu ſein; er beſtand in dem trefflichen Schauſpieler Xaver Mayr (für Naturburſche und jugendliche Liebhaber), der Schauſpiel-Soubrette Charlotte Stenzſch**), einer Tochter der Roſine Stenzſch, und der unvergeſslichen Sängerin

*) Als Regiſſeur der Oper blieb er in Thätigkeit und trat aushilfsweiſe hie und da noch auf.

**) Für Nannette Schlotthauer, die meiſtentheils im Vorſtadt-Theater beſchäftigt war und überdies den gehegten Erwartungen nicht entſprach.

Nannette Schechner. Schon 1821 bei der italienischen Oper für dritte Partieen engagirt, trat sie in der deutschen Oper am 12. Juli zum erstenmal als Servilia in Mozarts „Titus“ auf, und am 28. sang sie das Aennchen im „Freischütz.“ Vom 1. Oktober an wurde sie für die deutsche Oper gewonnen, blieb jedoch gleichzeitig im Verband der italienischen Oper. Horschelt hatte sich mittlerweile vorzügliche Kräfte an den Tänzern Jos. Lang, Xaver Nadler und Babette Eckner (spätere Madame Horschelt) herangezogen, denen sich gar bald die Tänzerin Elise Kröll, der Grotesktänzer Mich. La Roche und die Brüder Christoph und Karl Hoffmann zugesellten. Sie waren unübertrefflich in den Charaktermasken Leander und Pierrot.

Unter den 20 Novitäten des Schauspiels befand sich Goethes „Torquato Tasso“ (8. Januar) (Herzog — Esslair; Prinzessin — Carl; Leonore Sanvitale — Fries; Tasso — Urban; Antonio — Vespermann), H. v. Kleists „Prinz Friedrich von Homburg“, Müllners „Albaneserin“, P. A. Wolffs „Preziosa“ mit der Musik von C. M. v. Weber, Grillparzers „Der Gastfreund“, „Die Argonauten“ und Medea (Medea — Charl. Pfeiffer; Jason — Hölken). Endlich kam auch „Romeo und Julia“ in der Uebersetzung A. W. v. Schlegels zur Aufführung (26. Juli) — Dank den Gästen Max Korn und Louise Weber. Da mit diesem Werk das Gastspiel der eben Genannten zum Abschluss kam, so kümmerte man sich auch um „Romeo und Julia“ nicht weiter.

In der Oper bildete das wichtigste Ereigniss die erste Aufführung des „Freischütz“ (15. April). Der Erfolg war ein so durchschlagender, dass das Werk noch in diesem Jahre dreizehn Wiederholungen erlebte. (Ottokar — Mittermayr; Kuno — Fries; Agathe — Metzger-Vespermann; Annchen — Sigl; Kaspar — Staudacher; Max — Loehle; Eremit — Hanmüller; Kilian — Augusti.) Die Wolfschlucht wurde merkwürdigerweise nicht vom Opernregisseur Tochtermann in Scene

gesetzt, sondern vom Balletmeister Horschelt. An diese Freischützvorstellungen knüpft sich ein Faktum, das die seltene Gesangstechnik des Bassisten Mittermayr in hellstes Licht setzt: als nämlich im Oktober Loehle unwohl wurde, übernahm Mittermayr einen Tag vor der Vorstellung die Partie des Max.

Ausser „Freischütz" gelangten nur Isouards „Lotterieloos" und Rossinis „Zelmira" zur ersten Aufführung.

1823. Das wichtigste und zugleich unglückseligste Ereigniss dieses Jahres war der Brand, welcher am 14. Januar zwischen 7 und 8 Uhr während der Vorstellung von Méhuls „Beide Füchse" ausbrach und das neuerbaute Theater in Asche legte. Da auch das Residenztheater etwas gelitten hatte und die Garderobe ein Raub der Flammen geworden war, konnten die Vorstellungen erst am 16. Februar in dem letztgenannten Hause wieder aufgenommen werden; man gab O. v. Gemmingens „Der deutsche Hausvater." Die Wiederherstellung des Theaters wurde dem Architekten Leo von Klenze übertragen, der dieselbe mit einigen Modificationen nach dem Plane des schon 1820 verstorbenen K. v. Fischer ausführte. Die Kosten hiefür übernahm der Magistrat und bewilligte ausserdem die Summe von 80,000 Gulden für die neu zu schaffende Garderobe.

Das Kunstpersonal erhielt einen sehr wünschenswerthen Zuwachs durch Marie Wanney für erste Liebhaberinnen, hauptsächlich tragische, und die reizende Tänzerin Angeoletta Mayer. Frau von Fischer trat Ende April in Pension. Ihr folgte der Intendant Stich, der durch Dekret vom 10. Sept. in den zeitlichen Ruhestand versetzt wurde. Die Willkür, mit der Stich in allen Branchen schaltete und waltete, veranlasste das Ministerium zur Abordnung einer Kommission, welche die Missstände zu untersuchen hatte. Unter Anderm wurden auch die Regisseure Esslair und Tochtermann — Vespermann war abwesend — aufgefordert, die Gründe anzugeben, weshalb

das Repertoir so oft abgeändert würde, ohne dass Erkrankungen die Schuld trügen. Die in der Handschrift Esslairs mir vorliegende Antwort berichtet hierüber:

„— — Da eine allgemeine Berathung der k. Hoftheater-Intendanz mit der Regie niemals stattfand, weil jene die Wahl der Stücke und Opern, den Entwurf der Repertoire, die Beurtheilung der Rollen und, wie schon früher erwähnt wurde, alle in artistischer Hinsicht betreffende Gegenstände allein besorgt; — da die Regie keine Verpflichtung hatte, als die Befehle der k. Intendanz zu vollziehen, und unter solchen Umständen gerne Folge leistete, indem die k. Intendanz durch Einsprüche leicht zur Ungeduld gereizt werden könnte, welches bei dem Eifer und Trieb alle Geschäfte allein behandeln zu wollen, auch ganz natürlich erfolgen musste, so ist es auch der Regie unmöglich, die eigentlichen Ursachen der oft in fünf Tagen zehnmal veränderten Repertoire, ausser bei eingetretenen Krankheiten der Mitglieder, anzugeben. Andere Vorfälle, Hindernisse und Ursachen konnten bisher nur der k. Intendanz bekannt sein. Wenn die k. Intendanz, mit zu wichtigen Gegenständen und Arbeiten beschäftigt, im Stande ist Alles zu übersehen und anzuordnen, dann entsteht freilich die Frage: wozu ist eine Regie nothwendig?“ Dieser Passus im Zusammenhalte mit dem schon früher gesagten, wird hinreichen, um die unheilvolle Thätigkeit Stichs gehörig zu beleuchten.

Nach einem Interregnum von einigen Wochen wurde am 1. Oktober die Intendanz von Klemens Freiherrn von Weichs übernommen, einem vom besten Willen beseelten Kavalier, dem es aber an der nöthigen Theaterpraxis fehlte, um der nach allen Richtungen herabgekommenen Administration aufhelfen zu können.

Dass unter all diesen hemmenden Verhältnissen das Repertoir nicht gedeihen konnte, liegt auf der Hand. Von den noch unter Stich gegebenen neuen Werken (13 Schauspiele und 1 Oper) hat keines Anspruch auf ausdrückliche Erwähnung zu machen; unter Weichs kam — Dank

dem gastirenden Friedr. Werdy — am 30. Oktober „Der Kaufmann von Venedig" zum erstenmal in der Uebersetzung A. W. von Schlegels zur Aufführung und blieb nach dessen Abreise — wieder unberührt liegen. (Porzia — Ch. Pfeiffer; Antonio — Esslair; Bassanio — Urban; Shylok — Werdy.)

Die eine neue Oper hiess „Webers Bild", war von Täglichsbeck komponirt und fiel durch.

Da der beste Theil des Kunstpersonals während der Sommermonate meistens in Urlaub war, so blieb nichts übrig, als dass man sich mit Gästen — leider nicht immer den vorzüglichsten — behalf. Eine Ausnahme machte nur Henriette Spitzeder, der man — wie Werdy den Kaufmann von Venedig — die einmalige Aufführung des Fidelio zu danken hatte. Da der Tenorist Loehle abwesend war, sang der Bassist Mittermayr den Florestan.

1824. Unter den Personalveränderungen ist obenan ein abermaliger Intendanz-Wechsel zu verzeichnen. Herr von Weichs trat Ende April zurück, und seine Stelle nahm der als Komponist schon mehrmals genannte Freiherr von Poissl ein. Weichs bat um Instruktionen, wonach die Intendanz ihre Administration einzurichten habe; die sehr richtige Antwort lautete, der Entwurf solcher Instruktionen müsse von der Intendanz ausgehen. Darauf ersuchte Weichs in unverdrossenster Weise abermals um Instruktionen, und als diese zweite Bitte unbeantwortet blieb, bat er um seine Entlassung, die er denn auch erhielt. Um bedeutende Ersparnisse zu machen, kam Weichs u. A. auch auf die Idee, in der Garderobe statt des theuren Atlas den sogenannten Ging-gang zu verwenden. Das wohlgemeinte Projekt kam, wie vorauszusehen war, nicht zur Ausführung; aber das schlimme Theater-Völkchen nannte seinen Vorstand von nun an „Herr von Ging-gang."

Poissl entwickelte wohl eine ungemeine Emsigkeit, allein von einer erspriesslichen Thätigkeit konnte kaum die Rede sein.

Zu gutmüthig, um die nöthige Disciplin einzuführen, zu unerfahren, um ein Ensemble herzustellen, verwendete er nur auf einzelne Werke grosse Summen, während bei allen übrigen Aufführungen an Stelle einer stylvollen Ausstattung die nüchterne Aermlichkeit trat. Dass unter solchen Verhältnissen die Theaterlust nicht ins Steigen kommen konnte, ist sehr erklärlich, und so hinterliess Poissl seinem Nachfolger — obwohl der jährliche Zuschuss schon seit 1822 auf 78,000 Gulden erhöht worden war — die nette Schuldenlast von etwa 45,000 Gulden.

Die Stelle des im April von der Direktion der Oper zurückgetretenen Ferd. Fränzl nahm für die nächsten Jahre Vice-Kapellmeister Jos. Hartmann Stunz ein; er war schon im Oktober des abgelaufenen Jahres dem alternden Fränzl beigegeben worden.

Das Schauspiel machte zwei treffliche Acquisitionen an dem geistvollen Heinrich Moritz (pseudonym für Mürrenberg) für erste Liebhaber und dem Charakterspieler August Heigel, dem jüngsten Sohne des Franz Xav. Heigel. Für Charakterrollen zweiten Ranges wurde Friedrich Spielberger engagirt. Eine Madame Thierbächer spielte gegen „Wartgeld" Mütter und komische Alte. Nannette Schechner trat mit 1. Juli wieder ganz zur italienischen Oper über. Der Schauspieler Freuen wurde pensionirt.

Das Repertoir des Schauspiels enthielt wohl Vielerlei, aber nicht Vieles; von den 23 Novitäten sind nur Karl Töpfers „Des Königs Befehl" und „Hermann und Dorothea" und allenfalls „Die Feinde" von Houwald zu erwähnen. Die Werke unserer grossen Dichter gelangten zur Darstellung, so weit es der Interimszustand im Residenz-Theater gestattete.

Die Oper brachte Konr. Kreutzers „Libussa" und „Kordelia", „Der blinde Gärtner" von Lindpaintner „Così fan tutte" in der von K. A. Herklots unternommenen Umarbeitung „Die verfängliche Wette", wobei aus den zwei Liebhabern vier gemacht wurden, Aubers

„Schnee“ und Ferd. Fränzls „Fafsbinder“. Mit Ausnahme des Auber'fchen Werkes hatte fich keins eines nachhaltigen Erfolges zu erfreuen.

Der Chor hatte feit feiner Organifation fich anfehnlich vermehrt und beftand jetzt aus 30 Choriften, 24 Choriftinnen und 10 Singknaben. Bei grofsen Opern wurde diefe Zahl bis auf 80 erhöht.

Als Novum ift vielleicht auch die Oper „König Garibald“ aufzuführen, die zur Jubelfeier der fünfundzwanzigjährigen Regierung des Königs Max I. am 16. Februar gegeben wurde. Den Text hiezu fchrieb Cäf. Max Heigel*) Der Hauptfache nach benützte er das Libretto zu „Titus“ in der Rochlitz'fchen Ueberfetzung und verfah dasfelbe mit den ad hoc nöthigen Aenderungen. Neu gedichtet ift nur der an die Stelle der Secco-Recitative tretende Dialog und das zweite Finale, das — während zu allem Uebrigen die Mufik Mozarts beibehalten war — gleich der Einleitung von Stunz componirt ift. Für unfere moderne Anfchauung macht es fich nun freilich feltfam genug, wenn der Longobarden-König Autharis-Sextus, den die Metzger-Vefpermann gab, den Garibald-Titus anfingt:

„Zwar verdien' ich nicht Erbarmen,
Bange Furcht heifcht mein Vergehn,
Dennoch — zürnteft du gelinder,
Könnt'ft du meine Reue fehen.“

oder wenn Theodolinde-Vitellia klagt:

„Nie wird mich Hymen
Lächelnd entzücken.“

Aus den in diefem Jahre etwas weniger zahlreichen Gäften find nur Karl Devrient und Wilhelmine Schröder-Devrient hervorzuheben. Letzterer ift eine abermalige Vorführung des Fidelio zu verdanken.

*) Ein älterer Bruder des Aug. Heigel. Er war als Stellvertreter des Direktor Carl, als Theaterdichter und Schaufpieler am Ifarthortheater angeftellt.

Eine andere Klaffe von Gäften fcheint gleichfalls grofsen Erfolg gehabt zu haben — indianifche Gaukler.

1825. Der Wiederaufbau des Theaters wurde mit grofsem Eifer betrieben, und damit auch die innere Einrichtung nicht zurückbliebe, wurde von Wien der Maler Hermann Neefe berufen, der im Verein mit den in München angeftellten Theatermalern (Jof. Klotz und Mich. Schnitzler für Landfchaften, Sim. Quaglio und Georg Fries für Architektur) die Bühne mit einem reichen Vorrath an Dekorationen ausftattete. Die Mafchinerie wurde unter der Leitung des Mafchiniften Ferd. Schüz, der fchon feit mehreren Jahren feine Thätigkeit dem Hoftheater gewidmet hatte, in jeder Richtung zufriedenftellend ausgeführt. So konnte denn fchon am 2. Januar das Theater wieder feftlich eröffnet werden. Die Vorftellung begann mit einem von C. B. v. Miltiz verfafsten Prolog, gefprochen von Efslair. Ihm folgte ein „Bayerifches Volkslied", gedichtet von Jof. Sendtner und componirt von Poifsl; den Schlufs bildete das Ballet „Afchenbrödel" von Horfchelt.

Im Februar heirathete Charl. Pfeiffer den Dr. Chriftian Birch und erfcheint von nun an auf dem Theaterzettel als „Madame Birch", die Schechner trat mit erftem Juli wieder in die deutfche Oper ein.

Unter den 15 neuen Schaufpielen befinden fich Goethes „Iphigenie auf Tauris" (Iphigenia — Birch; Thoas — Heigel; Oreftes — Hölken; Pylades — Urban; Arkas — Racke), zum erftenmal am 26. April gegeben, und „Götz von Berlichingen", der am 7. Auguft in Scene ging. (Götz — Efslair; Elifabeth — Birch; Marie — Wanney; Georg — Elife Seebach;*) Weislingen — Hölken; Adelheid — Fries; Sickingen — Heigel; Selbitz — Vefpermann; Sickingens Diener — Urban.)

*) Eine Schülerin der Birch betrat fie fchon einige Jahre zuvor die Bühne als Afanafia in „Graf Benjowsky."

Beide Werke erlebten in diesem Jahre nicht eine einzige Wiederholung! Die Fragen, wie dies bei einer überdies so trefflichen Besetzung möglich sein konnte, und welche Richtung der Geschmack des Publikums genommen hatte, bleiben am besten unbeantwortet.

Die Oper brachte am 23. Januar Poißls „Prinzessin von Provence“, die viermal wiederholt wurde, „Constantin“ von Stunz mit keiner und Aubers „Leokadia“ mit einer Wiederholung. Am 21. December wurde „Euryanthe“ zum erstenmal gegeben und am 23. wiederholt. (Adolar — Loehle; Euryanthe — Sigl; Lysiart — Mittermayr; Eglantine — Metzger-Vespermann.

Dem klassischen Schauspiel wurde eine anerkennenswerthe Aufmerksamkeit gewidmet: es kamen Tell (mit Musik von K. Neuner), Don Carlos, Jungfrau von Orleans, Wallensteins Tod, Maria Stuart, Braut von Messina, Phädra, Egmont (zum erstenmal mit der Musik Beethovens), Lear, Kaufmann von Venedig, Macbeth und Sappho zur Aufführung.

Auch in der Oper machte sich eine bessere Richtung geltend, und so wurde denn auch Fidelio in das Repertoir aufgenommen mit Nannette Schechner als Leonore.

Von den ziemlich zahlreichen Gästen sind nur die Neumann-Haizinger und Sophie Schröder zu nennen. Eine eigene Sorte von Gastspiel, die schon seit einigen Jahren sich bemerklich machte, kam immer mehr in Gebrauch — die Concertvorträge reisender Virtuosen während der Zwischenakte.

Vom 12. Oktober bis 1. Dezember blieb das Theater wegen Landestrauer geschlossen: König Maximilian I. starb in der Nacht vom 12. auf 13. Oktober, nachdem er noch am 11. der zur Feier seines Namenstages veranstalteten Festvorstellung, der Berton'schen Oper „Aline, Königin von Golkonda“, beigewohnt hatte.

Bei Wiedereröffnung des Hauses wurde Rossinis

„Tankred“ gegeben. Von nun an begannen die Vorſtellungen, ſtatt um ſechs Uhr, um halb ſieben.

1826. Im Perſonal fanden während Verlauf dieſes Jahres nicht weniger als neunzehn Veränderungen ſtatt, die insgeſammt die erſten Fächer betrafen: am 1. Januar traten die Schauſpielerinnen Eliſe Seebach und Amalia Stubenrauch in den Verband der Hofbühne als engagirte Mitglieder, nachdem ſie bisher als „Acceſſiſtinnen“ thätig waren. Erſtere debutirte 1822, letztere 1823. Gleichzeitig wurden engagirt Jul. Pellegrini und deſſen Frau Klementine Pellegrini (geb. Moralt), beide bisher bei der nun aufgehobenen italieniſchen Oper*) angeſtellt, der Tenoriſt Alois Bayer, der auch als Liederkomponiſt vortheilhaft bekannte Baſſiſt Leopold Lenz und die von Horſchelt herangebildeten Solotänzerinnen Jeanette Ballogh, Louiſe Goſtolzky und Fanny Scherzer. Der Schauſpieler Moritz ging ab. Am 1. Februar wurde die Carl penſionirt; am 1. Mai ging die Schechner nach Wien ab; am 1. Juni trat Madame Auguſte Hölken ihr Engagement als Opernſoubrette an; am 1. Juli wurde Reinhard und ſeine Frau penſionirt; am 1. September ging die Wanney, nunmehrige Molique, mit ihrem Gatten, dem Violinvirtuoſen Bernhard Molique nach Stuttgart ab; am 1. November verließs die Birch mit ihrem Gemahl**) die Hofbühne, und die geniale Charlotte von Hagn, eine Schülerin der Marianne Lang, trat ihr bei; am 1. December endlich wurde das Opernperſonal durch das Engagement der dramatiſchen Sängerin Karoline Stern vermehrt. Wenn Auguſte Hölken mehr durch ihre Schönheit als durch ihren Geſang imponirte, ſo ſoll bei Dlle. Stern das umgekehrte Verhältniſs ſtattgefunden haben.

---

*) Die letzte Vorſtellung der italieniſchen Oper fand am 7. Oktober ſtatt und beſtand aus Roſſinis „L'inganno felice“ und einem Ballet.

**) Dr. Birch hatte vom Oktober 1825 an einen „Funktionsbezug für literariſche Verwendung.“

Der gleichfalls seit Beginn dieses Jahres für Anmelderollen u. dgl. angestellte Schauspieler Wilhelm Brandt wurde in das tabellarische Verzeichniss aufgenommen, weil er schon nach kurzer Zeit sich als äusserst schätzenswerther Komiker hervorthat; der mit ihm gleichzeitig engagirte Eduard Kohrs hingegen wurde weggelassen, weil er den gehegten Erwartungen nicht vollkommen entsprach und für die Folge hauptsächlich nur in zweiten Fächern beschäftigt erscheint. In Chargen und komischen Alten leistete er noch das beste.

Trotz des nicht zu unterschätzenden Hemmnisses, das dieser kolossale Personalwechsel im Gefolg haben musste, entfaltete das Theater eine ungemeine Thätigkeit: das Schauspiel brachte 28 Novitäten, die Oper 8, während gleichzeitig den schon auf dem Repertoir befindlichen Werken Goethes, Schillers und Shakespears, Mozarts, Beethovens, K. M. v. Webers und Spontinis eine anerkennenswerthe Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Unter den neuen Schauspielen befanden sich Schillers „Räuber" die am 15. Mai gegeben und zweimal wiederholt wurden (Maximilian — Heigel; Karl — Hölken; Franz — Vespermann; Amalie — Charl. Birch), „Hamlet" in der Uebersetzung Schlegels (König — Heigel; Königin — Fries; Hamlet — Urban; Geist von Hamlets Vater — Esslair; Polonius — Vespermann; Laertes — Hölken; Ophelia — Molique), und Uhlands „Ludwig der Bayer." Auch Ed. v. Schenks „Belisar", Raupachs „Isidor und Olga", und Holbeins viel gegebenes „Turnier von Kronstein oder Die drei Wahrzeichen" verdienen einer Erwähnung.

Die neuen Opern waren Poissls „Octavian in Sicilien", Kauers „Donauweibchen" (mit Einlagen von Stunz), Aubers „Concert am Hofe", Rossinis „Moses" und „Diebische Elster", Joh. Schenks „Dorfbarbier", Spohrs „Faust", Meyerbeers „Kreuzritter in Aegypten" Boieldieus „Weisse Frau".

Neben den äusserst zahlreichen Gästen in Schauspiel

und Oper erscheint auch die Catalani mit drei Konzerten und ein Athlet mit unterschiedlichen Produktionen.

Schliesslich ist noch anzuführen, dass mit 12. April ein eignes Abonnement für Vorstellungen im Residenztheater eröffnet wurde. Sie fanden in der Regel Mittwochs statt und brachten meistens in das Konversations-Stück einschlägige Werke.

1827. Als neu engagirt erscheinen vom 1. Oktober an der Komiker Titus Carl, ein etwas talentloser Nachahmer seines Bruders K. Carl, der schon am 30. Juni des nächsten Jahres wieder abging, und Franziska Fleckenstein, die hauptsächlich in Anstandsrollen beschäftigt wurde. Ihnen gesellten sich am 1. November Josepha Cramer, eine Tochter der Sophie Cramer, als tragische Liebhaberin und Ferdinand Lang, der am 7. Juli als Aegisth im Trauerspiel „Merope" seinen ersten theatralischen Versuch gewagt hatte, als jugendlicher Liebhaber. Josepha Flerx wurde pensionirt; die herrliche Sängerin Metzger-Vespermann starb am 6. März, nachdem sie am 21. Januar als Röschen in Spohrs „Faust" die Bühne zum letztenmal betreten hatte. Ende September heirathete Vespermann die Sängerin Sigl, die von nun an den Namen Sigl-Vespermann führte.

Am 1. November wurde die Direktion des Opern-Orchesters, nachdem Stunz an des verstorbenen P. v. Winters Stelle zum Kapellmeister ernannt worden war, dem Musikdirektor Jos. Moralt übertragen.

Unter den 16 neuen Werken, die das Schauspiel brachte, befanden sich Michael Beers „Paria", H. v. Kleists „Käthchen von Heilbronn" (Käthchen — Charl. Hagn), Goethes „Laune des Verliebten" und Raimunds „Diamant des Geisterkönigs. Schillers „Fiesko" wurde neu einstudirt. Die zum erstenmal gegebenen Opern waren „Der Barbier von Sevilla" und „Der Maurer und der Schlosser".

Auch dieses Jahr war mit Gästen gesegnet; namentlich zu erwähnen sind Karoline Lindner, Ludw. Ferd. Pauli, Eduard Breiting und Therese Grünbaum. Hier ist auch Spontini zu nennen, da er am 7. und 11. Oktober die neu in Scene gesetzte Vestalin „nach der Original-Partitur" dirigirte.

Im Ballet gastirte Phil. Taglioni mit Sohn und Tochter und erregte die Gemüther hauptsächlich durch sein Ballet „Danina oder Jocko der brasilianische Affe." Lindpaintner schrieb die Musik dazu.

1828. Der Oktober führte die Schechner wieder an das Hoftheater zurück, die Stubenrauch hingegen erhielt auf ein Jahr Urlaub und im Juli 1829 die erbetene Entlassung. Karoline Stern war schon im September abgegangen und Dertinger am 11. Juni gestorben. Der Bassist Hanmüller wurde pensionirt. Das Ballet gewann einen vortrefflichen seriösen Tänzer in Franz Rozier.

Unter den 15 neuen Schauspielen sind Mich. Beers „Struensee" und K. Töpfers „Der beste Ton" die einzig nennenswerthen. In dem schon vorhandenen Repertoir zeigen sich Goethe und H. v. Kleist durch je 1 Werk vertreten, Schiller durch 5 und Shakespeare durch 4 Werke. Der spanischen Literatur waren 3 Stücke entnommen. Die zum erstenmal gegebenen Opern waren Rossinis „Belagerung von Korinth", Chelards „Macbeth" (Macbeth — Pellegrini; Lady Macbeth — Schechner), der sich eines anhaltenden Beifalls rühmen konnte, und Lindpaintners „Vampyr". Gluck war durch keine und Mozart durch die einmalige Aufführung des „Don Juan" vertreten, dagegen wurde Poissls „Athalia" neu einstudirt.

Gastirende Sänger und Schauspieler — darunter Karoline Lindner, Sophie Müller und J. G. Kettel — gab es in diesem Jahr etwas weniger, wohl deshalb, weil vom 11. Juli bis 23. August Theaterferien waren.

Dagegen erfreuten fich — abgefehen von den Concertvorträgen reifender Virtuofen — Gäfte ganz anderer Art des geräumigen Hoftheaters: der Athlet C. Rappo und fpäter noch ein zweiter Athlet; Cäf. M. Heigel producirte lebende Bilder, und fchliefslich gaftirte ein Tafchenfpieler.

München war damals noch keine grofse Stadt, hatte aber ein fehr grofses Theater, und fo mag das Auftreten diefer Celebritäten durch Rückfichten auf die Kaffe allenfalls entfchuldigt werden.

1829. Am 1. Januar wurde unter die Chorfänger Karl Wepper aufgenommen und zugleich mit kleinen Solo-Partieen betraut. So wurde man bald auf feine durch lieblichften Wohlklang bezaubernde Tenorftimme aufmerkfam und verfetzte ihn mit 1. December in die Reihe der Solo-Sänger. Als folcher trat er am 4. als „Oberon" auf und erzielte einen fo durchgreifenden Erfolg, dafs die Oper am 6. und 8. December wiederholt werden mufste.

Etwas weniger glücklich war das Engagement der tragifchen Liebhaberin Karoline Senger, die über einen larmoyanten Ton nur felten hinauskam und deshalb den am 1. December erfolgten Rücktritt der Jofepha Cramer in erhöhtem Mafse bedauern liefs. Vom Sommer bis in die erften Wochen des folgenden Jahres findet fich auch Jerrmann wieder im Perfonenverzeichnifs; er war jedoch nicht engagirt und hielt fich in München nur auf, um durch den Unterricht Vefpermanns zu höherer Ausbildung zu gelangen.

Aus den 17 Schaufpiel-Novitäten find nur drei Bearbeitungen Shakefpeare'fcher Werke hervorzuheben: „Lift und Liebe" (Ende gut, Alles gut) und „Julius Cäfar" von Friedrich Förfter und „Liebe kann Alles" (Der Widerfpänftigen Zähmung) von Franz von Holbein.

Die Oper brachte als neu am 29. März K. M. v. Webers „Oberon" (Oberon — Bayer; Rezia — Sigl-

Vespermann; Fatime—Schechner; Hüon—Loehle; Scherasmin—Mittermayr) und am 30. Oktober Poißls „Der Untersberg." Die Oper Webers wurde siebenmal wiederholt.

Unter den 9 Gästen befanden sich Ph. J. Düringer, August Dobritz und die kurz zuvor aus dem Verband der Hofbühne getretene Amalia Stubenrauch. Was in diesem Falle mehr zu bewundern ist — die seltene Gutmüthigkeit der Intendanz oder die weniger seltene Unverfrorenheit der Künstlerin — wird schwer zu entscheiden sein.

Unter den Gästen war auch eine sichere Susanna Rainé, die der Zettel in pomphafter Weise als „erste Sängerin der italienischen Oper in Moskau" ankündigte. Sie brachte jedoch dem Publikum eine so schlechte Meinung über den musikalischen Geschmack der Moskowiten bei, daß sie schon nach dem ersten Akt ihr Gastspiel abbrechen mußte, und die Pellegrini die Partie des Tankred (in der gleichnamigen Oper Rossinis) zu Ende sang.

Im November gab Nicolo Paganini drei Concerte. Außer ihm producirten sich auf dem Hoftheater reisende Virtuosen, Wunderkinder, Natursänger, ein Athlet, ein Taschenspieler und ein Fechtmeister. So entwickelte die Intendanz eine Vielseitigkeit, die mit jedem Stadttheater dritten Ranges kühn in die Schranken treten durfte.

Im Residenztheater wurde nur ausnahmsweise gespielt.

1830. Karl Meyer, vom Hoftheater in Karlsruhe, der im vergangenen Jahre mit Glück gastirt hatte, wurde Mitte Januar für gesetzte Helden- und humoristische Väterrollen engagirt, ihm folgten am 15. März die Sängerin Antoinette Vial für lyrische Partieen und Soubretten und am 1. Dezember Marie Fuchs für hohe Sopranpartieen. Erstere hatte sich einer interessanten Erscheinung und einer hübschen Stimme zu erfreuen; allein hinsichtlich der Gesangstechnik machte sie ihrer Lehrerin, der berühmten Benedetta Pisaroni, nicht übermäßig viel Ehre. Marie Fuchs hatte in ihrer Erscheinung keineswegs etwas

blendendes, und überdies war ihre Stimme von einer gerade nicht wohlthuenden Schärfe, hingegen verfügte sie über Verstand, guten Willen und eine sehr schön entwickelte Methode. So wurde sie bis zu ihrem Rücktritt von der Bühne als „Utilité“ geschätzt. Rosine Stenzsch wurde pensionirt, Franziska Fleckenstein ging ab, und Wepper, der so schöne Hoffnungen wach gerufen hatte, starb am 13. Mai.

Das Ballet, welches ungeheure Summen verschlang, sollte von nun an zunächst nur zur Ausschmückung der Oper dienen und erst in zweiter Linie als selbständiger Kunstzweig erscheinen. In Folge hievon wurden Balletmeister Horschelt und seine Frau pensionirt, und Madame Babette Thoms, deren Vertrag nicht mehr erneuert wurde, ging ab. Für Beide wurde Dlle. Babette Thoms engagirt, und die Direktion des Ballets dem Solotänzer Schneider übertragen.

Als wichtigstes Ereigniss hinsichtlich des Schauspiels ist wohl die am 12. April erfolgte erste Aufführung von Goethes „Faust“ zu bezeichnen. (Faust — Urban; Wagner — X. Mayr; Mephistopheles — Vespermann; Erdgeist — Racke; Margarethe — Senger; Valentin — Hölken; Marthe — Soph. Cramer; Schüler — Ferd. Lang; Hexe — Seebach.) Das Werk wurde zweimal wiederholt; die Bühnenbearbeitung wird wohl die Klingemanns gewesen sein. Nächst „Faust“ ist nur der ersten Aufführung des von einem Ungenannten bearbeiteten „Wintermärchen“ zu gedenken, da in die übrigen fünfzehn Nova sich Theaterdichter zweiten und dritten Ranges theilen; dass darunter die Birch und Raupach, sowie die Uebersetzungs-Fabrikanten Kurländer und Theodor Hell nicht fehlen, versteht sich von selbst.

Die Oper brachte am 8. Januar Aubers „Die Stumme von Portici“ mit 7 Wiederholungen. (Masaniello — Loehle; Fenella — Ch. v. Hagn; Elvira — Sigl-Vespermann; Pietro — Pellegrini.) Im Verlauf des Jahres

folgten Roffinis „Afchenbrödel", Aubers „Verlobte" und Bellinis „Seeräuber".

Von den 16 Gäften find namentlich zu erwähnen die Schaufpielerinnen Wilhelmine Berger, Sophie Schröder, die Stubenrauch, Frau Birch-Pfeiffer und die Sängerin Sabine Heinefetter. Ihnen fchloffen fich Virtuofen und ein Naturfänger an, der auch Variationen — pfiff.

Im Refidenztheater producirten fich nur der Improvifator M. Langenfchwarz und „der ruffifche Feuerkönig."

1831. Am 25. Februar erfchien Sophie Schröder in der Rolle der Lady Macbeth zum erftenmal als engagirtes Mitglied. Die Schechner trat am 17. Oktober in den Eheftand und heifst von nun an Schechner-Waagen; der treffliche Komiker Augufti ftarb am 26. Dezember.

Unter den 23 Novitäten befanden fich vier Stücke von Ferdinand Raimund, die er während feiner längeren Gaftfpiele zu Anfang und gegen Ende des Jahres felbft in Scene fetzte: „Das Mädchen aus der Feenwelt oder Der Bauer als Millionär", „Der Alpenkönig und der Menfchenfeind", „Moifafurs Zauberfluch" und „Die gefeffelte Phantafie". Aufser diefen ift nur die Wiederaufnahme der „Rodogune" des P. Corneille anzuführen. Das Luftfpiel „Demoifelle Bock" von J. E. Mand (pfeudon. für Karl Goldfchmidt) ift erwähnenswerth, weil der Schaufpieler Lang, der den Banquier Heimfeld fpielte, nach der erften Aufführung am 25. November durch den Dolchftich eines Meuchelmörders lebensgefährlich verwundet wurde.

Das klaffifche Repertoir des Schaufpiels war in diefem Jahre durch 18 Werke vertreten, die höheren Anfprüchen genügende Opern-Literatur durch 12. Neu kam hinzu Aubers „Fra Diavolo" mit 6 Wiederholungen und Chelards „Mitternacht", die Fiasco machte.

Hervorragende Gäfte waren, aufser dem fchon genannten Raimund, die Birch-Pfeiffer, Karl Devrient,

Wilhelmine Schröder-Devrient, Sabine Heinefetter, K. A. Bader und Ed. Breiting.

Das Residenztheater wurde nur während der Gastspiele Raimunds hie und da benützt.

1832. Am 1. August trat die vielversprechende Sängerin Karoline Deisenrieder in den Verband der Hofbühne, und am 15. September folgten ihr Joseph Spitzeder und seine Frau, Betty Spitzeder, geb. Vio. Ersterer spielte zum ersten und leider auch zum letzten Mal am 30. September. Bald darauf erkrankte er und starb am 13. December. Die Vial ging am 15. März ab, und am 17. starb die anmuthige Tänzerin Bab. Thoms. Der Hofmusiker Eduard Sigl, ein Bruder der Sigl-Vespermann, wagte am 29. Januar als Villack Umu im „Unterbrochnen Opferfest" seinen ersten theatralischen Versuch. Ohne vorläufig seiner Anstellung in der Hofkapelle zu entsagen, betrat er im Verlaufe dieses und des nächsten Jahres die Bühne noch mehrmals mit glücklichstem Erfolg.

Unter den 23 Schauspielen, womit das Repertoir bereichert wurde, befanden sich Bauernfelds „Leichtsinn und Liebe" Shakespeares „Richard III." nach Schlegel von Frd. Förster (Richard — Esslair) und „Die Irrungen", in freier Bearbeitung von Wilh. Urban, Eduard von Schenks „Krone von Cypern" und Raupachs „Enzio." Die Oper brachte Chelards „Der Student", ein Werk, das sich nicht zu halten vermochte, Aubers „Gott und Bajadere" und Herolds „Zampa".

Von Gastspielen — im Ganzen 16 — sind im Schauspiel hervorzuheben das in dieses Jahr herübergreifende Ferdinand Raimunds und das der Wilhelmine Berger, die hervorragenden Operngäste waren Sabine Heinefetter, Breiting, Julius Cornet, Adele Schiaffetti, Santini, Kath. Wallbach-Canzi und Doris Haus. Durch die Heinefetter, sowie durch die Schiaffetti und den unvergleichlichen Buffo Santini kamen einige in italienischer Sprache gesungene Opern zu Stande.

Das Refidenztheater, deffen Einrichtung fehr heruntergekommen war, wurde für die nächfte Zeit lediglich als eine Art Magazin benützt.

1833. Am 31. Januar wurde Poifsl feiner Stelle enthoben und blieb bis 1848 nur Hofmufik-Intendant. Für ihn wurde von Darmftadt Karl Theodor von Küftner berufen, der fein Amt am 1. März antrat.

Noch unter Poifsl und während des Februar-Interregnums kamen fünf neue Schaufpiele zur Aufführung — darunter Raupachs „Heinrich VI." und die beiden langjährigen Kaffenftücke „Das Feft der Handwerker" und „Die Gebrüder Fofter."

Als Gaft erfchien Jerrmann und trat u. a. auch in einzelnen Scenen Corneille'fcher Stücke auf, die in franzöfifcher Sprache gegeben wurden.

Alle weiteren Ereigniffe diefes Jahres gehören in den folgenden Abfchnitt.

V.

Das Hof- und Nationaltheater

unter Karl Theodor von Küftner.

(1833—1842.)

V.

Die ohnehin nicht leichte Aufgabe, die den neuen Intendanten erwartete, wurde durch den augenblicklichen Zuſtand des Kunſtperſonals in hohem Maſs erschwert: der treffliche Urban war am 28. Februar geſtorben, der Komiker Brandt war krank und ſtarb im Juli, Charlotte von Hagn gastirte in Berlin und hielt es für opportun, nicht mehr wiederzukommen, die Sigl-Veſpermann, schon längere Zeit leidend, muſste am 1. April penſionirt werden, das Fach eines Baſsbuffo war ſeit dem Tode Spitzeders unbeſetzt, Loehles Stimme war ſtark im Niedergang begriffen, weshalb er am 1. November penſionirt wurde*); und zu allem Ueberfluſs ging die Schechner-Waagen Ende Mai in Urlaub, kehrte Anfangs Auguſt zurück, ſang bis zum 27. Oktober noch einigemal, wurde hierauf schwer krank und verlor die Stimme.

Hiezu kam eine Reihe finanzieller und adminiſtrativer Aufgaben, deren Löſung nur einem ſo gewiegten Praktiker wie Küſtner gelingen konnte. Näheres hierüber möge man, da dieſe Blätter zunächſt nur von Kunſt und Künſtlern zu berichten haben, in Küſtners „Vier und dreiſsig Jahre meiner Theaterleitung" (Leipzig 1853) nachleſen. Von einer zuweilen läſtig werdenden Selbſtgefälligkeit abgeſehen, bietet dieſes Buch intereſſante Beiträge zur Theatergeſchichte und — mit Ausnahme einiger leicht zu entſchuldigenden Gedächtniſsfehler — nie Unwahres.

Bei den groſsen Lücken im Perſonalſtand lag es wohl in der Natur der Sache, wenn die Anzahl der in dieſem

*) Er ſtarb am 29. Januar 1837.

Jahre neu gegebenen Werke nur 15 beträgt; und wenn unter diesem geringen Kontingent sich kaum ein Stück von hervorragender Bedeutung findet (es sei denn, dass man Raupachs „Nibelungenhort“ als solches bezeichnen will), so trugen hiezu die eben berührten Gebrechen nicht minder bei, als der damals etwas trostlose Zustand der dramatischen Literatur. Dem klassischen Repertoir wurde nach Kräften Rechnung getragen.

Die Oper, deren Regie nach dem am 1. April erfolgten Tode Tochtermanns an Staudacher übergegangen war, brachte 3 neue Werke: Rossinis „Tell“ am 3. Mai (Tell—Pellegrini; Arnold—Bayer; Gemmy—Deisenrieder; Mathilde—Spitzeder), der siebenmal wiederholt wurde, Boieldieus „Kalif von Bagdad“ und Paërs „Der lustige Schuster“. Hier ist auch eines von Ed. von Schenk gedichteten Festspiels „Ahnen und Enkel“ mit Musik von Stunz zu gedenken, das am 27. December gelegentlich der Vermählung der Prinzessin Mathilde mit dem Erbgrossherzog von Hessen-Darmstadt aufgeführt wurde. Der altersschwache Chor bedurfte frischer Kräfte, und so wurden mit 1. Mai 21 Choristen und 14 Choristinnen neu angestellt.

Erst mit Beginn des Oktober konnten einige der verwaisten Rollenfächer besetzt werden: Julius Schunke wurde als erster Liebhaber engagirt, August Gerstel als Bassbuffo, Friedrich Schmitt, der spätere Herausgeber der „grossen Gesangschule für Deutschland“, als lyrischer Tenor und Jos. Forst (eigentlich Schall von Falkenforst), der als ein Schüler der Schröder schon seit etwa zwei Jahren an der Hofbühne gewissermassen als Volontär thätig war und sich namentlich im Fache der Bonvivants u. dgl. auszeichnete. Nach dem Tode Urbans spielte er auch jugendliche Helden, ein Genre, das seiner Individualität nicht sonderlich entsprach.

Gastspiele fanden ein und zwanzig statt. Sie waren in diesem Jahr aus zweifachem Grunde nöthig: einmal galt es Gastspiele auf Engagement zu veranlassen, und dann be-

durfte man schon deshalb Gäste, weil während des Sommers durchschnittlich vier erste Mitglieder auf ärztliche Anordnung beurlaubt waren. So entstand die Alternative — entweder das Theater sperren oder sich mit Gästen behelfen. Zu den hervorragenden gehörten Friedrich Dahn und Konstanze Dahn, die Birch-Pfeiffer, Franziska Berg, Franz W. Grua, Moritz, die Stich-Crelinger, die Kraus-Wranitzky, Santini, Ernst Berthold und Henriette Lalande-Méric.

1834. Mit Beginn des Jahres gewann das Schauspiel eine tüchtige Kraft in Henriette Schöller, eine Schülerin der Schröder, für jugendliche Liebhaberinnen, die Oper eine Sängerin ersten Ranges in Wilhelmine van Haffelt. Ihnen folgten am 1. April Friedr. Dahn und Konstanze Dahn, zwei langjährige Zierden der Münchner Bühne. Schunke und die Senger, durch die beiden Letztgenannten überflüssig geworden, gingen ab, desgleichen Friedr. Schmitt, an dessen Stelle Eduard Hoppe trat. Mittermayr und die Schechner wurden pensionirt. *)

Die Anzahl der Schauspiel-Novitäten betrug 18; als Werke von künstlerischem Werth und längerer Lebensdauer sind nur Bauernfelds „Helene“ und „Bekenntnisse“ anzuführen. Die übrigen neuen Stücke waren von Raupach, für den Küstner eine aussergewöhnliche Vorliebe hatte, von Amalia, Herzogin von Sachsen, der Birch-Pfeiffer u. s. w.

Die zum erstenmal gegebenen Opern waren Meyerbeers „Robert der Teufel“ am 22. Februar (Robert — Bayer; Bertram — Pellegrini; Isabella — Haffelt; Alice — Spitzeder; Raimbaut — Friedr. Schmitt), Bellinis „Capulets und Montagues“ am 17. April, und Marschners „Templer und Jüdin“ am 3. Oktober.

*) Mittermayr starb am 17. Januar 1858, die Schechner am 29. April 1860.

(Guilbert — Pellegrini; Ivanhoe — Bayer; Wamba — Hoppe; Tuck — Gerftel; Rebekka — Haffelt). Robert wurde fechzehnmal wiederholt, die Oper Bellinis dreimal, die Marfchners fünfmal.

Unter den neun Gäften befanden fich Wenzel Scholz, Wilhelm Kunft, Santini, die Fifcher-Schwarzböck und Franzilla Pixis.

Schliefslich ift noch zu erwähnen, dafs durch Gefetz vom 1. Juli der Etat des Hoftheaters auf die Civillifte überging; nur die bauliche Unterhaltung des Gebäudes verblieb dem Staats-Etat.

1835. Der Perfonalftand des Schaufpiels blieb unverändert; für die Oper wurde mit 1. Auguft Augufte von Fafsmann engagirt.

Von den 18 neu gegebenen Schaufpielen bedürfen einer namentlichen Erwähnung „Der Traum ein Leben" von Grillparzer und Raimunds „Verfchwender." Auch dem gewandten Bühnendichter Leopold Feldmann öffneten fich mit Aufführung feines Luftfpiels „Der Sohn auf Reifen" zum erftenmale die Pforten der Hofbühne. Die übrigen gröfseren Novitäten waren — von Ueberfetzungen abgefehen — Werke von der Prinzeffin Amalia, von der Birchpfeiffer, von Raupach (Hohenftaufen-Tragödien und „Der Müller und fein Kind") von Ed. von Schenk und Jof. von Auffenberg.

Das Opern-Repertoir wurde am 12. September durch Chelards „Herrmannfchlacht und am 6. November durch Bellinis „Norma" bereichert. (Norma — Haffelt; Adalgifa — Deifenrieder; Sever — Bayer; Orovift — Pellegrini).

Aus den elf Gäften find befonders hervorzuheben Ludwig Löwe, Karl Fichtner und Betty Fichtner, Seydelmann, Raimund und Franz Wild.

1836. Mitte Februar ging Soph. Schröder in Penfion und verabfchiedete fich am 1. März als Ifabella in der „Braut von Meffina". Eduard Sigl trat mit 1. Mai in den Verband der Hofbühne, Gerftel hingegen

ging Ende September ab, desgleichen Auguste von Fassmann. Ein ungleich gröfserer Verlust betraf die Oper durch den Abgang der Spitzeder, die am 1. Juli auf ihr Ansuchen entlassen wurde. Franz Lachner wurde am 1. Juli als Kapellmeister angestellt und ihm die Direktion der Oper übertragen; Musikdirektor Moralt wurde einen Monat später pensionirt.

Halms „Griseldis“ mit drei und Bauernfelds „Bürgerlich und romantisch“ mit vier Wiederholungen sind unter den 19 neuen Schauspielen die nennenswerthesten. Als die zugkräftigste Novität jedoch erwies sich Joh. Nestroys Posse „Zu ebener Erde und im ersten Stock“, die neunmal zur Aufführung kam. Die zwei zum erstenmal gegebenen Opern waren am 11. April Aubers „Maskenball“ und am 6. September Spohrs „Jessonda“. (Jessonda — Hasselt; Amazili — Deisenrieder; Dandau — Pellegrini; Nadori — Bayer; Tristan — Lenz.)

Im Schauspiel trat kein Gast von Bedeutung auf; in der Oper hingegen gastirten aufser der Schröder-Devrient und dem Bassisten Staudigl die Tenoristen Ludw. Cramolini, Friedr. Diez, Jos. Wurda, Jak. W. Rauscher und Breiting und die Barytonisten Franz Hauser und August Fischer. Das Engagement eines für erste Partieen geeigneten, seit Loehles Pensionirung fehlenden hohen Tenors gestaltete sich mehr und mehr zur unabweisbaren Nothwendigkeit; ähnliche Verhältnisse machten das Engagement eines ersten Barytons wünschenswerth; somit erklären sich die ebenerwähnten Gastspiele hinreichend. Im Ganzen traten neunzehn Gäste auf.

1837. Gleich zu Beginn des Jahres erlitt das Schauspiel einen grofsen Verlust durch den am 8. Januar erfolgten Tod Vespermanns. An seine Stelle kam nach vorhergegangenem Gastspiel am 1. April Karl Jost. Esslair betrat am 8. September als Abbé de l'Epée in Bouillys „Der Taubstumme“ die Bühne zum letztenmal als aktives Mitglied und ging auf ärztliches Gutachten, das die gröfste Schonung empfahl, am 1. Oktober in Pension. Er spielte

von nun an nur hie und da die eine oder andere feiner früheren Rollen gegen Spielhonorar. Karl Meyer, der ebenfo tüchtige als beliebte Schaufpieler, ftarb am 16. December. Karl Nagler, ein ziemlich talentirter Anfänger, wurde im April als zweiter Liebhaber angeftellt, fuchte aber fchon nach acht Monaten das Weite ohne Abfchied genommen zu haben. Das weibliche Schaufpielperfonal vermehrte fich um Karoline Geiger (1. März) und die fchöne Helmina Sulzer (16. Auguft). Erftere wurde zu Anftandsrollen zweiten Ranges verwendet, letztere zeigte vielen Beruf zur tragifchen Liebhaberin, trat jedoch fchon mit Ende Januar des nächften Jahres von der Bühne zurück.

Die Oper gewann in dem Tenoriften Friedrich Diez (15. März) eine Kraft erften Ranges. Weniger wünfchenswerth erwies fich das Engagement des Sängers Ferdinand Stolte, der den nach Wien abgegangenen Hoppe erfetzen follte. Das feit dem Rücktritt der Spitzeder unbefetzte Fach der Soubrette fand eine treffliche Vertreterin in Sophie Hartmann (1. April). Sie fchwang fich binnen Kurzem zu einem Liebling des Publikums empor und gehörte als „Frau Diez“ bis vor wenigen Jahren zu den Zierden der Münchner Oper. Sie debutirte am 23. Februar als „Benjamin“. Karoline Stetter (fpätere Madame Schöpe) war nur von Mai bis Ende Auguft für hohe Sopranpartieen engagirt. An ihre Stelle trat am 1. Oktober Eleonore Urban. Augufte Hölken ftarb nach längerer Krankheit am 4. December.

An die Spitze des Ballets wurde nach dem Tode Schneiders (1. November 1836) zuerft Rozier und fchon nach wenigen Monaten der reaktivirte Horfchelt berufen. Die Tänzerinnen Kröll (verehel. Schenkelberg) und Angeoletta Mayer waren fchon feit einigen Jahren penfionirt*); dagegen erfcheint feit 1. Oktober 1835 Wilhelmine Widder als erfte Tänzerin.

*) Ang. Mayer wurde, nachdem fie penfionirt war, noch mehrere Jahre als Partenfpielerin befchäftigt.

Unter den 21 Schauspiel-Novitäten findet fich kein Werk von höherer künftlerifcher Bedeutung. Wie damals wohl die meiften Bühnen fo wurde auch die in München von Raupach, der Birch-Pfeiffer und von Ueberfetzungen beherrfcht.

Als neue Opern find zu verzeichnen: Bellinis „Unbekannte", Konradin Kreutzers „Nachtlager in Granada" (Gabriele — Haffelt; Jäger — Pellegrini; Gomez — Bayer) mit je vier Wiederholungen und Halevys „Blitz" mit einer. Unter den neu einftudirten Opern befand fich „Così fan tutte." Das Werk wurde diesmal in der Bearbeitung Bretzners gegeben, doch liefs man ihm den Herklots'fchen Titel „Die verfängliche Wette". Der Erfolg war wie immer: Entzücken über die fchöne Mufik, Mifsbehagen über das alberne Buch.

Aufser Karl Joft waren Emil Devrient, Doris Devrient, die Birch-Pfeiffer und Karl Devrient die bedeutendften Gäfte im Schaufpiel, „die ungarifche Nachtigall" Therefe Mink, der Baffift Jofeph Reichel und Agnefe Schebeft in der Oper. Im Ganzen fanden fünfzehn Gaftfpiele ftatt, ohne Hinzurechnung einer franzöfifchen Schaufpielergefellfchaft, die im Sommer acht Vorftellungen gab.

1838. Die durch den Tod K. Meyers und den Abgang Efslairs verwaiften Fächer fanden durch das Engagement Jak. Heinr. Meixners (1. Mai) und Friedr. Schenks (15. Oktober) theilweifen Erfatz. Des letzteren Frau, Franziska Schenk, wurde für muntere Liebhaberinnen engagirt und Louife Sröltl für untergeordnetere Rollen. Henriette Schöller erfcheint feit dem 22. November auf dem Theaterzettel als Madame Hölken.

Für die Oper, deren vermehrte Thätigkeit fchon im vergangenen Jahre die Anftellung Valentin Roeders als Mufikdirektor nöthig machte, wurde die treffliche Mink (1. April) gewonnen. Die Deifenrieder hingegen, nunmehrige Madame Schön, ging Ende Mai von der

Münchner Bühne ab, desgleichen der Sänger Stolte, für den wieder Hoppe eintrat. Die Regie der Oper ging von dem am 13. Juni verftorbenen Staudacher an Leop. Lenz über. — Das Ballet erhielt einen weitern erften Tänzer in Franz Opfermann.

Als neue Schaufpiele von Bedeutung find nur anzuführen Töpfers vielgegebene „Zurückfetzung", Friedr. Halms „Camoens" und Shakefpeares „Othello", in fo ferne diefer nach langer Paufe wieder zur Darftellung gelangte und diesmal in der Ueberfetzung von Heinrich Vofs. Man hatte fich feit Jahren mit dem „Othello" Roffinis begnügt und fcheint auch damals den operifirten Shakefpeare noch vorgezogen zu haben, da das Trauerfpiel am 6. December gelegentlich eines Gaftfpiels der Stubenrauch (Desdemona) gegeben wurde und erft nach längerer Paufe im folgenden Jahre einmal repetirt wurde. Die übrigen Hauptrollen waren folgendermaffen befetzt: Othello — Schenk; Caffio — Dahn; Jago — Joft; Rodrigo — Forft. Die Gefammtzahl der Schaufpielnovitäten belief fich auf 17. Das klaffifche Repertoir wurde mit ziemlicher Aufmerkfamkeit gepflegt; mit befonderer Vorliebe jedoch gab Küftner — vielleicht durch einen gewiffen Lokalpatriotismus veranlafst — in diefem wie in den folgenden Jahren die Stücke der Herzogin Amalia von Sachfen, der Verfafferin von „Lüge und Wahrheit."

Die Oper brachte am 16. März Adams „Poftillon von Lonjumeau" mit 7 Wiederholungen (Chapelou — Bayer; Madlaine — Haffelt; Biju — Sigl) am 22. Mai Meyerbeers „Hugenotten" mit 5 Wiederholungen und am 28. Juni Bellinis „Nachtwandlerin" mit 3 Wiederholungen. (Amine — Mink; Elwin — Diez). Die Hugenotten mufsten fich einer weitgreifenden, den damaligen lokalen Zuftänden entfprechenden Umgeftaltung unterziehen. So wurde denn der Schauplatz durch Frau Birch-Pfeiffer von Paris nach London verlegt, und Katholiken und Hugenotten wurden in Anglikaner und Puritaner verwandelt. Demgemäfs kam die Oper auch unter dem Titel „Die Anglikaner

und Puritaner" zur Darstellung. (Königin Henriette [Margarethe von Valois] — Haffelt; Bukingham [St. Bris] — Lenz; Valentine — Mink; Strafford [Nevers] — Sigl; Ludlow [Raoul] — Diez; Marcel - Pellegrini; Urbain — Hartmann).

Nächst der schon genannten Stubenrauch sind von den sechzehn Gästen namentlich aufzuführen L. F. Pauli, Julie Rettich mit ihrem Mann, Agnese Schebest, Auguste Christiany und Jenny Lutzer. Im Oktober gaben französische Schauspieler zwei Vorstellungen. Perrot und seine Frau tanzten einigemal; Sigmund Thalberg concertirte, und Döbler zeigte seine Kunststücke.

1839. Der Schauspieler Meixner, der sich keine Lorbeern zu erringen vermochte, ging Ende Januar wieder ab. Das von ihm gespielte Fach (gesetzte Helden und Väter-Rollen) übernahm für die Folge Hölken. Ein trefflicher Komiker wurde in Anton Römböck gewonnen. Er war schon seit einigen Jahren als Chorsänger angestellt und wurde hie und da im Schauspiel verwendet; mit 1. Oktober trat er in die Reihe des Solopersonals und entfaltete namentlich in der Lokalposse eine vis comica, die an Wenzel Scholz erinnerte.

Bedeutender waren die Veränderungen, welche das Personal der Oper betrafen: mit Beginn des Jahres wurde der Barytonist August Thomas engagirt, die Haffelt ging Ende April ab und Eleonore Urban Ende September. Hiefür trat am 1. Mai Antoinette Vial, die sich mittlerweile vervollkommnet hatte, wieder in den Verband der Hofbühne, und gleichzeitig wurde Karoline Hetznecker engagirt. Eine Schülerin des Sängers Lenz debutirte sie am 23. April als Isoletta in der „Unbekannten" und trat am 16. Mai als Pamina zum zweitenmal und zwar mit glücklichstem Erfolg auf. Zu Beginn des folgenden Jahres wurde die junge Künstlerin behufs höherer Ausbildung in das Mailänder Konservatorium geschickt und kehrte von dort erst Ende September 1841 zurück. Auch

Theophila Joft, die Frau des Schaufpielers Joft, wurde als Sängerin untergeordneter Partieen angeftellt.

Die feit 1830 penfionirte Tänzerin Madame Horfchelt trat zu Anfang des Mai wieder in Aktivität, ging jedoch fchon im Juli des folgenden Jahres definitiv von der Bühne ab. Die Ballogh wurde penfionirt, und die Scherzer folgte einem Ruf nach Wien. So waren die bisherigen vier Solotänzerinnen auf drei reducirt: die Horfchelt, die Widder und Madame L. Fries, frühere Dlle. Goftolzky.

Unter den 20 Schaufpiel-Novitäten befindet fich nur ein Werk von dauerndem Werthe — Shakefpeares „Bezähmte Widerfpänftige", nach der Ueberfetzung Baudiffins für die Bühne bearbeitet von Deinhardftein. Die beiden Hauptrollen — Katharina und Petruchio — waren durch Schenk und deffen Frau befetzt, und fo ging das Luftfpiel am 5. Februar in Scene, fcheint aber in diefer Form fo gründlich mifsfallen zu haben, dafs man es bei einer Wiederholung bewenden liefs und im Oktober wieder auf die Holbein'fche Bearbeitung („Liebe kann Alles") zurückgriff.

Unter den fünf neuen Opern hatte Adams „Brauer von Prefton", der am 6. Auguft gegeben und fechsmal wiederholt wurde, den bedeutendften Erfolg. Die übrigen zum erftenmal gegebenen Opern waren „Zum treuen Schäfer" von Adam (25. Januar) „Alidia" von Franz Lachner (12. April), „Der Liebestrank" von Donizetti (30. Mai) und „Der fchwarze Domino" von Auber (17. December).

Als hervorragende Gäfte find Karl Laroche, Sophie Schröder und J. A. Tichatfchek zu verzeichnen. Im Ganzen fanden zehn Gaftfpiele ftatt.

Aufser diefen benützten das Theater Ole Bull zu zwei Concerten, eine franzöfifche Schaufpielergefellfchaft zu fechs Vorftellungen, ein Münchner Turnlehrer zur Produktion „olympifcher Spiele." Ein ungarifcher Tänzer

tanzte unter Begleitung eines ungarischen Orchesters, und schliesslich kamen Bajaderen.

Die Anzahl der Vorstellungen hatte sich allmählig gesteigert und belief sich in diesem Jahre auf 225.

1840. Die Oper gewann mit 1. Juli einen hervorragenden Künstler in dem Bassisten Julius Krause. Die Vial, die auch diesmal keinen rechten Boden zu gewinnen vermochte, ging am 1. Mai wieder ab, und an ihre Stelle trat Adele Jazedé. Sie hatte das gleiche Schicksal, wie ihre Vorgängerin. Schimon, der die Stimme verloren hatte, ging Ende April in Pension.

Für untergeordnetere Rollen im Schauspiel wurden Lysinka Darcourt und Max Leigh engagirt. Letzterer übernahm aushülfsweise auch grössere Rollen.

Die Anzahl der neu gegebenen Schauspiele betrug zwar nur fünfzehn, allein in qualitativer Beziehung wurde mehr geboten, als mit den zwanzig Stücken des vergangenen Jahres; denn ausser Gutzkows „Richard Savage“ und „Werner oder Herz und Welt“ und Friedr. Halms „Ein mildes Urtheil“ kam am 3. August Shakespeares „Was ihr wollt“ in der Bearbeitung Deinhardsteins unter dem Titel „Viola“ zur Aufführung. (Orsino — Dahn; Olivia — Hölken; Junker Tobias — Jost; Junker Andreas — Lang; Malvolio — Forst; der Narr — Heigel; Marie — Schenk; Viola — Dahn). Mit Ausnahme des Halm'schen Stückes hatten sich die ebengenannten Werke grossen Beifalls zu erfreuen. Neu einstudirt wurden Goethes „Götz von Berlichingen“ und „Iphigenia“.

Die Oper brachte sieben neue Werke: am 21. Februar Halevys „Guido und Ginevra“ mit 8 Wiederholungen, am 23. März Adams „Eintagskönigin“ mit 2, am 8. Juli Glucks „Alceste“ mit 3, am 11. August Lortzings „Die beiden Schützen“, am 2. Oktober Pentenrieders „Die Nacht zu Paluzzi“, am 12. November Bellinis „Puritaner“ mit je 2 Wiederholungen und am 23. December Poccis „Alchymist“. Die Träger der Hauptrollen in der Oper Halevys waren Pellegrini (Cosmus von Me-

dicis), die Mink (Ginevra), Diez (Guido), Thomas (Manfredi), die Hartmann (Ricciarda) und Bayer (Fortebraccio). Bei dieſer Gelegenheit ſah man in München zum erſtenmal gröſsere Dekorationen (die „Salons fermés" waren nämlich ſchon 1839 eingeführt worden) mit geſchloſſenen Seitenwänden.*) In der Oper Glucks gab die Mink die Titelrolle, Diez den Admet, Pellegrini den Oberprieſter und Lenz den Herakles.

Unter den dreizehn Gäſten befanden ſich Sophie Schröder, Emil Devrient, Heinrich Anſchütz, Auguſte Anſchütz, Maria Clauer, Julie Rettich nebſt ihrem Manne, und Anna Zerr. Ihnen geſellten ſich der Violinvirtuos A. W. Ernſt, ſpaniſche Tänzer und Athleten.

1841. Dieſes Jahr wurde von einem eigenthümlichen Unſtern beherrſcht, in ſo ferne nicht weniger als drei mit erſten Fächern betraute Mitglieder kontraktbrüchig wurden. Den Beginn machte Madame Schenk, die zu Anfang des März in Geſellſchaft eines Freundes nach Amerika flüchtete, und im Sommer begaben ſich Forſt und die Mink zu einem Gaſtſpiel nach Peſth, um von dort nicht mehr wiederzukehren. Für Forſt trat am 1. Oktober Friedrich Wagner ein, für die Mink die aus Italien zurückgekehrte Hetznecker. Das Schauſpiel gewann eine ausgezeichnete Kraft in Marie Denker (1. Oktober). Thomas ging am 31. März ab, die Darcourt am 30. September. Dlle. Fuchs heirathete im Mai und erſcheint von nun an als Madame Wühr, Sophie Hartmann ſetzte ihre glänzende Bühnencarrière ſeit dem 24. November als Madame Diez fort. Klotilde Rozier wurde mit Beginn des Jahres als erſte Tänzerin engagirt; ihr Vater, Franz Rozier, war ſchon im vorhergegangenen Jahre penſionirt worden.

Die Idee, aus verſchiedenen Jahrhunderten Luſtſpiele zu einer Vorſtellung zuſammenzuſtellen, iſt nicht ſo neuen

*) Küſtner nennt ſolche Dekorationen ſeltſamer Weiſe „dioramartige Dekorationen". (a. a. O. S. 119)

Datums, wie man wohl allgemein annimmt. In München wenigſtens wurde ſie ſchon vor ſieben und dreiſsig Jahren verwirklicht. Es war am Faſchingsdienſtag (23. Februar) in der an dieſem Tage üblichen Vormittagsvorſtellung, wo folgende Stücke zur Aufführung kamen: „Des turcken Vaszenachtſpil" von H. Roſenplüt, gen. der Schnepperer, „Des Bavern Knecht wil zwo Frawen han" von Hans Sachs, „Absurda comica oder Herr Peter Squenz", ein Schimpfſſpiel von Andr. Gryphius, „Sylvia", ein Schäferſpiel von Gellert, und Karl Blums nach dem Franzöſiſchen bearbeitete Vaudeville-Burleske „Bär und Baſſa."

Einen durchſchlagenden Erfolg hatte Scribes „Ein Glas Waſſer", das am 28. Mai zum erſtenmal in Scene ging und in dieſem Jahre 5 Wiederholungen erlebte. (Königin — Hölken; Herzogin von Marlborough — Thereſe Deſſoir als Gaſt; Bolingbroke — Forſt, Masham — Dahn, Abigail — Dahn). J. Ch. von Zedlitz' „Herr und Sklave" und Gutzkows „Patkul" vermochten ſich nicht auf die Dauer zu halten. Im Ganzen gelangten 19 Schauſpiel-Novitäten zur Aufführung.

Von ungleich gröſserem Glück waren — mit Ausnahme von Roſſinis „Graf Ory" — die neuen Opern begleitet: Heinrich Marſchners „Vampyr" (28. März), Lortzings „Zaar und Zimmermann" (23. Juli) und Franz Lachners „Katharina Cornaro" (3. December). Die beiden letztgenannten Werke zählten geraume Zeit zu den verläſſigſten Zugſtücken. Die Hauptrollen in „Zaar und Zimmermann" gaben Krauſe (Zaar), Hoppe (Peter Iwanoff), Sigl (van Bett), Hartmann (Marie) und Diez (Chateauneuf), in der Oper Lachners: Bayer (Jakob von Luſignan), Krauſe (Andrea Cornaro), Pellegrini (Onofrio), Hetznecker (Katharina Cornaro) und Diez (Marco Vernero).

Aus den zwanzig Gäſten ſind nächſt der ſchon genannten Deſſoir hervorzuheben Theodor Döring, Karl Becker und Emil Devrient im Schauſpiel und Eduard Mantius, Kathinka Evers, Pauline Marx

und die Stöckl-Heinefetter in der Oper. Von den im Theater koncertirenden Virtuosen ist nur der Violinist A. J. Artot zu nennen. Auch ein Athlet aus Frankreich, Jean Dupuis, producirte sich, rang mit einem Münchner Hausknecht und wurde von diesem besiegt. Damit war der Theater-Skandal fertig.

1842. Das eingreifendste Ereigniss dieses Jahres war der Abgang Küstners, der, einem Ruf nach Berlin folgeleistend, mit Beginn des Februar München verliess. Was er innerhalb seiner neunjährigen Thätigkeit als Intendant der Hofbühne geleistet hat, geht aus den in diesem Abschnitte mitgetheilten Thatsachen hervor, und so konnte er denn seinem Nachfolger ein stattliches Kunstpersonal und eine nach allen Seiten hin wohlgeordnete Administration hinterlassen. Ausserdem hatte Küstner im Auftrage des Königs ein neues Theatergesetzbuch ausgearbeitet; es wurde am 26. December 1841 publicirt und dient den noch gegenwärtig bestehenden Disciplinarsatzungen der Hofbühne zur Grundlage.

Was man Küstner bei Betrachtung seiner Thätigkeit nach dem ersten Ueberblick allenfalls zum Vorwurf machen könnte, ist eine Begünstigung der Oper zum Nachtheile des Schauspiels; aber dieser Vorwurf würde ungerecht sein. Küstner wusste zu gut, dass die grossen Räumlichkeiten des Hoftheaters auch der aufmerksamsten Pflege des Schauspiels unübersteigliche Hindernisse entgegensetzen würden. In seinem schon erwähnten Buch S. 98 sagt er hierüber:

„Das Haus ist eigentlich nur für die Oper passend und für das recitirende Schauspiel zu gross — — —; dies ist für das Schauspiel und die Schauspieler von den schlimmsten Folgen. Das erstere muss dadurch verlieren, indem das Verständniss für das Publikum, vorzüglich in den entfernteren Räumen des Schauplatzes, behindert und mit ihm das Interesse des Publikums am Schauspiel geschwächt wird. Die Schauspieler müssen entweder das Sprachorgan sehr anstrengen, worunter dieselben nur leiden können, oder

ſie werden gar nicht verſtanden; ebenſo geht für viele Zuschauer die Mimik verloren. Ein weiterer Nachtheil des groſsen Hauſes in München iſt, daſs bei vielen Vorſtellungen, wo das Haus nur theilweiſe gefüllt iſt, Tauſende jährlich für Beleuchtung, Heizung, Komparſerie u. ſ. w. umſonſt ausgegeben werden, wodurch — — — die finanzielle Aufgabe erſchwert wird."

Küſtner beantragte deshalb die Erbauung eines Schauſpielhauſes; allein dieſer Antrag wurde nicht genehmigt.

Mit viel gröſserem Rechte kann man behaupten, daſs der literariſche Standpunkt eines Intendanten über den Geſchmack ſeines Publikums ſich ungleich mehr erheben müſſe, als dies bei Herrn von Küſtner der Fall war. Dieſe Bildungslücke und ein ängſtlich-ſchlaues Herausgrübeln unterſchiedlicher Profitchen verliehen dem Gebahren der ohnehin nicht angenehmen Perſönlichkeit zuweilen den Charakter eines halb ärgerlichen, halb lächerlichen Kleinkrämerthums in ſo hohem Maaſse, daſs darüber ſelbſt die groſsen und dauernden Verdienſte Küſtners um Einführung des Bühnen-Cartel-Vereines und der Tantièmen für dramatiſche Dichter ſchon in den fünfziger Jahren nahezu in Vergeſſenheit geriethen. Allerdings mögen die Charakterſchwächen des ehrſüchtigen Mannes, die während ſeiner Thätigkeit in Berlin immer abſtoſsender an den Tag traten, hiezu nicht wenig beigetragen haben.

Die einzige noch hier zu erwähnende Perſonalveränderung beſtand in dem Engagement der Solotänzerin Friedrike Holler (1. Januar), da Klotilde Rozier einen Ruf nach Wien angenommen hatte und Ende Januar abging.

VI.

Das Hof- und Nationaltheater

vom Abgang Küftners bis zum Eintritt des Hofraths Dr. Franz Dingelftedt.

(1842—1851.)

VI.

An Küftners Stelle trat am 1. Februar 1842 Eduard Graf von Yrsch, ein Kavalier im besten Sinne des Wortes; gebrach es ihm auch — wie dies nicht anders möglich war — zuweilen an der nöthigen Sachkenntnifs, so nahm er dafür den Rath bewährter Fachmänner bereitwillig an. Unter diesen Verhältnissen konnte das Kunstpersonal in seiner Vollständigkeit erhalten und jede sich ergebende Lücke in befriedigendster Weise ausgefüllt werden: so trat schon am 1. Mai an die Stelle der Jazedé die treffliche Koloratursängerin Henriette Rettich und am 1. Oktober an die Friedr. Wagners der geniale Adolf Christen. Für Henriette Hölken, die am 1. November von der Bühne zurücktrat, wurde wieder Dlle. Darcourt angenommen, und da diese nicht in jeder Richtung genügte, gleichzeitig Albertine Tochtermann engagirt. Einen grofsen Verlust erlitt die Bühne durch den Tod Xaver Mayrs; er starb am 29. September. An seine Stelle trat am 1. December Jos. Zängl. Ein noch von Küftner abgeschlossenes Engagement — das des Tenoristen Karl Theodor Widemann (1. März) — sei nur vorübergehend erwähnt. Er gefiel nicht und ging Ende Februar des folgenden Jahres wieder ab. Musikdirektor Val. Röder folgte am 1. Februar einem Rufe nach Alt-Oetting, wo er als Kirchen-Kapellmeister eine seinen Talenten entsprechende Thätigkeit entfalten konnte. Für ihn wurde Ignaz Lachner gewonnen, der sein Amt am 1. Juni antrat.

Die Anzahl der neu gegebenen Stücke belief sich auf zwanzig; allein Werke von Bedeutung befinden sich nicht

viele darunter. Die Verfafferin von „Wahrheit und Lüge“, Raupach und die Birch-Pfeiffer beherrfchten die Bühne noch in allzu hohem Grade. Einer ausdrücklichen Erwähnung bedürfen nur Scribes reizendes Luftfpiel „Feffeln“ (29. April) und Friedr. Halms „Sohn der Wildnifs“ (16. Auguft). Eine um fo aufmerkfamere Pflege liefs man den Werken Leffings, Goethes, Schillers und Shakefpeares angedeihen.

Die Novitäten der Oper waren Donizettis „Lucia von Lammermoor“ (16. März), Aubers „Krondiamanten“ (15. Juli), Donizettis „Belifar“ (16. September) und Valentin Roeders „Schweden in Prag“ (1. December). Die drei erftgenannten Werke wurden fehr günftig aufgenommen; die Oper Röders hingegen brachte es nur zu einem Achtungs-Erfolg. Noch etwas fchlimmer, als den Schweden in Prag, erging es dem neu einftudirten „Axur König von Ormus“ von Salieri.

Von den 20 Gäften find namentlich anzuführen Sophie Schröder, Aug. Wilh. Maurer, Eduard Devrient, Heinrich Marr, Adolf Chriften, Moritz Rott und Karl Carl, ferner die Sänger und Sängerinnen Katharina Ernft-Seidler, Martin Härtinger, Kathinka Evers, Franz Wild und Anna Bishop. Dass mit letzterer gleichzeitig der Harfenvirtuos Rob. Bochfa koncertirte, bedarf kaum einer ausdrücklichen Erwähnung. Im Ballet gaftirte unter lebhaftem Beifall Joh. Fenzl mit feinem Kinderballet. Eine Gefellschaft franzöfifcher Schaufpieler gab vier Vorftellungen.

1843. Für Dlle. Darcourt, die Ende September abging, trat am 1. November Jeannette Dedler ein (seit November 1845 Frau Büttgen). Die Oper machte eine treffliche Acquifition an dem Tenoriften Dr. Martin Härtinger, der vom 1. März an engagirt war, da Bayer die Stimme verloren hatte und am 1. Oktober in Penfion ging.*) Für die Pellegrini, die gleichfalls penfionirt

*) Er ftarb am 7. Juli 1863.

werden mufste,*) trat am 1. Juli Magdalena Zehetmaier ein. Auch der Dekorationsmaler Georg Fries wurde mit 1. Oktober in den Ruheſtand verſetzt.

Von den 22 neuen Schauſpielen nenne ich Benedix' „Doktor Wespe", Hermann Schmids „Camoens" und „Bretislav", Gutzkows „Ein weisses Blatt" und das nachhaltige Zugſtück „Der verwunſchne Prinz" von Joh. von Plötz. Der geſammte Bühnenorganismus ſchien von intenſivſter Müdigkeit befallen; klaſſiſche Werke gelangten im Gegenſatz zu dem vorhergegangenen Jahre nur wenige zur Darſtellung, während mit Vorliebe das franzöſiſche Luſtſpiel und die Wiener Poſſe gepflegt wurden.

Ein regeres Leben herrſchte auf dem Gebiete der Oper: fünf Opern wurden zum erſtenmal gegeben und drei („Templer und Jüdin", „Euryanthe" und „Der Schnee") neu einſtudirt. Aber nur zwei der neuen Werke erwieſen ſich als wahrhaft lebensfähig — Donizettis „Regimentstochter" (17. März) und Aubers „Teufels Antheil" (23. December). Die Hauptrollen in der Oper Donizettis gaben die Diez (Marie), Sigl (Sulpice) und Diez (Tonio), in der Oper Aubers Krauſe (König), Härtinger (Rafael), Sigl (Gil Vargas), Frau Diez (Carlo Bròschi) und Hetznecker (Caſilda). Halevys „Guitarreſpieler", Lindpaintners „Sicilianiſche Vesper" und Poiſſls „Zayde" verſchwanden ſchon nach kurzer Zeit vom Repertoir.

Schauſpielgäſte fanden ſich nur acht ein, darunter der Komiker Carl, der ſein im abgelaufenen Jahre begonnenes Gaſtſpiel fortſetzte, Franz Wallner, Karl Jenke, Karl Grunert und die Birch-Pfeiffer. Die Operngäſte waren Franz Wild und die Haſſelt, nunmehrige Haſſelt-Barth. Die italieniſche Operngeſellſchaft des Impreſario Romani gab zwei Vorſtellungen und Franz Liszt zwei Koncerte.

Ein ebenſo ſchönes wie ſeltenes Feſt brachte der 17. Mai — das fünfzigjährige Künſtler-Jubiläum der hochver-

*) Sie ſtarb am 7. Juli 1845.

dienten Sophie Cramer; ſie feierte dieſen Ehrentag als Oberförſterin in Ifflands Schauſpiel „Die Jäger“.

1844. Am 1. Februar erhielt Graf Yrſch, der zunächſt durch den Miſserfolg mehrerer koſtſpieliger Opern verſtimmt worden ſein ſoll, die erbetene Enthebung, und an ſeine Stelle wurde der Major Auguſt Freiherr von Frays berufen. Frays war bis dahin nur auf militäriſchem Gebiete thätig, und ſo mochte es wohl kommen, daſs mit ihm gleichzeitig Auguſt Heigel zum Oberregiſſeur und Friedrich Dahn zum Regiſſeur des Schau- und Luſtſpiels ernannt wurden. Die Verpflichtung des Oberregiſſeurs beſtand hauptſächlich darin, die eingereichten Stücke zu prüfen und die Rollen zu beſetzen.

Das Schauſpiel-Perſonal blieb unverändert; in der Oper hingegen wurde eine ſehr fühlbare Lücke durch J. B. Allfeld (1. März) ausgefüllt, der zunächſt zweite Baſspartieen zu ſingen hatte. Für Jul. Krauſe, der, einem Ruf nach Berlin folgend, am 28. Juli als Zaar Peter zum letztenmal aufgetreten war, kam am 1. Auguſt der Barytoniſt Adolf Hirſch. Der Tauſch war nichts weniger als glücklich.

Das Schauſpiel entfaltete wieder regeres Leben; unter den 22 Novitäten befanden ſich Laubes „Monaldeschi“ (9. Januar), Alex. Dumas' „Fräulein von St. Cyr“ (27. Februar), Gutzkows „Zopf und Schwert“ (9. April), (König — Joſt; Prinzeſſin Wilhelmine — Dahn; Erbprinz — Dahn; Seckendorf — Heigel; Eckhof — Schenk) und Rob. Prutz' „Moritz von Sachſen“ (3. September). Den ungleich gröſsten Erfolg hatte das Werk Gutzkows, das in dieſem Jahre fünfmal wiederholt wurde.

Die Oper brachte am 18. April Halevys „Jüdin“ unter Benützung der Wiener Textbearbeitung*) (Kardinal — Pellegrini; Erzherzog — Diez; Eudoxia — Rettich;

*) Der Kardinal wurde zum Groſscomthur der Templer degradirt, der Kaiſer zum Herzog, der Erzherzog zum Grafen und die Prinzeſſin zur Gräfin. Als Ort der Handlung wurde „eine groſse Stadt“ angegeben.

Eleafar — Härtinger; Recha — Hetznecker), am 12. Mai Lortzings „Wildfchütz" (Graf — Kraufe; Gräfin — Hetznecker; Kronthal — Härtinger; Baronin Freimann — Diez; Baculus — Sigl; Gretchen — Rettich; Pankratius — Lang) und Aubers „Sirene". Von nachhaltigem Erfolg waren, wie überall fo auch in München, nur die beiden erftgenannten Opern. Neu einftudirt wurden „Titus", „Jeffonda", „Das unterbrochene Opferfeft", „Die beiden Schützen" und „Johann von Paris".

Aus den zwölf Gäften ift nur Fanny Elsler hervorzuheben. Sie eröffnete ihr Gaftfpiel am 30. Oktober als Zoloë in Aubers „Gott und Bajadere".

1845. Vom 16. März an wurde ftatt der bisher üblichen Honorirung der zur Aufführung angenommenen Schaufpiele die Tantième eingeführt.

Der beliebte Komiker Ant. Römböck mufste zu Anfang Januar wegen geiftiger Störungen entlaffen werden und endete wenige Tage fpäter durch Selbftmord. Ludwig Schmid, bisher Chorfänger, wurde für Nebenrollen im Schaufpiel engagirt. Im Uebrigen blieb der Perfonalftand unverändert.

Das Schaufpiel-Repertoir vermehrte fich auch in diefem Jahre um 22 Werke; als die literarifch bedeutendften find anzuführen Laubes „Struenfee" (3. Januar), Gutzkows „Urbild des Tartuffe" (22. Juli), Bauernfelds „Ein deutfcher Krieger" (19. September) und Gutzkows „Der dritte November" (28. Oktober). Die beiden erftgenannten Werke waren vom beften Erfolg begleitet, und fo konnte „Struenfee" dreimal und das „Urbild des Tartuffe" viermal wiederholt werden. Den gröfsten Beifall jedoch fand das nach dem Franzöfifchen bearbeitete Luftfpiel „Er mufs aufs Land", das am 31. Januar zum erftenmal gegeben und fechsmal wiederholt wurde.

Die 6 neuen Opern waren Mozarts „Idomeneus" (12. Januar), Stunz' „Maria Rofa" (23. Februar), Heinr. Effers „Die zwei Prinzen" (10. April), Donizettis „Linda von Chamounix (22. Mai), Flotows „Aleffandro Stra-

della" (26. September) und Balfes „Die vier Haimonskinder" (26. Oktober). Das Werk Mozarts (Härtinger — Idomeneus; Hetznecker — Idamantes; Diez — Ilia; Rettich — Elektra; Diez — Oberpriester), das für München komponirt und zum erstenmal am 29. Januar 1781 durch die italienische Oper zur Aufführnng gebracht worden war, hatte Leopold Lenz übersetzt und auf das Sorgfältigste in Scene gesetzt. So konnte es nicht fehlen, dafs die Oper mit grofsem Beifall aufgenommen wurde, zumal bei einer Besetzung, die nach jeder Hinsicht den strengsten Anforderungen entsprach. Gleichwohl brachte es das Werk nur zu zwei Wiederholungen, da ihm die Mehrzahl des Publikums, die sich eben nicht gerne auf historischen Standpunkt begiebt, fremd, wo nicht interesselos, gegenüberstand, nachdem der Lokalpatriotismus abgekühlt war. Von den übrigen Opern hatte nur „Stradella" einen dauernden Erfolg. „Maria Rosa" und „Die vier Haimonskinder" mufsten sich mit je einer Wiederholung begnügen.

Von den sechszehn Gästen verdienen einer namentlichen Erwähnung Charlotte von Hagn, Joh. Nestroy, Karl Formes, J. B. Pischek und die Stöckl-Heinefetter. Eine Gesellschaft französischer Schauspieler gab 6 Vorstellungen. Auch der Schnellrechner Zach. Dase und der Taschenspieler Döbler producirten sich im Theater.

1846. Martha Petitjean wurde nach vorausgegangenem Gastspiel für das Fach munterer Liebhaberinnen engagirt (1. Juli), und Heinrich Büttgen, der schon zwei Jahre als Kunsteleve thätig war, für Charakter-Rollen (1. November). Adelheid Fries trat mit Beginn des Oktober in Pension. Adolf Hirsch ging Ende Juli ab und mit 1. August kam für ihn der spätere Liebling des Münchner Publikums, August Kindermann, nachdem er im Juni mit bestem Erfolg als Gast gesungen hatte. Die Schauspielerin Geiger (seit 1840 Madame Berger) starb am 28. August.

Die Anzahl der neuen Schauspiele stieg in diesem Jahre

auf 26, wovon jedoch der weitaus gröfste Theil aus Poffen und Ueberfetzungen beftand. Werke bedeutenderer Schriftfteller waren Gutzkows „Anonym“ (3. März), Heinr. von Kleifts „Der zerbrochne Krug“ (9. Juni), Benedix' „Der Vetter“ (9. Oktober) und Laubes „Die Karlsschüler“ (10. November). Das Luftfpiel Gutzkows missfiel in fo hohem Grade, dafs es nicht einmal zu einer Wiederholung kam. „Der zerbrochne Krug“ wurde nur einmal gegeben, gelegentlich des Gaftfpiels Jak. Lussbergers, der den Adam fpielte; „Der Vetter“ hingegen erfreute fich mit Joft als Siegel eines dauernden Erfolges. Auch „Die Karlsfchüler“ blieben Repertoir-Stück. (Herzog — Jost; Gräfin Franziska — Dahn; Generalin Rieger — Denker; General Rieger — Schenk; Laura — Petitjean; Bleiftift — Heigel; Schiller — Dahn; Koch — Chriften.) Den weitaus bedeutendften Erfolg hatte Dennerys Schaufpiel „Ein Weib aus dem Volke“, das am 14. April gegeben und fechsmal wiederholt wurde. Leffing, Goethe, Schiller und Shakefpeare hatten durchaus keinen Grund, fich wegen übermäfsiger Berückfichtigung zu beklagen.

Die Novitäten der Oper waren Donizettis „Lucrezia Borgia“ (24. Juni), Ignaz Lachners „Loreley“ (6. September) und Lortzings „Waffenfchmied“ (13. November). Einen bedeutenden Erfolg hatte keines diefer Werke. Selbst die Lortzing'fche Oper (Stadinger — Pellegrini; Marie Diez; Liebenau — Kindermann; Georg — Hoppe; Adelhof — Sigl) mufste fich mit einem halben Erfolge begnügen; zum Repertoir-Stück wurde fie erft, nachdem Kindermann den Stadinger übernommen hatte. Dem fonft vortrefflichen Pellegrini lagen Rollen diefer Art ziemlich ferne.

Zu Anfang des Jahres kam der Komiker Carl und trat mit feinem Schützling, der Brüning-Wohlbrück, in acht Vorftellungen auf. Als Gäfte von hervorragend künftlerifcher Bedeutung find neben Lufsberger und Kindermann noch Karl Grunert, Karoline Loe-

ning-Lange, Anton Mitterwurzer und Jenny Lind zu nennen. Letztere begann ihr auf neun Abende berechnetes Gaſtſpiel am 23. Oktober als Amine in der „Nachtwandlerin" und beſchloſs daſſelbe am 20. December als Suſanne in „Figaros Hochzeit". Im Ganzen fanden ſich für Schauſpiel und Oper vierzehn Gäſte ein. In Concertvorträgen lieſsen ſich hören Thereſe und Marie Milanollo, die an ſechs Abenden ſpielten, und der Oboe-Virtuoſe Ant. Joſ. Lavigne.

1847. Der Schauſpieler Adolf Schwarz wurde für zweite Liebhaber engagirt (1. Auguſt), Friedrike Miller für zweite Liebhaberinnen (1. November). Ein nach jeder Richtung hin verunglücktes Unternehmen repräſentirte das Engagement der Dlle. Mathilde Thierry. Es war ihr das Fach der tragiſchen Liebhaberin zugedacht; ſie machte jedoch als Klärchen im „Egmont" ein ſo tragiſches Fiasco, daſs ſie ſchon im folgenden Jahre wieder entlaſſen wurde. Ludwig Schmid, der ſich zu einem ſehr brauchbaren Schauſpieler heranbildete, rückte zu erſten komiſchen und Epiſoden-Rollen vor. Der verdiente Schauſpieler Racke ſtarb am 25. März.

Das Opernperſonal blieb ſtreng genommen unverändert, da nur Theophila Joſt von der Bühne zurücktrat. Unbrauchbar von Anfang an hatte ſie Küſtner wohl nur engagirt, um ihrem Mann einen Gefallen zu erweiſen. Bertha Thierry, eine Schweſter der ebengenannten Mathilde, avancirte mit 1. Oktober von der Figurantin zur Solotänzerin.

Das Schauſpiel brachte es in dieſem Jahre zu 31 Novitäten; darunter befanden ſich Benedix' „Der alte Magiſter", „Eigenſinn" und „Das bemooſte Haupt", Hendrik Hertz' „König Renés Tochter", Bauernfelds „Groſsjährig", Raupachs „Cromwells Ende", Herm. Schmids „Herzog Chriſtoph der Kämpfer", Feldmanns „Der Rechnungsrath und ſeine Töchter", und Julius Moſens „Der Sohn des Fürſten". Das klaſſiſche Drama hatte ſich nur einer ſpärlichen Pflege zu erfreuen; hingegen wurden gelegentlich eines Gaſtſpiels Haſſels mehrere Hampelmanniaden aufgeführt.

Die 5 neuen Opern waren: „Das Haus ist zu verkaufen“ (4. März) von Xav. Pentenrieder, Halevys „Musketiere der Königin“ (18. März), Marschners „Hans Heiling“ (13. Mai. Königin — Hetznecker; Heiling — Kindermann; Anna — Diez; Gertrud — Zehetmaier; Konrad — Diez; Stephan — Sigl), Xav. Boisselots „Königin von Leon“ („Ne touchez pas à la reine“) und Mozarts „Schauspieldirektor“ in der amplificirenden Ueberarbeitung, die Louis Schneider unter Beihülfe Wilhelm Tauberts für nöthig erachtete. Mit Ausnahme der Oper Pentenrieders waren sie insgesammt von bestem Erfolg begleitet. Die Oper Halevys erlebte sogar 6 Wiederholungen. Spohrs „Faust“ wurde neu einstudirt und verschwand auch diesmal in kürzester Zeit wieder vom Repertoir.

Als Gäste (im Ganzen 15), die sich eines aussergewöhnlichen Beifalls zu erfreuen hatten, sind anzuführen Friedrich Hassel, Klara Jahn, Karl Jenke, Mathilde Ahrens, Karl Grunert, der Tenorist Jul. Réer und die Tänzerin Maria Taglioni. M. G. Saphir hielt eine humoristische Vorlesung, und die Gebrüder Candler und „Professor“ Robin sorgten dafür, dass das Publikum gymnastische Künste und Taschenspieler-Stückchen bewundern konnte. Es scheint fast, als ob man es damals dem Ansehen des Hoftheaters schuldig zu sein glaubte, derartige Jahrmarkts-Ergötzlichkeiten wenigstens einmal im Jahre mit Dicht- und Tonkunst alterniren zu lassen.

1848. Mit Beginn des Jahres wurde die Führung der Intendanz zum zweitenmal Freiherrn von Poissl übertragen; doch schon am 3. Juli trat er auf allerhöchsten Befehl sein Amt wieder an Freiherrn von Frays ab. Im November wurde Heigel der Funktion eines Oberregisseurs enthoben und diese Stelle unter den nächstfolgenden Intendanten offen gelassen.

Die in die erste Hälfte des Jahres fallende Aenderung im Personalstand beschränkte sich auf das überflüssige Engagement eines Herrn Heinrich Witthoff für zweite Liebhaber. Da überdies auch seine künstlerischen Leistun-

gen nicht hoch angeschlagen werden konnten, so war seines Bleibens nicht länger als vom 1. März bis 31. Juli. Bedeutendere Veränderungen vollzogen sich mit 1. Oktober, dem damaligen Beginn des Etat-Jahres: für die abgehende Petitjean (sie heirathete den Schauspieler Grunert) trat Klara Jahn ein; Charlotte Stenzsch und Eduard Kohrs wurden vorgeschrittenen Alters halber pensionirt, desgleichen die Sängerin Wühr; neu engagirt hingegen wurde Josephine Fastlinger, eine viel versprechende junge Sängerin. An die Stelle des Balletmeisters Horschelt, der nun definitiv in Pension ging, trat Johann Fenzl. Mit ihm gleichzeitig wurde sein Sohn Franz Fenzl als erster Tänzer engagirt, die ältere Tochter, Auguste Fenzl, als muntere Liebhaberin, die jüngere Sophie als erste Tänzerin.

Das Schauspiel-Repertoir vermehrte sich um 23 Werke (9 Schau- und Trauerspiele, 10 Lustspiele und 4 Possen); darunter waren „Dorf und Stadt" (10. März) von Charl. Birch-Pfeiffer mit 5 Wiederholungen, Laubes „Gottsched und Gellert" (12. April) mit keiner Wiederholung, Freytags „Graf Waldemar" (12. Mai) mit 1, Gutzkows „Uriel Acosta" (28. Juli) mit 2, Freytags „Valentine" (18. August) mit 2 Wiederholungen, Andr. Mays „Cinq-mars" (22. September) mit 1 und Gutzkows „Ottfried" (28. December) mit keiner Wiederholung; auch im folgenden Jahr findet sich keine.

Von den 6 neuen Opern hatte Flotows „Martha" den gröſsten Erfolg. Sie wurde am 27. Februar zum erstenmal gegeben und im Verlauf des Jahres siebenmal wiederholt. (Lady Harriet — Rettich; Nancy — Hetznecker; Tristan — Sigl; Lyonel — Härtinger; Plumkett — Kindermann). Die übrigen Werke — Gust. Schmidts „Prinz Eugen" (27. Januar), Verdis „Hernani" (12. April), Herolds „Marie" (13. Juli), Aubers „Haydée" (8. Oktober) und Flotows „Der Förster" (24. November) — vermochten sich für die Dauer nicht zu halten. Am 19. November wurden die „Hugenotten", statt als „Anglikaner

und Puritaner", zum erstenmale mit dem ursprünglichen Texte gegeben.

Unter den sechzehn Gästen befanden sich Marie Hausmann, Emilie Heusser, Wilhelm Kunst und die Stöckl-Heinefetter. Der nachmals berühmte Violin-Virtuose Ferdinand Laub koncertirte während eines Zwischenakts, und wie nicht anders zu erwarten war, producirten sich auch diesmal wieder Gymnastiker. Taschenspielerkünste hingegen blieben dem Publikum in diesem Jahre merkwürdiger Weise vorenthalten.

1849. Das Schauspiel machte zwei höchst glückliche Acquisitionen: Marie Hausmann (1. Juni) und Heinrich Richter (1. August). Der treffliche Schauspieler Heigel fand am 3. Mai seinen Tod in den Wellen der Isar. Er zählte zu den vorzüglichsten Kräften des Münchener Schauspiel-Personals. Den gröfsten Theil seiner Rollen übernahm sein vormaliger Schüler Heinrich Büttgen. Adolf Schwarz verliefs Ende Juli die Hofbühne.

Die Oper gewann einen guten Tenor in Wilh. Brandes (1. Mai). Diez hingegen, der noch am 22. Juli als Belmonte aufgetreten war, wurde mit 1. August pensionirt. Josephine Fastlinger erfüllte die Hoffnungen, die man auf ihr Engagement baute, nur zum Theil; man sah deshalb von der Verlängerung ihres am 30. September ablaufenden Vertrages ab und gewann hiefür Josephine Hefner, die am 16. September als Agathe ihren ersten Versuch wagte und einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Einen grofsen Verlust erlitt die Oper durch den Abgang der Hetznecker (1. Juli). Sie trat gänzlich von der Bühne zurück und verabschiedete sich am 29. Juni vom Publikum als Lady Macbeth in Chelards „Macbeth". Als Frau von Mangstl bereitete sie nach Verlauf einiger Jahre dem Koncert-Publikum Münchens noch viele genufsreiche Stunden. Dieser Verlust war doppelt fühlbar, weil die seit 1. Juli für sie engagirte Sängerin Hermine Haller nach keiner Richtung entsprach. So kam es, dafs man, um eine

Reihe gröfserer Opern geben zu können, Maria Viala-Mittermayr und Betty Gundy zu Gaftfpielen heranzog.

Unter den 25 Schaufpiel-Novitäten befanden fich Zedlitz' „Kerker und Krone“ (14. März), A. Mays „Der König der Steppe“, Shakefpeares „Sommernachtstraum“ (8. September), Mofenthals „Deborah“ (6. November), Herman Schmids „Eine deutfche Stadt“ (20. November) und Michael Beers „Struenfee“ mit Mufik von Meyerbeer (12. December). Neu einftudirt wurden „Clavigo“ und „Maria Stuart.“

Die Oper befchränkte fich auf 3 Neuigkeiten, wenn man Spontinis „Ferdinand Cortez“ hinzurechnen will, weil das Werk in neuer Bearbeitung gegeben wurde. Ihm fchloffen fich Adams „Sennerhütte“ und Franz Lachners „Benvenuto Cellini“ an. Einen nachhaltigen Erfolg hatte keines diefer Werke. Paërs neu einftudirte Oper „Der luftige Schufter“ erwies fich als nicht mehr zeitgemäfs und erlebte demzufolge nur eine einzige Wiederholung.

Aufser den fchon genannten Operngäften find noch die Koloraturfängerin Louife Liebhard und der Baffift Karl Hofer zu nennen.

Johann Straufs koncertirte mit feinem Orchefter, der „griechifche Hofkünftler“ Wiljalba Frickel eskamotirte, eine Truppe Araber producirte gymnaftifche Künfte, und fchliefslich machte eine Gefellfchaft in lebenden Bildern.

1850. Marie Damböck wurde mit 1. Oktober für Heroinen-Rollen engagirt und mit 1. November Karl Keller, der zunächft den am 29. April verftorbenen Zängel zu erfetzen hatte. Augufte Fenzl ging am 1. Januar, Friedrike Miller am 1. Oktober und Albertine Tochtermann am 1. December ab.

Die Oper war keineswegs auf Rofen gebettet. Eine Primadonna, die ftatt der unbrauchbaren, aber noch bis Ende Juni engagirten Haller hätte gewonnen werden müffen, war für den Augenblick nicht aufzutreiben, und überdies hatte die Hefner einen mit 1. Februar beginnenden fechsmonatlichen Urlaub erhalten, um fich in Paris noch weiter zu bilden.

Die Altiftin Zehetmaier hatte die Stimme verloren und ging mit Beginn des Jahres von der Bühne ab; an ihre Stelle trat Franziska Stanko (1. Februar). Für untergeordnetere Partien wurde vom 1. Oktober an Therefe Epple engagirt.

Angelo Quaglio wurde zu Anfang des Jahres als Hoftheatermaler angeftellt.

Die Anzahl der zum erftenmal gegebenen Werke belief fich im Schaufpiel auf 22, in der Oper auf 3. Erftere vertheilten fich auf 6 Schau- und Trauerfpiele (darunter 2 Birch-Pfeiffer und 1 Raupach), 12 Luftfpiele und 4 Poffen. Hievon find namentlich anzuführen Otto Ludwigs „Erbförfter" (21. Mai), Shakefpeares „Komödie der Irrungen" (16. Januar) und „Viel Lärm um nichts" (29. November. Benedikt — Dahn; Beatrice — Damböck; Ambrofius — Joft). Beide Luftfpiele wurden in der Bearbeitung Holteis gegeben. Als neu einftudirt erfcheinen „Das öffentliche Geheimnifs" nach Calderon und Gozzi von Wenzel Lembert und „Othello". Um zu zeigen, auf welcher Höhe damals das Stylgefühl ftand, fei noch erwähnt, dafs man auf „Wallenfteins Lager" eine Pantomime „Harlequins Hochzeit" folgen liefs. Eine kaum beffere Zufammenftellung findet fich noch im nächften Jahre, als man nach „Wallenfteins Lager" Grifars „Gute Nacht, Herr Pantolon" zur Aufführung brachte.

Die drei neuen Opern waren Balfes „Zigeunerin" (11. April), Meyerbeers „Prophet" (10. November — Johann von Leiden — Härtinger; Fides — Viala-Mittermayr; Bertha — Rettich; die drei Wiedertäufer — Brandes, Allfeld und Pellegrini; Graf Oberthal — Kindermann) und Halevys „Thal von Andorra" (19. December). Den weitaus gröfsten Erfolg hatte die durchwegs neu und gefchmackvoll ausgeftattete Oper Meyerbeers, die in diefem Jahre noch viermal, im folgenden aber zwanzigmal gegeben wurde, ein in München bisher unbekannter Erfolg.

Gaftfpiele fanden fechzehn ftatt; das Hervorragendfte war das der Rachel, die im Oktober mit Mitgliedern des Théâtre français und des Odéon an fünf Abenden auftrat.

In der Oper waren wegen der obenberührten Primadonnen-Kalamität Gaftfpiele zum dringendften Bedürfnifs geworden. Bis zum 16. April behalf man fich, fo gut es eben gehen wollte; dann gaftirte Frau Viala-Mittermayr bis Ende November, und gegen Ende December begann Antonie Palm-Spatzer ein in das nächfte Jahr hinüberreichendes Gaftfpiel.

Aufserdem koncertirten verfchiedene Virtuofen, und als Erfatz für die in diefem Jahre fehlenden Tafchenfpieler und Gymnaftiker liefs man den „Admiral" Tom Pouce auftreten.

Schliefslich fei noch erwähnt, dafs vom 1. April an die auf dem Theaterzettel bisher üblichen Bezeichnungen „Demoifelle" und „Madame" in Fräulein und Frau umgewandelt erfcheinen.

1851. Mit Beginn des Jahres trat der treffliche Baffift Karl Hofer in den Verband der Hofbühne. Leider ftarb er fchon am 29. März.

Alle übrigen in diefes Jahr fallenden Ereigniffe gehören in den nächften Abfchnitt, weil am 1. Februar Hofrath Dr. Franz Dingelftedt zum „Verwefer" der Hoftheater-Intendanz ernannt wurde.

VII.

Das Hof- und Nationaltheater

unter Dr. Franz Dingelſtedt.

(1851—1857.)

VII.

Der Personalstand des Schauspiels blieb bis zum Schlusse des Jahres unverändert. In dieser eben so seltenen als glücklichen Thatsache wird man wohl mit Recht einen der wichtigsten Faktoren für Herstellung des trefflichen Repertoirs anzuerkennen haben — trefflich, weil einerseits das Theater durch eine Reihe werthvoller Dichtungen bereichert wurde, und anderseits die Werke unserer Klassiker, dieser eiserne Bestand jeder guten Bühne, die ihnen gebührende Pflege fanden. Im Ganzen brachte Dingelstedt, der erst mit Beginn des Oktober zum Intendanten ernannt wurde, 19 neue Stücke zur Aufführung (6 Schau- und Trauerspiele, 12 Lustspiele und 1 Posse). Darunter befanden sich Hebbels „Judith" (8. April. Judith — Damböck; Holofernes — Dahn; Ephraim — Richter; Daniel — Jost), Shakespeares „Heinrich IV", erster und zweiter Theil (22. April und 17. Juni. Prinz Heinrich — Richter; Falstaff — Jost), Scribes „Adrienne Lecouvreur" und Sophokles' „Antigone" in der Uebersetzung J. J. Donners mit der Musik von Mendelssohn-Bartholdy (28. November. Kreon — Dahn; Eurydike — Büttgen; Hämon — Richter; Antigone — Damböck; Ismene — Hausmann). Aus den Lustspielen sind hervorzuheben Scribes „Erzählungen der Königin von Navarra", Hackländers „Der geheime Agent" und Eduard Mautners „Das Preislustspiel". Den grössten und zugleich nachhaltigsten Erfolg hatten „Antigone" und „Der geheime Agent". Neu einstudirt und scenirt wurden „Nathan der Weise", „Faust", „Fiesco", „Wallensteins Lager", „Der Widerspänstigen Zähmung" und „Richard III."

Weniger günstig waren die Verhältnisse auf dem Gebiet der Oper gelagert, insoferne der mit dem Abgange der Hetznecker eingetretenen Primadonnen - Noth erst

Ende September definitiv abgeholfen werden konnte. Bis dahin blieben Gastspiele das einzige Auskunftsmittel: die Palm-Spatzer gaſtirte bis zum 10. April, am 8. Mai kam Frau Behrend-Brandt und blieb bis 6. Juli, dann kam die vielſeitige Mathilde Wildauer, die gleichzeitig auch im Schauſpiel wohlverdienten Beifall erntete, und abermals die Behrend-Brandt, bis am 21. September die Palm-Spatzer zum erſten Mal als engagirtes Mitglied auftreten konnte. Für zweite Partien, die hohen Sopran erfordern, wurde mit 1. December in Frau Rohrleitner, einer Schweſter der Diez, eine ſehr ſchätzenswerthe Kraft gewonnen. Die zwei zum erſten Mal gegebenen Opern waren Flotows „Groſsfürſtin", die nicht gefiel, und Griſars „Gute Nacht, Herr Pantalon!" Als neugegebene Opern dürften auch Cimarasos „Heimliche Ehe" und Mozarts „Così fan tutte" zu nennen ſein, da erſtere in der Bearbeitung Lewalds mit den Recitativen Lindpaintners und in der von dieſem beſorgten Reorcheſtrirung gegeben wurde, und letztere in der Bearbeitung Louis Schneiders zum erſten Mal mit den Original-Recitativen zur Aufführung kam. Glucks „Iphigenia auf Tauris" und „Fidelio" waren unter den neu einſtudirten Opern die hervorragendſten.

Auſser den ſchon genannten Gäſten (im Ganzen 11) ſind noch anzuführen Emil Devrient, Grunert, Lucile Grahn und Giov. Ambrogio. Ein „Profeſſor" Hermann producirte Taſchenſpieler-Künſte. Da Dingelstedt die Würde der Bühne nach auſsen jederzeit aufrecht zu erhalten wuſſte, ſo iſt wohl anzunehmen, daſs dieſer Gaſt-ſpiel-Vertrag noch unter der vorigen Intendanz abgeſchloſſen wurde.

1852. Mit Beginn des Jahres wurde Thereſe Döllinger als zweite muntere Liebhaberin engagirt und am 1. April Julius Straſsmann für jugendliche Helden. In die Oper trat Rud. Heinr. Salomon ein, um jene Partien zu übernehmen, die dem an Jahren vorgeſchrittenen Pellegrini nicht mehr entſprachen. Thereſe

Epple ging am 30. September ab. Franz Lachner wurde am 1. Februar zum General-Musikdirektor ernannt.

Das Schauspiel gab 15 Novitäten; darunter waren Hebbels „Agnes Bernauerin“, Shakespeares „Coriolan“ nach der Uebersetzung Tiecks in der Bühnenbearbeitung Gutzkows (4. Mai. Coriolan — Dahn; Volumnia — Denker; Menenius Agrippa — Jost; Tullus Aufidius — Richter) und Sophokles' „König Oedipus“ in der Uebersetzung von J. J. Donner mit Musik von Franz Lachner (28. November. Oedipus — Dahn; Jokaste — Damböck; Kreon — Richter). Aus den 9 neuen Lustspielen sind hervorzuheben Benedix' „Gefängniss“ und „Lügen“, „Die Brüder“ des Terenz, bearbeitet von F. H. von Einsiedeln und Gozzis „Turandot“ in der Bearbeitung Schillers mit Musik von Vinzenz Lachner. Neu einstudirt wurden „Iphigenia auf Tauris“, „Kabale und Liebe“, „Die Piccolomini“, Wallensteins Tod“, „Die Braut von Messina“, „Phädra“, „Die Ahnfrau“, „Der Arzt seiner Ehre“ und „Romeo und Julia“, die letztgenannte Dichtung in der Bühneneinrichtung Gutzkows.

Das Opernrepertoir vermehrte sich um vier neue Werke, wenn man Gretrys „Richard Löwenherz“ mitrechnet, der nun in der Uebersetzung Jos. Seyfrieds nach der von Ignaz Seyfried überarbeiteten Partitur zur Aufführung kam. Die drei übrigen Werke waren Aubers „Verlorener Sohn“ (14. März), Verdis „Nabucodonosor“ (5. Oktober) und Ambr. Thomas' „Traum einer Sommernacht“. Unter den 6 neu einstudirten Werken befanden sich „Der Wasserträger“ und „Die Vestalin“.

Gäste (im Ganzen 17) von namhafter Bedeutung waren im Schauspiel Antonie Wilhelmi, Friedrich Haase und Franziska Berg, in der Oper Henriette Sontag und im Ballet Lucile Grahn.

1853. Das Schauspiel gewann eine bedeutende Kraft an Friedrich Haase (1. Mai), dessen Engagement um so nothwendiger wurde, als eine Reihe von Charakter-Rollen dem alternden Jost nicht mehr zusagte und deshalb von

einem jüngeren Schauspieler übernommen werden mußte. Für Therese Döllinger, die am 30. Juni abging, trat am 1. Oktober Rosa Lanzlott ein. Marie Hausmann heirathete im Juni den Schauspieler Dahn und erscheint von nun an als Dahn-Hausmann auf dem Theaterzettel. Für die im vergangenen Jahr abgegangene Epple wurde Frau Katharina Wirth engagirt (1. Januar) und für Salomon, der Mitte Februar aus dem Verband der Hofbühne trat, Philipp Kremenz (1. März). Am 30. September folgte Musikdirektor Ign. Lachner einem ehrenvollen Ruf nach Stockholm, wo er zum Kapellmeister ernannt worden war, und Frau Palm-Spatzer ging ab. Ihre Leistungsfähigkeit entsprach den gehegten Erwartungen nur theilweise, weshalb eine Erneuerung des abgelaufenen Kontraktes nicht angezeigt erschien. Ein augenblicklicher Ersatz war nicht zu beschaffen, und somit fehlte abermals die erste dramatische Sängerin.

In den zwei letzten Monaten dieses Jahres war übrigens dieser Mangel nicht sehr fühlbar, weil das Theater wegen baulicher und dekorativer Restauration und Einrichtung der Gasbeleuchtung vom 6. November bis 22. December geschlossen war. Während dieser Zeit kamen im K. Odeon auf einer kleinen, gewissermaßen improvisirten Bühne an 24 Abenden Konversations-Stücke und Spielopern zur Aufführung. Am 23. December wurde das Hof- und National-Theater bei festlicher Beleuchtung mit Goethes „Faust" wieder eröffnet.

Die Anzahl der neuen Schauspiele belief sich auf 17; allein nur fünf davon haben auf eine namentliche Erwähnung Anspruch zu machen: Shakespeares „Richard II." (24. Mai), Gutzkows „Philipp und Perez", Freytags „Journalisten", Benedix' „Ein Lustspiel" und Tiecks „Rothkäppchen", das unter Anleitung der Frau Konstanze Dahn von Kindern der Balletschule dargestellt wurde. Unter den neu einstudirten Werken befanden sich „Der zerbrochene Krug", „Othello" und „Wilhelm Tell". Im Verlauf des Jahres wurden 2 Werke von Lessing, 5 von

Goethe, 7 von Schiller und 13 von Shakespeare gegeben.

Die Oper brachte am 10. April „Sakontala" von Karl von Perfall und am 12. Juni „in neuer Bearbeitung mit den Original-Recitativen" Spohrs „Faust". Unter den neu einstudirten Opern nahmen „Joseph in Aegypten", „Hans Heiling" und „Die Entführung aus dem Serail" das künstlerische Interesse in Anspruch.

Aus den 13 Gästen sind vier Künstlernamen ersten Ranges hervorzuheben: Emil Devrient, Bogumil Dawison, Johanna Wagner und Gustav Roger. Ausserdem gab eine französische Schauspieler-Gesellschaft unter der Direktion von A. Réal und C. Lange auf dem Interimstheater im Odeon drei Vorstellungen.

Schliesslich ist noch eines ersten theatralischen Versuches zu gedenken, aus dem der deutschen Schauspielkunst eine ihrer liebenswürdigsten Zierden erblühen sollte: Friederike Gossmann, eine Schülerin der Frau Konstanze Dahn, betrat am 27. Juni als Leonie von Villegontier im „Damenkrieg" zum erstenmal die Bühne.

1854. Missgeschick verschiedenster Art trat der Thätigkeit der Theaterleitung hemmend entgegen. Die am 1. Januar 1855 veröffentlichte Jahresübersicht schildert die Bühnenzustände i. J. 1854 mit folgenden Worten:

„Abweichend von den Uebersichten früherer Jahre muss die diesmalige, vor dem im K. Hof- und Nationaltheater Geleisteten, zunächst auf das Erlittene zurückblicken. Denn es haben die allgemeinen und öffentlichen Kalamitäten des vergangenen Jahres*) nicht nur unmittelbar auf die Anstalt in verschiedenster Weise eingewirkt, sondern es sind auch innerhalb des Theaters besondere und ungewöhnliche Zustände hinzugekommen, welche jede plan- und regelmäsige Thätigkeit unterbrachen, sowie die Gesammtwirk-

*) Fast gleichzeitig mit Eröffnung der Industrie-Ausstellung brach eine heftige Cholera-Epidemie aus, und so hielt sich denn, wer konnte, von München ferne. Etwa drei Monate hindurch erschienen die Strasen der Stadt verödet.

famkeit allfeitig und nachhaltig beeinträchtigten. Vom Beginne des Jahres hatte man in Folge der binnen kürzefter Zeit und erft am 26. December 1853 vollendeten Reftauration des Haufes mit allen Unzukömmlichkeiten neuer Räume und ungewohnter Einrichtungen zu kämpfen. Ebenfo vom Beginn des Jahres — ja von deffen allererften Vorftellung an, die, nach viermaliger Abänderung zu Stande gebracht, mit einem beklagenswerthen Unfall fchlofs *) — währte eine faft ununterbrochene Reihe von Unpäfslichkeiten, Krankheiten und aufserordentlichen Urlauben faft fämmtlicher erfter Mitglieder in allen drei Kunftzweigen. Wie gewaltfam diefe unaufhörlichen Störungen — — in das laufende Repertoire eingriffen, ergiebt fich aus der aktenmäfsigen Zählung und Zufammenftellung, laut welcher, fei es durch Krankheit oder durch Urlaub:

I. Im Schaufpiel:

Herr Dahn . .	59 Tage	Frau Dahn-Hausmann	156 Tage
Frau Dahn . .	83 „	Frl. Denker . .	82 „
Frln. Damböck	122 „		

II. In der Oper:

Herr Brandes .	125 Tage	Frln. Hefner .	205 Tage
„ Härtinger	259 „	Herr Pellegrini	163 „

III. Im Ballet:

Herr Franz Fenzl	61 Tage	Frln. Holler .	84 Tage
Frln. Fenzl . .	149 „		

dem Dienfte des K. Hof- und Nationaltheaters entzogen gewefen find. Wobei bemerkt wird, dafs in diefer Zufammenftellung nur erfte Mitglieder und nur diejenigen Fälle aufgeführt worden find, deren Gefammtzahl die Ziffer von 50 Tagen überfteigt, und dafs durch eben diefe und die andern nicht verzeichneten Verhinderungen von den fämmtlichen 235 Vorftellungen, welche im Laufe des Jahres ftatt-

*) Fräulein Denker, die in dem Luftfpiele „Badekuren“ als Frau von Wangen auftrat, wurde auf der Bühne von einem fo heftigen Unwohlfein befallen, dafs das Stück nicht zu Ende gefpielt werden konnte.

gefunden haben, nur 31 dem urſprünglichen Repertoireſatz gemäſs vor ſich gingen, während alle übrigen 204 Abänderungen oft wiederholten, nicht ſelten am Tage der Vorſtellung ſelbſt, unterworfen waren."

Der Perſonalſtand änderte ſich in folgender Weiſe:

A. Schauſpiel. Sophie Cramer, die wegen Altersſchwäche ſchon einige Jahre nicht mehr aufgetreten war, wurde mit Beginn des Jahres penſionirt, und Friedrich Schenk am 1. December*). Marie Puls wurde mit 1. September für zweite Liebhaberinnen engagirt.

B. Oper. Für die beiden erkrankten erſten Tenore Härtinger und Brandes traten Friedrich Young (1. Juli) und Karl Theodor Widemann (15. November) ein, für die Koloraturſängerin Henriette Rettich, die am 14. September ſtarb, wurde vom 1. Oktober an Franziska Schwarzbach engagirt, und für die Altiſtin Stanko (ſeit 1853 Frau Putz), die am 1. April von der Bühne abging, trat am 1. Mai Fräulein Emma Seehofer ein. Drei längere Zeit vakante Stellen endlich — die einer erſten dramatiſchen Sängerin, eines Sängers für zweite Baſspartien und eines Muſikdirektors wurden durch Frau Magdalena Behrend-Brandt (1. Juni), Karl Wirth (1. Januar) und Friedrich Wilhelm Meyer (1. Auguſt) beſetzt.

C. Ballet. Franz Opfermann wurde mit 1. December penſionirt. Aus dem vergangenen Jahre ſind hier nachzutragen die Penſionirung (1. November) der Tänzerin Louiſe Fries (frühere Goſtolzky) und des Partenſpielers Chriſtoph Hofmann. Sein Bruder Karl Hofmann war ſchon am 15. Mai 1853 geſtorben.

Der Landſchaftsmaler Heinrich Doell wurde am 1. April als Hoftheater-Maler angeſtellt.

Die Anzahl der neuen Werke beſchränkte ſich im Schauſpiel auf 13; namentlich zu erwähnen ſind nur Sophokles' Tragödie „Oedipus auf Kolonos" nach der

*) Die Cramer ſtarb am 23. Mai 1863, Schenk am 11. Jan. 1858.

Ueberſetzung von J. J. Donner mit Muſik von Mendelsſohn-Bartholdy, die zum erſtenmal am 19. Januar zum Vortheil des Goethe-Schiller-Monuments in Weimar gegeben wurde (Oedipus — Dahn; Antigone — Damböck; Ismene — Dahn-Hausmann; Polyneikes — Straſsmann; Kreon — Richter) und Melchior Meyrs „Herzog Albrecht" (21. Februar).

Die Oper brachte am 6. Januar Julius Benedikts „Der Alte vom Berg" mit 6 Wiederholungen, am 20. April Verdis „Rigoletto" mit 1 Wiederholung, am 22. Juni „Tony" von Herzog Ernſt von Coburg-Gotha mit 2 und am 10. November Otto Nicolais „Luſtige Weiber von Windſor" mit 4 Wiederholungen (Falſtaff — Sigl; Fluth — Kindermann; Frau Fluth — Diez; Anna — Schwarzbach; Fenton — Young; Spärlich — Hoppe, Dr. Cajus — Lang).

Hinſichtlich der hieher gehörigen Gaſtſpiele iſt vor allen das ſogenannte „Geſammt-Gaſtſpiel" zu erwähnen, welches zwiſchen dem 11. und 31. Juli ſtattfand, und in 12 Vorſtellungen „Die Braut von Meſſina", „Minna von Barnhelm" (2 mal), „Nathan der Weiſe", „Fauſt" (2 mal), „Emilia Galotti", „Egmont", „Maria Stuart", „Kabale und Liebe" (2 mal), „Clavigo" und „Der zerbrochene Krug" zur Darſtellung brachte. Die hiebei betheiligten 12 Gäſte waren Heinrich Anſchütz, Emil Devrient, Theodor Doering, Amalie Haizinger, Hermann Hendrichs, Wilhelm Kaiſer, Karl La Roche, Adolf Liedtke, Louiſe Neumann, Julie Rettich, Heinrich Schneider und Marie Seebach. Von den in München engagirten Mitgliedern wurden nur 10 mit erſten Rollen betraut: die Herren Chriſten, Dahn, Haaſe, Joſt, Lang und Straſsmann, und die Damen Konſtanze Dahn, Dahn-Hausmann, Damböck und Denker. Das Unternehmen war geſchickt entrirt, mit Rückſicht auf die gleichzeitige allgemeine Induſtrie-Ausſtellung klug berechnet und in der Ausführung von groſsem Glück begünſtigt. So konnte es nicht fehlen, daſs daſſelbe

feiner Zeit vielfach gerühmt wurde und demzufolge ein gewiffes Auffehen erregte.

Aus den beim Gefammtgaftfpiel nicht betheiligten Gäften ift der treffliche Tenor Alois Ander hervorzuheben.

Wegen des Todes der Königin Therefe blieb die Bühne vom 26. Oktober bis 9. November gefchloffen.

1855. Für den Schaufpieler Friedrich Schenk trat am 1. Januar Hermann Burmeifter ein, für Ludwig Hölken, der am 1. Juni penfionirt wurde*), und Marie Puls, die am 1. Auguft abging, wurden Otto Lehfeld (1. Juli) und Johanna Heffe (1. December) engagirt. Eine nicht zu ahnende Aenderung im Perfonalftand veranlafste Friedrich Haafe, als er im September fich aus München entfernte, ohne dafs ihn fein Kontrakt hiezu berechtigt hätte. Die mit dem Bühnenverein, deffen Mitglied die Hoftheater-Intendanz feit Mai 1846 war, deshalb eingeleiteten Verhandlungen führten zu Differenzen, in deren Folge die Intendanz am 1. Mai 1861 aus dem genannten Verein ihren Austritt erklärte. Der Wiedereintritt erfolgte erft im Oktober 1867. Nach Hölkens Penfionirung war Haafe mit der Funktion eines Regiffeurs betraut worden, nach feinem Abgang übernahm vom 1. November an Adolf Chriften diefes Amt.

Dr. Martin Härtinger, deffen Leiftungen in gefanglicher wie in dramatifcher Beziehung von hoher Vollendung zeugten, trat mit 1. Juni in Penfion, Wilhelm Brandes am 1. September. Für beide mufsten fchon im vorhergegangenen Jahre die Tenore Young und Widemann engagirt werden. Letzterer, der fich die Gunft des Publikums diesmal eben fo wenig zu erwerben vermochte, wie unter der Intendanz des Grafen Yrfch, ging am 1. Oktober wieder ab. Für ihn war fchon am 1. Auguft Adolf Auerbach eingetreten. Einen nicht minder grofsen Verluft als durch den Abgang Härtingers er-

*) Er ftarb am 13. April 1857.

litt die Oper durch den Rücktritt Pellegrinis, der nach drei- und dreifsigjähriger Wirkfamkeit mit Beginn des Jahres auf fein Anfuchen in den wohlverdienten Ruheftand verfetzt wurde. Er hatte am 20. Auguft 1854 als Bertram in „Robert der Teufel“ die Bühne zum letztenmal betreten und ftarb am 12. Juni 1858. Am 1. Mai wurde auch Leopold Lenz*) penfionirt und am 1. Oktober ging J. B. Allfeld ab. Als Erfatz für diefe drei Baffiften trat am 1. Auguft Friedrich Rübfam in den Verband der Hofbühne. In die bisher von Lenz geführte Opernregie theilten fich von 1. Juni an Sigl und Kindermann. Jofephine Hefner ging am 1. Juni ab, ohne dafs ihre Stelle befetzt worden wäre.

Von den 20 Schaufpiel-Novitäten find namentlich anzuführen Friedrich Halms „Fechter von Ravenna“ (16. Januar. Caligula — Haafe; Thusnelda — Damböck; Thumelicus — Strafsmann; Emanuel Geibels „Meifter Andrea“ (13. Februar), Martin Schleichs „Bürger und Junker“ (20. Februar), Melchior Meyrs „Liebe um Liebe und Treue um Treue“ (11. April), Paul Heyfes „Pfälzer in Irland“ (1. Mai), Otto Ludwigs „Makkabäer“ (19. Juni), Rudolf Gottfchalls „Pitt und Fox“ (16. Auguft), Goethes „Bürgergeneral“ (28. Auguft) und Shakefpeares „Sturm“ in der Bearbeitung Franz Dingelftedts mit Mufik von Wilhelm Taubert. Von allen diefen Werken hatten den gröfsten Erfolg: „Der Fechter von Ravenna“ und „Bürger und Junker“; das erftgenannte Werk wurde im Verlaufe des Jahres fechsmal wiederholt, das zweite fiebenmal. Dafs „Der Fechter von Ravenna“ den lächerlichen, fogenannten „Bacherl-Skandal“ hervorrief, kann hier nur nebenbei in Erinnerung gebracht werden.

Als neu einftudirte Dichtungen gingen in Scene Shakefpeares „Macbeth“ in der Einrichtung Dingelftedts am 13. Mai (Macbeth — Dahn; Lady Macbeth —

*) Lenz ftarb am 19. Juli 1862.

Damböck; Macduff — Richter), Goethes „Laune des Verliebten", am 18. Auguſt und Shakeſpeares „Julius Cäſar" in der Einrichtung Laubes am 30. Oktober (Cäſar — Lehfeld; Marcus Antonius — Richter; Brutus — Dahn; Casca — Chriſten; Calpurnia — Konſtanze Dahn; Portia — Damböck).

Gelegentlich der Aufführung des „Macbeth" wendete der jetzige techniſche Direktor Franz von Seitz ſeine Thätigkeit zum erſtenmal dem Hoftheater zu, indem die Koſtüme und Requiſiten nach ſeiner Angabe verfertigt wurden *).

Die drei neuen Opern waren Lortzings „Undine" (24. Mai), Richard Wagners „Tannhäuſer" (12. Auguſt), und Donizettis „Favorite" (18. November). Das Werk Lortzings vermochte erſt mehrere Jahre ſpäter — ſo lange Sophie Stehle die Titelrolle gab — ſich auf dem Repertoire zu halten, und „Die Favorite" hatte ſo gut wie gar keinen Erfolg; „Tannhäuſer" hingegen erlebte bis zum Schluſſe des Jahres 9 Wiederholungen, darunter 8 mit erhöhten Preiſen (Landgraf — Allfeld; Eliſabeth — Diez; Tannhäuſer — Auerbach; Wolfram — Kindermann; Venus — Schwarzbach).

Webers „Euryanthe" wurde neu einſtudirt.

Von den 10 Gäſten ſind Marie Seebach, Lucile Grahn und allenfalls Pepita de Oliva zu nennen.

1856. Der unerquickliche Perſonal-Wechſel dauerte fort: ſo ging Burmeiſter ſchon Ende Februar wieder ab, Johanna Heſſe am 1. April und Otto Lehfeld am 1. Juli. Für das ſeit mehreren Jahren unbeſetzt gebliebene Fach zweiter Liebhaber wurde Hermann Nolandt engagirt (1. April).

Von Opern-Mitgliedern gingen ab Kremenz am 1. März, Rübſam am 1. April, Frau Behrend-Brandt am 1. Juni und Auerbach am 1. Auguſt. Für dieſe traten

*) Schon von jetzt an mit allen bedeutenderen Arbeiten dieſer Art betraut, wurde er am 1. Januar 1859 als Koſtumier engagirt und am 16. Januar 1868 zum techniſchen Direktor ernannt.

ein Eduard Lindemann am 1. April, Joseph Strobel am 1. Juni und Elise Maximilien am 15. September. Karl S. Heinrich, der den Tenor Auerbach zu ersetzen hatte, war schon am 1. April in den Verband der Hofbühne getreten. Fräulein Sophie Kesenheimer, eine Sängerin, die über einen schönen Mezzo-Sopran gebot, wurde wohl nur engagirt, weil man zur Zeit ihres Eintritts (1. Mai) noch nicht wusste, ob man Frau Maximilien gewinnen würde.

Die Solo-Tänzerin Sophie Fenzl trat mit Beginn des Jahres von der Bühne zurück.

Das Schauspiel brachte 15 neue Werke (8 Trauer- und Schauspiele, 6 Lustspiele und 1 Posse). Darunter befanden sich Bodenstedts „Demetrius" (28. Februar), Gutzkows „Ella Rose" (13. März), Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen" (19. August. Hero — Damböck; Oberpriester — Büttgen; Leander — Strassmann; Naukleros — Richter; Janthe — Jahn; Tempelhüter — Christen) und Brachvogels „Narciss" (16. December. Narciss — Dahn; Marquise Pompadour — Konstanze Dahn; — Doris Quinault — Dahn-Hausmann). Das Werk Bodenstedts musste sich mit einer Wiederholung begnügen, das Gutzkows mit zwei, um alsdann dauerhaft vom Repertoire zu verschwinden. Den grössten Erfolg hatte Martin Schleichs Volksstück „Die letzte Hexe", das am 5. Februar gegeben und sechsmal wiederholt wurde. Aus den 4 neu einstudirten Schauspielen ist Freytags „Graf Waldemar" und Michael Beers „Struensee" hervorzuheben.

Die Oper beschränkte sich auf zwei Novitäten, denn Adolf Müllers Liederspiel „Stadtmamsell und Bäuerin" hieher zu rechnen, konnte wohl nur der offiziellen „Uebersicht" gestattet sein. Diese zwei Novitäten waren Meyerbeers „Nordstern", der am 2. Februar gegeben und sechsmal wiederholt wurde (Michaeloff — Kindermann; Katharina — Diez; Danilowitz — Auerbach) und Viktor Maffés Einakter „Jeannettens Hochzeit" (22. August). Neu

einſtudirt wurden „Johann von Paris", „Doktor und Apotheker", „Der Alte vom Berg", „Titus", „Jeſſonda" und Valent. Fioravantis „Dorfsängerinnen".

Dawiſon trat an ſieben Abenden als Gaſt auf.

Die Anzahl der Vorſtellungen, die ſeit 1850 zwiſchen 233 und 245 ſchwankte, ſank in dieſem Jahre auf 228 herab.

1857. Am 1. Februar wurde Dingelſtedt penſionirt und an ſeine Stelle wieder Freiherr von Frays berufen. Da im Verlauf des Januars weder Perſonal-Veränderungen vorfielen, noch irgend ein neues Werk von Bedeutung zur Aufführung kam, ſo iſt dieſer Abſchnitt ſchon deshalb abzuſchlieſsen, weil ein kritiſcher Rückblick auf die der Gegenwart noch allzu nahe liegende Thätigkeit Dingelſtedts in dieſen Blättern wohl mit Recht als unpaſſend bezeichnet werden müſste.

VIII.

Das Hof- und Nationaltheater

vom Abgang Dingelstedts bis zum Eintritt des K. Hofmusik-Intendanten Karl Freiherrn von Perfall.

(1857—1867.)

VIII.

Als das wichtigfte und zugleich erfreulichfte Ereignifs ift die Wiedereröffnung des Refidenztheaters zu bezeichnen. Schon im Jahre 1851 beabfichtigte König Max II. das reizende Theater reftauriren zu laffen; die Verhandlungen hierüber kamen indefs erft 1856 zum Abfchlufs, und nun wurde Profeffor Ludwig Foltz mit der Reftauration des Haufes betraut, und der Mafchinift Wilhelm Mühldorfer aus Mannheim mit Einrichtung der Bühne. Im Herbft des folgenden Jahres war die Arbeit vollendet, und fo konnte das Refidenztheater am 28. November 1857 feftlich eröffnet werden. Den Beginn machte ein von Emanuel Geibel gedichteter und von Frau Strassmann*) gefprochener Prolog, worauf Calderons „Oeffentliches Geheimnifs" in der Bearbeitung W. Lemberts folgte. Bis zum Schluffe des Jahres wurden noch fechs Vorftellungen gegeben; in drei derfelben trat der Komiker Levassor aus Paris als Gaft auf.

Die Veränderung des Perfonalftands, die fich im abgelaufenen Jahre noch auf vierzehn Mitglieder erftreckt hatte, befchränkte fich in diefem glücklicherweife auf fieben. Engagirt wurden die Schaufpielerin Anna Bartelmann (1. Oktober) als zweite Liebhaberin, der Tenorift Moritz Grill (1. Mai) und die Solotänzerin (bisherige Figurantin) Babette Rafp (1. Oktober); hingegen gingen am 1. Juli der Schaufpieler J. G. Chr. Fries, der penfionirt wurde,

*) Marie Damböck hatte fich im Juni mit dem Schaufpieler Strafsmann verheirathet und führte von nun an den Namen ihres Mannes.

und die Sängerin Kefenheimer ab, und am 30. September der Schaufpieler Nolandt und der Tenorift Young.

Die von der Intendanz alljährlich ausgegebene Jahresüberficht ift in diefem Jahre von dem Vorwurf einiger Schönfärberei nicht ganz freizufprechen, infoferne fie Heinrich von Kleifts „Prinz Friedrich von Homburg", der doch fchon 1822 gegeben worden war, zu den Schaufpiel-Novitäten rechnet und zu den neuen Opern den längft abgefpielten „Hieronymus Knicker" und einen Schwank mit Gefang „Der Maierhof hinter den Bergen". Bringt man diefe Werke in Abzug, fo vermehrte fich das Repertoir um 14 Neuigkeiten — 8 Trauer- und Schaufpiele, 5 Luftfpiele und 1 Oper, Aubers „Giralda", die am 14. Juni gegeben und nur einmal wiederholt wurde.

Aus den neuen Schaufpielen find hervorzuheben „Die Grille" (2. Februar) mit 8 Wiederholungen, Laubes „Graf Effex" (13. März. Elifabeth — Dahn; Effex — Dahn; Rutland — Dahn-Hausmann) mit 3, Karl Tempelteys „Klytämneftra" (14. April) mit keiner Wiederholung, und Herman Schmids „Columbus" (3. November) mit 2 Wiederholungen. Unter den neu einftudirten Werken (15) befanden fich „Fiesco" und „Das Leben ein Traum."

Im Schaufpiel traten fünf Gäfte auf, in der Oper fieben; nennenswerth find nur die beiden Sängerinnen Natalie Fraffini (Efchborn) und Jenny Bürde-Ney. Aufser diefen gaftirte eine franzöfifche Schaufpielergefellfchaft; und damit die neue Intendanz ihrem alten Programm nicht untreu werden mufste, producirte fich auch ein Tafchenfpieler.

Die Gefammtzahl der Vorftellungen war wieder auf 235 geftiegen.

1858. Chriften legte am 1. Februar die Regie des Schaufpiels nieder; an feine Stelle trat Heinrich Richter. Für das Fach eines zweiten Liebhabers, das feit dem Abgange Nolandts unbefetzt geblieben war, wurde am 1. Januar Ottmar Flüggen engagirt; doch fchon nach

einem halben Jahre ging er wieder ab, und an seine Stelle kam Robert Lanius. Am 1. Oktober trat nach vorausgegangenem Gastspiel der treffliche Charakterspieler Franz Herz in den Verband der Hofbühne, da der alternde Jost sein Rollenfach nicht mehr in vollem Umfang vertreten konnte. Der Bassist Wirth starb am 1. März; sein Fach übernahm mit 1. Oktober der bisherige Chorsänger Kaspar Bausewein. Gleichzeitig wurden die beiden Sängerinnen Jos. Hefner und Maximiliane Schaumberger engagirt. Erstere übernahm wieder die während ihres früheren Engagements von ihr gegebenen Partien, letztere war hauptsächlich als Soubrette beschäftigt.

Das Schauspiel brachte 19 neue Werke. Darunter befanden sich Melchior Meyrs „Karl der Kühne" (19. Januar), Paul Heyses „Raub der Sabinerinnen" (20. Mai), Wilhelm Jordans „Wittwe des Agis" (28. Mai), Martin Schleichs „Drei Kandidaten" (15. Juni), Friedrich Albrechts „Feldkaplan und Lieutenant" (1. Juli), Herman Schmids „Fürst und Stadt" (26. September), Oskar von Redwitz' „Philippine Welser" (12. November) und Gustav von Putlitz' „Testament des grossen Kurfürsten" (30. November).

Das k. Maximilians-Ordenskapitel hatte am 31. März 1856 „zur Förderung der dramatischen Poësie in Deutschland" ein Preisausschreiben erlassen und setzte zwei Preise fest: einen für Trauerspiel und einen für Lustspiel. Als Preisrichter für das erste waren Friedrich von Schack, Emanuel Geibel und Heinrich von Sybel aufgestellt, für das Lustspiel Franz von Kobell, Moritz Carriere und Friedrich Bodenstedt. Der Einlauf bestand aus 112 Trauerspielen und 40 Lustspielen, und die von den Preisrichtern zur Aufführung vorgeschlagenen Werke waren die oben genannten von Heyse, Jordan, Schleich und Albrecht. Herman Schmids „Fürst und Stadt" wurde als Festspiel zur „siebenhundertjährigen Jubelfeier der Stadt München" gegeben. Unter den neu einstudirten Schauspielen findet sich nicht ein Werk von künstlerischer Bedeutung.

Die Oper beschränkte sich auf ein einziges neues Werk, auf Richard Wagners „Lohengrin“, das am 28. Februar zum erstenmal gegeben und im Verlauf des Jahres fünfmal wiederholt wurde. (König Heinrich — Lindemann; Lohengrin — Grill; Elsa — Maximilien; Telramund — Kindermann; Ortrud — Diez; Heerrufer — Strobel.) Fünf Opern wurden neu einstudirt, darunter „Joseph in Aegypten“ und „Euryanthe“. Hier sind auch vier Concerte zu erwähnen: im grossen Hause wurde zweimal des Fürsten Anton Heinrich Radziwill Faustmusik aufgeführt, und im Residenztheater spielte an zwei Abenden der Violinist Antonio Bazzini.

Von den zehn Gästen sind ausser dem schon genannten Herz nur die Sängerinnen Frassini und Dustmann zu nennen. Neben diesen ist noch einer italienischen Operngesellschaft zu gedenken, die im Residenztheater zwei Vorstellungen gab, ohne die Gemüther in sonderliche Aufregung versetzen zu können.

Da, mit Ausnahme des Sonnabends, bis Mitte August an jedem Tag gespielt wurde und von diesem Zeitpunkt an meistens täglich, so stieg die Anzahl der Vorstellungen in diesem Jahr auf 295; davon fanden 212 im grossen Haus und 83 im Residenztheater statt.

1859. Der Personalstand des Schauspiels vermehrte sich um Ernst Tomschitz für komische und Episoden-Rollen; in der Oper trat an die Stelle der Maximilien, deren Stimme durch eine längere Krankheit sehr gelitten hatte, am 1. Oktober Auguste Stöger.

Aus den sechzehn neuen Schauspielen sind hervorzuheben Hermann Hersch' „Anna Liese“ (21. Januar) mit 8 Wiederholungen, Adolf Widmanns „Sarah Hassfurter“ (27. April) und Herman Schmids „Thassilo“ mit je 1 Wiederholung; Calderons „Richter von Zalamea“, von Th. v. Küstner bearbeitet (27. September), und Friedr. Bodenstedts „König Autharis Brautfahrt“ (20. December) mussten sich mit ihrer Première begnügen.

Die Oper hat nur zwei Novitäten aufzuweisen: Gustav Schmidts „Die Weiber von Weinsberg“, die am 6. Januar gegeben und viermal wiederholt wurden, und Verdis „Troubadour“ (15. September).

Unter den 11 neu einstudirten Schauspielen war keines von hervorragender Bedeutung, unter den 6 neu einstudirten Opern befanden sich Mozarts „Idomeneus“ und Webers „Oberon“. Das Werk Mozarts wurde zweimal gegeben, um alsdann wieder zurückgelegt zu werden.

Gastspiele (im Ganzen 12), die eine namentliche Erwähnung erheischten, fanden nicht statt.

Die Gesammtzahl der Vorstellungen stieg auf 303; hievon treffen 212 auf das grosse Haus und 91 auf das Residenztheater.

1860. Am 1. August erhielt Frays die erbetene Enthebung von seinem Posten, nachdem er wegen zunehmender Kränklichkeit schon etwa ein Jahr lang die Besorgung der meisten Angelegenheiten dem Theater-Sekretär und Haus-Inspektor Wilhelm Schmitt hatte überlassen müssen. Dieser wurde nun auch für die Folge mit der Leitung des Hoftheaters betraut bei gleichzeitiger Belassung in seiner bisherigen Stellung. Der Schauspieler Robert Lanius ging am 31. August, Frln. Bartelmann am 1. Oktober ab. Das Fach des ersteren blieb in den nächsten Monaten unbesetzt, an die Stelle der letzteren trat Henriette Meindl.

Einen Hoffnung erregenden lyrischen Tenor glaubte man in Leonhard Stiegele acquirirt zu haben (1. Juli); eine Künstlerin ersten Ranges hingegen, obgleich noch Anfängerin, gewann die Intendanz an Sophie Stehle. Am 6. September betrat sie zum erstenmal die Bühne als Emmeline in der „Schweizerfamilie“, wurde, nachdem sie noch am 21. September als Pamina aufgetreten war, mit 1. Oktober engagirt und blieb nun bis zu ihrem Rücktritt von der Bühne eine der schönsten Zierden des Münchner Hoftheaters. Mit ihr gleichzeitig wurde Walburga Eichheim für jugendliche Partien engagirt.

Das Repertoir des Schaufpiels wurde um zwanzig neue Werke vermehrt; hievon find namentlich zu erwähnen Paul Heyfes „Elifabeth Charlotte" (2. Januar. Ludwig XIV. — Dahn; Herzog von Orleans — Herz; Elifabeth Charlotte — Dahn-Hausmann; Lorraine — Chriften; von Wied — Richter; Jungfer Kolbin — Seebach), Julius Groffes „Ynglinger" (2. März), Oskar von Redwitz' „Zunftmeifter von Nürnberg" (24. April), Laubes „Montrofe, der fchwarze Markgraf" (13. September) und Sardous „Der letzte Brief" in der Bearbeitung Laubes (9. November). Den gröfsten Erfolg hatten die Werke Heyfes und Redwitz'; jedes derfelben wurde fechsmal wiederholt. Neu einftudirt wurden nur drei Schaufpiele: „Die Hageftolzen", „Nathan der Weife" und Melchior Meyrs „Karl der Kühne". Im Ganzen war das Repertoir gut und manchfaltig.

Hinfichtlich der Oper giebt die offizielle Jahresüberficht gleichwie im Jahre 1857, Daten an, deren Richtigkeit keineswegs zweifellos ift: fie fpricht nämlich von „fechs" neuen Opern, während es deren faktifch nur zwei waren. Denn Glucks „Iphigenie in Aulis" war fchon im Jahre 1816 gegeben worden, und Th. Hauptners „Ein alter Tänzer", J. Offenbachs „Mädchen von Elizondo" und A. Conradis „Rübezahl" können doch kaum als effentielle Opern gelten; fo bleiben denn als wirkliche Novitäten nur Meyerbeers „Dinorah" (15. April) und Herolds „Zweikampf" (5. Oktober). Neu einftudirt wurden vier Opern, darunter Glucks „Iphigenia auf Tauris".

Mit Ausnahme des Gaftfpiels der genialen Friederike Gofsmann, die an neun Abenden auftrat, ift keines ausdrücklich zu erwähnen, wenn man nicht das der drei Zwerge Jean Piccolo, Jean Petit und Kiss Jozsi als kaum nachahmungswürdiges Kuriofum anführen will.

Die Gefammtzahl der Vorftellungen betrug 307, wovon 92 im Refidenztheater ftattfanden.

1861. Für das zweite Liebhaberfach wurde am 1. Januar Ludwig Dahn engagirt und am 1. April Robert

Stritt. Ersterer ging schon am 30. September wieder ab. Das Fach der Heldenväter wurde am 1. Mai durch K. F. Sulzer besetzt. Friedrich Dahn legte am 1. Juli die Schauspiel-Regie nieder.

In das Personal der Oper trat am 1. April Peter Hartmann für zweite Bafspartien ein. Strobel starb nach längerer Krankheit am 5. April und Stiegele ging am 1. September ab.

Der Balletmeister Joh. Fenzl wurde mit Beginn des Jahres pensionirt und für ihn Franz Hoffmann engagirt. Mit ihm gleichzeitig kam die Solotänzerin Margarethe Roféri, zu der sich am 1. Februar noch Klara Braniczka gesellte. Die Solotänzerinnen Holler und Rasp wurden im Verlauf des folgenden Jahres pensionirt.

Joseph Penkmeyer übernahm am 1. Oktober die Stelle eines Theatermaschinisten; der bisherige Maschinist Ferdinand Schüz wurde im Mai des folgenden Jahres pensionirt.

Die Anzahl der neuen Schauspiele stieg in diesem Jahr auf sechsundzwanzig, eine Ziffer, die indess etwas weniger imponiren wird, wenn man erwägt, dass darunter sich zwölf Einakter befanden. Als die zum Theil nennenswerthesten, zum Theil erfolgreichsten Werke sind anzuführen Em. Geibels „Brunhild" (3. Januar. Gunther — Friedrich Dahn; Brunhild — Strassmann; Siegfried — Strassmann; Chriemhild — Dahn-Hausmann; Hagen — Büttgen), M. Schleichs „Ansässig" (12. Febr.), Herman Schmids „Don Quijote" (14. Mai), Redwitz' „Doge von Venedig" (31. Mai), Molières „Der Geizige" in der Bearbeitung Dingelstedts (26. Juni) und Gutzkows „Königslieutenant" (17. September. Thorane — Richter; Rath Goethe — Büttgen; Frau Rath — Denker; Wolfgang — Dahn-Hausmann; Mittler — Herz). Des grössten Beifalls hatte sich das Volkslustspiel Schleichs zu erfreuen, das neunmal wiederholt wurde. Den geringsten Erfolg hatte „Der Doge von Venedig", der nur eine Wiederholung erlebte.

Aus den neun neu einftudirten Werken find hervorzuheben „Die Journaliften", „Sappho", „König Lear", „Die Jäger" und „Die Braut von Meffina".

Die drei neuen Opern waren Franz Förgs „Der Hans ift da" (28. Mai), Glucks „Orpheus und Eurydike" (11. Juli. Orpheus — Stöger; Eurydike — Diez; Eros — Stehle) und Donizettis „Dom Sebaftian" (27. Oktober). Einen nachhaltigen Erfolg hatte nur die Oper Glucks. Neu einftudirt wurden fünf Werke, darunter „Figaros Hochzeit."

Die Anzahl der Gäfte belief fich auf dreiundzwanzig (11 im Schaufpiel, 6 in der Oper und 6 im Ballet). Hievon find namentlich anzuführen Karl Grunert, Jofeph Lewinsky, Anton Afcher, Lila von Bulyovszky, Augufte von Bärndorf, Ludwig Schnorr von Carolsfeld und die Tänzerinnen Elife Cafati und Kathinka Friedberg.

Die Gefammtzahl der Vorftellungen belief fich auf 314; die im grofsen Haufe ftiegen auf 233, hingegen fanken die im Refidenztheater auf 80 herab.

1862. Am 22. Januar wurde W. Schmitt zum Intendanzrath ernannt und zugleich für die Folge mit Führung der Intendanzgefchäfte betraut. Hugo Müller trat nach vorausgegangenem Gaftfpiel am 1. Mai in den Verband der Hofbühne und Klara Schunke am 1. Oktober; erfterer wurde für das Fach der jugendlichen Liebhaber und Bonvivants engagirt, letztere als erfte Liebhaberin. Sulzer ging am 31. Auguft und Stritt am 30. September ab. In das von jenem gefpielte Fach der Heldenväter u. dgl. ging von nun an allmählig Friedrich Dahn über, für das durch den Abgang Stritts erledigte Fach eines zweiten Liebhabers wurde am 1. Oktober Heinrich Davideit engagirt, nachdem er fchon längere Zeit vorher nur gegen Spielhonorar befchäftigt worden war. Das jetzt von ihm gefpielte Fach (komifche Rollen) begann er erft im nächften Jahre zu kultiviren.

In der Oper zeigte fich während diefes wie auch des folgenden Jahres ein faft nervös zu nennendes Streben,

aufsergewöhnliche Talente zu entdecken und grofszuziehen. Diefe an fich gewifs löblichen, wahrfcheinlich durch die glänzenden Fortfchritte der Stehle veranlafsten Bemühungen waren jedoch, wie vorauszufehen, nur in Ausnahmsfällen von Erfolg gekrönt, und fo wurde denn eine Reihe von Anfängern engagirt, die weder fich noch der Anftalt nützten und deshalb nach verhältnifsmäfsig kurzer Zeit wieder entlaffen werden mufsten; einige derfelben brachten es nicht einmal zu einem erften theatralifchen Verfuch. Ich glaube deshalb im Intereffe der Lefer zu handeln, wenn ich für die Folge von der bisher eingehaltenen Ausführlichkeit abweiche und die Namen der hier einfchlägigen „Talente“ mit Stillfchweigen übergehe. Das Gleiche mag auch von den zumeift nur in Nebenrollen befchäftigten Mitgliedern gelten, ohne dafs hierin eine Unterfchätzung ihrer vielfach fehr verdienftvollen Leiftungen zu fuchen wäre.

Mit 1. Januar wurde Ferdinand Bohlig als lyrifcher Tenor und Philippine von Edelsberg als Altiftin engagirt. Ende September traten die Sängerinnen Hefner und Schaumberger von der Bühne zurück, und Lindemann ging ab. Sein Fach (erfte Bafspartien) übernahm Baufewein.

Das Schaufpiel brachte zweiundzwanzig Novitäten. Die Hälfte derfelben waren Einakter, von den übrigen find anzuführen Heyfes „Ludwig der Bayer“ (29. April), Shakefpeares „Wintermärchen“ in der Bearbeitung Dingelftedts mit der Mufik Flotows (2. Oktober) und Schillers „Demetrius“ in der Einrichtung Laubes (11. November). Als neu einftudirt — im Ganzen dreizehn Werke — erfcheinen „Antigone“, „Bürgerlich und romantifch“, „Werner oder Herz und Welt“, „Götz von Berlichingen“, „Herzog Albrecht“, „Medea“ und „Die Erzählungen der Königin von Navarra.“

Die Oper erzielte mit Gounods „Fauft“, der am 12. Januar zum erftenmal in Scene ging, einen aufsergewöhnlichen Erfolg, infoferne das Werk im Verlauf des Jahres neunzehnmal bei ausverkauftem Haufe wiederholt

werden konnte. (Fauſt — Grill; Mephiſtopheles — Kindermann; Valentin — Heinrich; Gretchen — Stehle; Marthe — Seehofer; Siebel — Hefner.) Die übrigen Neuigkeiten waren Maillarts „Glöckchen des Eremiten" (4. Mai) und Franz Schuberts „Häuslicher Krieg" (23. Oktober). Aufser dieſen verzeichnet die offizielle „Ueberſicht" noch Offenbachs „Verlobung bei der Laterne" und Conradis Liederſpiel „Unterm Birnbaum". Die vier neu einſtudirten Opern waren Bellinis „Montechi und Capuleti", „Idomeneus", „Tell" und „Johann von Paris".

Fanny Janaufchek gab im December acht Gaſtrollen. Im Ganzen fanden fünfzehn Gaſtſpiele ſtatt, 7 im Schauſpiel, 6 in der Oper und 2 im Ballet. Hier ſind auch der drei Konzerte zu gedenken, die Camillo Sivori gab, und desgleichen eines erſten Verſuches: Klara Ziegler betrat nämlich am 16. Auguſt zum erſtenmal die Bühne als Jungfrau von Orleans.

Von den 311 Vorſtellungen treffen nur 56 auf das Reſidenztheater.

1863. Hugo Müller verliefs die Münchner Bühne Ende Mai, Klara Schunke Ende Auguſt und Henriette Meindl Ende September. Für letztere war ſchon ſeit 1. Juli Auguſte Rautenberg engagirt. Mit 1. Oktober trat Karl Jenke als Regiſſeur in den Verband der Hofbühne.

Der Perſonalwechſel in der Oper beſchränkte ſich auf das Engagement der Koloraturſängerin Anna Deinet (1. Juli. Seit März 1868 Frau Poſſart) und auf den Abgang der Stöger (30. September).

Die ſiebzehn Nova des Schauſpiels enthalten nur drei namentlich anzuführende und von Erfolg begleitete Werke: Herman Schmids „Theuerdank" (10. April), Henri Meilhacs „Geſandtſchafts-Attaché" (25. Juni) und Eduard Mautners „Eglantine (9. September). Unter den 12 neu einſtudirten Werken befanden ſich „Preziofa", „Macbeth" und „Zriny".

Die zum erſtenmal gegebenen Opern waren Max Zengers „Foscari" (11. Januar), Felicien Davids „Lalla

Rookh" (15. März), G. Krempelfetzers „Der Vetter auf Befuch" (24. Oktober) und K. v. Perfalls „Das Konterfei" (21. December).

Sechs Opern wurden neu einftudirt, darunter „Titus" und „Iphigenia in Aulis."

Von den fechzehn Gäften find namentlich anzuführen Fanny Janaufchek, Lila von Bulyovszky und Louife Duftmann.

Die Gefammtzahl der Vorftellungen betrug 310 (247 im grofsen Haufe und 62 im Refidenztheater).

1864. Im Verlauf diefes Jahres wurden nach vorausgegangenem Gaftfpiele drei Schaufpieler engagirt, die noch jetzt zu den Stützen des Repertoirs und zu den Lieblingen des Publikums zählen; Ernft Poffart (1. Juli) und Bernhard Rüthling und Emil Rohde (1. Oktober). Ihnen zunächft ift die zu früh verftorbene Johanna Meyer zu nennen, die, gleichfalls feit 1. Oktober gewonnen, den Ebengenannten würdig zur Seite ftand. Eine weitere Vermehrung des Schaufpielperfonals ergab fich durch das Engagement Franz Teweles für muntere Liebhaber und Bonvivants (1. Januar), der Elife Brand für erfte Liebhaberinnen (1. Mai) und der Karoline Brandt hauptfächlich für tragifche Mütter (1. Oktober). Die Thätigkeit Teweles und der E. Brand erftreckte fich nur auf eine verhältnifsmäfsig kurze Zeit, da erfterer fchon Ende Februar und letztere Ende Oktober des folgenden Jahres die Münchner Bühne wieder verliefs. Der Schaufpieler Ludwig Schmid wurde mit Beginn des Jahres penfionirt.

Das Perfonal der Oper vermehrte fich um den Baryton Karl Fifcher (1. April), die Soubrette Klementine Loew (1. Mai), die dramatifche Sängerin Sophie Förfter (1. Juli), den Baryton Karl Simons (1. Auguft) und den Tenor Wilhelm Richard (15. Auguft). Die Sängerin Rohrleitner wurde mit Beginn des Jahres penfionirt und Franziska Schwarzbach ging Ende Juni ab.

Auch im Ballet vollzogen fich wefentliche Veränderungen, da an die Stelle des Balletmeifters Hoffmann

am 1. Oktober G. Golinelli trat und mit ihm gleichzeitig die Solotänzerin Josepha Salaba engagirt wurde. Die Roféri ging mit Schlufs des Jahres ab; Bertha Thierry war fchon im abgelaufenen Jahre penfionirt worden.

Die Anzahl der zum erftenmal gegebenen Schaufpiele belief fich auf fechzehn, die Hälfte derfelben waren Einakter, und aus der andern Hälfte ift höchftens Holteis „Shakefpeare in der Heimath" zu nennen. Das Werk kam am 22. April als dem Vorabend von Shakefpeares dreihundertjährigem Geburtstag, zur Aufführung. „Coriolan", „König Lear", „Richard III.", „Ein Wintermärchen", „Die Jungfrau von Orleans", „Uriel Acofta" und „Die Karlsfchüler" erfcheinen als die hervorragendften unter den zwanzig neu einftudirten Stücken. Im Allgemeinen bekundete das Schaufpielrepertoir eine gute Wahl und ziemliche Manchfaltigkeit.

Die Oper befchränkte fich, wenn man nicht Conradis „Sonntagsjäger" hieherrechnen will, auf eine einzige Novität, auf Richard Wagners „Der fliegende Holländer", der am 4. December unter perfönlicher Leitung des Meifters zur Aufführung kam. (Daland — Fifcher; Senta — Stehle; Erik — Richard; Steuermann — Bohlig; Holländer — Kindermann.) Hier mag auch gleich der Mufikaufführung gedacht werden, die am 11. December ebenfalls unter Rich. Wagners perfönlicher Direktion ftattfand und aufser der „Fauftouverture" Theile aus den „Meifterfingern", „Triftan und Ifolde", „Walküre" und „Siegfried" brachte *). Unter den fünf neu einftudirten Opern befanden fieh „Lohengrin", „Euryanthe", „Die Zauberflöte", „Fidelio" und „Oberon".

Aufser den fchon oben genannten Gaftfpielen — im Ganzen fanden deren zweiundzwanzig ftatt — find nament-

*) Aus den „Meifterfingern" die Ouverture, Verfammlung der Meifterfingerzunft und Pogners Anrede; aus „Triftan und Ifolde" Vorfpiel und Schlufsfatz; aus der „Walküre" Siegmunds Liebeslied, Walkürenritt, Wotans Abfchied und Feuerzauber; aus „Siegfried" Schmelzlied und Hämmerlied.

lich anzuführen das der Janauschek, der Gofsmann, der Duftmann und das Albert Niemanns.

Wegen Ableben des Königs Maximilian II. — worauf König Ludwig II. den Thron bestieg — blieben die beiden Hofbühnen vom 10. März bis 2. April geschlossen; am 3. wurde das grofse Haus mit Mozarts „Titus“ wiedereröffnet. Hieraus erklärt es sich, dafs die Gesammtzahl der Vorstellungen auf 303 herabsank.

1865. Mit 1. Oktober wurde Albina Heintz für das Fach der Heroinen engagirt und August Niemann als zweiter Liebhaber. Erstere starb schon am 3. Dezember. Konstanze Dahn wurde pensionirt (1. Oktober).

Bedeutender waren die Veränderungen, die das Opernpersonal erlitt: an die Stelle der Förster trat Franziska Storck (1. September), und an die des Tenoristen Richard Karl Norbert (1. Oktober); Bohlig ging am 31. August ab, und die Sängerinnen Edelsberg und Loew schieden Ende September.

Das Bestreben, junge Talente zu entdecken, war in diesem Jahre von aufserordentlichem Glück begünstigt: Eugen Gura und Heinrich Vogl wagten, nachdem sie in den Verband der Hofbühne schon aufgenommen waren, ihren ersten theatralischen Versuch. Gura betrat die Bretter am 14. September als Liebenau, Vogl am 5. November als Max. Leider wufste man nur einen dieser später hervorragenden Künstler nach Gebühr zu schätzen, denn Gura wurde nur selten und meistens in mehr oder minder untergeordneten Rollen beschäftigt, bis er am 1. September 1867 die Hofbühne verliefs.

Das Ballet gewann mit Beginn des Jahres einen geschickten Solotänzer in Jos. Hafsreiter und am 1. April einen Groteskkänzer in Ludwig Stettmeyer; an die Stelle der Salaba trat am 1. November Marie Rudolph.

Von den dreizehn Schauspiel-Novitäten ist nur Herman Schmids „Ludwig im Bart“ zu erwähnen. Das Werk trug in der Preisausschreibung des k. Maximilians-Ordenskapitels (vom 6. Februar 1859) über 22 Konkurrenz-

Stücke, deren Fabel einem vaterländischen Stoff entnommen sein musste, den Sieg davon und wurde im Verlauf des Jahres zweimal wiederholt. Neu einstudirt wurden 20 Werke, wovon auf Schiller 8, auf Lessing, Goethe, Laube, Gutzkow, Sophokles, Shakespeare und Molière je 1 treffen. Die übrigen gehörten zum Mittelgut.

Die Oper brachte nur ein einziges neues Werk — Richard Wagners „Tristan und Isolde". Die hochbedeutende Schöpfung ging am 10. Juni zum erstenmal in Scene und wurde dreimal wiederholt. Die beiden Titelrollen wurden von Ludwig Schnorr von Carolsfeld und dessen Gattin Malwina Schnorr dargestellt. Den Kurwenal gab Mitterwurzer aus Dresden, die Brangäne Fräulein Deinet, den König Marke Ludwig Zottmayer aus Hamburg. Die musikalische Direktion hatte Hans von Bülow übernommen. Neu einstudirt wurden sieben Opern, darunter „Wasserträger" und „Fidelio".

Von den vierundzwanzig Gästen sind ausser den Vorgenannten Fanny Janauschek, Lila von Bulyovszky, Ludwig Barnay und Albert Niemann namentlich anzuführen.

Die Anzahl der Vorstellungen sank im grossen Hause auf 244 herab, im Residenztheater auf 50.

1866. Für das in letzter Zeit von Konstanze Dahn gespielte Fach (Mütterrollen und Salondamen) wurde mit 1. September Klara Weiss engagirt. Für die Rautenberg, die am 30. September abging, trat am 1. Oktober Auguste Baison ein; gleichzeitig wurden Herr und Frau Strassmann pensionirt.

Für die seit dem Abgang der Loew und Edelsberg unbesetzten Fächer der Soubrette und ersten Altistin wurde Mathilde Pichler (1. April) und Wilhelmine Ritter (1. Oktober) engagirt. Zugleich mit Ersterer trat auch Therese Thoma (seit Oktober 1867 Frau Vogl) in den Verband der Hofbühne. Eine nicht minder glückliche Acquisition machte die Intendanz, indem sie für die Storck, welche sich keine Lorbeern erringen konnte und

deshalb Ende Auguſt abging, mit 1. Oktober die geniale Mathilde Mallinger gewann.

Das Schauſpiel bot zwar nur zehn neue Werke, allein ſie enthalten ungleich Bedeutenderes als die neunundzwanzig Novitäten der beiden vorhergegangenen Jahre. Namentlich anzuführen ſind Heyſes „Hans Lange" (10. Januar) Shakeſpeares „Wie es euch gefällt" (28. September) nach der Ueberſetzung A. W. von Schlegels für die Bühne eingerichtet von Karl Jenke mit Muſik von Robert von Hornſtein, deſſen „König Johann" (9. Oktober) gleichfalls nach der Schlegel'ſchen Ueberſetzung von Jenke eingerichtet, Calderons „Wunderthätiger Magus" (9. November) nach der Uebertragung von Joh. Dietr. Gries mit Muſik von Joſ. Rheinberger und Hermann Linggs „Catilina" (19. December). Den gröſsten äuſsern Erfolg hatten Benedix' „Die zärtlichen Verwandten", die am 8. Juni gegeben und ſechsmal wiederholt wurden. Unter den 19 neu einſtudirten Werken befanden ſich „Die Räuber". „Des Meeres und der Liebe Wellen", „Othello", „Hamlet" und „Ein Sommernachtstraum."

Die Oper beſchränkte ſich auf die erſtmalige Aufführung von drei unbedeutenden und von Miſserfolg begleiteten Operetten und zehn neu einſtudirten Opern; hievon ſind namentlich anzuführen „Hans Heiling", „Die Jüdin", „Die Zauberflöte", „Die Entführung aus dem Serail" und „Don Juan." Letzterer, bisher mit geſprochenem Dialog gegeben, kam bei dieſer Gelegenheit zum erſtenmal mit den Original-Recitativen zur Aufführung.

Den Opern ſind ſechs Muſikaufführungen anzureihen, die unter der Direktion Hans von Bülows u. a. „Die Legende von der heiligen Eliſabeth" Franz Liszts, mehrere ſymphoniſche Dichtungen des ebengenannten Autors und zwei Beethovenſche Symphonien brachten.

Auſser der Janauſchek und Bulyovszky ſind von den zwanzig Gäſten nur Auguſte Baudius und der Baſſiſt Dr. Karl Schmid namentlich anzuführen.

Die Gesammtzahl der Vorstellungen stieg auf 263, wovon für das Residenztheater nur 23 Vorstellungen entfielen.

1867. Mit Beginn des Jahres trat für die Stafsmann Lila von Bulyovszky ein, am 1. Juni Anna Glenk als muntere Liebhaberin, und am 1. Oktober Karl Häuffer für August Niemann. Anfänglich wenig Aufmerksamkeit erregend, entfaltete Häuffer allmählig ein so ausgesprochenes Talent für feinkomische Rollen, Bonvivants u. dgl., dafs er in dieses Fach überging und gegenwärtig als einer unserer besten und zugleich beliebtesten Schauspieler zu gelten hat.

Mit Beginn des April wurde Hans von Bülow zum Hofkapellmeister ernannt. Die übrigen Veränderungen im Opernpersonal bestanden aufser dem schon erwähnten Abgang Guras im Engagement des Barytonisten Philipp Lang (1. Juni) und dem Ausscheiden Norberts (31. März) und Simons (30. September). Grill, der schon seit längerer Zeit die Stimme verloren hatte, wurde mit 1. Mai pensionirt und starb am 23. Januar 1871.

Der Tänzer Hafsreiter folgte mit Schlufs des Jahres einem Ruf nach Wien.

„Die glücklichen Bettler“ nach Gozzi von Heyse, mit Musik von Robert von Hornstein (2. Februar) und Laubes „Der Statthalter von Bengalen“ waren die hervorragendsten unter den dreizehn zum erstenmal gegebenen Werken; unter den dreiundzwanzig neu einstudirten befanden sich „Faust“, „Fiesco“, „Don Carlos“, „Wilhelm Tell“, „Turandot“, „Graf Waldemar“, „König Lear“, „Der Kaufmann von Venedig“, „Richard II.“, „Der Arzt seiner Ehre“ und „Das Leben ein Traum“.

Als neue Opern sind zu verzeichnen Meyerbeers „Afrikanerin“ (27. Januar. Vasco — Vogl; Selika — Stehle; Ines — Deinet; Nelusco — Kindermann) mit neun Wiederholungen und Mendelssohns „Heimkehr aus der Fremde“ (13. November) mit einer Wiederholung. Die vier neu einstudirten Opern waren „Jessonda“, „Lohengrin“, „Tannhäuser“ und „Johann von Paris“. „Lohengrin“

wurde ohne die bisher üblichen Striche gegeben, „Tannhäufer“ in der neuen Bearbeitung, wonach, von kleinen Aenderuugen abgefehen, die beiden Scenen im Venusberg bedeutend erweitert erfcheinen, während der Sängerkampf gekürzt wurde. Beide Werke erfchienen durchwegs neu ausgeftattet.

Die hervorragendften Gäfte waren Adolf Sonnenthal und Minona Frieb-Blumauer im Schaufpiel, in der Oper Tichatfchek, Betz und Nachbaur.

Die Gefammtzahl der Vorftellungen ftieg wieder auf 274, wovon 39 auf das Refidenztheater treffen.

Mit Schlufs des Jahres wurde der Intendanzrath Wilhelm Schmitt penfionirt, nachdem der Hofmufik-Intendant Karl Freiherr von Perfall fchon am 21. November durch allerhöchftes Handfchreiben unter Belaffung in feiner bisherigen Stelle mit Führung der Hoftheater-Intendanz betraut worden war und am 25. d. M. das neue Amt angetreten hatte.

Schmitt ftarb am 15. Mai 1871.

IX.

Das k. Hof- und Nationaltheater

unter Karl Freiherrn von Perfall.

(1867 — Ende Juni 1878.)

IX.

1868. Die Schaufpielerin Glenk ging Ende Mai ab, und an ihre Stelle trat am 1. Juni Marie Ramlo. Ihr fchönes Talent entfaltete fich von Jahr zu Jahr reicher und finniger, und gegenwärtig zählt fie zu den ausgefprochenen Lieblingen des Publikums. Für die Baifon, deren Kontrakt am 31. Juli abgelaufen war, wurden mit 1. September Anna Klein und Margarethe Ulrich engagirt und für Karoline Brandt, die Ende September ausfchied, hatte die Intendanz Klara Ziegler gewonnen (1. Oktober), Otto Düringsfeld trat am 1. Juli als zweiter Liebhaber ein.

Das Perfonal der Oper vermehrte fich um die beiden trefflichen Tenore Franz Nachbaur (1. Juni) und Max Schloffer (1. September), und überdies trat mit diefem gleichzeitig der Heldentenor Eduard Bachmann in den Verband der Hofbühne. Philipp Lang ging Ende Mai ab, Mathilde Pichler Ende Oktober und Peter Hartmann Ende December. Für die Pichler war fchon feit 1. Juli Karoline Leonoff engagirt worden; das Fach Hartmanns (zweite Bafspartien) blieb vorerft unbefetzt. Hans Richter, feit 1. December 1867 Chor- und Solorepetitor, wurde am 1. September zum Mufikdirektor befördert und Dr. Reinhard Hallwachs am 1. November als Opern-Regiffeur engagirt. Franz Lachner ging Ende Januar in Penfion.

An Stelle der Tänzerin Rudolph, die mit Ablauf des vorigen Jahres ausgefchieden war, traten am 1. Januar Mathilde Zink und Babette Kilian.

Chriftian Jank wurde mit 1. Februar als Hoftheatermaler engagirt.

Die Anzahl der neuen Schauspiele betrug 17, hievon sind namentlich zu erwähnen Andr. Mays „Stammschloss" (16. Januar), Byrons „Manfred" (18. Februar) in der Bühneneinrichtung K. Jenkes mit der Musik Rob. Schumanns (die Titelrolle gab Possart), Adolf Wilbrandts „Die Verlobten" und „Die Vermählten" (14. April und 28. November), Gottschalls „Katharina Howard" (25. Juli), Laubes „Böse Zungen" (20. Oktober), Shakespeares „Heinrich V" für die Bühne eingerichtet von Jenke (10. November) und Bauernfelds „Aus der Gesellschaft" (11. December). Den gröfsten Erfolg hatte „Das Stammschloss" mit sechs Wiederholungen, den geringsten „Katharina Howard" mit einer Wiederholung. Unter den 36 neu einstudirten Stücken befanden sich Dichtungen von Freytag, Gutzkow, Hebbel, Schiller und Shakespeare.

Die Oper brachte 6 neue Werke: Glucks „Armida" (19. Januar. Armida — Mallinger; Hydraot — Kindermann; Rinald — Vogl; Dämon des Hasses — Diez), Boieldieus „Der neue Gutsherr" (5. Mai), Rich. Wagners „Meistersinger" (21. Juni. Hans Sachs — Franz Betz als Gast; Pogner — Bausewein; Beckmesser — Gustav Hölzel als Gast; Kothner — Fischer; Walter — Nachbaur; David — Schlosser; Eva — Mallinger; Lene — Diez) mit 9 Wiederholungen, Max Zengers „Ruy Blas" (23. Juli), Aubers „Der erste Glückstag" (27. September) und Krempelsetzers „Rothmantel" (12. Dezember). Zwölf Opern erscheinen als neu einstudirt.

Der Hervorruf bei offener Szene wurde abgeschafft.

Von den vierundzwanzig Gästen bedürfen, aufser den schon genannten, einer namentlichen Erwähnung Charlotte Frohn, Heinrich Marr, Hedwig Raabe und die Sänger Joh. N. Beck, Max Stägemann und Gustav Walter.

Die Gesammtzahl der in beiden Häusern gegebenen Vorstellungen belief sich — obwohl wegen Ablebens des Königs Ludwig I. die Theater vom 29. Februar bis 17. März geschlossen blieben, und Schauspiel und Oper vom 7. bis

25. August Ferien hatten, auf 289. Die Vorstellungen im Residenztheater stiegen wieder auf 77.

Schliesslich ist noch des Rundschreibens zu gedenken, das die Hoftheater-Intendanz im Herbst an die namhaften deutschen Dramatiker erliess, um sie aufzufordern, ihre Kräfte dem Münchner Kunstinstitute zuzuwenden und demselben direkt ihre Dichtungen zuerst zuzusenden. Das Schreiben lautet:

„Die unterzeichnete Intendanz kann sich nicht verhehlen, dass die Münchner Hofbühne seit einer Reihe von Jahren den deutschen Dramatikern gegenüber in eine isolirte, ja fast entfremdete Stellung gekommen ist. Als Folge dieser Entfremdung muss sie in erster Linie beklagen, dass in direkten Zusendungen bedeutender neuer Originalwerke bis auf ein kaum nennenswerthes Minimum vollständige Ebbe eingetreten ist; in zweiter Linie ist nicht zu verkennen, dass die Münchener Hofbühne in Ermangelung eigener hervorragender Novitäten und in der Nothwendigkeit, solche erst nach ihrer Aufführung auf anderen Bühnen zu acquiriren, dadurch hinsichtlich der massgebenden Gesichtspunkte bei Annahme neuer Stücke in eine Art von moralischer Abhängigkeit von jenen anderen Bühnen gerathen ist. Eine grosse mit reichen Kräften ausgestattete Hofbühne kann aber nur dann Anspruch auf eigene Lebensthätigkeit machen, nur dann Hoffnung hegen, jene hohe Pflicht zu erfüllen, die dramatische Kunst und dramatische Poesie der Gegenwart zu fördern, wenn sie durch beständigen Zufluss von neuen werthvollen Arbeiten in den Stand gesetzt ist, ihr Streben nach eigener Wahl und eigenem Ermessen zu bekunden.

Die unterzeichnete Intendanz hat es bei Uebernahme ihres Amtes nicht zum letzten Punkt ihres Programmes gemacht, der Entwicklung des modernen Dramas eine neue Bahn zu erschliessen. Das Drama aber, diese höchste und letzte Frucht der Nationalpoesie, wird nur da gedeihen, wo die Dichter überzeugt sein dürfen, ihren Werken bereitwillige Aufnahme, fördernde Hand und den gewissenhaften

Willen der beſtmöglichen Darſtellung entgegengebracht zu ſehen.

Dieſes ernſten Willens bewuſst, und nachdem zur Kompletirung der künſtleriſchen Kräfte bereits wirkſame Schritte gethan, fühlt ſich die unterzeichnete Intendanz gedrungen, mit den dramatiſchen Dichtern wieder in nähere Verbindung zu treten.“ — Nach der nun folgenden ſpeziellen Einladung zur Einſendung ſchlieſst das Rundſchreiben: „Sie dürfen verſichert ſein, daſs Ihre Zuſendungen mit lebhafteſter Theilnahme, mit unparteiiſcher Beurtheilung und, im Falle der Annahme, mit energiſchem Streben, ſie würdig in Scene zu ſetzen, werden angenommen werden.“

1869. Durch Allerhöchſtes Handſchreiben vom 22. September wurde Baron Perfall zum wirklichen Hoftheater-Intendanten ernannt.

Für das Schauſpiel wurden engagirt Margarethe Muſchek (1. Januar), Marie Meyer, die geiſtreiche Darſtellerin von Salondamen und Luſtſpiel-Liebhaberinnen (1. April), Otto Goritz (1. Mai) und Antonie Jenke (1. September). Die Erſtgenannte, bisher Balletfigurantin, obwohl ſie ſchon unter Dingelſtedt ſich mit entſchiedenem Glück im Schauſpiel verſuchte, wurde zumeiſt mit hervorragenden Epiſoden-Rollen betraut, ein Fach, in welchem ſie noch gegenwärtig thätig iſt; Goritz gab hauptſächlich zweite Liebhaber, Fräulein Jenke muntere Liebhaberinnen. Herr Düringsfeld und Fräulein Klein gingen Ende März von der Bühne ab.

Für die Mallinger, die, einem Ruf nach Berlin folgend, am 30. September ausſchied, war ſchon anfangs Mai Anna Kaufmann engagirt worden, und am 1. Oktober traten Henriette Müller und Anton Petzer ein; erſtere war zunächſt für lyriſche und muntere Spiel-Partien deſignirt, letzterer für zweite Baſspartien. Hans Richter erhielt am 5. September und Hans von Bülow am 1. Oktober die erbetene Entlaſſung. Mitte November wurde der bisherige Muſikdirektor Friedr. Wilh. Meyer zum

Hofkapellmeister ernannt, Max Zenger als Musikdirektor und Dr. Franz Grandaur als Opernregisseur engagirt.

Auch im Ballet vollzogen sich einige wesentliche Veränderungen, indem mit Beginn des Jahres Franz Fenzl Balletregisseur wurde, und am 1. Dezember Lucile Grahn-Young als Ballet-Direktrice eintrat. Der Balletmeister Golinelli war schon Ende Januar von der Hofbühne abgegangen.

Unter den 27 zum erstenmal gegebenen Schauspielen befanden sich Hippolyt Schauferts „Schach dem König" (8. Januar), Raimunds „Unheilbringende Krone" (31. Januar) mit Musik von Rheinberger, Arthur Müllers „Geächtet oder Otto der Grosse" (26. Februar), Heyses „Colberg" (2. April. Nettelbeck — Dahn), Rudolph Genées „Schleicher und Genossen"*) (16. April), Albert Brachvogels „Harfenschule" (3. September), Shakespeares „Was ihr wollt" in der Bearbeitung Jenkes (9. September), Weilens „Drahomira" (29. September), Mosenthals „Isabella Orsini" (26. November) und Bernhard Scholz' „Maske für Maske". Den gröfsten Erfolg hatten die Dichtungen von Genée, Heyse und Scholz. Neu einstudirt wurden 15 Werke.

Die vier Nova auf dem Gebiete der Oper waren Glucks „Iphigenia in Aulis" in der Bearbeitung Rich. Wagners (14. Januar. Agamemnon — Fischer; Klytämnestra — Diez; Iphigenia — Stehle; Achilles — Vogl; Kalchas Bausewein), Rheinbergers „Sieben Raben" (23. Mai), Richard Wagners „Rheingold" (22. Oktober. Wotan — Kindermann; Donner — Heinrich; Froh — Nachbaur; Loge — Vogl; Alberich — Fischer; Mime — Schlosser; Fasolt — Petzer; Fafner — Bausewein; Fricka — Stehle; Freia — Henr. Müller; Erda — Seehofer; Rheintöchter — Kaufmann, Vogl und Ritter**) und Aubers „Das

*) Nach Sheridans „Lästerschule".

**) Die musikalische Direktion hatte Hofkapellmeister Franz Wüllner übernommen.

eherne Pferd“ (30. September). Unter den 9 neu einstudirten Werken befanden sich „Tristan und Isolde“ mit dem Vogl'schen Ehepaar in den beiden Titelrollen und „Euryanthe“. Ausserdem fanden zwei Musikaufführungen statt, deren Programme „Paradies und Peri“ und „Fausts Verklärung“ von Rob. Schumann und „Das Liebesmahl der Apostel“ von Rich. Wagner enthielten.

Im Ganzen fanden 314 Vorstellungen statt, wovon 108 auf das Residenztheater trafen. Fünfzehn Vorstellungen wurden ausser Abonnement mit ermässigten Preisen gegeben, eine Einrichtung, die am 8. Januar gelegentlich der Aufführung des Schaufert'schen Preislustspiels zum erstenmal ins Leben trat.

Wegen Bühnenumbaus blieb das Hof- und Nationaltheater vom 28. Juni bis 25. August geschlossen. An diesem Tage, dem Geburts- und Namensfeste S. M. des Königs, wurde es mit K. M. von Webers Jubel-Ouverture, einem Prolog von Hermann Lingg und Spohrs „Jessonda“ wieder eröffnet.

Die Nothwendigkeit eines neuen Podiums gab den ersten Anlass zum Umbau der Bühne, und Baron Perfall benützte diese Gelegenheit, um die bisherige Einrichtung durch eine zeitgemässere zu ersetzen. Nachdem das Projekt die Allerhöchste Genehmigung erhalten hatte, wurde die Ausführung dem grossherzoglich hessischen Hoftheater-Maschinisten Karl Brandt übertragen. Auch mit dem Proscenium und dem Orchester wurden wesentliche Veränderungen vorgenommen. Der mit dieser Aufgabe betraute Architekt, der jetzige Oberbaurath Karl Leimbach, beseitigte den etwas geschmacklosen Prosceniums-Einbau und ersetzte ihn durch einen geschnitzten, in Weiss und Gold ausgeführten Rahmen. Hiedurch erhielt das gleichzeitig restaurirte Logenhaus *) gegen die Bühne einen bestimmteren und architektonisch berechtigteren Abschluss,

*) Die im J. 1853 vorgenommene dekorative Restauration des Logenhauses wurde gleichfalls nach Plänen von Leimbach ausgeführt.

als dies bisher der Fall war. Das Orchester wurde durch eine ovale Ausbuchtung um vieles erweitert und bietet seitdem Raum für etwa 120 Musiker. Zugleich wurde dasselbe tiefer gelegt und mit einem terrassenförmigen Podium versehen.

1870. Margarethe Ulrich ging Ende August ab, und für Goritz, dessen Kontrakt schon Ende April abgelaufen war, trat am 1. Oktober Hilmar Knorr ein. Der treffliche Jost starb am 25. August; er war zum letztenmal am 11. Mai als Kammerdiener in „Kabale und Liebe“ aufgetreten.

Sophie Diez wurde am 1. April zum Ehrenmitglied ernannt, und Franz Wüllner, der schon seit März 1865 das Amt eines Hofkapellmeisters bekleidete, jedoch nur die Kirchenmusik der Hofkapelle zu leiten hatte, wurde am 14. Mai auch als Theaterkapellmeister angestellt.

Der Tänzer Michael La Roche starb am 10. Mai.

Friedrich Brandt, ein Bruder des obengenannten Karl Brandt, wurde mit Beginn des Jahres als Theater-Maschinist engagirt, nachdem derselbe schon seit Mitte November 1868 als Theatermeister bei der Hofbühne thätig war. Sein Vorfahrer, Jos. Penkmeyer war im Spätherbst des abgelaufenen Jahres zum Beleuchtungs- und Requisiten-Inspektor ernannt worden und starb am 14. März 1871.

Das Schauspiel-Repertoir vermehrte sich um 28 neue Werke; darunter waren: „Maria, Königin von Schottland“ von Ludwig Schneegans (21. Januar), „Marfa“ von Karl August Heigel (21. Februar), Hebbels „Nibelungen“ 1. und 2. Theil (12. März. Gunther — Richter; Hagen — Dahn; Siegfried — Rüthling; Chriemhild — Dahn-Hausmann; Brunhild — Ziegler), Racines „Athalia“ nach der Uebersetzung des Freiherrn Joh. Georg von Maltitz mit der Musik Mendelssohns (25. März), Wilbrandts „Die Wahrheit lügt“ (18. Mai), Hebbels „Maria Magdalena“ (11. Juni. Meister Anton — Dahn; seine Frau — Büttgen; Klara — Johanna Meyer;

Karl — Häuffer; Leonhard — Poffart) und Karl Kobersteins „Erich XIV.“ Zweiundzwanzig Stücke wurden neu einftudirt.

Die Oper brachte vier neue Werke: „Adam und Eva“, Text von Heyfe, Mufik von Robert von Hornftein (14. Mai), Rich. Wagners „Walküre“ (26. Juni. Siegmund — Vogl; Hunding — Baufewein; Wotan — Kindermann; Sieglinde — Vogl; Brünhilde — Stehle), Bernhard Scholz' „Morgiane“ (18. September) und Ifouards „Joconde“, reorcheftrirt und in neuer Ueberfetzung unter dem Titel „Minnefahrten“ (2. December).

Von den 6 neu einftudirten Opern find zu nennen: Cimarofas „Heimliche Ehe“, die zum erftenmal ftatt des gefprochenen Dialogs, mit den am Klavier begleiteten Original-Recitativen zur Aufführung kam, Glucks „Orpheus und Eurydike“ in neuer Scenirung, „Templer und Jüdin“ mit den von Marfchner nachkomponirten Recitativen, und Rich. Wagners „Meifterfinger“ (Hans Sachs — Kindermann; Eva — Stehle; Beckmeffer — Sigl).

Von den neun Gäften find Heinrich Marr und Louife Duftmann namentlich zu erwähnen.

1871. An die Stelle der nach Mannheim abgehenden Antonie Jenke trat am 1. Mai Elife Hofmann, und Ende September verliefsen Hilmar Knorr und Frau von Bulyovszky, die fchon feit einem Jahre beurlaubt war, die Münchener Hofbühne.

Bedeutender war der Perfonalwechfel in der Oper: neu engagirt wurde am 1. April Jofephine Schefzky, die fchon am 30. März 1868 als Orpheus mit Glück debutirt hatte, für die der Künftlerlaufbahn entfagende Wilhelmine Ritter*), am 1. Mai Louife Hucke für Henriette Müller, am 1. Auguft der gegenwärtig gefeierte Tenor Anton Schott und der Baffift Eduard Brandftöttner, und am 1. September der Bafsbuffo Theodor Mayer und

*) Die auf der Bühne wie im Koncertfaal gleich beliebte Künftlerin trat zum letztenmal am 21. März als Orpheus auf.

Ottilie Ottiker. Ed. Bachmann, der die Stimme verloren hatte, trat mit Beginn des Jahres von der Bühne zurück, die Leonoff ging Ende Juni ab, Max Schlosser, der einem Ruf nach Berlin folgte, Ende August, und Anton Petzer Ende September.

Der Solotänzer Friedrich Bartsch, der am 1. Januar eingetreten war, und Mathilde Zink gingen mit Schluss des Jahres ab.

Die Anzahl der neuen Schauspiele betrug 26. Hievon sind namentlich anzuführen Heinr. von Kleists „Hermannsschlacht“ in der Bearbeitung Rud. Genées (6. Januar), Heyses „Franzosenbraut“ (4. Februar), Molières „Gelehrte Frauen“ und „Arzt wider Willen“ (10. Februar und 5. Mai), Julius Werthers „Mazarin“ (3. März), Wilbrandts „Maler“ und „Graf von Hammerstein“ (20. März und 9. Juni), Julius Grosses „Meister Dürers Erdenwallen“ (2. Mai; zur Feier des vierhundertjährigen Jubiläums Albrecht Dürers), Bauernfelds „Landfriede“ und „Kategorischer Imperativ“ (2. Juni und 27. Oktober) und Ferdinand Kürnbergers „Firdusi“ (4. November).

Hier sind auch zwei Festvorstellungen zu erwähnen — die Friedensfeier am 12. März und die Feier für die aus dem Felde zurückgekehrten bayerischen Truppen, da bei beiden Gelegenheiten ein von Heyse gedichtetes Festspiel „Der Friede“ mit Musik von Baron von Perfall zur Aufführung kam. Ausser diesem bestand das Programm des erstgenannten Festes aus „Deutscher Siegesgesang“, gedichtet von Hermann Lingg, komponirt von Franz Wüllner, gesungen von der Münchner Sängergenossenschaft, und „1870“, Symphonie von Max Zenger; das zweite aus der Jubel-Ouverture von K. M. v. Weber und einem von Ernst Possart verfassten und gesprochenen Prolog. Neu einstudirt wurden 17 Werke.

Die zum erstenmal gegebenen Opern waren Rich. Wagners „Rienzi“ (27. Juni. Rienzi — Nachbaur; Irene — Leonoff; Colonna — Kindermann; Adriano

— Stehle; Orsini — Fischer; Raimondo — Petzer; Friedensbote — Possart), Mendelssohns Finale aus der unvollendeten „Loreley“ (13. September), und Franz von Holsteins „Haideschacht“ (1. Dezember). Ihnen ist ein am 1. März gegebenes Konzert anzureihen, worin die sämmtlichen von Robert Schumann komponirten Faust-Scenen aufgeführt wurden. Fünf Opern wurden neu einstudirt.

Gastspiele fanden fünf statt, darunter eines der Mallinger.

1872. Am 1. Januar theilte S. M. der König persönlich Freiherrn von Perfall dessen Beförderung zur ersten Hofcharge mit und zwar unter Verleihung des Titels eines Generalintendanten mit dem Prädikate Excellenz.

Am 1. Februar wurde Possart zum Schauspiel-Regisseur ernannt und am 1. September Elise Seebach zum Ehrenmitgliede, nachdem dieselbe am 18. August ihr fünfzigjähriges Dienst-Künstlerjubiläum gefeiert hatte. Mitte April wurde Julius Wessels als zweiter Liebhaber engagirt, und an die Stelle der Elise Hofmann, die Ende April abging, trat am 1. Mai Wilhelmine Hagen.

Mit 1. April wurde Franz Hienl für zweite Bafspartien engagirt, am 1. Juli kehrte Schlosser von Berlin wieder nach München zurück, und mit 1. Oktober wurde Kornelie Meysenheym, deren erster theatralischer Versuch am 29. August als Margarethe in Gounods „Faust“ ein überraschendes Talent bekundete, für die Hofbühne gewonnen. Das Engagement der Kaufmann ging mit 30. April zu Ende und das Schotts und Brandstöttners mit 31. Juli. Max Zenger folgte Ende September einem Ruf nach Karlsruhe, und mit 1. Oktober trat Hermann Levi als Hofkapellmeister ein. Dr. Hallwachs starb nach längerer Krankheit am 1. Juni.

Die theils durch innern Werth, theils durch äufsern Erfolg sich zumeist auszeichnenden Schauspiel-Novitäten — im Ganzen 24 — waren „Kriemhilds Rache“ von Hebbel (22. Januar), Racines „Esther“ in der Ueberfetzung Heinr.

Viehoffs mit Musik von Freiherrn von Perfall (9. März), P. Corneilles „Cid“ in der Bearbeitung von Ludwig Schneegans (13. April), Mosers „Stiftungsfest“ (23. Mai), Wicherts „Ein Schritt vom Wege“ (17. August), Wilbrandts „Gajus Gracchus (13. November) und Arthur Müllers „Verschwörung der Frauen“ (23. November). Dafs von all diesen Werken „Das Stiftungsfest“ den weitaus gröfsten Erfolg hatte — es erlebte nur in diesem Jahre 19 Wiederholungen — werden wohl Alle, die den gegenwärtig in Theatersachen herrschenden Geschmack richtig zu beurtheilen wissen, sehr begreiflich finden. Die Zahl der neu einstudirten Schauspiele betrug 25.

Als neue Opern sind zu verzeichnen Rob. v. Hornsteins „Der Dorfadvokat“ (17. März), Cherubinis „Medea“ mit den Recitativen von Franz Lachner (12. April. Medea — Frau Vogl; Jason — Herr Vogl) und Wendelin Weifsheimers „Theodor Körner“ (28. Mai). Acht Opern wurden neu einstudirt.

Aus den 10 Gastspielen ist namentlich das der Friederike Gofsmann hervorzuheben, die mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit am 29. April im Residenztheater als Lorle in „Dorf und Stadt“ zum Vortheil der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger auftrat.

Im Ganzen fanden in diesem Jahre 374 Vorstellungen statt*), die höchste Zahl, die bisher erreicht wurde. In den zwei vorhergehenden Jahren wurde die Anzahl der Vorstellungen nicht mehr angegeben, weil sich dieselben mit geringen Schwankungen auf gleicher Höhe mit jenen im Jahre 1869 hielten. Auch für die nächstfolgenden Jahre ist dies nicht mehr nöthig, da die Summe der Vorstellungen die Ziffer 300 durchgehends mehr oder minder hoch übersteigt.

Schliefslich ist noch einer mit Beginn des Jahres in Kraft tretenden Mafsnahme zu gedenken, die seit Wiedereröffnung des Residenztheaters wohl als der wichtigste und

*) An 66 Abenden wurde in beiden Häusern zugleich gespielt.

zugleich erspriesslichste Schritt zur Hebung der Schauspielkunst an der Münchener Hofbühne zu bezeichnen ist — die Ausscheidung der für das Hof- und Nationaltheater und der für das Residenztheater geeigneten Stücke. Die deshalb schon im September 1871 an die Abonnenten gerichtete Bekanntmachung motivirt diese Einrichtung mit folgenden Worten:

„Langjährige, insbesondere in den letzten drei Jahren gemachte Erfahrungen haben für Zuschauer und Darsteller bis zur Evidenz dargethan, dass alle diejenigen Schauspiele, welche sich in den Grenzen des Konversations-Tones bewegen, in den Räumen des Königlichen Hof- und Nationaltheaters ihren vorzüglichsten Reiz — die Leichtigkeit und natürliche Bewegtheit der Darstellung – verlieren.

Dem Zuschauer wird durch die grosse Entfernung und die oft nicht zu vermeidende Undeutlichkeit jener behagliche Sinn geraubt, der zu jedem Genusse der Kunst unerlässlich ist; der Darsteller hingegen sieht sich durch den Drang, jene Uebelstände zu überwinden, nur zu oft genöthigt, mit Stimme, Miene und Geste über die Grenzen der Wahrheit und Natur hinaus zu gehen und sich so die ächt künstlerische Gestaltung seiner Aufgabe häufig selbst zu verderben. Für den nahesitzenden Zuschauer tritt der unangenehme Eindruck der Uebertreibung ein, während der fernsitzende dennoch kaum im Stande ist, die Miene ohne ein gutes Glas zu unterscheiden und die in dem grossen Raume verhallende Rede genau zu verstehen.

Dieselbe Ansicht über die Nachtheile des grossen Theaters für die oben genannten Kategorien von Schauspielen spricht schon Tieck in seinen dramaturgischen Blättern aus, in welchen er über einen Besuch des Münchener Hoftheaters im Jahre 1825 referirt.

Ganz anders gestaltet sich das Verhältniss im Königlichen Residenztheater. Dort erlaubt der kleine Zuschauer- und Bühnenraum dem Schauspieler, sich ungehemmt seinem natürlichen Gefühle zu überlassen. Er bringt die volle, im grossen Hause fehlende Ueberzeugung mit, dass jede Schat-

tirung seines Vortrages, jede Nuance in seinen Mienen und Bewegungen wohl verstanden und aufgefasst werden kann, und dass er mit dem Publikum stets in dem so nöthigen geistigen Rapport zu bleiben im Stande ist.

Auf Grund dieser Argumente hat die Königliche Hoftheater-Intendanz die Allerhöchste Genehmigung nachgesucht und erhalten, dass künftighin im Königlichen Hof- und Nationaltheater nur mehr jene grossen Schau- und Trauerspiele zur Aufführung gelangen, welche durch den in diesen Werken gebotenen volleren Redevortrag den Anforderungen der grossen Räumlichkeit entsprechen und für Scenirung und Comparserie eine grosse Bühne verlangen, dass hingegen alle übrigen Schau-, Lust- und Trauerspiele ausschliesslich im Königlichen Residenztheater dargestellt werden."

1873. Der am Münchener Volkstheater*) thätige Komiker Max Hofpauer wurde mit Beginn des Jahres unter Belassung in seiner bisherigen Stellung zugleich als Hofschauspieler engagirt, und am 1. Juni trat für Julius Wessels Ernst Lewinger als zweiter Liebhaber ein.

Für das Opernpersonal wurden gewonnen Karl Brulliot als Regisseur und Sänger**) (1. Mai), der damalige Barytonist und jetzige Tenorist Siegmund König (1. Juni), Louise Radeke, die durch ihre schönen Leistungen binnen Kurzem sich einer allseitigen Beliebtheit erfreuen konnte (1. Juli), und der treffliche Barytonist Anton Fuchs (1. August). Hingegen gingen ab Karl Fischer Ende Juni und Ottilie Ottiker, die einem Rufe nach Mannheim folgte, und Franz Hienl Ende August.

Für Solotanz wurden mit 1. Januar Betty Grassl, Klotilde Sutor und Eduard Carey engagirt. Der Grotesktänzer Stettmayer ging Ende Februar ab.

---

*) Dieses Theater, ursprünglich ein Aktienunternehmen, wurde im J. 1870 von S. M. dem König angekauft und erhielt am 15. Oktober 1873 den Titel „Königliches Theater am Gärtnerplatz".

**) Auch als vielseitig gebildeter Schauspieler behauptet er eine geachtete Stellung.

Das Schauspiel beschränkte sich auf 15 neue und 19 neu einstudirte Werke. Aus ersteren sind namentlich hervorzuheben Wilbrandts „Ein Kampf ums Dasein" (1. Januar), Paul Lindaus „Maria und Magdalena" (9. Januar), „Vom Regen in die Traufe" nach Calderon von F. K. Schubert (29. Januar), Molières „Bürgerlicher Edelmann" (3. Mai), Schauferts „Erbfolgekrieg" (19. Mai), Wicherts „Realisten" (13. September), Osk. von Redwitz „Psychologische Studien" (9. Oktober) und Mosers „Elephant" (26. Oktober).

Die neuen Opern waren Rheinbergers „Thürmers Töchterlein" (23. April) und Schumanns „Genoveva" (16. November. Genoveva — Stehle; Golo — Vogl; Margarethe — Schefzky). Neu einstudirt wurden acht Werke.

Unter den sechs Gästen befand sich Aglaja Orgeni.

Mit Beginn des November wurde auch für Komponisten die Tantième eingeführt.

1874. Am 1. Februar wurde Ernst Possart zum Oberregisseur ernannt und am 1. Mai Friedrich Dahn zum Ehrenmitgliede der Hofbühne. Wenige Wochen später erlitt das Theater einen schweren Verlust durch den Tod einer Künstlerin von seltener Vollendung und Vielseitigkeit — Johanna Meyer starb nach kurzem Krankenlager am 22. Mai. — Neu engagirt wurden Julius Rahn als Liebhaber (1. Juni) und Martha Steinburg und Louise Werner als Liebhaberinnen (1. August und 1. November), erstere hauptsächlich für tragische Rollen. Christen wurde mit Ende Oktober pensionirt, nachdem er schon im Mai auf ärztliche Anordnung beurlaubt worden war, und Klara Ziegler erhielt Ende November die erbetene Entlassung aus dem Verband der Hofbühne. Da mit der eintretenden Unpäßlichkeit Christens das Schauspielrepertoir empfindliche Störungen zu erleiden gehabt hätte, stellte Regisseur Jenke, der im December sein fünfzigjähriges Künstlerjubiläum feierte, auf Ansuchen der Intendanz seine seit längerer Zeit nicht mehr geübten schauspielerischen Kräfte der

Hofbühne zur Verfügung und ist noch jetzt unter entschiedenem Beifall als Schauspieler thätig.

Auch die Oper verlor einen ihrer Lieblinge: Sophie Stehle entsagte der Künstlerlaufbahn und betrat am 28. Februar als Margarethe in Gounods „Faust“ die Bühne zum letztenmal. Für Fräulein Hucke, die am 30. April abging, war schon seit 1. März Marie Gottlieb engagirt worden, und Anfangs August trat der Tenorist Joseph Gum, bisher Chorsänger, in die Reihe der Solisten.

Theils das Ausscheiden von drei mit ersten Fächern betrauten Mitgliedern, theils die noch gegenwärtig andauernde geringe Produktivität auf dramatischem Gebiete trugen die Schuld, dass die Anzahl der neuen Schauspiele auf 10 herabsank; darunter befanden sich Grillparzers „König Ottokars Glück und Ende“ (16. Januar), Heyses „Ehre um Ehre“ (26. März), Mosers „Ultimo“ (13. Juni) mit 21 Wiederholungen und Mosenthals „Sirene“ (10. Oktober). Neu einstudirt wurden 18 Werke.

Das Repertoir der Oper vermehrte sich um vier neue und sechs neu einstudirte Opern; die neuen waren Delibes' „Der König hat's gesagt“ (6. Oktober), Holsteins „Erbe von Morley“ (27. November) und die Märchenspiele „Undine“ und „Dornröschen“, Dichtung von Franz Bonn, Musik von Freiherrn von Perfall (26. Dezember). Ursprünglich waren beide Werke für den Koncertsaal bestimmt und kamen in dieser Form auch mehrfach zur Aufführung; nun wurden sie vom Dichter und Komponisten für die Bühne umgearbeitet. Ein Prolog mit melodramatischer Musik leitet beide Dichtungen ein.

Aus den dreiundzwanzig Gästen sind namentlich hervorzuheben die Schauspieler Ludwig Barnay und Hermann Jakobi und die Sänger Joseph Hauser, Theodor Reichmann, Franz Betz und Franz Diener. Ausserdem fand ein Gesammtgastspiel der unter der Impresa B. Pollinis stehenden italienischen Oper statt, als deren Hauptzierde Desirée Artôt zu nennen ist.

1875. Für das feit dem Abgange der Ziegler offenftehende Fach der Heroinen wurde mit 1. Mai Magda Irfchik engagirt. Für Lewinger kam Jakob Schreiner (1. April), für Rahn wieder Hilmar Knorr, für Fräulein Steinburg die treffiiche Hermine Bland (beide am 1. Auguft), und für Wilhelmine Hagen deren Schwefter Anna Hagen (1. September).

In die Oper trat am 1. Januar Hedwig Kindermann ein, fchon früher eine Zeit lang als Eleve an der Hofbühne thätig, ging fie mit Schlufs des Jahres ab, um ihre Thätigkeit wieder ausfchliefslich dem Theater am Gärtnerplatze zu widmen, dem fie fchon vorher angehört hatte. Am 1, Juni wurde der ftimmbegabte Barytonift Theodor Reichmann engagirt und am 1. Auguft Mathilde Keil für lyrifche und jugendliche Spielpartien.

Die Tänzerin Sutor ging am 30. September ab (das Engagement des Fräulein Grafsl war fchon im vorhergehenden Jahre abgelaufen) und die Ballet-Direktrice Frau Grahn-Young fchied am 31. December aus, nachdem diefelbe fchon am 1. Januar ihre Obliegenheiten dem Balletregiffeur Franz Fenzl überlaffen hatte. Mit Beginn des nächften Jahres rückte diefer zum Balletmeifter vor.

Der Mafchinift Friedrich Brandt erhielt mit Schlufs des Jahres die nachgefuchte Entlaffung.

Die Anzahl der neuen Schaufpiele hob fich wieder auf 18, wofern man Shakefpeares „Richard III." (20. April) hinzurechnet, der diesmal in der Bearbeitung Dingelftedts gegeben wurde. Aufser diefem find anzuführen P. Lindaus „Ein Erfolg" (3. April), Franz Hedbergs „Hochzeit zu Ulfafa" (13. Februar), Herman Schmids „Columbus" in neuer Bearbeitung, Shakefpeares „Heinrich VI.", 1. und 2. Theil in der Bearbeitung Dingelftedts (12. und 16. April), Björnfons „Neuvermählte" und „Falliffement"*)

*) Tjälde — Richter; Frau Tjälde — Dahn-Hausmann; Walburg — Marie Mayer; Signe — Ramlo; Sanäs — Rüthling; Jakobfen — Häuffer; Berent — Poffart.

(23. Mai und 12. Juni), Felix Dahns „Markgraf Rüdeger“ (29. September), Friedrich von Schacks „Pifaner“ (20. Oktober), G. E. Leffings „Mifs Sara Sampfon*) (29. November), und Kalidafas „Sakuntala“ in der Umdichtung Alfred von Wolzogens (10. December). Die Anzahl der neu einftudirten Werke betrug 10.

Die zum erftenmal gegebenen Opern waren Ferdinand Langers „Dornröschen“ (19. März), Méhuls „Uthal“ (30. Mai), Gounods „Arzt wider Willen“ (30. Mai) und Edmund Kretfchmers „Folkunger“ (21. November). Von den 5 neu einftudirten Opern ift Mozarts „So machen's Alle“ zu erwähnen, weil das Werk diesmal in der Bearbeitung Eduard Devrients gegeben wurde.

Hier ift auch des am 13. Mai gegebenen Koncertes zu gedenken, worin Fr. Liszts Oratorium „Chriftus“ zur Aufführung kam.

Im Schaufpiel traten als Gäfte auf Pauline Ulrich und Eleonore Wahlmann, in der Oper Pauline Lucca, Mathilde Mallinger, Guftav Gunz und Mathilde Wekerlin.

1876. Poffart, der mit Ende Februar des abgelaufenen Jahres die Oberregie aus Gefundheitsrückfichten niedergelegt hatte, wurde im Oktober wieder Schaufpiel-Regiffeur, und im November 1877 avancirte er abermals zum Oberregiffeur. Der verdiente Schaufpieler Büttgen ftarb am 10. December.

Für die mit Ende Juni der Bühnenthätigkeit entfagende Radecke trat am 1. Auguft Mathilde Wekerlin ein und fchwang fich in kurzer Zeit zu einem der gefchätzteften Mitglieder der Oper empor. Fräulein Gottlieb ging Ende Februar und Herr König Ende September ab. Im April beging der Sänger und Schaufpieler Eduard Hoppe in aller Stille fein fünfzigjähriges Künftler-Jubiläum.

Mit Einrechnung von Shakefpeares „Richard II.“, der in der Bearbeitung Dingelftedts gegeben wurde, kamen

*) Sir William — Richter; Sara — Bland; Mellefont — Rüthling; Marwood — Irfchik; Waitwell — Jenke.

elf neue Schauspiele zur Aufführung; darunter waren Felix Dahns „Deutsche Treue" (22. Februar), Hermann Linggs „Doge Candiano" (11. März), Beaumarchais' „Ein toller Tag", von Dingelstedt bearbeitet (3. April), und Henrik Ibsens „Nordische Heerfahrt", übersetzt von Emma Klingenfeld (10. April).

Von den 22 neu einstudirten Stücken verdienen einer besondern Hervorhebung die acht Königsdramen von Shakespeare, die zwischen 17. und 29. Mai zum erstenmal in chronologischer Folge zur Aufführung kamen, und Schillers „Braut von Messina", „Kabale und Liebe" und „Maria Stuart", weil sie im Verlauf des Herbstes in durchgängig neuer Einrichtung gegeben wurden. Diese von Ernst Possart besorgte Einrichtung bezog sich nicht nur auf den rein scenischen Theil, sondern auch auf die Dichtung selbst, insoferne hiebei die von Karl Goedeke besorgte Schiller-Ausgabe zu Grunde gelegt wurde und manche der bisher gestrichenen Scenen wieder zur Darstellung gelangte.

Die erste der in diesem Jahre gegebenen neuen Opern war Hermann Götz' „Der Widerspänstigen Zähmung" (13. Februar); und wie denn die Intendanz der in den skandinavischen Ländern so kräftig und schön erblühenden dramatischen Dichtkunst die gebührende Aufmerksamkeit widmete, so brachte sie nun auch ein der Tonkunst angehöriges Werk von einem schwedischen Komponisten zur Aufführung — Ivar Hallströms „Bergkönig". Die am 23. April zum erstenmal gegebene Oper wurde im Verlauf des Jahres siebenmal wiederholt. Im Spätherbst folgten Anton Rubinsteins „Makkabäer" (26. November) und Ignaz Brülls „Das goldne Kreuz" (20. December), das in diesem Jahre noch dreimal und im nächsten achtmal gegeben wurde, während die Opern von Götz und Rubinstein nach wenigen Wiederholungen vom Repertoir verschwanden. — Die Anzahl der neu einstudirten Opern betrug 6. Verdis Requiem, schon früher im Koncertsaal gegeben, wurde am 21. März auch im Theater aufgeführt.

Im Schauſpiel fand kein Gaſtſpiel ſtatt, in der Oper nur das der Peſchka-Leutner.

1877. Am 16. Mai wurde der Schauſpieler Karl Pfadiſch für Repräſentationsrollen engagirt, und am 31. Oktober erhielt Fräulein Irſchik die erbetene Entlaſſung. Der verdiente Komiker Ferdinand Lang, der vieljährige Liebling der Münchener, feierte am 7. Juli ſein 50jähriges Künſtler- und Dienſtjubiläum.

Der Sänger Gum ging am 1. April ab, und am 1. Oktober folgte Kapellmeiſter Wüllner einem Rufe nach Dresden. Die hochverdiente Künſtlerin Frau Sophie Diez wurde mit Schluſs des Jahres penſionirt, nachdem ſie ſchon längere Zeit die Bühne nicht mehr betreten hatte. Vom Publikum verabſchiedete ſie ſich am 11. April 1878 durch den Vortrag einiger Lieder von Franz Schubert und Wilhelm Taubert, worauf ſie noch als Nandl im „Verſprechen hinterm Herd“ auftrat.

Suſette Mayr, ſeit 1872 unter die Solotänzerinnen eingereiht, rückte zu Beginn des Jahres zur wirklichen Solotänzerin vor, und im Oktober acquirirte das Ballet eine reizende Soliſtin in Julie Hoffchüller; leider entſagte ſie ihrer Kunſt ſchon im März des nächſten Jahres.

Der Maler Simon Quaglio wurde penſionirt (1. Februar) und ſtarb am 8. März 1878.

Von den 14 neuen Schauſpielen ſind namentlich anzuführen „Jan Bockhold“ von Ludwig Schneegans (16. Februar), „Roſamunde“ von Wilhelm von Wartenegg (3. März), „Freund Fritz“ von Erckmann-Chatrian (28. Mai), „Diplomatiſche Fäden“ von Friedrich Hackländer (17. Juni), „Wlaſta“ von Friedrich Karl Schubert (25. Juni) und „Der Kuſs“ von Ludwig Dóczi (17. Oktober). Den gröſsten Erfolg hatte „Freund Fritz“, der fünfzehnmal wiederholt wurde. (Fritz — Rüthling; Sichel — Poſſart; Friedrich — Jenke; Hanſen*)

*) So wurde in München der Name „Hanczo“ abgeändert.

— Richter; Chriftel — Brulliot; Sufel — Ramlo; Katherine — Dahn-Hausmann). Neu einftudirt wurden 15 Werke, darunter „Fiesco“, „Don Carlos“ und die Wallenftein-Trilogie in der von Ernft Poffart getroffenen neuen Einrichtung.

Am 25. Auguft wurde die noch ihres Erfolges harrende Preisbewerbung für Tragödie, Schaufpiel und Luftfpiel ausgefchrieben.

Die zum erftenmal gegebenen Opern waren Verdis „Aida“ (13. Mai. König — Fuchs; Amneris — Schefzky; Aida — Wekerlin; Radames — Nachbaur; Ramphis — Kindermann; Amonasro — Reichmann), Hermann Scholz' „Golo“ (25. Auguft. Siegfried — Reichmann; Genoveva — Vogl; Golo — Vogl; Gertrud — Schefzky) und Brülls „Landfriede“ (19. Oktober. Kaifer Maximilian — Reichmann; Robert — Nachbaur; Bofefen — Kindermann; Kapaun — Schloffer; Menzinger — Fuchs; Katharina — Wekerlin; Brigitte — Meyfenheym). Trotz diefer trefflichen Rollenvertheilung erwies fich nur die erftgenannte Oper lebensfähig. Neu einftudirt wurden 9 mufikalifche Werke, und aufserdem kamen am 17. März im Koncertvortrag Bruchftücke aus Richard Wagners „Ring der Nibelungen“ zur Aufführung: aus der „Walküre“ die Schlufs-Scene des erften Aufzuges, aus „Siegfried“ die Schmiedelieder und aus der „Götterdämmerung“ die Scene zwifchen Siegfried und Brünnhilde im Vorfpiel, der Gefang der drei Rheintöchter und die Schlufs-Scene des dritten Aufzuges.

Von den dreizehn Gäften find Pauline Lucca und Guftav Siehr zu nennen.

Am 25. November waren es zehn Jahre, feitdem Freiherr von Perfall von S. M. König Ludwig II. mit der Leitung der Hofbühne betraut worden war. Zur Feier diefes Tages verfammelte fich um die Mittagsftunde das gefammte Perfonal des Hoftheaters auf der einen reichgefchmückten Saal darftellenden Bühne, worauf der General-Intendant von den Beamten, Kapellmeiftern und

Regiſſeuren aus ſeinem Bureau abgeholt wurde. Ein feierlicher Geſang, eine Kompoſition Herrn von Perfalls mit einem neuen dem Feſt entſprechenden Text, empfing den Gefeierten beim Betreten der Bühne. Nach Beendigung des Geſanges ergriff Ernſt Poſſart das Wort; er begann mit einem für dieſe Gelegenheit gedichteten Sonett und ſchloſs ſeine nun folgende, die Verdienſte des General-Intendanten hervorhebende Rede mit einem Hoch auf den Chef*). Hierauf wurde Herrn von Perfall im Namen des geſammten Perſonals eine Adreſſe überreicht, die das von Poſſart gedichtete Sonett enthielt. Der äuſserſt geſchmackvolle Umſchlag wurde von Franz von Seitz entworfen und von verſchiedenen Künſtlern ausgeführt.

Nach den nun folgenden Dankesworten, die mit einem Hoch auf S. M. den König ſchloſsen, verlas Herr von Perfall einen ſtatiſtiſchen Rückblick auf die Thätigkeit der Hofbühne während der abgelaufenen zehn Jahre. Da dieſer Rückblick Vieles in ungleich ausführlicherer Weiſe enthält, als es in einer Chronik angezeigt geweſen wäre, ſo iſt derſelbe dieſen Blättern als „Anhang II" beigegeben worden. Ueberdies ermöglichte er eine verhältniſsmäſsig kürzere Faſſung dieſes Abſchnitts, zumal hinſichtlich der neu einſtudirten Werke.

1878 bis Ende Juni. Ludwig Dahn wurde für geſetzte Liebhaber engagirt (15. Februar), Wilhelm Schneider für Heldenväter (1. Mai) und Roſa Herzfeld-Link für das ſeit dem Abgange der Irſchik unbeſetzte Fach der Heroinen (1. Juni**).

In die Oper traten mit Beginn des Jahres Otto Hieber und Ottmar Rüber als Muſikdirektoren ein, am 16. März Maria Schultze als Altiſtin, am 1. Mai Anton Petzer für erſte Baſspartien und Amalie Wülfinghoff für bedeutendere Sopranpartien.

*) Der weſentliche Inhalt dieſer Rede findet ſich in Anton Hagens Almanach des K. Hof- und National-Theaters etc. für das Jahr 1877. München 1878.

**) Im Mai trat Frau Herzfeld noch als Gaſt auf.

Die seit dem Austritte Friedrich Brandts erledigte Stelle eines Theatermaschinisten übernahm mit 1. April Johann Denk.

Unter den 15 Schauspiel-Novitäten befanden sich Paul Lindaus „Johannistrieb" (15. Januar), Ibsens „Stützen der Gesellschaft" (5. Februar. Gustav Bernick — Possart; Lona Hessel — Dahn-Hausmann), „Durch die Intendanz" von E. Henle (5. Mai), „Tiberius" von Jul. Grosse (27. Mai) „Freunde" von Karl August Heigel (11. Juni) und „Gabriele" von Hugo Bürger (25. Juni). Neu einstudirt wurden fünf Stücke, darunter „Die Jungfrau von Orleans" und „Wilhelm Tell" in der Einrichtung Possarts.

Neben 6 neu einstudirten Opern kam nur ein einziges neues Werk zur Aufführung, aber ein gewaltiges — Richard Wagners „Siegfried" (10. Juni. Siegfried — Vogl; Mime — Schlosser; Wanderer — Reichmann; Alberich — Theodor Mayer; Fafner — Kindermann; Erda — Schultze; Brünnhilde — Vogl). Um die musikalische Direktion machte sich Hermann Levi verdient.

Somit sind wir zum Schluss dieser Blätter gelangt. Möge es auch einem späteren Chronisten der Münchener Bühne, gleich mir, beschieden sein, so manches Schöne der Vergessenheit entreissen, so viel des Trefflichen der Zukunft bewahren zu können.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 22 Z. 15 v. o. l. Colmann ſtatt Kollmann.

S. 22 Z. 14 v. u. l. Teubern ſt. Teuber.

S. 32 Z. 14 v. u. Der kurfürſtliche Befehl, wodurch die Thätigkeit der italieniſchen Oper mit Beginn des Jahres 1788 inhibirt wurde, datirt vom 10. November 1787.

S. 56 Z. 12 v. o. Anton Schindler ſtarb am 1. März 1856 als einer der angeſehenſten Bürger Münchens. Er bekleidete Jahre hindurch das Amt eines bürgerlichen Magiſtratsraths und war Oberſt des Münchener Bürgermilitärs. Durch dieſe beiden Ehrenämter etwas eitel geworden, verfiel er in eine der ſeltſamſten Marotten: ſo oft nämlich ein Fremder ſich bei ihm melden liefs, mufste das Dienſtmädchen fragen, wen der Herr zu ſprechen wünſche — den Herrn Oberſt Schindler, oder den Herrn Magiſtratsrath oder den Herrn Kaufmann. Je nach der Antwort empfing hierauf Schindler den Angemeldeten entweder in der Militär-Uniform, oder im Ornate der Magiſtratsräthe, oder in bürgerlicher Kleidung.

S. 58 Z. 8 v. o. Julius Quaglio † 21. Januar 1801.

S. 58 Z. 12 v. u. Die erſte Aufführung von Mozarts „Titus“ fand am 27. December ſtatt.

(Titus — Tochtermann; Sextus — Joſephine Cannabich; Vitellia — Eliſe Lang; Servilia — Schack.)

S. 58 Z. 4 v. u. Die Oper „Cora“ war die von Laſſer komponirte.

S. 59 Z. 6 v. o. Das Gaſtſpiel Ifflands begann am 10. Auguſt.

S. 59 Z. 9 v. o. Beſetzung der Hauptrollen in „Macbeth“: Macbeth — Zuccarini; Lady Macbeth — Antoine; Macduff — Stenzſch.

S. 59 Z. 10 v. o. Beſetzung der Hauptrollen in „Don Carlos“: König Philipp — Zuccarini; Königin — Marianne Lang; Carlos — Stenzſch; Poſa — Kürzinger; Alba — Franz Xaver Heigel; Domingo — Langlois; Eboli — Renner.

S. 60 Z. 2 v. o. Beſetzung der Hauptrollen in „Maria Stuart“: Eliſabeth — Eliſe Lang; Maria — Marianne Lang; Leicester — Kürzinger; Burleigh — Zuccarini; Paulet — Fr. X. Heigel; Mortimer — Stenzſch.

S. 61 Z. 6 v. o. Beſetzung der Hauptrollen in „Die Piccolomini“: Wallenſtein — Zuccarini; Herzogin von Friedland — Freno; Thekla — Marianne Lang; Terzky — Kürzinger; Gräfin Terzky — Eliſe Lang; Octavio — Lambrecht; Max — Stenzſch; Illo — Caro; Isolani — Muck; Buttler — Fr. X. Heigel; Queſtenberg — Langlois.

Die gleiche Beſetzung findet ſich in „Wallenſteins Tod“. Den ſchwediſchen Hauptmann gab Tochtermann.

S. 63 Z. 10 v. o. „Julius Cäſar“ wurde auch diesmal in der Bearbeitung W. H. v. Dalbergs gegeben. Das „zum erſtenmal“ bezieht ſich

demnach lediglich auf die Besetzung. Stenzsch fügt in seinem Diarium dem Titel und dem Namen des Bearbeiters (Dalberg) ausdrücklich bei: „In neuer Besetzung". Cäsar — Zuccarini; Marcus Antonius — Kürzinger; Brutus — Stenzsch; Cassius — Tochtermann; Casca — Caro; Calpurnia — Freno; Porzia — Elise Müller.

S. 64 Z. 19 v. o. Besetzung der Hauptrollen in „Wilhelm Tell": Gessler — Caro; Attinghausen — Lambrecht; Rudenz — Kürzinger; Stauffacher — Reinhard; Walter Fürst — Fr. X. Heigel; Tell — Zuccarini; Melchthal — Stenzsch; Gertrud — Elise Lang; Hedwig — Antoine; Bertha — Marianne Lang.

S. 70 Z. 8 v. u. Franziska Antoine † 20. Jan. 1825.

S. 76 Z. 10 v. u. Regina Lang † 10. Mai 1827.

S. 81 Z. 3 v. o. Benedikt Schack † i. J. 1816.

S. 85 Z. 12 v. u. Caro † 27. Juni 1839, Brizzi 11. April 1854.

S. 94 Z. 13 v. u. Elise Lang † 14. Januar 1824.

S. 96 Z. 9 v. u. Antonie von Fischer heirathete nach ihrer Pensionirung den Kaufmann Anton Schindler und starb am 10. Mai 1851.

S. 99 Z. 13 v. u. Friedrich Freuen † 28. April 1834.

S. 103 Z. 12 v. u. Karl Reinhard † 24. Dezember 1837.

S. 105 Z. 18 v. o. Josepha Flerx übersiedelte nach Wien und starb i. J. 1863.

S. 109 Z. 5 v. o. Rosine Stenzsch † 5. Juni 1855.

S. 115 Z. 7 v. o. Katharina Sigl-Vespermann † 30. Juli 1877.

S. 142 Z. 10 v. o. Friedrich Horschelt † 9. Dezember 1876.

Anhang I.

Alphabetisches Verzeichniss

der

unter Graf Seeau zur Darſtellung gebrachten Werke.

Anhang I.

Alphabetisches Verzeichniss

der

unter Graf Seeau zur Darstellung gebrachten Werke.

(Die vorkommenden Abkürzungen ſind dieſelben wie die auf S. 2 angegebenen.)

I.

Trauerſpiele, Schauſpiele und Luſtſpiele.

Abällino, der groſse Bandit. Tr. v. Heinr. Zſchocke.
Die *Abenteuer des Herzens oder Suchen und Finden.* L. v. Profeſſor . . . Hofmann.
Die *Abgebrannten.* Sch. v. Friedr. von Eckardt.
Die *Abgedankten Officiere.* L. v. Stephanie d. j.
Die *Abgenöthigte Einwilligung.* L. v. T. P. von Gebler.
Adelheid von Salisbury. Tr. nach einer Erzählung F. Th. Arnauds v. F. L. Schröder.
Der *Adeliche Tagelöhner.* Sch. v. F. G. von Neſſelrode.
Adelſtern oder Der beſtrafte Ehrgeiz. Tr. v. Klem. Graf von Törring zu Seefeld.
Adel und ächte Liebe. L. v. ?
Der *Adjutant.* L. v. W. H. Brömel.
Der *Advokat oder Wer wird den Proceſs gewinnen?* L. v. ?
Die *Advocaten.* Sch. v. Iffland.
Albert von Thurneyſen. Tr. v. Iffland.
Alderſon. Tr. v. Joh. Chr. Brandes. 1., 2. und 3. Theil.
Alle irren ſich. („Irrthum auf allen Ecken".) L. n. Goldſmiths „She stoops to conquer" v. F. L. Schröder.
Alles aus Eigennutz. L. v. Heinr. Beck.
Der *Allzugefällige Ehemann.* L. v. Stephanie d. j.
Allzuſcharf macht ſchartig. Sch. v. Iffland.
Der *Alte Junggeſelle.* L. n. d. Fr. des Collin d'Harleville v. Georg Lambrecht.
Alte Liebe roſtet wohl. L. v. Kornelius von Ayrenhoff.
Alte und neue Zeit. Sch. v. Iffland.

Amtmann Graumann. Tr. nach Calderons „Richter von Zalamea“ von F. L. Schröder.

Angela oder Der Sieg der Unſchuld. L. v. ?

Der *Argwöhniſche Ehemann,* Sch. n. d. Engl. des Hoadly von Fr. W. Gotter.

Der *Argwöhniſche Liebhaber.* L. v. Chriſtoph Bretzner.

Ariadne auf Naxos. Duodrama nach Gerſtenberg v. Joh. Chr. Brandes. Mit M. v. G. Benda.

Armuth um Liebe. Sch. (1787 zu München anonym erſchienen.)

Armuth und Edelſinn. Sch. v. Kotzebue.

Der *Arreſtant.* L. v. Ant. Wall. (Pſeudonym für Chriſtian Leberecht Heyne.)

Athelſtan. Dr. n. d. Engl. des John Browne von Johann Leonhardi.

Die *Ausſteuer.* Sch. v. Iffland.

Die *Badekur.* L. v. Joh. Fr. Jünger.

Der *Barbier von Sevilla.* L. n. d. Fr. des Beaumarchais v. G. F. W. Groſsmann, mit M. J. André.

Bayard oder Der Ritter ohne Furcht und Tadel. Sch. v. F. A. Kl. Werthes.

Die *Beiden Billets.* L. n. d. Fr. des Florian v. Ant. Schall.

Die *Beiden Fächer.* L. v. Maximilian Scholz.

Die *Beiden Hüte.* L. aus Joh. Gottfr. Dyks „Komiſches Theater der Franzoſen für Deutſche“. Lpz. 1777—1785.

Bekir und Gulroni. Sch. v. Joſ. Frz. von Ratſchky.

Die *Belagerung.* Sch. v. K. F. Kretſchmann.

Die *Belagerung der Stadt Aubigny.* L. v. Ant. Graf von Törring zu Seefeld.

Die *Beſtrafte Neugierde,* L. von Stephanie d. j.

Der *Betrogene Vormund.* L. n. d. Fr. des Cailhava v. ?

Betrug für Betrug. L. v. S. F. Schletter.

Der *Bettelſtudent oder Das Donnerwetter.* L. v. Paul Weidmann, mit M. von Peter Winter.

Das Original hiezu bildet (nach einem Scenarium von Ferrières) Anſeaumes „Le soldat magicien.“

Der *Bettler.* L. v. Joh. Chr. Bock.
Beverley. Tr. nach d. Fr. des Saurin v. Ant. Huck.
Bewuſstſein. Sch. v. Iffland.
Die *Bezähmte Widerbellerin oder Gasner der zweite.* L. n. Shakeſpeare von Joh. Fr. Schink.
Das *Blatt hat ſich gewendet.* L. n. Cumberlands „Brothers" v. F. L. Schröder.
Die *Brandſchatzung.* L. v. A. F. Graf v. Brühl.
Bruder Moriz der Sonderling. L. v. Kotzebue.
Der *Brüderliche Kontraſt.* Sch. v. ?
Die *Buchſtäbliche Auslegung oder Wie machen ſie es in der Komödie?* L. v. W. H. Brömel.
Bürgerglück. L. v. F. M. Babo.
Der *Bürgermeiſter.* L. v A. F. Graf v. Brühl.
Die *Bürgerſchule.* L n. d. Fr. des Aleinval v. E. E. G. (Mannheim 1772.)

Carteſius. Dr. n. d. Fr. des Bouilly v. ? (Straſsburg 1797).
Der *Choleriſche.* L n. d. Engl. des Cumberland v. Wolfg. Her. von Dalberg.
Clavigo v. Goethe.
Criſpin als Diener, Vater und Schwiegervater. L. v. Karl Franz Romanus.

Der *Dankbare Sohn.* L v. Joh Jak. Engel.
Dank und Undank. L. n. d. Fr. des Destouches v. Joh. Fr. Jünger.
Darf man ſeine Frau lieben? L. n d. Fr. des Nivelle de la Chauffée v. T. P. von Gebler.
Darius. Tr. v. J. V. von Speckner.
Den ganzen Kram und das Mädchen dazu. L v. A. F. Graf von Brühl.
Der *Deſerteur aus Kindesliebe.* L. v. Stephanie d. j.
Der *Diamant.* L. n. d. Fr. des Collé v. J. J. Engel.
Dienſtpflicht. Sch. v. Iffland.
Doktor Brummer. P. v. ? (Wien 1783).
Doktor Guldenſchnitt. L. v. Franz Heufeld.

Die *Doppelte Kindesliebe*. Dr. v. F. G. von Neſſelrode.
Der *Doppelte Liebhaber*. L. v. J. Fr. Jünger.
Der *Dorfprediger*. Sch. v. E. F. Jeſter.
(Der Stoff iſt aus Goldſmiths „The vicar of Wakefield" genommen.)
Die *Drei Brüder als Nebenbuhler*. L. n. d. Fr. des La Font v. J. H. Faber.
Die *Drei Töchter*. L. v. Chr. H. Spieſs.
Die *Drillinge*. L. n. d. Fr. des ? v. Chr. Fr. von Bonin.
Die *Droſſel*. Sch. nach Lafontaines „Le faucon" von Joh. Chriſtoph Unzer.
Das *Duell*. L. v. E. F. Jeſter.
Die *Dürftige Familie*. Sch. n. d. Fr. des Mercier v. ?
Durimel oder Die Einquartierung der Franzoſen. Sch. n. Merciers „Deſerteur" v. Chr. F. Schwan.

Der *Edelknabe*. Sch. v. J. J. Engel.
Edelmuth und Niedrigkeit. Sch. v. ? (Lpz. 1777).
Die *Edle Vergeltuug*. Sch. v. ?
Eduard Montroſe. Tr. v. O. F. von Dierike.
Edwin und Emma. Sch. v. Frd. Aug. Schrämbl.
Der *Ehemann aus Irrthum*. L. v. ?
Das *Ehepaar aus der Provinz*. L. v. Joh. Frd. Jünger.
Der *Eheſcheue*. L. n. Dorats „Celibataire" v. Frd. W. Gotter.
Das *Ehrenwort*. L. v. Chriſtian Heinr. Spieſs.
Ehrgeiz und Liebe. L. v. F. L. Schröder.
Der *Ehrliche Verbrecher*. Sch. v. ?
Ehrſucht und Schwatzhaftigkeit. Sch. n. d. Fr. des Destouches von J. G. Dyk.
Die *Eiferſüchtige Ehefrau*. L. n. d. Engl. des Colman v. J. J. Chr. Bode.
Die *Eiferſüchtigen oder Keiner hat Recht*. L. n. Murphys „All in the wrong" v. F. L. Schröder.
Der *Eiferſüchtige Ungetreue*. L. n. Imberts „Jaloux sans amour" v. F. L. Schröder.
Der *Eiſerne Mann*. L. v. A. F. Graf v. Brühl.
Elfriede. Tr. n. d. Engl. des W. Maſon v. F. J. Bertuch.

Elsbeth von Sendhorst. Sch. v. J. H. Bösenberg.
Emilia Galotti v. Lessing.
Die *Engländer in Amerika.* Sch. v. J. F. E. Albrecht.
Der *Englische Kaper.* L. v. ?
Der *Englische Weise.* Sch. n. d. Fr. des ? v. J. H. Faber.
Die *Entdeckung.* L. v. A. E. von Steigentesch.
Die *Entführung.* L. v. Joh. Fr. Jünger.
Die *Erbschaft.* L. v. O. H. von Gemmingen.
Die *Erbschaft aus Ostindien.* L. v. Chrph. Bretzner.
Die *Erbschaft oder Der junge Geizige.* L. v. Joh. Christ. Brandes.
Der *Eremit auf Formentera.* Sch. v. Kotzebue mit M. v. Peter Ritter.
Er hat sie Alle zum Besten oder Die Mütterschule. L. n. d. Engl. des Goldsmith v. G. Lambrecht.
Ericle oder Die Vestalinnen. Tr. v. Max. Graf von Daun.
Er mengt sich in Alles. L. n. d. Engl. des ? v. Joh. Fr. Jünger.
Ersatz für Jugendfehler. Unter diesem Titel wurde 1792 Kotzebues „Kind der Liebe" gegeben.
Erwine von Steinheim. Tr. v. A. Blumauer.
Erziehung macht den Menschen. L. v. Korn. von Ayrenhoff.
Eugenie. Sch. n. d. Fr. des Beaumarchais v. Chr. F. Schwan.

Der *Fabrikant oder Das war ein fürstlicher Zeitvertreib.* Sch. v. ?
Der *Fabrikant von London.* Sch. n. d. Fr. des Falbaire v. J. A. von Wieland.
Der *Fähndrich.* L. v. F. L. Schröder.
Der *Falke.* L. v. Jos. Richter.
Die *Falschen Vertraulichkeiten.* L. n. d. Fr. des Marivaux v. F. W. Gotter.
Die *Familie.* L. v. O. H. von Gemmingen.
Die *Familie Eichenkron.* L. v. K. F. Kretschmann.
Der *Faschingstreich.* L. n. d. Fr. des Montfleury v. F. W. Gotter.
Fayel. Tr. n. d. Fr. des Arnaud v. ?

Der *Feldwebel.* L. v. ?
Felix und Hannchen. L. v. Chrph. Bretzner.
Das *Findelkind.* Sch. v. A. F. Graf von Brühl.
Der *fleifsige Schufter.* Sch. v. Friedr. von Eckardt.
Die *Folgen einer einzigen Lüge.* Sch. v. Chrn. Heinr. Spiefs.
Frauenftand. L. v. Iffland.
Freemann oder Wie wird das ablaufen? Sch. v. E. F. Jefter.
Das *Freicorps.* L. v. ?
Der *Freigeift* v. Leffing.
Die *Freunde.* Sch. v. Friedr. Wilh. Ziegler.
Die *Freundfchaft der Weiber.* Sch. v. Korn. von Ayrenhoff.
Freundfchaft und Argwohn. L. v. J. Friedr. Jünger.
Der *Fromme Betrug.* L. v. K. A. Seidel.
Die *Füchfe in der Falle.* P. v. ?
Fürftenglück. L. v. Joh. Fr. E. Albrecht.
Der *Furchtfame.* L. v. Phil. Hafner.

Der *Geburtstag.* L. v. Franz Heufeld.
Die *Gefahren der Verführung.* Sch. n. Merciers „Jenneval", v. F. L. Schröder.
Die *Gegenfeitige Probe.* L. n. d. Fr. des Le Grand. (In J. G. Dyks „Komifches Theater der Franzofen für Deutfche". Lpz. 1777—1785.)
Die *Gelehrte Frau.* Sch. v. Fr. J. von Günderode.
General Schlenzheim und feine Familie. Sch. v. Chrn. Heinr. Spiefs.
Gerechtigkeit und Rache. Sch. n. Shakefpeares „Maafs für Maafs" v. W. H. Brömel. (Preisftück in Wien.)
Gefchwind, ehe es Jemand erfährt! oder Der befondere Zufall. L. n. d. Ital. des Goldoni v. J. Chr. Bock.
Gefchwifterliebe. Sch. v. ? (Lpz. 1776).
Die *Gefchwifter vom Lande.* L. v. J. Friedr. Jünger.
Gianetta Montaldi. Tr. v. J. Frd. Schink.
Glück beffert Thorheit. L. n. Mifs Lees „The Chapter of accidents" v. F. L. Schröder.
Der *Glückliche Geburtstag.* L. v. S. F. Schletter.
Die *Glückliche Jagd.* L. v. Fr. Xav. Heigel.

Die *Glückliche Rettung*. Sch. v. ? (Aus Jak. Mauvillons „Gesellschaftstheater“.)
Der *Glücksritter*. L. n. d. Engl. des Farquhar v. ?
Die *Gothen im Orient*. Tr. v. ?
Graf Essex. Tr. n. d. Engl. des Banks v. J. G. Dyk.
Graf Olsbach. L. v. J. Chr. Brandes.
Graf Treuberg. Tr. v. Karl Czechtizky.
Graf von Santa Vecchia. Tr. v. F. G. J. Burchard.
Graf Waltron. Sch. v. Heinr. Ferd. Möller.
Die *Grofse Batterie*. L. v. Korn. von Ayrenhoff.
Das *Grofse Loos*. L. v. J. Fr. Hagemeister.
Die *Grofse Toilette*. L. v. C. F. Schröter.
Güte rettet oder Der Weg zum Verderben. L. n. d. Engl. des Holcroft v. L. F. Huber.
Gustav Wasa. Tr. n. d. Engl. des H. Brooke v. Chr. H. Schmid.
Die *Gute Ehe*. L. n. d. Fr. des Florian v. Ant. Wall (Chr. L. Heyne).
Die *Gute Tochter*. L. v. ? (Wien 1780.)
Der *Gutherzige Alte*. L. n. d. Fr. des Florian v. G. Lambrecht.

Die *Hagestolzen*. L. v. Iffland.
Hamlet. Tr. n. Shakespeare v. F. L. Schröder.
Hafs und Liebe. Sch. v. Chr. H. von Bonin.
Die *Hausplage*. L. v. J. B. Pelzel.
Der *Hausvater*, Sch. n. d. Fr. des Diderot v. Karl Gotthelf Lessing.
Heckingborn. L. n. d. Dänischen des Rahbeck v. Chr. Fr. Sander.
Heimburg und Maria. L. v. Chr. Bretzner.
Die *Heimliche Heirath*. L. n. Colmanns und Garriks „clandestine mariage“ v. F. L. Schröder.
Die *Heirath durch das Wochenblatt*. L. n. Boursaults „Mercure galant“ v. F. L. Schröder.
Die *Heirath durch Irrthum*. L. n. Patrats „L'heureuse erreur“ v. F. L. Schröder.

Henriette oder Der Husarenraub. L. v. K. L. Plümicke. (Der Stoff ist dem gleichnamigen Roman des A. Beuvius entnommen).

Henriette oder Sie ist schon verheirathet. L. v. G. F. W. Grossmann.

Der *Herbsttag.* Sch. v. Iffland.

Herr Spul oder Die Aechtheit ohne Schimmer. L. v. ? (Wien 1794.)
(Wurde in München unter dem Titel „Sebastian Spul" gegeben).

Das *Herz behält seine Rechte.* Sch. v. Heinr. Beck.

Der *Hofrath.* L. v. K. von Eckartshausen.

Die *Holländer oder Was vermag ein vernünftiges Frauenzimmer nicht!* L. n. d. Ital. des Goldoni v. Joh. Chr. Bock.

Imogen. Sch. n. Shakespeares „Cymbelin" v. F. L. W. Meyer.

Die *Indianer in England.* L. v. Kotzebue.

Die *Indianische Wittwe.* L. „nach einer französischen Idee" v. J. von Pauersbach.

Ines de Castro. Tr. n. d. Fr. des La Motte v. Theobald Marchand.

Ines de Castro. Tr. v. F. J. Graf von Soden.

Das *Inkognito.* Sch. v. Friedr. Wilh. Ziegler.

Der *Instinkt oder Wer ist der Vater zum Kinde?* L. v. Joh. Friedr. Jünger.

Das *Intelligenzblatt.* Sch. v. E. K. L. Isenburg von Buri.

Jack Spleen. L. n. d. Fr. des ? v. J. G. Dyk.

Die *Jäger.* Sch. v. Iffland.

Jeanette. L. n. Voltaires „Nanine" von F. W. Gotter.

Jeder fege vor seiner Thür. L. n. d. Fr. des Jérome v. F. L. W. Meyer.

Jost von Bremen oder Der schriftliche Aufsatz. L. v. Gabr. Eckert.

Der *Jude.* Sch. n. d. Engl. des Cumberland v. Joh. Friedr. Hier. Brockmann.

Die *Juden*. L. v. Leſſing.

Julchen oder Liebe Mädchen, ſpiegelt Euch! L. v. Fr. Xav. Huber.

Juliane von Lindorak. Sch. nach Gozzis „Doride“ von F. W. Gotter und F. L. Schröder.

Julie und Belmont. Tr. v. H. P. Sturz.

Julius Cäſar oder Die Verſchwörung des Brutus. Tr. n. Shakeſpeare v. W. H. v. Dalberg.

Julius von Tarent. Tr. v. J. A. Leiſewitz.

Die *Junge Indianerin.* L. n. d. Fr. des Chamfort v. G. K. Pfeffel.

Die *Junge Wittwe.* L. „nach Gellert“ v. ? (Augsb. 1777).

Juriſt und Bauer. L. v. J. Rautenſtrauch.

Das *Kaffeehaus oder Die Schottländerin.* L. n. Voltaires „L'Ecossaise“ v. Friedr. Kepner.

Kamma oder Die Heldin aus Deutſchlands Vorzeiten. Tr. v. Lorenz Hübner.

(Heiſst eigentlich „— — Die Heldin Bojariens“. Die Cenſurbehörde ſchlug vor „— — Die Heldin der Cherusker“.)

Der *Kammerhuſar.* Sch. v. B. J. M. v. Koller.

Die *Kandidaten.* L. v. Joh. Chriſtian Krüger.

Karl von Freyſtein. Sch. n. d. Ital. des Gozzi v. S. F. Schletter.

Der *Kaufmann von Venedig.* Nach Shakeſpeare v. F. L. Schröder.

Der *Kerkermeiſter von Norwich.* Sch. v. J. Weliſch.

Das *Kind der Liebe.* S. „Erſatz für Jugendfehler“.

Kindliche Liebe. Sch. n. d. Fr. des Florian v. ?

Klara von Hoheneichen. Sch. v. Chrn. Heinr. Spieſs.

Das *Kleid aus Lyon.* L. v. J. Fr. Jünger.

Kleopatra und Antonius. Tr. nach Shakeſpeare v. Korn. von Ayrenhoff.

Der *Kobold.* L. v. F. W. Gotter.

Kodrus. Tr. v. J. F. von Cronegk.

König Lear. Tr. n. Shakeſpeare v. F. L. Schröder.

Die *Kokarden.* Tr. v. Iffland.

Koketterie und Schwärmerei. Sch. v. ?

Die *Kolonie.* Sch. v. J. F. E. Albrecht.

Die *Kriegsgefangnen.* L. n. d. „Captivi" des Plautus v. ?

Die *Kriegslist.* L. v. Soph. von Reitzenstein, geb. Weikard.

Kronau und Albertine. Sch. n. d. Fr. des Monvel v, F. L. W. Meyer.

Kurd von Spartau. Sch. v. J. D. Beil.

Die *Läfterfchule.* L. n. Sheridan v. Joh. Leonhardi.

Lanassa. Tr. n. Le Mieres „La veuve de Malabar v. K. L. Plümicke.

Das *Landmädchen.* L. n. Wycherley und Molière v. Bernh. Chrn. d'Arien.

Die *Leichtfinnigen.* Sch. v. Aug. Gottl. Meifsner.

Leichtfinn und gutes Herz. L. v. Guftav Hagemann.

Lenardo und Blandine. Melodr. v. Jof. Fr. von Göz mit M. v. P. Winter.

Die *Liebe in Corfica.* Tr. v. Stephanie d. ä.

Liebe macht Narren oder Die lächerliche Verkleidung. L. n. d. Span. des ? v. ? (Leipzig 1782).

Die *Liebe nach der Mode oder Der Eheprokurator.* L. v. Chriftoph Bretzner.

Der *Liebenswürdige Alte oder Der Weg, in der Liebe zu gefallen oder zu mifsfallen.* L. aus J. G. Dyks „Kom. Theater der Franzofen für Deutfche".

Die *Liebesproben.* L. v. Chr. A. Vulpius.

Das *Liebesgeftändnifs.* L. v. ? (Wien 1793).

Liebe und Freundfchaft. L. v. Friedr. Laub (Pfeudonym für Georg Lambrecht).

Liebe vermag Alles. L. v. ?

Liebe wirkt fchnell. L. v. ?

Der *Liebhaber als Schriftfteller und Bediente.* L. n. d. Fr. des Cérou v. Chr. Lebr. Martini.

Der *Liebhaber ohne Namen.* L. n. d. Fr. der Gräfin Genlis v. F. W. Gotter.

Liebhaber und Nebenbuhler in einer Perfon. L. v. Fr. Wilh. Ziegler.

(Der Stoff ift der Erzählung „Wolf" in Veit Webers „Sagen der Vorzeit" entnommen. Nach diefem L. bearbeitete Lortzing den Text zum „Waffenfchmied".)

Liebhaber, wie fie find und wie fie fein follten. L. v. A. F. E. Langbein.

Liebrecht und Hörwald. Sch. v. Karl von Eckartshaufen.

Lift gegen Bosheit. L. v. G. Lambrecht.

Das *Loch in der Thüre.* L. v. Stephanie d. j.

Der *Lügner.* L. n. d. Ital. d. Goldoni v. Juft. H. Saal.

Die *Luftbälle oder Die Liebhaber à la Mongolfier.* P. v. Chr. Bretzner.

Luftfchlöffer. L. v. Karl Reinhard Röpe.

Die *Macht der kindlichen Liebe.* Sch. v. Karl A. Seidel.

Der *Mädchenkenner oder So ein Gelehrter und nur Famulus.* L. v. Joh. Al. Sennefelder.

Das *Mädchen von Marienburg.* Sch. v. Franz Kratter.

Die *Magnetifche Wunderkraft oder Aller Welt zum Trotz doch ein Arzt.* L. n. d. Fr. des ? v. L. F. Huber.

Der *Magnetismus.* L. v. Iffland.

Mahomet. Nach Voltaire v. ?

Die *Majeftät in der Klemme.* Tr. v. Anton Graf Törring zu Seefeld.

Die *Maler.* L. v. Franz M. Babo.

Der *Mann von vierzig Jahren.* L. n. d. Fr. des ? v. Kotzebue.

Mariane. Tr. n. La Harpes „Melanie" v. F. W. Gotter.

Maria Stuart. Tr. v. Chr. Heinr. Spiefs.

Maske für Maske. L. n. d. Fr. des Marivaux v. Joh. Fr. Jünger.

Die *Maskerade oder Die dreifache Heirath.* L. nach Destouches' „Le triple mariage" von F. W. Gotter.

Mathilde, Gräfin von Giesbach. Tr. v. Fr. Wilh. Ziegler.

Medea. Melodr. v. F. W. Gotter mit M. v. G. Benda.

Die *Medicäer.* Sch. v. Joh. Chrn. Brandes.

Die *Menächmer.* L. n. d. Fr. des Regnard v. ?

Menfchenhafs und Reue. Sch. v. Kotzebue.

Merope. Tr. n. Voltaire v. ?

Der *Minister*. Sch. v. T. P. von Gebler.
Minna von Barnhelm v. Lessing.
Der *Mönch vom Carmel*. Sch. v. W. H. v. Dalberg.
Moleshof und Sylvie oder Liebe und Treue. Tr. v. a Ponte Leon (?) (Regensburg 1783).
Montesquieu oder Die unbekannte Wohlthat. Sch. n. d. Fr. des Mercier v. W. H. von Dalberg.
Die *Mündel*. Sch. v. Iffland.
Die *Mutter*. L. n. d. Fr. der Gräfin Genlis v. F. W. Gotter.
Die *Mutterschule*. L. n. d. Fr. des Cl. Nivelle de la Chaussée v. ?

Nacht und Ungefähr. L. n. Albergatti Capacellis „La Notte" v. H. A. O. Reichard.
Die *Nacht zu Abenteuern*. L. v. ?
Nancy oder Die Schule der Eheleute. L. v. ?
Natur und Liebe im Streit. L. v. B. Chr. d'Arien (Preisstück).
Die *Nebenbuhler*. L. n. d. Engl. des Sheridan v. J. A. Engelbrecht.
Der *Neugierige*. L. v. Stephanie d. j.
Die *Neueste Frauenschule oder Was fesselt uns Männer?* L. v. Stephanie d. ä. (Wurde in München unter dem Titel „Die Schule der Damen etc." gegeben).
Nicht mehr als sechs Schüsseln. Sch. v. G. F. W. Grossmann.
Nichts über Mädchenlist. L. v. A. J. von Guttenberg.

Oberst von Steinau. L. v. B. J. M. von Koller.
Oda, die Frau von zwei Männern. Tr. v. F. M. Babo.
Das *Oeffentliche Geheimniss*. L. n. d. Ital. des Gozzi v. F. W. Gotter.
Der *Offne Briefwechsel*. L. v. Joh. Fr. Jünger.
Olinth und Sophronie. Tr. v. J. F. von Cronegk.
Der *Optimist*. L. n. d. Fr. des Collin d'Harleville v. ?
Osmin und Fatime. Tragikomödie v. F. G. von Nesselrode.
Othello. Nach Shakespeare v. F. L. Schröder.
Ottilie. Tr. v. J. Chrn. Brandes.
Otto der Schütz, Prinz von Hessen. Sch. v. G. Hagemann.
Otto von Wittelsbach. Tr. v. F. M. Babo.

Pamela. L. n. Goldoni v.?
Der *Paria oder Der indianische Weise.* Sch. v.?
Die *Patrioten auf dem Lande.* Sch. v.?
Die *Pflegetochter.* Sch. n. d. Fr. des Caigniez v. G. Lambrecht.
Die *Philosophische Dame oder Gift und Gegengift.* L. n. d. Ital. des Gozzi v. S. F. Schletter.
Der *Philosoph ohne es zu wissen.* L. n. d. Fr. des Sedaine v. Fr. E. von Teubern.
Die *Physiognomie oder Karl und Sophie.* L. v. Chr. Bretzner.
Die *Pilger.* Sch. v. Fr. W. Ziegler.
Der *Poetische Dorfjunker.* L. n. d. Fr. des Destouches v.?
Der *Politische Zinngiesser.* L. n. d. Dänischen des Holberg v. G. Lambrecht.
Das *Porträt der Mutter.* L. v. F. L. Schröder.
Der *Postzug.* L. v. C. H. von Ayrenhoff.
Präsentirt das Gewehr! L. v. Joh. H. Fr. Müller.
Pyramus und Thisbe. Melodrama n. Fabri d. j. v. Franz Stanisl. Spindler; M. v. demselben.

Die *Quälgeister.* L. n. Shakespeares „Viel Lärm um nichts" v. Heinr. Beck.

Rache für Rache. L. v. E. W. Wetzel.
Das *Räuschchen.* L. v. Chr. Bretzner.
Die *Rechnung ohne den Wirth.* L. v. S. F. Schletter.
Recht und Wohlthat siegt. S. „Verläumder."
Der *Redliche Bauer und der grossmüthige Jude.* L. v. J. von Pauersbach.
Die *Reiche Freierin.* L. v. Stephanie d. j.
Reinold und Armida. Melodr. mit Chören und Tänzen. T. v. F. M. Babo. M. v. P. Winter.
Die *Reisenden.* L. n. d. Engl. des? v.?
Die *Reisenden.* L. v. E. L. M. Rathleff.
Reue versöhnt. Sch. v. Iffland.
Der *Revers.* L. v. J. F. Jünger.
Richard III. Tr. nach Shakespeare v. Chr. Fel. Weisse.

Der *Ring*. L. n. Farquhars „Constant couple“ v. F. L. Schröder.

Der *Ring* (II. Thl.) *oder Die unglückliche Ehe durch Delikateſſe*. L. n. Farquhars „Sir Harry Wildair“ v. F. L. Schröder.

Ritterliebe. Gemälde aus den Sagen der Vorzeit v. Ant. von Streit mit M. v. Ant. Dimmler.

Die *Römer in Deutſchland*. Dr. v. F. M. Babo.

Romeo und Julia. Tr. nach Shakeſpeare v. Chr. Fel. Weiſse.

Die *Sanfte Frau*. L. n. Goldoni v. F. W. Gotter.

Die *Schachmaſchine*. L. v. Heinr. Beck.

Die *Schauſpielerſchule*. L. v. J. D. Beil.

Der *Schein betrügt*. L. (nach einer Erzählung Marmontels) v. J. Chr. Brandes.

Scheinverbrechen. Sch. v. Karl Reinhard.

Scheinverdienſt. Sch. v. Iffland.

Der *Schiffbruch oder Die Erben*. L. v. A. F. von Steigenteſch.

Die *Schlafloſen Nächte*. Sch. v.? (Gozzis „Die zwei ſchlafloſen Nächte“ überſ. v. F. A. K. Werthes?)

Der *Schmuck*. L. v. A. M. Sprickmann.

Der *Schneider und ſein Sohn*. L. v.? (Augsb. 1779).

Der *Schreiner*. L. v.?

Der *Schubkarren des Eſſigſieders*. Sch. n. d. Fr. des Mercier v. Heinr. Leop. Wagner.

Die *Schule der Damen oder Was feſſelt uns Männer?* S. „Neueſte Frauenſchule“.

Die *Schule der Liebhaber*. L. n. d. Engl. des Whitehead v. J. J. Chr. Bode.

Die *Schule der Väter oder Die undankbaren Söhne*. L. n. d. Fr. des Piron v. J. André.

Der *Schwarze Mann*. P. v. F. W. Gotter.

Die *Schweden in Bayern oder Die Bürgertreue*. Sch. v. Max Blumhofer.

Die *Schwiegermütter*. L. v. J. Chr. Brandes.

Sebaſtian Spul. S. „Herr Spul etc.“

Das *Sechzehnjährige Mädchen.* L. n. d. Fr. des? v. G. Lambrecht.
Die *Seeoffiziere oder Tugend und Ehre auf der Probe.* L. v. Joh. Klem. Tode.
Der *Seltne Freier oder Alter ſchützt vor Thorheit nicht.* L. n. d. Fr. des Gernevalde v. F. L. W. Meyer.
Der *Seltne Onkel.* L. v. Fr. W. Ziegler.
Sir Heinrich oder Er hat ſeines Gleichen. L. v.? (Frankfurt a. M. 1780).
Siri Brahe oder Die Neugierigen. Sch. n. d. Schwediſchen des Königs Guſtav III. v. J. A. Gruttſchreiber.
Sitah Mani oder Karl XII. bei Bender. Sch. v. Chr. A. Vulpius.
Soliman II. L. n. d. Fr. des Ch. S. Favart von R. E. Raſpe.
Der *Sonderling.* L. n. d. Fr. des Destouches v.?
Sophie oder Der gerechte Fürſt. Sch. v. Heinr. Ferd. Möller.
Der *Spieler.* Sch. v. Iffland.
Spielerglück. L. n. Regnard und Goldoni v.? (In J. G. Dyks „Nebentheater".)
Der *Spleen.* L. v. Stephanie d. j.
Der *Stammbaum.* L. v. Ant. Wall (Chr. Lebr. Heyne).
Der *Statthalter.* Tr. v. Karl v. Rehdiger.
Stella. Sch. v. Goethe.
Die *Stieftöchter.* Sch. v. C. A. Seidel.
Stille Waſſer ſind tief. L. n. Beaumonts und Fletchers „Rule a wife and have a wife" v. F. L. Schröder.
Stolz und Liebe. Sch. v. H. L. Wagner.
Die *Straſsburgerin.* Sch. v. Joſ. Ant. v. Destouches.
Die *Strelizen.* Sch. v. F. M. Babo.
Der *Strich durch die Rechnung.* L. v. J. Fr. Jünger.
Der *Stürmiſche Liebhaber.* L. n. d. Fr. des Monvel v. Aug. Gottl. Meiſsner.

Tankred. Tr. n. Voltaire v.?
Tartuffe oder Der ſcheinheilige Betrüger. L. n. Molière v.?
Der *Taube Liebhaber.* L. n. d. Engl. des Pilow von F. L. Schröder.

Der *Taumel der Liebe.* Sch. v. S. F. Schletter.

Das *Teſtament.* L. n. „The London prodigal" (Pſeudo-Shakeſpeare) v. F. L. Schröder.

Der *Theure Ring.* L. v. Ant. Graf von Törring zu Seefeld.

Thusnelde oder Der Ritter vom goldenen Sporn. Sch. v. Friedr. Vohs.

Der *Todte ein Freier.* L. n. d. Fr. d. Sedaine v.?

Trau, ſchau, wem! L. v. J. Chr. Brandes (1769 zu Wien gekröntes Preisſtück).

Der *Triumph der guten Frauen.* L. v. Joh. El. Schlegel.

Der *Triumph der Freundſchaft.* L. n. d. Fr. des Marin v. G. K. Pfeffel.

Die *Ueberraſchung.* L. v. Chr. Fel. Weiſse.

Um 6 Uhr iſt die Verlobung. L. n. d. Engl. des Fielding v. F. L. Schröder.

Der *Unabhängige.* L. v. G. Römer.

Die *Unähnlichen Brüder.* L. v. Joh. H. Fr. Müller.

Der *Unbeſonnene.* L. n. Molière v.?

Unbeſonnenheit und Irrthum. Sch. v. J. Chr. Brandes.

Und er ſoll dein Herr ſein. L. n. d. Engl. des? v. G. Lambrecht.

Die *Ungegründete Bedenklichkeit.* L. v.?

Die *Ungetreuen.* L. n. d. Fr. des Barthe v. H. A. O. Reichard.

Die *Unglückliche Ehe aus Delikateſſe.* S. „Ring" (II. Thl.).

Die *Unmögliche Sache.* L. n. Crowns „Sir Courthly Nice" v. F. L. Schröder.

Unterſchied bei Dienſtbewerbungen. L. v. Stephanie d. j. (Wiener Preisſtück.)

Die *Unvermuthete Wendung.* L. n. d. Engl. der Mſtss. Sheridan v. J. Fr. Jünger.

Die *Väterliche Rache.* L. n. d. Engl. des Gongreve v.?

Veit von Solingen. L. n. d. Fr. des Barthe v. F. W. Gotter.

Die *Verbannung.* Sch. v. A. J. von Guttenberg.

Verbrechen aus Ehrſucht. Sch. v. Iffland.

Die *Verdächtige Freundschaft.* Sch. n. d. Engl. des ? v. Joh. Leonhardi.

Die *Vergeltung.* Sch. v. G. Lambrecht.

Verirrung ohne Laster. Sch. v. Heinr. Beck.

Die *Verkleidung.* L. v. Chr. Fr. Schwan.

Der *Verläumder.* Sch. v. Kotzebue. (Wurde in München unter dem Titel „Recht und Wohlthat siegt" gegeben.)

Der *Verliebte Werber.* L. n. d. Fr. des Le Sage und d'Orneval v. ? (In J. G. Dyks „Komisches Theater der Franzosen".)

Der *Verliebte Zänker.* L. v. J. Laudes.

Die *Verliebte Unschuld.* L. n. d. Fr. des Marin v. G. K. Pfeffel.

Die *Verlobung.* L. v. W. H. Brömel.

Der *Verlogene Bediente.* L. n. d. Engl. des Garrik v. ?

Das *Vermächtnifs.* Sch. v. Iffland.

Die *Verschleierte.* L. n. d. Ital. des C. Federici v. W. Vogel.

Der *Verschwender.* L. n. d. Fr. des Destouches v. ?

Die *Verschwörung des Fiesco* v. Schiller.

Die *Versöhnung.* Sch. v. A. J. von Guttenberg.

Verständnifs und Mifsverständnifs. L. v. ?

Verstand und Leichtsinn. Sch. v. J. Fr. Jünger.

Der *Verstellte Kranke.* L. n. Goldoni v. J. Laudes.

Die *Versuchung.* L. n. d. Fr. des Marivaux v. F. L. W. Meyer.

Der *Vetter in Lissabon.* Sch. v. F. L. Schröder.

Der *Vicekanzler.* Sch. v. Franz Kratter.

Vier Vormünder. L. n. d. Engl. der Mifs Centlive v. ?

Viktorine. L. n. dem Roman „Eveline" der Mifs Burney v. F. L. Schröder.

Die *Vormünder.* L. v. S. F. Schletter.

Der *Vormund.* Sch. v. Iffland.

Wahrheit und Bruderliebe. Sch. v. ?

Walwais und Adelaide. Tr. v. W. H. von Dalberg.

Die *Wankelmüthige oder Der weibliche Betrüger.* L. n. Cibbers „She would and she would not" v. F. L. Schröder.

Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. L. v. J. Chr. Brandes.

Der *Wechsel.* L. v. J. Fr. Jünger.

Das *Weiberkomplott.* L. n. d. Fr. des Dancourt v. J. Fr. Jünger.

Weiberlaune und Männerschwäche. L. v. Fr. W. Ziegler.

Die *Weibliche Eroberungssucht.* L. v.?

Der *Weltmann oder Der abgedrungene Betrug.* L. v.?

Weltton und Herzensgüte. Sch. v. Fr. W. Ziegler.

Die *Werber.* L. v. Stephanie d. j.

Wer wird sie kriegen? L. v. Friedr. von Eckardt (Wiener Preisstück).

Der *Westindier.* Sch. n. d. Engl. des Cumberland v. J. J. C. Bode.

Die *Wette oder Treue siegt.* L. v. Fr. Leo.

Der *Wiedergefundene Sohn.* L. v.?

Die *Widersprecherin.* L. n. d. Fr. des Du-Freny v.?

Wie man eine Hand umkehrt oder Der flatterhafte Ehemann. L. n. d. Engl. des? v. J. Chr. Bock.

Wind für Wind. P. v.?

Das *Winterquartier in Amerika.* L. v. F. M. Babo.

Die *Wirthschafterin oder Der Tambour bezahlt Alles.* L. v. Stephanie d. j.

Wissenschaft geht vor Schönheit. L. n. Goldoni v.?

Die *Wölfe in der Heerde.* L. v. Stephanie d. j.

Der *Wohlthätige Murrkopf.* L. n. Goldoni v. Stephanie d. ä.

Wohlthun macht glücklich. Sch. v. Fr. Traugott Senf.

Wülfing von Stubenberg. Sch. v. J. N. von Kalchberg.

Zaire. Tr. n. Voltaire v. J. J. Eschenburg.

Der *Zerstreute.* L. n. d. Fr. des Regnard v. Anton Graf von Törring zu Seefeld.

Zieh' aus, Herr Bruder! L. v. Joh. Heinr. Albrecht.

Zu gut ist nicht gut. L. n. d. Engl. des Goldsmith v. Chr. H. Schmid.

Die *Zwillingsbrüder.* L. n. d. Fr. des Regnard v. F. L. Schröder.

II.

Opern.

Die *Abgeredete Zauberei.* T. („La fausse Magie") v. Marmontel, überf. v. Stephanie d. j.; M. v. Gretry.

Albert III. T. v. Th. von Traiteur, M. v. Abbé Vogler.

Der *Alchymift.* T. v. Meifsner, M. v. Jof. Schufter.

Alexis und Juftine. T. v. Monvel, überf. v. Neefe; M. v. Dezèdes.

Anton und Antoinette. T. v. Desboulmiers, überf. v. J. H. Faber; M. v. Goffec.

Apotheker und Doktor. T. v. Stephanie d. j.; M. v. Dittersdorf.

Ariadne auf Naxos. S. „Alphabet. Verz. I."

Der *Barbier von Sevilla.* (L.) S. „Alph. Verz. I."

Der *Barbier von Sevilla oder Die unnütze Vorficht.* T. n. d. Ital. des ? v. Grofsmann; M. v. Paëfiello.

Der *Baum der Diana.* T. v. Da Ponte, überf. v. Neefe; M. v. Martin.

Die *Beiden Geizigen.* T. v. Frénouillot de Falbaire, überf. v. André; M. v. Gretry.

Die *Beiden Savojarden.* T. v. Marfollier, überf. v. Perinet; M. v. Dalayrac.

Belmonte und Konftanze. T. v. Bretzner; M. v. André.

Bellerophon. T. v. Joh. Friedr. v. Binder; M. v. P. Winter.

Betrug durch Aberglauben. T. v. Eberl; M. v. Dittersdorf.

Der *Bettelftudent.* S. „Alph. Verz. I."

Der Fall ift noch weit feltener oder Die geplagten Ehemänner. T. v. Schikaneder; M. v. Bened. Schack. (II. Theil der O. „Lila"; f. d.)

Der *Deferteur.* T. v. Sedaine, überf. v. Schwan; M. v. Monfigny.

Doktor und Apotheker. S. „Apotheker und Doktor".

Don Juan. T. v. Da Ponte, überf. v. ? M. v. Mozart.

Die *Dorfdeputirten.* T. n. Goldonis „Il feudatorio" v. Gottl. Ephr. Heermann; M. v. L. Schuhbauer.

Die *Drei Pächter.* T. v. Monvel, überſ. v. W. Gottl. Becker; M. v. Dezèdes.

Die *Eiferſucht auf der Probe.* T. n. d. Ital. des? v. Eſchenburg; M. v. Anfoſſi.

Die *Eingebildeten Philoſophen.* T. n. d. Ital. des? v. Stephanie d. j.; M. v. Paëſiello.

Eliſe, Gräfin von Hildburg. T. v. J. G. K. L. Gieſeke; M. v. P. Winter.

Die *Entführung aus dem Serail.* T. v. Stephanie d. j.; M. v. Mozart.

Der *Eremit auf Formentera.* S. „Alph. Verz. I.“

Der *Faſsbinder.* T. u. M. v. Audinot, überſ. v. Faber.

Felix oder Der Findling. T. v. Sedaine, überſ. v. André; M. v. Monſigny.

Figaros Hochzeit. T. v. Da Ponte, überſ. v. Knigge; M. v. Mozart.

Das *Fiſchermädchen.* T. n. d. Ital. des? überſ. v. K. Förg; M. v. Piccini.

Die *Freundſchaft auf der Probe.* T. v. Ch. S. Favart, überſ. v. Faber; M. v. Gretry.

Der *Freund vom Hauſe.* T. v. Marmontel, überſ. v. Faber; M. v. Gretry.

Der *Guckkaſten.* T. v. M. A. v. Thümmel; M. v. Ant. Dimmler.

Der *Gutsherr oder Hannchen und Görge* v.? M. v. Dittersdorf. (Urſprüngl. Titel: „Der Schiffspatron oder Der Gutsherr“.)

Die *Heimliche Ehe.* T. v. Bertalli, überſ. v.? M. v. Cimarosa.

Helena und Paris. T. v. Joſ. v. Kurz (Bernardon); M. v. P. Winter.

Hieronymus Knicker. T. v. Eberl; M. v. Dittersdorf.

Das *Hirtenmädchen.* T. v. Heinr. Braun; M. v. P. Winter.

Der *Holzhauer oder Die drei Wünſche.* T. v. Guichard und Castet, überſ. v. Faber; M. v. Philidor.

Der *Hufschmied.* T. v. Quêtant, überf. v. André; M. v. Philidor.

Im Trüben ist gut fischen. T. n. „Fra i due litiganti il terzo gode" (v. ?) v. André. M. v. Sarti.

Isak, ein Sinnbild des Erlösers. „Ein geistliches Singspiel". T. v. Metastasio, überf. v. K. Förg; M. v. Misliweczek.

Der *Jahrmarkt oder Lukas und Bärbchen.* T. v. Gotter; M. v. G. Benda.

Julie. T. v. Monvel, überf. v. Faber; M. v. Dezèdes.

Der *Kaufmann von Smyrna.* T. v. Chamfort, überf. v. Schwan; M. v. Vogler.

König Theodor in Venedig. T. v. Casti, überf. v. d'Arien; M. v. Paëfiello.

Der *König und der Pächter.* T. v. Sedaine, überf. v. Faber; M. v. Monfigny.

Die *Kolonie.* T. v. Framery, überf. v. André; M. v. Sacchini.

Lenardo und Blandine. S. „Alph. Verz. I."

Die *Liebe im Narrenhaus.* T. v. Stephanie d. j.; M. v. Dittersdorf.

Lila oder Schönheit und Tugend. T. n. d. Ital. „Una cosa rara" v. Da Ponte, überf. v. André; M. v. Martin.

Lucile. T. v. Marmontel, überf. v. Faber; M. v. Gretry.

Die *Luftbälle.* T. v. Bretzner; M. v. Ferd. Fränzel.

Das *Lustlager.* T. v. Babo; M. v. L. Schuhbauer.

Medea. S. „Alph. Verz. I".

Melide. T. v. Frenouillot de Falbaire, überf. v. Grofsmann und Neefe; M. v. L. Schuhbauer.

Das *Milchmädchen und Die beiden Jäger.* T. v. Anseaume, überf. v. Schwan; M. v. Duni.

Der *Milzfüchtige.* T. n. Hoffmanns „Euphrosine et Corradin ou Le tyran corrigé" v. J. G. K. L. Giefeke; M. v. Méhul.

Die *Mitternachtsſtunde.* N. „La guerre ouverte“ des Jadin v. G. Lambrecht; M. v. Danzi.

Die *Müllerin.* T. v.? überſ. v.? M. v. Paëſiello.

Der *Neue Demokrit.* N. d. Ital. des? v. Schmieder; M. v. Dittersdorf.

Nina oder Wahnſinn aus Liebe. T. v. Marſollier, überſ. v. Schmieder: M. v. Dalayrac.

Nina oder Wahnſinn aus Liebe. N. d. Ital. des? überſ. v.? M. v. Paëſiello.

Oberon, König der Elfen. T. v. J. G. K. L. Gieſecke; M. v. Wranitzky.

Orpheus und Eurydike. „Pantomimiſche O.“ v. Crux; M. v. P. Winter.

Die *Pilgrime von Mekka oder Die glückliche Zurückkunft.* T. v. Dancourt, überſ. v. Faber; M. v. Gluck.

Der *Prächtige Freigebige.* T. v. Sedaine, überſ. v. Faber; M. v. Gretry.

Pſyche. T. v. C. Müchler; M. v. P. Winter.

Pyramus und Thisbe. S. „Alph. Verz. I.“

Der *Quaſimann.* T. v. G. Lambrecht; M. v. Danzi.

Die *Rauchfangkehrer.* T. v. Auernbrugger; M. v. Salieri.

Das *Redende Gemälde.* T. v. Anseaume, überſ. v. Schwan; M. v. Gretry.

Reinold und Armida. S. „Alph. Verz. I.“

Richard Löwenherz. T. v. Sedaine, überſ. v. Stephanie d. j.; M. v. Gretry.

Ritterliebe. S. „Alphab. Verz. I.“

Robert und Kalliſte oder Der Triumph der Treue. N. d. Ital. „La sposa fedele“ (v.?) v. Eſchenburg; M. v. Guglielmi.

Röschen und Colas. T. v. Sedaine, überſ. v. Faber; M. v. Monſigny.

Romeo und Julia. T. v. Gotter; M. v. G. Benda.

Das *Roſenmädchen von Salency.* T. v. Masson de Pézai, überſ. v. Faber; M. v. Gretry.

Das *Rothe Käppchen.* T. v. Eberl; M. v. Dittersdorf.

Rudolf von Creky. T. v. Monvel, überſ. v. Schmieder; M. v. Dalayrac.

Die *Schöne Arſene.* T. v. Ch. S. Favart, überſ. v. Faber; M. v. Monſigny.

Die *ſchöne Schuſterin* (Die ſeidnen Schuhe). T. v. Ferrières, überſ. v. André; M. v. Fridzeri.

Die *Schule der Eiferſucht oder Liebe haſst allen Zwang.* N. d. Ital. des Mazzolà v. Bretzner; M. v. Salieri.

Siſara. „Bibliſches Singſpiel". T. n. d. Ital. des Apostolo Zeno, überſ. v. ?; M. v. Simon Mayr.

Die *Sklavin.* T. n. d. Ital. des ? v. Eſchenburg; M. v. Piccini.

Der *Spiegel von Arkadien.* T. v. Schikaneder; M. v. Süſsmayer.

Der *Sturm.* T. n. Shakeſpeare v. Franz X. Caspar; M. v. P. Winter.

Sylvain. T. v. Marmontel, überſ. v. Faber; M. v. Gretry.

Der *Talisman.* T. n. d. Ital. des Goldoni v. Knigge; M. v. Salieri.

Die *Thomasnacht.* T. v. Joſ. von Destouches; M. v. Franz von Destouches.

Töffels und Dortchens Hochzeit. T. n. Monvels „Blaise et Babette" v. ?; M. v. Dezèdes.

Der Töpfer. T. u. M. v. J. André.

Tome Toms. T. v. Poinsinet, überſ. v. Faber; M. v. Philidor.

Die *Treuen Köhler.* T. v. G. E. Heermann; M. v. L. Schuhbauer.

Der *Triumph der Treue.* T. v. Joh. Friedr. von Binder; M. v. Danzi.

Die *Unruhige Nacht.* T. n. Goldonis „Notte critica" v. ?; M. v. J. B. Laſſer.

Das *Unterbrochene Opferfeſt.* T. v. Franz Xav. Huber; M. v. P. Winter.

Das *Unvermuthete Wiederſehen ? ?*

Der *Verſtellte Gärtner.* T. v. Ch. S. Favart; überſ. v. Faber; M. v. Philidor.

Die *Weinlese.* T. v. Jakob Maier nach Weisses „Erntekranz“; M. v. Beeke.

Die *Werber im Dorfe.* T. u. M. v. Franz Gleissner.

Die *Wette oder Weibertreue keine Treue.* T. n. Da Pontes „Così fan tutte“ v. ?; M. v. Mozart.

Die *Wilden.* T. n. Lachabeaussières „Azemia“ v. Schmieder; M. v. Dalayrac.

Das *Wüthende Heer.* T. v. Bretzner; M. v. J. B. Laffer.

Der *Wunderliche Franzos oder Der eifersüchtige Ehemann.* T. n. d. Ital. v. ?; M. v. Piccini.

Der *Zauberer oder Die unvermuthete Zurückkunft.* T. v. Poinsinet, übers. v. Faber; M. v. Philidor.

Die *Zauberflöte.* T. v. Schikaneder (u. J. G. K. L. Giefeke); M. v. Mozart.

Die *Zauberhöhle des Trophonius.* T. v. Casti, übers. v. Faber; M. v. Salieri.

Die *Zauberzyther.* T. v. Perinet; M. v. Wenzel Müller.

Zemire und Azor. T. v. Marmontel, übers. v. Faber; M. v. Gretry.

Die *Zwo Gräfinnen.* T. v. Chiari, übers. v. ?; M. v. Paësiello.

III.

Ballete.

Aus der beträchtlichen Anzahl der wohl gröfstentheils von den Balletmeistern Le Grand und Crux und dem Pantomimenmeister Constant componirten Ballets (ich zähle deren 113) hebe ich hier nur solche hervor, von denen der Autor der hiezu gehörigen Musik bekannt ist, und jene, die allenfalls hinsichtlich der Stoffwahl von Interesse sein könnten. Die Musik zu den hier nicht genannten Werken dürfte hauptsächlich aus der Feder des Hofmusikers Anton Dimmler stammen, der nach Lipowskys „Bair. Musiklexikon“ zu nicht weniger als 185 Ballets die Musik geschrieben haben soll.

Alexander und Kampaspe.

Amurat IV.

Andromache v. Crux; M. v. P. Winter.

Bayerifche Luftbarkeiten v. Lauchery; M. v. P. Winter.

Deukalion und Pyrrha v. Crux; M. v. Fel. Jof. v. Lipowsky.

Don Juan v. Crux; M. v. Gluck.

Don Quijote. B. v. Lauchery; M. v. C. Th. Toëschi und Chriftian Cannabich.

Eduard IV. B. v. Le Grand.

Die *Einfchiffung nach Cythere* v. Lauchery; M. v. Chr. Cannabich.

Die *Entführung* v. Le Grand; M. v. Chr. Cannabich.

Der *Erwachte Schläfer* v. Le Grand; M. v. Fel. Jof. von Lipowsky.

Der *Erfte Schiffer* v. Crux; M. v. A. Dimmler.

Der *Erfte Tod* v. Crux; M. v. A. Dimmler.

Der *Franzöfifche Luftgarten* v. Crux; M. v. P. Winter.

Die *Grazien* v. Crux; M. v. A. Dimmler.

Die *Hochzeit des Figaro* v. Crux; M. v. P. Winter.

Ines de Caftro v. Le Grand; M. v. P. Winter.

Die *Krönung der Roxelane.*

Das *Leben ein Traum.*

Die *Liebe des Cortes und der Thelaire* v. Lauchery; M. v. Chr. Cannabich.

Die *Liebe Heinrichs IV. und der Gabriele oder Die Belagerung von Paris* v. Crux; M. v. P. Winter.

Der *Maibaum* v. Le Grand; M. v. P. Winter.

Medea und Jafon v. Le Grand; M. v. A. Dimmler.

Die *Modernen Amazonen* v. Crux; M. v. C. Th. Toëschi.

Orpheus und Eurydike.

Paul und Virginie v. Crux; M. v. Franz Gleifsner.

Phylas und Chloë v. Crux; M. v. Gluck (?).

Pygmalion v. Le Grand; M. v. P. Winter.

Pyramus und Thisbe v. Le Grand; M. v. P. Winter.

Ritter Amadis v. Le Grand; M. v. A. Dimmler.

Die *Rückkehr des Jupiter in den Olymp* v. Crux; M. v. Fel. Jof. v. Lipowsky.

Theſeus oder Tapferkeit bedarf der Jahre nicht v. Le Grand; M. v. A. Dimmler.

Der *Tod des Orpheus.*

Der *Tod Hektors* v. Le Grand; M. v. P. Winter.

Die *Verlaſſene Armida.*

Die *Verlaſſene Kalypſo* v. Le Grand.

Verzweiflung aus Liebe v. Le Grand; M. v. A. Dimmler.

IV.

Nicht beſtimmbare Werke.

Ariptolome, Königin von Seleukos.

Der *Bezauberte Strauſs.*

Die *Geraubten Waffen.*

Monſieur Hips oder Alter ſchützt vor Thorheit nicht.

Das *Rendez-vous oder Die eiferſüchtigen Liebhaber.*

Der *Unglückliche Zufall.*

Der *Vogelfang.*

Anhang II.

Statiſtiſcher Rückblick

auf die

Thätigkeit des K. Hof- und Nationaltheaters vom 25. Nov. 1867 bis zum 25. Nov. 1877.

In der Zeit vom 25. November 1867 bis zum 24. November 1877 fanden im K. Hof- und Nationaltheater 1982, im K. Refidenztheater 1316 Aufführungen, fonach im Ganzen 3298 Aufführungen ftatt. Da wegen Erkrankung von Mitgliedern am Tage einer Vorftellung oder am Tage vor der betreffenden Vorftellung während diefer zehn Jahre 325 (Oper 171, Schaufpiel 154) Abfagungen ftattfanden, fo fallen bei Beurtheilung der 3298 Vorftellungen eigentlich nur 2973 in die Wagfchale.

Die 3298 Vorftellungen beftanden aus: 329 den Abend ausfüllenden Trauerfpielen, 308 Schaufpielen und 837 Luftfpielen, 104 den Abend nicht ausfüllenden Schaufpielen und 726 Luftfpielen, in Summa: 2304 Trauer-, Schau- und Luftfpielen; ferner aus: 1241 den Abend ausfüllenden und 66 nicht ausfüllenden Opern, in Summa: 1307 Opern; aus: 29 den Abend ausfüllenden und 16 nicht ausfüllenden Poffen und Zauberfpielen, 10 den Abend ausfüllenden und 73 nicht ausfüllenden Ballets, fowie aus: 13 Mufikaufführungen.

Die 2304 Trauer-, Schau- und Luftfpielvorftellungen enthielten 418 verfchiedene Stücke, wovon 208 noch auf dem Repertoir, die 1307 Opernvorftellungeu 112 verfchiedene Opern, wovon noch 76 auf dem Repertoir. Sonach wurde innerhalb zehn Jahren durchfchnittlich jedes Schaufpiel nur 5mal, jede Oper 11mal repetirt. Bei den Aufführungen von Tragödien und Schaufpielen waren vertreten:

I. Von deutfchen Dichtern: Schiller 99mal, Goethe 66mal, Laube 37mal, Leffing 26mal, Hebbel 22mal, Grillparzer 21mal, Heyfe 20mal, Mofenthal 20mal, Brachvogel 20mal, Scholz 18mal, Schmid 18mal, Birch-Pfeiffer 14mal, Wolff 12mal, Bauernfeld 11mal, Iffland 11mal, Kleift 11mal, Redwitz 10mal, Wilbrandt 10mal, May 8mal, Heigel 7mal,

Holtei 7mal, Müller (Arthur) 7mal, Wolzogen 6mal, Werther 6mal, Dahn 6mal, Geibel 5mal, Spielhagen 5mal, Ludwig (Otto) 4mal, Schneegans 4mal, Gottschall 3mal, Lingg 3mal, Schack 3mal, Halm 3mal, Schubert 3mal, Benedix 3mal, Wartenegg 3mal, Gutzkow 2mal. II. Von englischen Dichtern: Shakespeare 97mal, Byron 13mal. III. Von französischen Dichtern: Erckmann-Chatrian 13mal, Corneille 11mal, Racine 9mal, Feuillet 2mal. IV. Von spanischen Dichtern: Lope de Vega 2mal. V. Von skandinavischen Dichtern: Björnson 32mal, Ibsen 6mal, Hertz 4mal, Hedberg 4mal. VI. Von Griechischen: Sophokles 3mal.

Bei den Aufführungen von Lustspielen waren vertreten:

1. Von deutschen Dichtern: Benedix 153mal, Moser 119mal, Putlitz 82mal, Wilbrandt 65mal, Töpfer 60mal, Wichert 58mal, Hackländer 53mal, Rosen 50mal, Bauernfeld 38mal, P. Lindau 36mal, Lessing 30mal, Görner 29mal, Freytag 26mal, Schleich 24mal, Steub 24mal, Kleist 22mal, Raimund 18mal, Blum 17mal, A. Müller 15mal, Gutzkow 12mal, Schauffert 9mal, Schlesinger 9mal, Feldmann 8mal, Girndt 7mal, Gadermann 7mal, Heyse 7mal, Hartmann 7mal, Deinhardstein 6mal, Werther 6mal, Wilhelmi 5mal, Elz 4mal, Gottschall 4mal, May 4mal, Dahn 4mal. 2. Von englischen Dichtern: Shakespeare 61mal (mit den 97 Trauer- und Lustspielen im Ganzen 158mal), Sheridan 23mal. 3. Von französischen Dichtern: Molière 64mal, Scribe 53mal, Sardou 17mal, Beaumarchais 9mal, ausserdem verschiedene französische Dichter 160mal, meist mit kleineren den ganzen Abend nicht ausfüllenden Stücken. 4. Von spanischen Dichtern: Calderon 21mal, Moreto 10mal.

Bei den Opern-Aufführungen waren vertreten:

1. Von deutschen Komponisten. Wagner 191mal, Lortzing 90mal, Mozart 76mal, Weber 70mal, Meyerbeer 70mal, Gluck 30mal, Beethoven 30mal, Mendelssohn 29mal, Cherubini 25mal, Marschner 20mal, Spohr 18mal, Nikolai 16mal, Brüll 15mal, Schumann 14mal, Holstein 13mal, Schubert 12mal, Rheinberger 12mal, Dittersdorf 12mal, Horn-

ftein 10mal, Kretfchmer 10mal, Lachner 6mal, Krempelfetzer 4mal, Langer 4mal, Zenger 4mal, Scholz 3mal, Weifsheimer 2mal. 2. Von franzöfifchen Komponiften: Auber 98mal, Gounod 49mal, Adam 37mal, Boieldieu 36mal, Méhul 27mal, Halevy 25mal, Gretry 5mal. 3. Von italienifchen Komponiften: Roffini 56mal, Verdi 38mal, Donizetti 35mal, Bellini 15mal, Cimarofa 9mal. 4. Von fchwedifchen Komponiften: Hallftröm 9mal.

Neu einftudiert, d. h. nach Minimum einer zweijährigen Paufe wieder aufs Repertoir gefetzt wurden: 177 Stücke auf dem Gebiete des Schaufpiels, 57 auf dem Gebiete der Oper. Was die Novitäten auf dem Gebiete des Schaufpiels betrifft, fo wurden gegeben: 28 den Abend ausfüllende Trauerfpiele, 32 den Abend ausfüllende und 16 nicht ausfüllende Schaufpiele, 49 den Abend ausfüllende und 66 nicht ausfüllende Luftfpiele, in Summa: 191 Stücke auf dem Gebiete des Schaufpiels.

Hievon kommen auf die Dichter, welche entweder geborne Münchener oder dafelbft feit längerer Zeit domiciliren: 9 Trauerfpiele, 5 den Abend ausfüllende Schaufpiele und 8 Luftfpiele, 3 den Abend nicht ausfüllende Schaufpiele und 11 Luftfpiele, in Summa: 36 Stücke.

Auf die übrigen lebenden deutfchen Dichter kommen: 7 Trauerfpiele, 18 den Abend ausfüllende Schaufpiele und 29 Luftfpiele, 8 den Abend nicht ausfüllende Schaufpiele und 37 Luftfpiele, in Summa: 99 Stücke.

Demnach kommen von den 191 Schaufpiel-Novitäten 135 auf deutfche lebende Dichter.

Die lebenden deutfchen Dichter, von welchen Trauerfpiele gegeben wurden, find: Dahn — Markgraf Rüdeger; Gottfchall — Katharina Howard; Heigel — Marfa; Koberftein — König Erich XIV.; Lingg — Doge Candiano; Mofenthal (indefs †) — Ifabella Orfini; A. Müller (indefs †) — Geächtet oder Otto der Grofse; Schack — Die Pifaner; H. v. Schmid — Columbus; Schneegans — Maria, Königin von Schottland; Jan Bockhold; Schubert — Wlafta; Wartenegg — Rofamunde; Weilen — Drahomira; Werther —

Mazarin; Wilbrandt — Gracchus. Aufserdem wurden Trauerfpiele gegeben von: Byron — Manfred; Grillparzer — König Ottokars Glück und Ende; Hebbel — Nibelungen 1., 2. und 3. Theil; Leffing — Mifs Sara Sampfon; Shakefpeare — König Richard II. (in neuer Bearbeitung), Richard III. (in neuer Bearbeitung), König Heinrich VI., 1. Theil, König Heinrich VI., 2. Theil. Die Erwähnung von Schillers Kabale und Liebe, Braut von Meffina, Don Carlos und Fiesco dürfte, da diefe Werke in neuer Einrichtung gegeben wurden, hier gleichfalls eine Berechtigung haben.

Die lebenden deutfchen Dichter, von denen Schaufpiele gegeben wurden, welche einen Abend ausfüllen, find: Bauernfeld — Aus der Gefellfchaft, Landfriede; Benedix (indefs †) — Der Kaufmann; Brachvogel — Die Harfenfchule; Dahn — Deutfche Treue; Erckmann-Chatrian — Freund Fritz; Heyfe — Colberg, Die Franzofenbraut; Köberle — Max Emanuels Brautfahrt; Kohlenegg (indefs †) — König Mammon; Kürnberger — Firdufi; Laube — Böfe Zungen, Rokoko; P. Lindau — Maria und Magdalena; May — Das Stammfchlofs; Meyern — Die Cavaliere; Mofenthal (indefs †) — Der Schulz von Altenbühren, Die Sirene; A. Müller (indefs †) — Die Kaiferglocke von Speyer; Scholz (indefs †) — Guftav Wafa; Spielhagen — Liebe für Liebe; Wilbrandt — Der Graf von Hammerftein; Wolzogen — Sakuntala. Ferner wurden gegeben: von Björnfon — Ein Falliffement; Corneille — Der Cid — (bearbeitet von Schneegans); Hedberg — Die Hochzeit zu Ulfafa; Kleift — Die Hermannsfchlacht; Lope de Vega — König und Bauer; Racine — Athalia, Efther; Shakefpeare — Heinrich V., und Feuillet — Die verzauberte Prinzeffin.

Die Autoren, von welchen Schaufpiele, die den Abend nicht ausfüllen, aufgeführt wurden, find: Bauernfeld, Devrient, Girndt, Groffe, Heigel, Heyfe, Leixner, Putlitz, H. v. Schmid, Werther, Wichert; ferner: Auguftfohn, Björnfon und Schriftfteller dreier franzöfifcher Stücke,

Die lebenden deutschen Dichter, von denen Lustspiele gegeben wurden, die den Abend ausfüllen, sind: Bauernfeld — Kategorischer Imperativ; Benedix (indess †) — Reden muss man; Dahn — Die Staatskunst der Frauen; Fresenius — Der Dank eine Bürde; Hackländer (indess †) — Die Marionetten, Diplomatische Fäden; Heyse — Ehre um Ehre; Horn — Was die Welt regiert; Klein — Die Herzogin; Lindau — Ein Erfolg, Tante Therese; May — Der Courier aus der Pfalz; Moser — Das Stiftungsfest, Der Elephant, Ultimo, Der Hypochonder; A. Müller (indess †) — Die Verschwörung der Frauen; Putlitz — Gut giebt Muth, Ein Tag Wahrheit; Redwitz — Psychologische Studien; Rosen — Des Nächsten Hausfrau, Fromme Wünsche, Die Citronen, O diese Männer; Schauffert — Schach dem König, Der Erbfolgekrieg; Schleich — Der Ehrgeizige; H. von Schmid — Poesie und Prosa; Werther — Der Fürst von Isolabella; Wichert — Der Narr des Glücks, Biegen oder brechen, Ein Schritt vom Wege, Die Realisten; Wilbrandt — Die Vermählten, Die Wahrheit lügt, Die Maler, Ein Kampf ums Dasein. Ferner wurden gegeben von: Beaumarchais — Ein toller Tag; Both — Karl XII. auf Rügen; Calderon — Stille Wasser lügen; Deinhardstein — Die rothe Schleife; Dóczi — Der Kuss; Mallachow und Elsner — Papas Liebschaft; Sardou — Die guten Freunde; Scribe — Die Gönnerschaften; Shakespeare — Was ihr wollt (das Original); Sheridan — Lästerschule (Bearbeitung von Genée); ferner von französischen Autoren: Das Testament des Onkels und Eine Heirath unter Ludwig XV.

Die Autoren, von denen Lustspiele gegeben wurden, die den Abend nicht ausfüllen, sind: Bauernfeld, Benedix (2 Stücke), Berg, Böhm, Eschenbach, Fresenius, Gadermann, Gätschenberger, Gensichen, Girndt, Görner, Gumppenberg, Günther, Gutzkow, Hartmann, Kobell, Kohlenegg (3 St.), Lindau, Moser (2 St.), Müller (Hugo), Neustätter, Putlitz (2 St.), Reichner, Rosen, Schlesinger (3 St.), H. von Schmid, Schmidt-Cabanis, Seyfried, Steub, Tempel, Trautmann, Vincke, Wilbrandt (4 St.), Winkler; ferner

Alarcon, Angely, Auguftfohn (3 St.) Calderon (Bearbeitung von Schubert), Murad Efendi, Fredro, Holberg, Molière (4 St.), Scribe und von verfchiedenen Autoren 7 franzöfifche Stücke.

Was die Novitäten auf dem Gebiete der Oper betrifft, fo wurden gegeben: 31 den Abend ausfüllende und 6 den Abend nicht ausfüllende Opern. Hiebei waren von in München gebornen oder längere Zeit hier wohnenden Komponiften vertreten: Hornftein — Adam und Eva und Der Dorfadvokat; Krempelfetzer (indefs †) — Rothmantel; Rheinberger — Sieben Raben und Thürmers Töchterlein; Zenger — Ruy Blas. Die übrigen lebenden deutfchen Komponiften find vertreten durch: Brüll — Das goldene Kreuz, Der Landfriede; Götz (indefs †) — Der Widerfpenftigen Zähmung; Holftein — Der Haidefchacht, Der Erbe von Morley; Kretfchmer — Die Folkunger; Ferd. Langer — Dornröschen; Mendelsfohn — Finale aus Loreley; Scholz — Morgiane, Golo; Wagner — Meifterfinger, Rheingold, Walküre, Rienzi; Weifsheimer — Theodor Körner. Ferner wurde gegeben von: Auber — Der erfte Glückstag, Das eherne Pferd; Boieldieu — Der neue Gutsherr; Cherubini — Medea; Delibes — Der König hats gefagt; Gluck — Armida, Iphigenie in Aulis (nach Wagners Bearbeitung); Gounod — Der Arzt wider Willen; Hallftröm — Der Bergkönig; Ifouard — Minnefahrten; Méhul — Uthal; Mozart — Don Juan (mit neuem Text); Così fan tutte (mit neuem Text); Rubinftein — Die Makkabäer; Schumann — Genoveva; Verdi — Aïda; ferner wurden 7 mufikalifche Werke zur Aufführung gebracht: Beethoven — Die Ruinen von Athen; Liszt — Die Legende der hl. Elifabeth, Oratorium Chriftus; Mendelsfohn — Die erfte Walpurgisnacht; Perfall — Dornröschen und Undine, zwei Märchenfpiele; Schumann — Der zweite Theil des Fauft, Manfred. Schliefslich wurde noch gegeben: Die unheilbringende Krone, Zauberfpiel von Raimund.

Tabellarische Verzeichnisse

der

am Hoftheater zu München von 1778—1843 für erste Fächer engagirten Schauspieler und Schauspielerinnen, Sänger und Sängerinnen.

	=	=
	=	trit
	=	=
en o ärt)	=	geh
	Md. Perrier	=
	Eliſe Peierl, geb. Berner	=
		Joh. Gr

ISS

nen und Sängerinnen.

7.	1838.	1839.	1840.	1841.	1842.
	=	=	=	=	=
	=	=	=	=	=
	=	=	=	=	=
	=	=	=	=	=
	=	=	=	=	=
ec.					